Asc.
4812 t -3

<36633928910018

<36633928910018

Bayer. Staatsbibliothek

Emanuel von Swedenborg auserlesene Schriften.

Dritter Theil.

Frankfurt am Mayn,
zu finden bey dem Commercienrath
Daniel Christian Hechtel,
1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Swedenborgs auserlesene Schriften.

Dritter Theil.

Von
der Verbindung der Seele mit dem Körper,
welche
entweder durch einen physicalischen oder durch einen geistlichen Einfluß, oder auch durch eine vorher bestimmte Uebereinstimmung geschehen soll.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

I.

Von der Verbindung der Seele mit dem Körper, oder von der Würkung beyder in- und mit einander sind drey Meynungen und angenommene Sätze vorhanden, welche Hypothesen oder willkührliche Wahrscheinlichkeiten sind;

die erste wird der physicalische oder natürliche Einfluß genennet, die zweyte der geistliche Einfluß, und die dritte die vorherbestimmte Harmonie oder Uebereinstimmung. Die erste, die man den physicalischen Einfluß nennt, ist aus dem Anschein der Sinne und den daher kommenden Betrüglichkeiten hergenommen, weil es den Anschein hat, als wenn die Gegenstände vor dem Gesicht, welche die Augen reitzen oder berühren, in die Gedanken einflößen, und selbige hervorbrächten; desgleichen als wenn die Reden, welche die Ohren berühren, in das Gemüth (Mentem) einflößen, und darinnen Begriffe erregten; eben so ist es auch mit dem Geruch, Geschmack und Gefühl: weil die Werkzeuge dieser Sinnen die Berührungen, die aus der Welt auf sie übergehen, erstlich annehmen, und nach Beschaffenheit der angeregten Neigungen derselben das Gemüth (Mens) zu denken und auch zu wollen scheinet, so glaubten daher die alten Philosophen und Scholastiker, der Einfluß von derselbigen würde in die Seele (Animam) übergeleitet, und schlossen also auf die Hypothese vom physicalischen oder natürlichen Einfluß. Die zweyte, welche der geistliche, und von einigen auch der gelegenheitliche Einfluß genennet wird, ist aus der Ordnung und derselben Gesetzen hergenommen; weil die Seele (Anima) eine geistliche Substanz oder Wesen, und daher reiner,

ner, höher und innerlicher ist, der Körper aber ist materiell, und daher gröber, schlechter oder niedriger und äuserlicher, und es ist der Ordnung gemäß, daß das Reine in das Grobe, das Hohe in das Niedrige, und das Innerliche in das Aeuserliche, also das Geistliche in das Materielle einfliesse, aber nicht hergegen; derowegen würkt das denkende Gemüth (Mens cogitativa) auf das Sehen nach Beschaffenheit des Zustands, der den Augen von den Gegenständen eingedrückt worden ist, welchen Zustand dasselbe Gemüth (Mens) auch auf einen Wink veranstaltet; desgleichen würkt das empfindende oder Vorstellung bekommende Gemüth (Mens perceptiva) auf das Gehör nach Beschaffenheit des Zustands, der den Ohren von den Reden ist beygebracht worden. Die dritte, welche man die vorherbestimmte Uebereinstimmung nennt, ist aus dem Anschein und Betrüglichkeiten der Vernunft hergenommen, weil das Gemüth, (Mens) wenn es in der Auswürkung begriffen, zugleich und auf einmal mit dem Körper würket oder handelt; dennoch aber ist eine jede Würkung anfänglich auf einander folgend (successiva) und alsdenn auf einmal zugleichgeschehend, (simultanea) die auf einander folgende Würkung ist der Einfluß, und die auf einmal zugleich geschehende Würkung ist die Uebereinstimmung; gleichwie, wenn das Gemüth (Mens) denkt und hernach redet,

oder wenn es will und hernach handelt, daher ist es eine Betrüglichkeit der Vernunft, das Aufeinmalzugleichgeschehende (Simultaneum) zu behaupten, und das Aufeinanderfolgende (Successivum) auszuschliessen. Ausser diesen drey Meynungen von der Verbindung der Seele mit dem Körper findet keine vierte statt, denn entweder muß die Seele in den Körper, oder der Körper in die Seele, oder es müssen beyde beständig zugleich würken.

2. Weil der geistliche Einfluß aus der Ordnung und derselben Gesetzen kommt, wie ich gesagt habe, so ist er daher von den Weisen in der gelehrten Welt vor den zwey übrigen erkannt und angenommen worden: alles das, was aus der Ordnung kommt, ist Wahrheit, und die Wahrheit veroffenbaret sich selbst aus dem ihr eingepflanzten Licht, auch im Schatten der Vernunft, in welchem die Hypothesen oder willkührlich angenommene Wahrscheinlichkeiten stehen. Allein es sind 3. Stücke, die diese Hypothese überschatten, erstlich weis man nicht, was die Seele ist, (Anima) zum andern, was das Geistliche ist, und drittens, welcherley der Einfluß ist, derowegen müssen diese drey Stücke erstlich entwickelt und erkläret werden, ehe die Vernunft die Wahrheit an sich selbst einsiehet; denn die willkührlich angenommene wahrscheinliche Wahrheit (veritas hypothetica) ist an sich

selbst

selbst keine Wahrheit, sondern eine blos gemuthmassete Wahrheit; sie ist wie ein des Nachts bey dem Licht der Sterne betrachtetes Gemählde an der Wand, dem das Gemüth (Mens) mancherley Gestalten nach der Phantasie andichtet; anders aber, wenn das Licht der Sonne nach der Morgenröthe dasselbige erleuchtet, und nicht nur das Gemeine sondern auch das Besondere daran zum Vorschein bringt und vor Augen stellt; also wird aus dem Schatten der Wahrheit, in welchem diese Hypothese ist, eine offenbar aufgedeckte Wahrheit, wenn man erkennet, was und welcherley das Geistliche ist in Beziehung auf das Natürliche, ferner was und welcherley die menschliche Seele ist, (Anima humana) wie auch welcherley der Einfluß in dieselbe, und durch sie in das empfindende oder Vorstellungbekommende, und in das denkende Gemüth, (in mentem perceptivam & cogitativam) und aus diesem in den Körper ist. "Aber " dieses kann niemand lehren, ausser ein solcher, " dem vom HErrn gegeben worden ist, in Ge- " sellschaft der Engel in der geistlichen Welt zu " seyn, und auch zugleich mit den Menschen in " der natürlichen Welt umzugehen; und weil " mir dieses gegeben worden ist, so habe ich be- " schreiben können, was und welcherley das ei- " ne und das andere ist, welches geschehen ist " in dem Buch von der ehelichen Liebe, all- " wo von dem Geistlichen in einer Merkwür- "

digkeit (Memorabili) Num. 326. bis 329. gehandelt worden; von der menschlichen Seele (de Anima humana) Num. 315. und von dem Einfluß, Num. 380. und weitläufiger Num. 415. bis 422. Wer sollte nicht wissen oder wissen können, daß das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens von GOtt in den Menschen einfliessen, und daß sie in seine Seele (Animam) einfliessen, und in seinem Gemüth (Mente) empfunden werden, und aus den Gedanken in die Reden, und aus dem Willen in die Handlungen fliessen. Daß daraus der geistliche Einfluß sey, und dessen Ursprung und Ableitung herkomme, soll in dieser Ordnung offenbar dargelegt werden. I. Daß zwey Welten seyn, die geistliche Welt, wo die Geister und Engel sind, und die natürliche Welt, wo die Menschen sind. II. Daß die geistliche Welt ihr Würklichseyn oder Daseyn aus ihrer Sonne bekommen habe und daraus bestehe, und die natürliche Welt aus ihrer Sonne. III. Daß die Sonne der geistlichen Welt sey die reine lautere Liebe von Jehovah GOtt, welcher in der Mitte derselben ist. IV. Daß aus derselben Sonne, Wärme und Licht herausgehe, und daß die aus ihr herausgehende Wärme in ihrem Wesen die Liebe sey, und das Licht aus derselben in seinem Wesen die Weisheit. V. Daß sowohl diese Wärme als auch dieses Licht in den Menschen einfliessen, die Wär-

me in seinen Willen, und darinnen das Gute der Liebe hervorbringe, und das Licht in seinem Verstand, und darinnen das Wahre der Weisheit ausgebäre. VI. Daß diese zwey, die Wärme und das Licht, oder die Liebe und Weisheit in Eins vereinigt von GOtt in die Seele (Animam) des Menschen einfliessen, und durch diese in das Gemüth, (Mentem) dessen Neigungen und Gedanken, und aus diesen in des Kö pers Sinne, Reden und Handlungen. VII. Daß die Sonne der natürlichen Welt ein reines Feuer sey, und durch diese Sonne die natürliche Welt ihr Würklichseyn oder Daseyn bekommen habe, und bestehe VIII. Daß daher alles, was aus dieser Sonne kommt, an und vor sich betrachtet, tod sey. IX. Daß das Geistliche sich mit dem Natürlichen bekleide, wie der Mensch mit einem Kleid. X. Daß das Geistliche also bekleidet in dem Menschen mache, daß er vernünftig und moralisch, also geistlich natürlich leben könne. XI. Daß derselbige Einfluß auf- und angenommen werde nach Beschaffenheit der Liebe und Weisheit bey dem Menschen. XII. Daß der Verstand in dem Menschen, in das Licht, das ist, in die Weisheit erhöhet oder aufgekläret werden könne, je nachdem die Vernunft gebildet oder verbessert worden, und sein Wille in die Wärme, das ist, in die Liebe, ebenfalls nach den Thaten des Lebens; daß aber die

Liebe des Willens nicht erhöhet werde, ausser in so viel der Mensch dasjenige will und thut, was die Weisheit des Verstandes lehret. XIII. Daß es ganz anders bey den Thieren sey. XIV. Daß drey Grade oder Staffeln in der geistlichen Welt seyn, und drey in der natürlichen Welt, nach welchen der gesammte Einfluß geschieht. XV. Daß im ersten Grad die Endzwecke, im andern die Ursachen, und im dritten die Würkungen seyn. XVI. Daß daraus erhelle, welcherley der geistliche Einfluß von seinem Ursprung an bis zu den Würkungen ist. Dieses soll nun mit wenigen erläutert und erkläret werden.

I.

Daß zwey Welten seyn, die geistliche Welt, wo die Geister und Engel sind, und die natürliche Welt, wo die Menschen sind.

3. Daß eine geistliche Welt sey, worinnen die Geister und Engel sind, die von der natürlichen Welt, worinnen die Menschen sind, unterschieden ist, ist bisher auf dem Erdkreis, auch in der Christenheit, tief verborgen gewesen; die Ursache ist, weil kein Engel herabgestiegen ist und es mündlich gelehret hat, und kein Mensch hinaufgestiegen ist und sie gesehen hat; damit nun die Menschen,

schen, weil sie von derselben Welt nichts wissen und daher einen ungewissen zweifelhaften Glauben vom Himmel und der Hölle haben, nicht so gar sehr bethöret würden, Naturalisten, das ist, Atheisten oder Gottesläugner zu werden," so hat es dem HErrn gefallen, das Gesicht meines Geistes aufzuthun, und ihn in den Himmel zu erheben, und auch in die Hölle hinabzuführen, und ihn sehen zu lassen, wie beydes beschaffen ist." Daraus wurde mir offenbar, daß zwey Welten sind, und diese von einander unterschieden sind, eine, in welcher alles geistlich ist und die daher die geistliche Welt genennt wird, und die andere, in welcher alles natürlich ist, und die daher die natürliche Welt genennt wird, und daß die Geister und Engel in ihrer Welt leben, und die Menschen in ihrer Welt; desgleichen, daß ein jeder Mensch durch den Tod aus seiner Welt in die andere übergehet, und in dieser in Ewigkeit lebt. Die Erkenntniß von diesen beyden Welten muß vorhergehen, damit der Einfluß, von welchem hier gehandelt wird, von seinem Ursprung her entdeckt werde;' denn die geistliche Welt fließt in die natürliche Welt ein, und belebt sie in allem und jedem, was ihr zugehöret, sowohl bey den Menschen als bey den Thieren, und unterhält auch das Wachsthum in den Bäumen und Pflanzen.„

II.

II.

Daß die geistliche Welt ihr Würklichseyn oder Daseyn aus ihrer Sonne bekommen habe und daraus bestehe, und die natürliche Welt aus ihrer Sonne.

4. Daß eine andere Sonne in der geistlichen Welt sey, und eine andere in der natürlichen Welt, ist die Ursache, weil diese Welten gänzlich von einander unterschieden sind, und die Welt ihren Ursprung aus der Sonne hat; denn diese Welt, worinnen alles geistlich ist, kann nicht aus derjenigen Sonne entspringen, aus welcher alles natürliche ist, denn auf solche Art würde ein physicalischer oder natürlicher Einfluß seyn, der doch wider die Ordnung ist. Daß die Welt aus der Sonne entstanden sey oder ihr Würklichseyn daraus bekommen habe, (exstiterit) und nicht hergegen, ist offenbar aus der Würkung der Ursache, daß die Welt in allem und jedem, was ihr zugehöret, durch die Sonne bestehet oder ihr Würklichseyn fortsetzet, (subsistat) und die Dauer oder Fortsetzung der Würklichkeit, (subsistentia) beweiset die Entstehung des Würklichseyns oder Daseyns, (existentiam demonstrat) daher sagt man, die Dauer der Würklichkeit oder die Unaufhörlichkeit

lichkeit sey ein immerwährendes Würklichseyn oder Daseyn; (quod subsistentia sit perpetua existentia) woraus erhellet, daß wenn die Sonne weggethan würde, ihre Welt in ein Chaos, und dieses in ein Nichts würde fallen." Daß in der geistlichen Welt eine andere Sonne sey, als in der natürlichen Welt, kann ich bezeugen, weil ich sie gesehen habe, sie erscheinet feurig, wie unsere Sonne, fast in gleicher Größe, sie stehet so weit von den Engeln ab, als unsere Sonne von den Menschen;" sie gehet aber nicht auf und nicht unter, sondern steht unbeweglich in der mittlern Höhe zwischen dem Zenith oder Scheitelpunkt und dem Horizont oder Gesichtskreis, daher haben die Engel ein beständiges Licht und einen immerwährenden Frühling. Ein vernünftiger Mensch, welcher nichts von der Sonne der geistlichen Welt weiß, kann leicht in seinem Begriff von der Schöpfung des Weltalls wahnsinnig irren, von welcher er sich, wenn er sie tief überdenkt, keine andere Vorstellung macht, als daß sie aus der Natur sey, und weil der Ursprung der Natur die Sonne ist, sich einbildet, sie wäre aus der Natur Sonne als dem Schöpfer. Ueberdieß kann keiner den geistlichen Einfluß begreifen, wenn er nicht auch seinen Ursprung weiß; denn der gesamte Einfluß ist aus der Sonne, der geistliche Einfluß kommt aus seiner Sonne, und der natürliche Ein-

fluß

fluß aus seiner; das innere Gesicht des Menschen, welches seinem Gemüthe eigen ist, (Mentis ejus) nimmt den Einfluß aus der geistlichen Sonne auf, aber das äusere Gesicht, welches dem Leib eigen ist, nimmt den Einfluß aus der natürlichen Sonne an, und in der Auswürkung vereinigen sie sich mit einander, eben so wie die Seele (Anima) mit dem Körper. Daraus erhellet, in welche Blindheit, Finsterniß und Thorheit diejenigen fallen können, welche nichts von der geistlichen Welt und ihrer Sonne wissen; in Blindheit, weil das Gemüth (Mens) das blos allein von dem Sehen des Auges abhängt, in Vernunftschlüssen einer Fledermaus gleich wird, die des Nachts hin und wieder und nur an angehängte leinene Tücher flattert: in Finsternis, weil das Gesicht des Gemüths (Mentis) wenn in dasselbe von innen das Sehen des Auges einfließt, alles geistlichen Lichts beraubt, und einer Nachteule gleich wird: in Thorheit, weil der Mensch dem ohngeachtet denkt, aber aus dem Natürlichen vom Geistlichen, und nicht hergegen, also wahnsinnig, närrisch und thöricht.

III.

Daß die Sonne der geistlichen Welt sey die reine lautere Liebe von Jehovah GOtt, welcher in der Mitte derselben ist.

5. Das

5. Das Geistliche kann nicht anderswoher kommen, als aus der Liebe, und die Liebe nicht anderswoher, als aus Jehovah GOtt, welcher die Liebe selbst ist, derowegen ist die Sonne der geistlichen Welt, aus welcher alles Geistliche, als aus seiner Quelle, entspringt, die reine lautere Liebe die von Jehovah GOtt, welcher in der Mitte derselben ist, herausfließet. Selbst diese Sonne ist nicht GOtt, sondern sie ist von GOtt, sie ist der nächste Umkreis um Ihn herum von Ihm herausgehend." Durch diese Sonne von Jehovah GOtt ist das Weltall (Universum) erschaffen worden, wodurch alle Welten zusammengenommen verstanden werden, deren " eben so viel sind, als an unsern ausgebreite- " ten Himmel Sterne." Daß durch diese Sonne, welche die reine lautere Liebe ist, also von Jehovah GOtt, die Schöpfung geschehen ist, ist darum, weil die Liebe das Seyn oder das Wesen selbst des Lebens ist, und die Weisheit das Würklichseyn oder Daseyn des Lebens daraus ist, und aus der Liebe durch die Weisheit ist alles erschaffen worden; dieses wird durch diese Worte beym Johann. verstanden: das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort, alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht was gemacht ist; und die Welt ist durch dasselbige gemacht, 1, 1. 3. 10.; das Wort daselbst ist

das

das göttliche Wahre, also auch die göttliche Weisheit; darum wird auch das Wort daselbst das Licht genennt, welches alle Menschen erleuchtet, Vers. 9, eben so wie es die göttliche Weisheit durch das Göttliche Wahre macht. Diejenigen, welche den Ursprung der Welten anderswoher, als aus der göttlichen Liebe durch die göttliche Weisheit, ableiten, die straucheln und irren, wie die so im Hirn verrückt sind, welche Larven für Menschen ansehen, falsche Einbildungen für Lichter, und Hirngespinnste für würkliche Gestalten oder Bilder halten; denn die ganze Schöpfung ist ein zusammenhängendes Werk aus der Liebe durch die Weisheit; man würde dieses sehen, wenn man im Stande wäre, den Zusammenhang in der Ordnung vom Ersten oder Innersten bis zum Letzten oder Aeussersten (a Primis ad Ultima) zu sehen. Gleichwie GOtt ein Einziger ist, also ist die geistliche Sonne eine Einzige, denn von dem Geistlichen, welches von ihr herrühret, läßt sich keine Ausdehnung des Raums sagen, und das Wesen und die Würklichkeit ohne Raum ist allenthalben in Räumen ohne Raum, also auch die göttliche Liebe vom Anfang des Weltalls bis zu allen seinen Endzwecken; daß das Geistliche alles erfülle, und durch die Erfüllung alles im geschaffenen Zustand erhalte, siehet die Vernunft von weiten, und in der Nähe in so viel sie die Liebe erkennet,

kennet, wie sie an sich selber ist, ihre Verbindung mit der Weisheit, auf daß die Endzwecke eingesehen werden, ihren Einfluß in die Weisheit, auf daß die Ursachen dargestellt werden, und ihre Würkung durch die Weisheit, auf daß die Würkungen hervorgebracht werden.

IV.

Daß aus derselben Sonne Wärme und Licht herausgehe, und daß die aus ihr herausgehende Wärme in ihrem Wesen die Liebe sey, und das Licht aus derselben in seinem Wesen die Weisheit.

6. Es ist bekannt, daß in dem Wort, und daher in der allgemeinen Sprache der Prediger, die göttliche Liebe durch das Feuer ausgedrückt wird, wie auch, das himmlische Feuer die Herzen erfüllen, und in ihnen die heilige Begierde GOtt zu ehren entzünden soll; darum, weil das Feuer mit der Liebe übereinstimmet, und daher dieselbe andeutet; daher kommt es, daß Jehovah GOtt vor Mose in dem Busch, desgleichen auf dem Berg Sinai vor den Kindern Israel, wie Feuer erschienen ist, und daß geboten wurde, das Feuer unauslöschlich auf dem Altar zu erhalten, und jeden Abend die Lampen des Leuchters in der

Stiftshütte anzuzünden; dieses war darum, weil das Feuer die Liebe andeutete: daß der Mensch entzündet, erwärmet und angeflammt wird, gleichwie seine Liebe in Eifer geräth, oder in die Hitze des Zorns entflammt; die Wärme des Bluts, oder die Lebenswärme der Menschen, und überhaupt der Thiere, kommt nicht anderswoher als aus der Liebe, die das Leben derselben ausmacht: das höllische Feuer ist auch nichts anders als die Liebe, die der himmlischen Liebe entgegen gesetzt oder zuwider ist: daher kommt es nun, daß die göttliche Liebe den Engeln erscheinet als wie eine Sonne in ihrer Welt, feurig, wie unsere Sonne, wie ich oben gesagt habe, und daß die Engel in der Wärme sind, je nachdem sie die Liebe von Jehovah GOtt durch dieselbe Sonne annehmen. Daraus folget, daß das Licht daselbst in seinem Wesen die Weisheit sey; denn die Liebe und die Weisheit sind unzertrennlich, wie das Seyn und Würklichseyn oder Daseyn, (ſicut Eſſe & Exiſtere) denn die Liebe hat durch die Weisheit, und nach Beschaffenheit derselben, ihr Würklichseyn oder Daseyn; dieses ist eben so wie in unserer Welt, daß die Wärme zur Zeit des Frühlings sich mit dem Licht vereiniget, und das Wachsthum und endlich die Fruchtbringung hervorbringt: überdieß weiß jedermann, daß die geistliche Wärme die Liebe ist, und das geistliche Licht die Weisheit; denn der Mensch

hat

hat Wärme, je nachdem er Liebe hat, und sein Verstand ist im Licht, je nachdem er weise ist. Ich habe dieses geistliche Licht sehr oft gesehen, es übertrift das natürliche Licht an Weisse und auch an Glanz unendlich, denn es ist wie die Weisse und der Glanz selbst in ihrem Wesen, es erscheinet wie der glänzende und schimmernde Schnee, so wie die Kleidung des HErrn erschien, da er verkläret wurde, Marc. 9, 3. Luc. 9, 29: weil das Licht die Weisheit ist, so nennet sich deswegen der HErr das Licht, welches alle Menschen erleuchtet, Joh. 1, 9. und anderswo spricht er, daß er das Licht selbst sey, Joh 3, 19. Cap. 8, 12. Cap. 12, 35. 36 47. das ist, daß er das Göttliche Wahre selbst sey, welches das Wort ist, also die Weisheit selbst. Man glaubt, das natürliche Licht, welches auch das vernünftige ist, wäre aus dem Licht unserer Welt, allein es ist aus dem Licht der Sonne der geistlichen Welt, denn das Gesicht des Gemüths (visus mentis) fließt in das Sehen des Auges ein, also auch die Lichter, und nicht hergegen; wenn das Gegentheil wäre, so würde es ein physicalischer oder natürlicher Einfluß seyn, und kein geistlicher.

V.

Daß so wohl dieselbe Wärme, als auch dasselbe Licht in den Menschen einfließen, die Wärme in seinen Willen, und darinnen das Gute der Liebe hervorbringe, und das Licht in seinen Verstand, und darinnen das Wahre der Weisheit ausgebäre.

7. Es ist bekannt, daß alles durchgängig sich auf das Gute und Wahre beziehet, und kein besonderes Ding vorhanden ist, worinnen nicht eine besondere Beziehung auf diese zwey wäre; daher kommt es, daß in dem Menschen zwey Aufnahmen und Behältnisse des Lebens sind, eine, welche die Aufnehmung des Guten ist, die der Wille genennt wird, die andere, welche die Aufnehmung des Wahren ist, die der Verstand genennt wird; und weil das Gute der Liebe eigen ist, und das Wahre der Weisheit zugehöret, so ist der Wille die Aufnehmung und das Behältnis der Liebe, und der Verstand die Aufnehmung und das Behältnis der Weisheit. Daß das Gute der Liebe eigen ist, ist darum, weil der Mensch das will, was er liebt, und wenn er es auswürket, gut heisset; und daß das Wahre der Weisheit eigen ist, ist darum, weil alle Weisheit aus dem Wahren kommt, ja das Gute, das der Weise denkt, ist wahr, und dieses Wahre wird gut, wenn er es will

und vollbringt. Wer diese zwey Aufnehmungen und Behältnisse des Lebens, welche der Wille und der Verstand sind, nicht recht von einander unterscheidet, und sich keinen klaren Begriff von denselben macht, der bemühet sich vergebens, den geistlichen Einfluß zu erkennen, denn es ist ein Einfluß in den Willen, und ist einer in den Verstand; in den Willen des Menschen ist der Einfluß des Guten der Liebe, und in seinen Verstand ist der Einfluß des Wahren der Weisheit, beyde Einflüsse kommen von Jehovah GOtt unmittelbar durch die Sonne in deren Mitte Er ist, und mittelbar durch den Himmel der Engel. Jene zwey Aufnehmer und Behalter, der Wille und der Verstand, sind eben so unterschieden, wie die Wärme und das Licht, denn der Wille nimmt die Wärme des Himmels auf, die in ihrem Wesen die Liebe ist, und der Verstand nimmt das Licht des Himmels auf, welches in seinem Wesen die Weisheit ist, wie ich oben gesagt habe. Es giebt einen Einfluß aus dem menschlichen Gemüth (e Mente humana) in die Reden, und giebt einen in die Handlungen, der Einfluß in die Reden geschieht aus dem Willen durch den Verstand, aber der Einfluß in die Handlungen geschieht aus dem Verstand durch den Willen: diejenigen, welche nur von dem Einfluß in den Verstand, und nicht zugleich in den Willen, wissen, und aus demselben Ver-

nunftschlüsse machen und schließen, sind wie Einäugige, die nur die Gegenstände auf einer Seite, und nicht zugleich auf der andern sehen; und wie Einhändige, die nur mit einer Hand verkehrt und gezwungen arbeiten; und wie die Lahmen, welche auf einem Bein mit dem Stock hüpfend dahergehen. Aus diesem wenigen ist deutlich und offenbar dargethan worden, daß die geistliche Wärme in den Willen des Menschen einfließe, und das Gute der Liebe hervorbringe, und das geistliche Licht in seinen Verstand, und das Wahre der Weisheit ausgebäre.

VI.

Daß diese zwey, nemlich die Wärme und das Licht, oder die Liebe und Weisheit, in Eins vereinigt von GOtt in die Seele (Animam) des Menschen einfließen, und durch diese in das Gemüth, (in Mentem) dessen Neigungen und Gedanken, und aus diesen in des Körpers Sinne, Reden und Handlungen.

8. Es haben bisher scharfsinnige Genies einen geistlichen Einfluß von der Seele (ab Anima) in den Körper vorgegeben, aber keinen Einfluß in die Seele, und durch sie in den Körper, wie wohl bekannt ist, daß alles Gute

Gute der Liebe und alles Wahre des Glaubens von GOtt in den Menschen einfliessen, und nichts derselben von dem Menschen, und das, was von GOtt einfließt, allernächst in die Seele des Menschen (in Animam) fließt, und durch die Seele in das vernünftige Gemüth (in Mentem rationalem) und durch dieses in dasjenige, was den Körper ausmacht; wenn einer dem geistlichen Einfluß anders nachforschet, so ist er wie ein solcher, der die Ader einer Quelle verstopfet, und dennoch darinnen immerfort quellendes Wasser sucht; oder wie ein solcher, der die Hervorsprossung eines Baums aus der Wurzel und nicht aus dem Saamen ableitet; oder wie einer, der das Geurständete ohne Urstand oder Grundanfang (principiata absque principio) betrachtet. Denn die Seele ist nicht das Leben in ihr selber, sondern ist die Aufnehmerin des Lebens von GOtt, welcher das Leben in sich selber ist, und der gesammte Einfluß ist ein Einfluß des Lebens, also von GOtt; dieses wird dadurch verstanden: **Jehovah GOtt blies in die Nase des Menschen die Seele der Leben ein, und der Mensch wurde eine lebendige Seele,** 1 B. Mos. 2, 7. in die Nase die Seele der Leben einblasen, bedeutet, das Vernehmen und die Empfindung des Guten und Wahren einhauchen; und der HErr spricht auch von sich selber: **Gleichwie der Vater das Leben**

hat in ihm selber, also hat er auch dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber, Joh. 5, 26.; das Leben in ihm selber ist GOtt; und das Leben der Seele ist das von GOtt einfliessende Leben. Weil nun der gesammte Einfluß ein Einfluß des Lebens ist, und dieses durch seine Aufnehmer und Behalter würket, und die innerste oder erste von den Aufnehmungen und Behältnissen in dem Menschen seine Seele (Anima) ist, so muß man derowegen, um den Einfluß recht und ordentlich zu begreifen und einzusehen, von GOtt anfangen, und nicht von der Mitte; wenn man von dieser anfangen wollte, so wäre die Lehre vom Einfluß wie ein Wagen ohne Räder, oder wie ein Schiff ohne Seegel. Weil dem also ist, so ist daher im vorhergehenden von der Sonne der geistlichen Welt gehandelt worden, in deren Mitte Jehovah GOtt ist, N. 5.; und vom Einfluß der Liebe und Weisheit, also des Lebens daraus, N. 6. 7. Daß durch die Seele (per Animam) das Leben von GOtt in den Menschen, und durch diese in sein Gemüth, (in ejus Mentem) das ist, in dessen Neigungen und Gedanken, und aus diesen in des Körpers Sinne, Reden und Handlungen einfliesset, ist darum, weil dieselben das Leben in einer auf einander folgenden Ordnung ausmachen; denn das Gemüth (Mens) ist der Seele untergeordnet, (Animæ) und der Leib

dem

dem Gemüth, (Menti) und das Gemüth hat ein zweyfaches Leben, eins, das dem Willen, und das andere, das dem Verstand zugehöret, das Leben des Willens ist das Gute der Liebe, und was von dieser herrühret, nennt man Neigungen, und das Leben des Verstands ist das Wahre der Weisheit, und was von dieser herrühret, nennt man Gedanken, durch diese und jene lebt das Gemüth; (Mens) das Leben aber des Körpers sind die Sinne, die Reden und Handlungen; daß diese von der Seele vermittelst des Gemüths herkommen, folget aus der Ordnung, in der sie sind, und aus dieser veroffenbaren sie sich bey dem Weisen ohne Nachforschung. Die menschliche Seele, (Anima humana) weil sie eine obere oder höhere geistliche Substanz ist, empfängt den Einfluß unmittelbar von GOtt, das menschliche Gemüth aber (Mens humana) weil es eine untere geistliche Substanz ist, empfängt den Einfluß von GOtt mittelbar durch die geistliche Welt, und der Körper, weil er aus den Substanzen oder Wesen der Natur ist, welche Materien oder Leiblichkeiten genennt werden, empfängt den Einfluß von GOtt mittelbar durch die natürliche Welt. Daß das Gute der Liebe und das Wahre der Weisheit mit einander, das ist, in Eins vereinigt, von GOtt in die Seele (Animam) des Menschen einfliessen, daß sie aber im Fortgang oder in der Auswürkung von dem Men-

schen getheilet, und nur bey denen verbunden werden, die sich von GOtt leiten lassen, wird aus dem nachfolgenden erhellen.

VII.

Daß die Sonne der natürlichen Welt ein reines Feuer sey, und durch diese Sonne die natürliche Welt ihr Würklichseyn oder Daseyn bekommen habe, und bestehe.

9. Daß die Natur und ihre Welt, wodurch die Atmosphären d. ist, Aether und Luftkreise, und die Erdbälle, welche man Planeten nennt, worunter die Erd- und Wasserkugel ist, die wir bewohnen, und auch Alles und Jedes, was ihre Oberfläche alle Jahr zieret und schmücket, verstanden werden; und daß diese und jene einig und allein aus der Sonne bestehen, die den Mittelpunkt von denselben ausmacht, und durch die Stralen ihres Lichts, und durch die Mäßigung ihrer Wärme allenthalben gegenwärtig ist, weiß unstreitig jedermann aus dem Augenschein, Begriff der Sinne, und aus den Schriften, die von der Bewohnung derselben handeln; und weil aus der Sonne die immerwährende Dauer und Fortsetzung des Würklichseyns oder Daseyns herkommt, (perpetua subsistentia) so kann auch die Vernunft

nunft ganz gewiß den Schluß machen, daß die Entstehung des Würklichseyns (existentia) eben auch aus derselben sey, denn die immerwährende Dauer der Würklichkeit ist das beständige Würklichseyn, so wie die Entstehung desselben gewesen ist. (nam perpetuo subsistere est perpetuo existere sicut exstitit) Daraus folget, daß die natürliche Welt durch diese Sonne von Jehovah GOtt mittelbarerweise (secundario) geschaffen worden sey. Daß es ein Geistliches gebe, und ein Natürliches, die gänzlich von einander unterschieden sind, und daß der Ursprung und die Unterhaltung des Geistlichen von der Sonne herkomme, welche die reine lautere Liebe ist, in deren Mitte der Schöpfer und Erhalter des Weltalls Jehovah GOtt ist, ist bisher bewiesen worden; daß aber der Ursprung und die Unterhaltung des Natürlichen die Sonne sey, welches ein lauteres Feuer ist, und daß dieses aus derselben sey, und beyde von GOtt entspringen, folget von selbst, wie das Nachfolgende vom Vorhergehenden, und dieses vom Ersten folget. Daß die Sonne der Natur und ihrer Welten ein lauteres Feuer (purus ignis) sey, beweisen also ihre Würkungen, als die Zusammenziehung ihrer Stralen in den Brennpunkt durch die Optik, woraus ein heftig brennendes Feuer und auch eine Flamme geht; die Natur ihrer Wärme ist der Wärme aus dem elemen-

tari-

tarischen Feuer gleich; die stufenweise Fortrückung oder das Steigen und Fallen dieser Wärme geschieht nach Beschaffenheit des Auffallens, woher die Climata, und auch die vier Jahrszeiten kommen, und so weiter, woraus die Vernunft durch des Körpers Sinne behaupten und bekräftigen kann, daß die Sonne der natürlichen Welt ein reines lauteres Feuer sey, wie auch, daß sie ein Feuer in seiner selbstständigen Lauterkeit sey. Diejenigen, welche nichts von dem Ursprung des Geistlichen aus seiner Sonne, sondern nur von dem Ursprung des Natürlichen aus seiner Sonne wissen, können nicht anders, als daß sie das Geistliche mit dem Natürlichen vermischen und verwirren, und durch die Betrüglichkeiten der Sinne und folglich auch der Vernunft schliessen, daß das Geistliche nichts anders als lauter Natürliches sey, und daß auch dessen Würksamkeit, die durch das Licht und Wärme angeregt worden, Weisheit und Liebe entspringe; weil solche nichts anders mit den Augen sehen, und mit der Nase riechen, auch nichts anders mit der Brust ein und aushauchen, als die Natur, so schreiben sie ihr dahero auch alles Vernünftige zu, und saugen also den Naturalismus ein, wie ein Schwamm das Wasser; allein, diese können mit den Fuhrmännern verglichen werden, die vier Pferde hinter dem Wagen und nicht vor demselben spannen;

nen;

nen; ein anders ist es mit denen, welche unter dem Geistlichen und Natürlichen einen Unterschied machen, und dieses aus jenem herleiten; diese empfinden und begreifen auch den Einfluß der Seele (Animæ) in den Körper, daß er geistlich sey, und daß das Natürliche, welches dem Leib zugehöret, der Seele (Animæ) zum Werkzeug und Mitteln dienet, auf daß sie in der natürlichen Welt ihre Würkungen hervorbringe: wenn einer anders schließet, so kann er einem Krebs verglichen werden, welcher fortkriecht, indem er durch den Schwanz seine Schritte befördert, und die Augen rückwärts kehret wie seinen Gang; und man kann das vernünftige Gesicht eines solchen mit den Augen des Argus vergleichen, wovon die am Hinterhaupt sahen, die vorne aber eingeschläfert waren; solche glauben auch, sie wären Argi, wenn sie Vernunftschlüsse machen, denn sie sprechen, wer siehet nicht den Ursprung des Weltalls aus der Natur, und was ist alsdenn GOtt anders, als die innerste Ausdehnung der Natur, und noch mehr dergleichen unvernünftige Hirngespinnste, worauf sie sich mehr zu gute thun, als die Weisen auf das Vernünftige.

VIII.

VIII.

Daß daher alles, was aus dieser Sonne kommt, an und vor sich betrachtet, tod sey.

10. Wer siehet nicht aus der Vernunft des Verstandes, wenn dieser ein wenig über das sinnliche des Körpers erhoben wird, daß die Liebe in sich selbst betrachtet lebendig, und die Erscheinung ihres Feuers das Leben sey, und hergegen, daß das elementarische Feuer in sich selbst betrachtet gegen dasselbe tod sey; folglich daß die Sonne der geistlichen Welt, weil sie die reine lautere Liebe ist, lebendig sey, und daß die Sonne der natürlichen Welt, weil sie ein lauteres Feuer ist, tod sey; eben so ist es auch mit allem, was aus denselben herkommt und würklich ist. „Es sind zwey Dinge, welche alle Wür-„kungen in dem Weltall hervorbringen, nem-„lich das Leben und die Natur, und sie würken dieselben nach der Ordnung aus, indem das Leben von innen die Natur rege und geschäftig macht: anders aber wenn die Natur von innen das Leben zum würken herbeybringt, welches bey denen geschieht, so die Natur, die in sich selbst tod ist, über und in das Leben setzen, und daher einig und allein den Lüsten der Sinne und den Begierden des Fleisches opfern, und das Geistliche der

Seele

Seele (Animæ) und das wahrhaftig Vernünftige des Gemüths (Mentis) für nichts achten; diese sind es, die wegen dieser Verkehrung die Toden genennet werden;" dergleichen sind alle Naturalisten, daß ist Atheisten oder Gotteslaügner in der Welt, und alle Satane in der Hölle; sie werden auch Tode in dem Wort genennt, als beym David: Sie hiengen sich an den Baalpeor, und assen von den Opfern der Toden, Psalm 106, 28. Der Feind verfolget meine Seele, er leget mich ins Finstere, wie die Toden in der Welt, Psalm 133, 3. Daß er das Seufzen der Gefangenen höre, und losmache die Kinder des Todes, Psalm 102, 21. und in der Offenbarung: Ich weiß deine Werke, denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist Tod; sey wacker und stärke das andere, das sterben will, 3, 1. 2. Sie werden Tode genennt, weil der geistliche Tod die Verdammung ist," und diejenigen sind verdammt, welche glauben, daß das Leben aus der Natur sey, und daß also das Licht derselben das Licht des Lebens sey, und eben dadurch alle Begriffe von GOtt, vom Himmel, und vom ewigen Leben verbergen, ersticken und auslöschen;" diese sind daher wie die Nachteulen, die das Licht in der Finsternis, und die Finsternis im Licht sehen, das ist, das Falsche für das Wahre, und das Böse für

das Gute ansehen; und weil das Angenehme des Bösen bey ihnen das Angenehme des Herzens ist, so sind sie denen Vögeln und Bestien nicht ungleich, welche die Todenäser als Leckerbissen fressen, und die der Gestank aus den Gräbern wie Balsam anriecht. Diese sehen auch keinen andern Einfluß als den physicalischen oder natürlichen; wenn sie ja einen geistlichen Einfluß behaupten, so geschieht es nicht aus einigem Begriff von demselben, sondern aus dem Mund eines Lehrers.

IX.

Daß das Geistliche sich mit dem Natürlichen bekleide, wie der Mensch mit einem Kleid.

11. Es ist bekannt, daß in einer jeden Würkung ein Thätiges oder Würkendes (activum) und ein Leidendes ist, (passivum) und daß aus dem Thätigen allein nichts das Daseyn bekommt, und auch nichts aus dem Leidenden allein hervorkommt; eben so ist es mit dem Geistlichen und Natürlichen; das Geistliche, weil es eine lebendige Kraft ist, ist das Thätige, und das Natürliche, weil es eine tode Kraft ist, ist das Leidende; daraus folget, daß alles, was in dieser Sonnenwelt vom Anfang her sein Würklichseyn oder Daseyn bekommen hat, und hernach jeden Au-

genblick würklich da ist, aus dem Geistlichen durch das Natürliche herkomme, und dieses nicht nur in den Gegenständen des Thierreichs, sondern auch in den Dingen des Gewächsreichs. Es ist auch das mit dem Thätigen und Leidenden übereinkommende nicht unbekannt, daß in allen Würkungen ein Hauptursächliches und ein Werkzeugliches ist, (principale & instrumentale) und daß diese zwey, wenn etwas geschieht oder ausgewürket wird, wie ein Einziges zu seyn scheinen, wiewohl sie ganz deutlich zweyerley sind; deswegen ist unter den Grundregeln der Weisheit auch diese, daß die Hauptursache und die werkzeugliche Ursache zugleich eine einzige Ursache ausmachen; also ist es auch mit dem Geistlichen und Natürlichen; daß diese zwey in den Würkungen wie ein Einziges zu seyn scheinen, kommt daher, weil das Geistliche in dem Natürlichen ist wie die Fasern in den Muskuln oder Mäuslein, und das Blut in den Pulsadern, oder wie ein Gedanke in der Rede, und eine Gemüthsneigung in dem Ton der Stimme, und es läßt sich doch das Natürliche aus diesen empfinden; allein man kann noch überdem wie gleichsam durch ein Gitter erkennen, daß das Geistliche sich mit dem Natürlichen bekleide, wie der Mensch mit einem Kleid. Der organische oder werkzeugliche Leib, mit dem sich die Seele (anima) angekleidet, wird hier einem Kleid verglichen, weil er sie bekleidet, und weil ihn auch die See-

le auszieht, und von sich wegwirft, wie abgelegte Kleider, wenn sie durch den Tod aus der natürlichen Welt in ihre geistliche übergehet; der Leib veraltet auch wie ein Kleid nicht aber die Seele, weil sie ein geistliches Wesen ist, das nichts mit den Veränderungen der Natur, die von ihren Anfängen an bis zu ihren Endigungen fortrücken, und nach und nach geendiget werden, gemein hat. Diejenigen, welche den Körper nicht als die Kleidung oder als den Anzug der Seele, welcher an sich tod ist, betrachten, und ihn nicht als nur für eine angepaßte werkzeugliche Form zur Aufnehmung der lebendigen Kräfte, die durch die Seele aus GOtt einfliessen, ansehen, können nicht anders als aus Betrüglichkeiten schliessen, daß die Seele durch sich selbst lebe, und der Körper auch durch sich selbst, und daß zwischen dem Leben der Seele und des Körpers eine vorherbestimmte Uebereinstimmung sey; oder auch, daß das Leben der Seele in das Leben des Körpers einfliesse, oder das Leben des Körpers in das Leben der Seele, und also verfallen sie auf einen Einfluß, und zwar entweder auf einen geistlichen, oder auf einen natürlichen; da doch die aus allen erschaffenen Dingen hervorleuchtende Wahrheit bezeuget hat, daß das Nachfolgende (posterius) nicht aus sich selbst, sondern aus dem Vorhergehenden (ex priori) würke, von welchem

es hergekommen ist, also auch dieses nicht aus sich selbst, sondern aus einem das noch weiter vorhergeht, (ex adhuc priori) und daß also auch nichts ausser aus dem Ersten (ex Primo) würke, welcher aus sich selbst würket, nemlich von GOtt: überdem ist das Leben ein einziges, und dieses kann nicht erschaffen werden, sondern fließt in die zur Aufnehmung desselben organisch oder werkzeuglich eingerichtete Formen über alle massen ein; dergleichen Formen sind alle und jede Dinge in dem erschaffenen Weltall. Viele glauben, daß die Seele (anima) das Leben sey, und daß also der Mensch, weil er aus der Seele lebt, aus seinem Leben, also aus sich selbst lebe, und eben darum nicht durch den Einfluß des Lebens von GOtt; allein diese können nicht anders als einen Gordischen, das ist, unauflöslichen Knoten aus Betrüglichkeiten zusammen zu flechten, und alle Beurtheilungen ihres Gemüths (mentis) in denselben einzuwickeln, woher denn lauter Unsinnigkeit in Ansehung der geistlichen Dinge bey ihnen entsteht, oder ein Labyrinth, das ist, einen Irrgarten zu bauen, worinnen das Gemüth (mens) nimmermehr durch einige Fäden der Vernunft den Rückweg finden und sich herausführen kann; solche lassen sich auch in der That gleichsam in unterirdische Höhlen hinab, wo sie in ewiger Finsternis leben; denn daraus kommen unzähli-

che Betrüglichkeiten, und jede derselben ist abscheulich, zum Exempel, GOtt habe sich auf die Menschen übergegossen und übergetragen, und daher wäre jeder Mensch eine gewisse Gottheit, die aus sich selbst lebe, und also thäte er das Gute aus sich selbst und wäre aus sich selbst weise; desgleichen, er besitze in ihm selbst den Glauben und die Liebe, und nehme also solche von sich selbst her, und nicht von GOtt, und was dergleichen ungeheuere Dinge noch mehr sind, dergleichen bey denen in der Hölle anzutreffen sind, welche, da sie noch in der Welt waren, geglaubt haben, daß die Natur lebe, oder durch ihre Würksamkeit das Leben hervorbringe; wenn diese gen Himmel schauen, so sehen sie sein Licht wie lauter Finsterniß. Ich hörete einmal eine Stimme aus dem Himmel, die da sagte, daß wenn ein Funken des Lebens in dem Menschen und zwar von ihm wäre, und wäre nicht von GOtt in ihm, so wäre kein Himmel, noch etwas daselbst, und also sey auch keine Kirche auf Erden, und folglich auch kein ewiges Leben. Man lese hiervon ein mehreres in einer Merkwürdigkeit, die ich in dem Buch von der ehelichen Liebe mit eingerückt habe, N. 132. bis 136.

X. Daß

X.

Daß das Geistliche also beklei- det in dem Menschen mache, daß er vernünftig und sittlich, also geistlicher- weise natürlich leben könne.

12. Aus dem oben befestigten Grundsatz, daß nemlich die Seele (anima) sich mit dem Leib bekleide, wie der Mensch mit einem Kleid, ergiebt sich dieses als eine Folgerung; denn die Seele (anima) fließt in das menschliche Gemüth ein, (in mentem humanam) und von diesem in den Leib, und bringt zugleich das Leben mit, welches sie unaufhörlich von dem HErrn empfängt, und leitet also solches mittelbarer weise in den Leib über, allwo sie durch die genaueste Vereinigung den Anschein würket als wenn der Leib lebte; hieraus nun, und aus tausend Zeugnissen der Erfahrung erhellet, daß das Geistliche mit dem Natürlichen vereinigt, wie eine lebendige Kraft mit einer toden, mache, daß der Mensch vernünftig redet und sittlich handelt: es scheinet zwar, als wenn die Zunge und die Lippen aus einem gewissen eigenen Leben redeten, und daß die Aerme und Hände auf gleiche Art würkten, aber es ist die Denkungskraft, die an sich geistlich ist, die da redet, und der Wille, welcher gleichfalls geistlich

ist, der da würket, und zwar beyde durch ihre Werzeuge, die an sich leiblich sind, weil sie aus der natürlichen Welt hergenommen sind; daß dem also sey, ist sonnenklar, man darf nur, zum Exempel, hierauf Achtung geben: man thue nemlich das Denken vom Reden weg, wird nicht da der Mund augenblicklich verstummen, oder man thue den Willen von der Würckung weg, werden da die Hände nicht augenblicklich müßig seyn? Die Vereinigung des Geistlichen mit dem Natürlichen und der daher rührende Anschein des Lebens in den leiblichen Dingen kann verglichen werden einem edlen Wein in einem reinen Schwamm, und dem zuckersüssen Most in der Weintraube, und dem angenehmen Saft in dem Apfel, oder auch dem würzhaften Geruch im Zimmet; von welchen allen die Fibern oder Fasern nur Leiblichkeiten sind, die Säfte in sich enthalten, welche Leiblichkeiten weder von sich selber einen Geschmack haben, noch einen Geruch von sich geben, sondern ihr Geschmack und Geruch ist aus den Säften, die in und bey denselben sind, dahero wenn man solche Säfte ausdrücket, so sind sie tode Fasern; so ist es auch mit den werkzeuglichen Gliedern des Leibes, wenn das Leben weggenommen wird. Daß der Mensch durch die Vereinigung des Geistlichen mit dem Natürlichen oder Leiblichen vernünftig sey, erhellet aus der Herleitung

oder Auseinandersetzung seiner Gedanken, (ex analyticis cogitationis ejus) und daß er gesittet sey, aus dem Anständigen seiner Handlung und aus dem Geziemenden seiner Geberden; dieses kommt dem Menschen aus dem Vermögen, daß er den Einfluß von dem HErrn durch den Himmel der Engel empfangen könne, als woselbst der rechte Sitz der Weisheit und Liebe, folglich des Vernünftigseyns und Sittlichseyns zu finden ist;" daraus kann man wahrnehmen, daß wenn das Geistliche mit dem Natürlichen in dem Menschen vereinigt ist, er alsdenn geistlicherweise natürlich lebt. Daß der Mensch auf eine gleiche, ja so gar auf eine ungleiche Art nach dem Tod lebe, kommt daher, weil seine Seele alsdenn mit einem selbstständigen oder geistlichen Leib (corpore substantiali) umgeben ist, wie sie in der natürlichen Welt mit einem materiellen oder leiblichen umgeben war. Viele glauben, daß das Vernehmen oder Empfinden und das Gedenken des Gemüths, (perceptiones & cogitationes mentis) weil sie geistlich sind, nur blos, und nicht durch die dazu eingerichtete werkzeugliche Formen einflössen; allein so träumen diejenigen, welche das Innere des Haupts nicht gesehen haben, als woselbst die Empfindungen und Gedanken in ihren Anfängen sind, daß nemlich daselbst das kleine und grosse Gehirn, die mit Substanzen oder Wesen ein und zusammen

gewebt sind, als mit der äusern aschfarbigen Gehirnrinde, und mit dem innern weisen Gehirnmark, und daß allda Drüsen, Gewölbe, Scheidewände, und alle diese mit dem harten und dünnen Hirnhäutlein umwickelt sind, und daß der Mensch nach der guten oder schlimmen Beschaffenheit derselben entweder gesund oder verrückt denke und wolle, und daß er also vernünftig und sittlich sey nach der werkzeuglichen Einrichtung seines Gemüths: denn das vernünftige Sehen des Menschen, welches der Verstand ist, wäre ohne die zur Aufnehmung des geistlichen Lichts eingerichtete werkzeugliche Formen ein blosses Nichts, so wie das natürliche Sehen ohne Augen; und so weiter.

XI.

Daß derselbe Einfluß auf- und angenommen werde nach Beschaffenheit der Liebe und Weisheit bey dem Menschen.

13. Daß der Mensch nicht das Leben, sondern ein werkzeuglicher Aufnehmer des Lebens von GOtt sey, und daß die Liebe zugleich mit der Weisheit das Leben sey, ferner daß GOtt selbst die Liebe und selbst die Weisheit und also das Leben selbst sey, ist oben erkläret und bewiesen worden; daraus folget:

so viel der Mensch die Weisheit liebet, oder so viel die Weisheit im Innersten der Liebe bey ihm ist, so viel ist er das Ebenbild GOttes, das ist, so viel ist er ein Empfänger des Lebens von GOtt; und im Gegentheil, so viel er in entgegengesetzter Liebe, und also in Unsinnigkeit ist, so viel empfängt er das Leben nicht von GOtt, sondern von der Hölle, welches Leben der Tod genennt wird. Die Liebe selbst und die Weisheit selbst sind nicht das Leben, sondern sie sind das Seyn oder Wesen des Lebens, (Esse vitæ) aber das Angenehme der Liebe und das Liebliche der Weisheit, welche die innern Empfindungen oder die Gemüthsberührungen sind, (affectiones) machen das Leben, denn das Seyn oder Wesen des Lebens bekommt durch dieselbe sein Würklichseyn oder Daseyn; (Esse vitæ per illa existit) der Einfluß des Lebens von GOtt bringt solche Annehmlichkeit und Lieblichkeit mit sich, wie der Einfluß des Lichts und der Wärme zur Zeit des Frühlings in die menschlichen Gemüther, und auch in allerley Arten der Vögel und Thiere, auch so gar in die Gewächse, welche alsdenn aufkeimen und Frucht bringen; denn das Angenehme der Liebe und das Liebliche der Weisheit breiten die Gemüther aus, und machen sie zur Annehmung geschickt, so wie die Freude und Ergötzlichkeit das Gesichte ausbreiten, und es zu dem Einfluß der Frölichkeit der Seele (animæ) ge-

schickt machen. "Ein Mensch den die Liebe der Weisheit berührt und reizet, ist wie der Garten in Eden, in welchem zweyerley Bäume sind, der eine des Lebens, und der andere des Wissens des Bösen und Guten; der Baum des Lebens ist die Aufnehmung der Liebe und Weisheit von GOtt, und der Baum der Wissenschaft des Guten und Bösen ist die Empfahung derselben aus sich selber, und dieser ist unsinnig, und glaubt so gar, er sey so weise als GOtt, jener aber ist wahrhaftig weise, und glaubt, daß niemand als GOtt allein weise sey, und daß der Mensch nur so viel weise sey als er solches glaubt, und noch mehr, so viel er empfindet, daß er solches wolle;" aber hiervon kann man nachlesen in einer Merkwürdigkeit, welche dem Buch von der ehelichen Liebe Num. 132. bis 136. einverleibet ist. Ein einziges Geheimniß, welches das bisherige aus dem Himmel bestätiget, will ich hier beyfügen; alle Engel des Himmels kehren ihre Angesichter zu dem HErrn als zu der Sonne, und alle Engel der Hölle wenden Ihm das hintere Theil des Haupts zu, und diese empfangen den Einfluß in die Neigungen (in affectiones) ihres Willens, welche an sich selbst lauter böse Begierden sind, und machen, daß der Verstand darein willige, jene aber empfangen den Einfluß in die Neigungen ihres Verstands, (in affectiones intellectus) und machen, daß der Wille mit

einstimme, daher sind diese in Weisheit, jene aber in der Unsinnigkeit; denn der menschliche Verstand wohnt in dem Gehirn, welches unter dem Vorderhaupt ist, und der Wille in dem kleinen Gehirnlein, welches im Hinterhaupt ist: wer sollte nicht wissen, daß ein Mensch, der aus dem Falschen unsinnig ist, seinen bösen Begierden schmeichele, und durch die aus dem Verstand gemachte Schlüsse selbige bekräftige, und daß ein Mensch, welcher aus dem Wahren weise ist, sehe, welcherley die Begierden seines Willens seyn, und solche bändige; dieses thut der Weise, weil er sein Angesicht zu GOtt kehret, das ist, an GOtt glaubet, und nicht an sich, jenes aber thut der Unweise, weil er sein Angesicht von GOtt abwendet, das ist, an sich und nicht an GOtt glaubet; an sich glauben, heißt, glauben, daß man aus sich selber liebe und weise sey, und nicht aus GOtt," und dieses „
wird durch das Essen vom Baum der Wis- „
senschaft des Guten und Bösen angedeutet; „
aber an GOtt glauben, heißt, glauben, daß man liebe und weise sey aus GOtt und nicht aus sich selber," und dieses heißt essen vom „
Baum des Lebens," Offenbar. 2, 7. Aus diesem kann nun, jedoch nur gleichsam wie bey einem nächtlichen Mondenlicht, wahrgenommen werden, daß die Aufnehmung des Einflusses des Lebens von GOtt nach der Beschaffenheit der Liebe und Weisheit bey dem

Menschen

Menschen geschehe. Dieser Einfluß kann ferner durch den Einfluß des Lichts und Wärme in die Gewächse erläutert werden, welche blühen und Frucht bringen nach der Beschaffenheit der Aneinanderhaltung ihrer Fibern die sie formiren, und also nach der Beschaffenheit der Annehmung des Einflusses; er kann auch erläutert werden durch den Einfluß der Lichtstralen in die Edelgesteine, welche nach Beschaffenheit der Lage und Zusammenwebung ihrer Theile solche Lichtstralen in Farben verwandeln, und also auch nach der Annehmung des Einflusses, nicht weniger kann er erläutert werden durch die optischen Gläser und durch das Regenwasser, durch welche die Regenbogen erscheinen nach Beschaffenheit des Einfallens, und Brechung und also nach der Annehmung des Einflusses der Lichtstralen. Auf gleiche Art ist es mit den menschlichen Gemüthern in Ansehung des geistlichen Lichts, welches von dem HErrn als der Sonne ausgehet, und beständig einfließt, aber verschieden aufgenommen wird.

XII.

Daß der Verstand in dem Menschen in das Licht, das ist, in die Weisheit, in welcher die Engel des Himmels sind, erhöhet oder aufgekläret werden könne, je nachdem die Vernunft ausgebildet

bildet oder verbessert worden, und sein Wille in die Wärme des Himmels, das ist, in die Liebe ebenfalls nach der Beschaffenheit der Thaten des Lebens; daß aber die Liebe des Willens nicht erhöhet werde, ausser nur, in so viel der Mensch dasjenige will und thut, was die Weisheit des Verstands lehret.

14. Durch das menschliche Gemüth (per mentem humanam) werden seine 2. Kräfte verstanden, die man Verstand und Willen nennt; der Verstand ist der Aufnehmer des himmlischen Lichts, welches in seinem Wesen die Weisheit ist, und der Wille ist der Empfänger der himmlischen Wärme, die in ihrem Wesen die Liebe ist, wie ich oben gezeigt habe: diese zwey, nemlich die Weisheit und Liebe, gehen von dem HErrn als von der Sonne aus, und fliessen in den Himmel insgemein und insbesondere ein, woher denn die Engel Weisheit und Liebe haben, und fliessen auch in diese Welt insgemein und insbesondere ein, woher denn die Menschen Weisheit und Liebe haben. Allein diese zwey kommen mit einander vereinigt von dem HErrn, und fliessen gleichfalls mit einander vereinigt in die Seelen der Engel und Menschen, sie werden aber nicht mit einander vereinigt in ihren Gemüthern aufgenommen, erstlich wird darinnen das Licht aufgenommen,

welches den Verstand würket, und nach und nach die Liebe, welche den Willen würket; dieses kommt eben auch aus der Vorsehung her, weil jeder Mensch von neuem geschaffen, das ist, umgebildet und verbessert werden muß, und dieses geschieht durch den Verstand; denn er muß von Kindheit an die Erkenntnisse des Wahren und Guten fassen, die ihn lehren sollen, wohl zu leben, das ist, rechtmäsig zu wollen und zu thun, und auf diese Art wird der Wille durch den Verstand gebildet. Um dieses Endzwecks willen ist dem Menschen das Vermögen gegeben worden, den Verstand beynahe in das Licht, in welchem die Engel des Himmels sind, zu erhöhen, damit er sehen möge, was er wollen und aus dem Willen thun müsse, auf daß er in der Welt auf eine zeitlang glücklich, und nach dem Tod in Ewigkeit glückselig sey; er wird glücklich und glückselig, wenn er sich nach Weisheit bestrebet, und den Willen unter ihrem Gehorsam hält; hingegen wird er unglücklich und unglückselig, wenn er seinen Verstand unter den Gehorsam des Willens hingiebt; "die Ursache
" ist, weil der Wille von Geburt an zum Bö-
" sen, ja zu den größten Bosheiten geneigt ist;
" dahero wenn er nicht durch den Verstand ge-
" bändiget würde, so würde der Mensch in
" Schandthaten fallen, ja, vermöge seiner ein-
" gepflanzten wilden thierischen Natur rauben,
" und um seinetwillen alle die, so ihm nicht

wohl-

„ wohl wollten und willfahrten, erwürgen.“ Ueberdem, wenn der Verstand ohne den Willen nicht könnte vollkommen gemacht werden, und der Wille durch den Verstand, so würde der Mensch kein Mensch, sondern ein Thier seyn; denn er könnte sonst nicht ohne diese Trennung, und ohne die Erhöhung des Verstands über den Willen, denken, und aus der Denkungskraft reden, sondern könnte seine Neigungen nur durch einen Laut zu erkennen geben, er könnte auch nicht aus der Vernunft handeln, sondern aus einem natürlichen Trieb, noch viel weniger könnte er das, was GOttes ist, und durch dieses GOtt erkennen, und also mit ihm vereinigt werden, und in Ewigkeit leben; denn der Mensch denket und will gleichsam als wie von sich selber, und dieses Denken und Wollen als von sich selber ist das Gegenseitige der Verbindung, (reciprocum conjunctionis) denn es findet keine Vereinigung ohne das Gegenseitige (absque reciproco) statt, als wie auch keine Vereinigung des Thätigen (activi) mit dem Leidenden (cum passivo) ohne das Zurückwürkende (absque reactivo) statt findet; GOtt allein würket, und der Mensch läßt sich bewürken, und würket wieder zurück allem Anschein nach als wenn er von sich selber würkete, wiewohl er innerlich von GOtt würket. Daraus kann man nun, wenn es recht begriffen worden ist, sehen, welcherley die Liebe

des

des Willens eines Menschen ist, wenn sie durch den Verstand erhöhet wird, desgleichen wie sie beschaffen ist, wenn sie nicht erhöhet wird, folglich wie der Mensch beschaffen ist. Aber dieses, wie nemlich der Mensch beschaffen ist, wenn die Liebe seines Willens nicht durch den Verstand erhöhet wird, soll durch Vergleichungen erläutert werden; er ist wie ein Adler, der in die Höhe fliegt, so bald er aber unten Futter siehet, das ihm anständig ist, als Hennen, junge Schwäne, ja so gar junge Schaafe, sich augenblicklich herabstürzt, und sie auffrißt: er ist auch einem Verhurten gleich, der unten im Keller eine Hure verbirgt, und manchmal in das obere Revier des Hauses geht, und mit denen, die sich da verweilen, weislich von der Keuschheit redet, aber einmal über das andere von der Gesellschaft schleicht, und seine Geilheit unten bey der Hure sättiget; er ist auch einem Dieb auf einem Thurm gleich, der sich allda stellet, als wenn er Wache hielte, so bald er aber unten etwas zu rauben gewahr wird, in aller Eile herabspringt, und es wegschnappet; er kann auch den Fliegen verglichen werden, die sich in sumpfigten Oertern aufhalten, und gleichsam säulenweise über dem Kopf eines laufenden Pferdes fliegen, so bald aber das Pferd stille steht, herabfallen, und sich wieder in ihren Sumpf senken: eben so ist der Mensch, dessen Wille oder Liebe nicht durch den Verstand

stand erhöhet wird, denn er steht alsdenn unten bey den Füssen ersoffen in dem Unreinen der Natur und in den Lüsten der Sinnen: mit denen aber, welche durch die Weisheit des Verstands die Anreizungen der Begierden des Willens bezähmen, hat es eine ganz andere Beschaffenheit; bey diesen schließt hernach der Verstand mit dem Willen, folglich die Weisheit mit der Liebe ein Ehebündnis, und wohnen oben mit Ergötzungen beysammen.

XIII.

Daß es ganz anders bey den Thieren sey.

15. Diejenigen, welche aus dem blossen Anschein von den Sinnen des Körpers urtheilen, schliesen, die Thiere hätten eben auch einen Willen und Verstand wie die Menschen, und dahero bestünde der Unterschied unter beyden blos allein darinnen, daß der Mensch reden, und also das aussprechen könnte, was er denke und begehre, die Thiere hingegen könnten dieses nur durch den Laut zu erkennen geben; dennoch aber haben die Thiere nicht Verstand und Willen, sondern nur etwas, das beyden ähnlich ist, welches die Gelehrten das Aehnlichscheinende (analogon) nennen. Daß der Mensch ein Mensch ist, kommt daher, weil sein Verstand über

das Begehren seines Willens kann erhöhet werden, und dasselbe von oben herab erkennen und sehen, und es auch mäßigen kann; ein Thier hingegen ist ein Thier, weil die Begierden es antreiben zu thun, was es thut; dahero ist der Mensch ein Mensch dadurch, daß sein Wille unter der Botmäßigkeit des Verstandes ist, das Thier hingegen ist ein Thier dadurch, daß sein Verstand unter der Botmäßigkeit seines Willens ist: daraus folget dieser Schluß, daß der Verstand des Menschen, weil er das einfliessende Licht aus dem Himmel aufnimmt, und solches empfindet und begreift als wenn es sein wäre, und aus diesem Licht auseinander setzend oder herleitend (analytice) mit allen Mannigfaltigkeiten gänzlich wie gleichsam von sich selber denket, lebendig ist, und daher ein wahrhaftiger Verstand ist, und daß sein Wille, weil er die einfliessende Liebe des Himmels aufnimmt, und aus dieser Liebe als wie aus sich selber würket, lebendig, und daher ein wahrhaftiger Wille ist; bey den Thieren aber ist das Gegentheil. Dahero werden diejenigen, welche aus den Lüsten des Willens denken, den Thieren verglichen, und erscheinen auch in der geistlichen Welt von weitem wie Thiere; sie handeln auch auf gleiche Art, nur mit dem Unterschied, daß sie anders können, wenn sie wollen; diejenigen hingegen, welche die Begierden ihres Willens durch den Verstand zurückhalten,

und daher vernünftig und weislich handeln, erscheinen in der geistlichen Welt wie Menschen, und sind Engel des Himmels. Mit einem Wort, der Wille und Verstand bey den Thieren hangen immer aneinander, und weil der Wille in sich blind ist, denn er kommt von der Wärme und nicht vom Licht, so macht er auch den Verstand blind, daher weiß und verstehet das Thier nicht, was es thut, und doch handelt es, denn es ist aus dem Einfluß aus der geistlichen Welt thätig, und ein solches Thun ist ein natürlicher Trieb. Man glaubt, ein Thier denke das, was es thut, aus dem Verstand, allein gar im geringsten nicht, sondern es wird blos aus einer natürlichen Liebe, die es aus der Schöpfung in sich hat, mit Beyhülfe der Sinnen seines Körpers zum Thun angetrieben; daß der Mensch denkt und will, kommt einzig und allein daher, weil sich sein Verstand von dem Willen trennen läßt, und bis in das Licht des Himmels erhöhet werden kann, denn der Verstand denkt, und die Denkungskraft redet. Daß die Thiere nach den Gesetzen der Ordnung, die in ihre Natur gelegt sind, und einige wie sittlich und vernünftig, weit anders als viele Menschen, handeln, kommt daher, weil ihr Verstand blindlings den Begierden ihres Willens unterworfen ist, und sie dahero solche durch falsche Vernunftschlüsse nicht umkehren können, wie die Menschen.

Es ist zu merken, daß ich durch den Willen und Verstand der Thiere im Vorhergehenden etwas denselben Aehnliches (instar) und Aehnlichscheinendes (analogon) verstehe; so nennt man es aus dem Anschein. Man kann das Leben eines Thiers mit einem Nachtwanderer vergleichen, der aus dem Willen mit eingeschläferten Verstand herumgeht und handelt: auch mit einem Blinden, der sich unterwegens von einem Hund führen läßt: oder auch mit einem Thoren, der aus blosser Gewohnheit, und der daher rührenden Fertigkeit etwas regelmäßig thut: desgleichen, mit einem, der kein Gedächtnis, und also auch keinen Verstand mehr hat, und dennoch weis oder lernet sich anzukleiden, gut zu essen, das weibliche Geschlecht zu lieben, durch die Gassen von einem Hauß zum andern zu gehen, und dergleichen zu thun, was den Sinnen schmeichelt und das Fleisch kützelt, von deren Reitzungen und Willen er dahin gerissen wird, ob er gleich nicht denket, und also auch nicht reden kann. Hieraus erhellet, wie sehr diejenigen straucheln, welche glauben, die Thiere wären mit Vernunft begabt, und nur von den Menschen durch die äuserliche Gestalt unterschieden, und auch dadurch, daß sie das Vernünftige, welches sie inwendig in sich hätten, nicht aussprechen könnten; aus welchen Betrüglichkeiten auch viele den Schluß machen, daß, wenn der

Mensch

Mensch nach dem Tod lebt, ein Thier auch leben müßte, und im Gegentheil, wenn das Thier nach dem Tod nicht lebt, so lebte auch der Mensch nicht; und was dergleichen Träumereyen mehr sind, die aus der Unwissenheit dessen, was Wille und Verstand sey, ingleichen, was die Grade seyn, durch welche das menschliche Gemüth gleichsam wie auf einer Leiter bis in den Himmel steiget, herrühren.

XIV.

Daß drey Grade oder Staffeln, die bisher unbekannt gewesen, in der geistlichen Welt seyn, nach welchen der gesammte Einfluß geschieht.

16. Durch Erforschung der Ursachen aus den Würkungen findet man, daß zweyerley Arten der Grade seyn, die eine, in welcher das Vorhergehende und Nachfolgende, (Priora et Posteriora) die andere, in welcher das Grössere und Kleinere (Majora et Minora) enthalten sind: die Grade, welche das Vorhergehende und Nachfolgende unterscheiden, sind Grade der Höhe, oder auch die unterschiedenen (Gradus altitudinis, tum etiam Discreti) zu nennen; die Grade aber, durch welche das Grössere und Kleinere von einander unterschieden werden, sind Grade der Breite, oder auch die nach einan-

einander fortgehenden (Gradus latitudinis, et quoque continui) zu nennen; die Grade der Höhe oder die unterschiedenen sind wie die Entstehung und Zusammensetzung des einen von dem andern; wie zum Exempel eines Nerven von den Fasern, und einer Faser von den Fäserlein; oder eines Holzes, Steins oder Metalls von den Theilen, und eines jeden Theils von den Theilgen: die Grade der Breite aber oder die nach einander fortgehenden sind wie das Zu- und Abnehmen eben desselben Grads der Höhe nach der Breite, Länge, Höhe und Tiefe, gleichwie die Wellen des Wassers, der Luft, oder des Aethers, und wie die Massen eines Holzes, Steins, oder Metalls grösser und kleiner werden. Alles und Jedes in den Welten, nemlich in der geistlichen und natürlichen, ist von der Schöpfung an in den Graden dieser zweyfachen Art; das gesammte Thierreich in diesen Graden sowohl insgemein als insbesondere; das ganze Gewächsreich, und das gesammte Mineralische ebenfalls; wie auch die atmosphärische Ausbreitung von der Sonne an bis auf die Erde. Derohalben sind drey Atmosphären d. i. Aether und Luftkreise, die nach den Graden der Höhe stufenweise von einander unterschieden sind, so wohl in der geistlichen Welt, als in der natürlichen, weil allenthalben die Sonne ist; die Atmosphären aber der geistlichen Welt haben

vermöge ihres Ursprungs zum Voraus, daß sie selbstständig oder geistlich sind, und die Atmosphären der natürlichen Welt sind ihren Ursprung nach materiell oder natürlich; und weil die Atmosphären nach denselben Graden aus ihrer Urquelle abwärts steigen, und jene das Licht und die Wärme in sich halten, und gleichsam der Wagen sind, auf welchen Licht und Wärme weiter fortgeführet werden, so folget, daß drey Grade des Lichts und der Wärme sind; und weil das Licht in der geistlichen Welt in seinem Wesen die Weisheit, und die Wärme daselbst in ihrem Wesen die Liebe ist, oben an seinem Ort gezeigt worden, so folget auch, daß drey Grade der Weisheit, und drey Grade der Liebe, und folglich drey Grade des Lebens sind; denn sie werden durch das gradiret, wodurch sie gehen. Daher kommt es, daß drey englische Himmel sind, der obere, welcher auch der dritte genennt wird, wo die Engel des höchsten Grads sind; der mittlere, der auch der andere genennt wird, wo die Engel des mittlern Grads sind, und der untere, welcher auch der erste genennt wird, wo die Engel des untern Grads sind; diese Himmel sind auch nach den Graden der Weisheit und Liebe unterschieden; diejenigen, welche im untern Himmel sind, stehen in der Liebe das Wahre und Gute wissen zu wollen, die so im mittlern Himmel sind, stehen in der Liebe das Wahre und Gute ver-

stehen zu wollen, und die im obern Himmel sind, stehen in der Liebe weise seyn zu wollen, das ist, nach dem zu leben, was sie wissen und verstehen. Weil die englischen Himmel in drey Grade unterschieden sind, so ist dahero auch das menschliche Gemüth, (mens humana) weil es das Ebenbild oder Abbildung des Himmels, das ist, der Himmel in einer kleinern Form ist, in drey Grade unterschieden; daher kommt es, daß der Mensch ein Engel eines von denen dreyen Himmeln werden könne, und dieses geschieht nach Beschaffenheit der Aufnehmung der Weisheit und Liebe von dem HErrn; ein Engel des untern Himmels, wenn er blos die Liebe aufnimmt das Wahre und Gute zu wissen, ein Engel des mittlern Himmels, wenn er die Liebe aufnimmt das Wahre und Gute zu verstehen, und ein Engel des obern Himmels, wenn er die Liebe aufnimmt weise zu seyn, das ist, nach dem Wahren und Guten zu leben; daß das menschliche Gemüth in drey Gegenden nach den Himmeln unterschieden sey, lese man in einer Merkwürdigkeit, die ich in dem Buch von der ehelichen Liebe mit eingerückt habe, N. 270. Hieraus erhellet, daß der gesammte geistliche Einfluß zu und in den Menschen von dem HErrn durch dieselben drey Grade heruntersteige, und daß er von dem Menschen nach dem Grad der Weisheit und Liebe, in welchem er stehet, aufgenommen

nommen werde. Die Erkänntnis von diesen drey Graden ist heut zu Tage höchst nützlich und heilsam, da viele, weil sie von solchen nichts wissen, in dem untern Grad, in welchem die Sinnen ihres Körpers sind, stehen und hangen bleiben, und aus der Unwissenheit, die eine dicke Finsternis des Verstands ist, in das geistliche Licht, welches über dieselben geht, nicht erhöhet oder versetzet werden können; dahero reißt der Naturalismus gleichsam von freyen Stücken ein, so bald sie sich nur vornehmen, etwas von der Seele (de anima) und von dem menschlichen Gemüth (de Mente humana) und von dessen Vernünftigseyn zu untersuchen und auszuforschen, und noch mehr, wenn sie eine Untersuchung vom Himmel und von dem Leben nach dem Tod anstellen: dahero werden sie denen gleich, die auf dem Markt stehen mit Ferngläsern in den Händen und nach dem Himmel gucken, und lächerliche Wahrsagereyen aushecken; oder auch denen, welche von allem, was ihnen vor das Gesichte kommt, und wovon sie reden hören, schwatzen und raisonniren, ohne daß sie einen Verstand davon blicken lassen; diese aber sind wie Fleischer, welche die Anatomie zu verstehen glauben, weil sie das Eingeweide der Ochsen und Schaafe äuserlich aber nicht innerlich beschaut haben. Es ist ein für allemal wahr, daß das Denken aus dem Einfluß des blosen na-

 türli-

türlichen Lichts, das durch den Einfluß des geistlichen Lichts nicht erleuchtet worden ist, weiter nichts als eine Träumerey, und das Reden aus solchem Denken eine blose Wahrsagerey ist. Was die obigen Grade betrift, kann man ein mehreres davon in dem Werk von der göttlichen Liebe und göttlichen Weisheit, das zu Amsterdam im Jahr 1763. herausgekommen ist, N. 173. bis 281. nachlesen.

XV.

Daß im ersten Grad die Endzwecke, im andern die Ursachen, und im dritten die Würkungen seyn.

17. Wer siehet nicht, daß der Endzweck nicht die Ursache sey, sondern daß er die Ursache hervorbringe, und daß die Ursache nicht die Würkung hervorbringe, folglich daß sie drey unterschiedene Dinge seyn, die in der Ordnung auf einander folgen. Der Endzweck bey dem Menschen ist die Liebe seines Willens, denn was der Mensch liebet, das setzet er sich vor und ist darauf bedacht; die Ursache bey ihm ist die Vernunft seines Verstandes, denn der Endzweck sucht durch dieselbe die mittel- oder würkende Ursachen auf; und die Würkung ist die Verrichtung des Leibes aus und nach denselben; also ist dreyer-

dreyerley in dem Menschen, das in der Ordnung auf einander folget eben so wie die Grade der Höhe: wenn diese drey dargestellt werden, so ist alsdenn der Endzweck inwendig in der Ursache, und der Endzweck durch die Ursache in der Würkung, dahero sind sie alle drey in der Würkung zugleich da: daher kommt es, daß es in dem Wort heißt, ein jeder sollte nach seinen Werken gerichtet werden, denn der Endzweck oder die Liebe seines Willens, und die Ursache oder die Vernunft seines Verstands, sind in den Würkungen beysammen, welche die Werke seines Leibes, und folglich die Beschaffenheit des ganzen Menschen sind. Diejenigen, welche dieses nicht wissen, und die Vorwürfe der Vernunft (objecta rationis) nicht also unterscheiden, können nicht anders, als daß sie die Ideen ihrer Denkungskraft in des Epicuri Atomos, oder in Leibnitzens Monaden, oder in Wolfens einfache Substanzen einschränken, und folglich ihren Verstand wie mit einem Riegel verschließen, so daß er nicht einmal aus der Vernunft von dem geistlichen Einfluß denken kann, weil er an keine weitere Fortschreitung denket, denn der Autor spricht selbst von seiner einfachen Substanz, daß sie in ein Nichts verfalle, wenn sie zertheilet würde; denn auf diese Art bleibt der Verstand in seinem ersten Licht, welches blos von den Sinnen des Körpers herrührt, stehen, und geht

keinen

keinen Grad weiter; woher es dann kommt, daß man ehe nicht anders wissen, als daß das Geistliche ein subtil Natürliches sey, und daß die Thiere eben auch Vernunft hätten wie die Menschen, und daß die Seele ein Hauch des Windes sey, wie der, so aus der Brust ausgehaucht wird, wenn man stirbt; und was dergleichen mehr ist, so nicht von dem Licht, sondern aus dicker Finsternis herkommt. Weil alles in der geistlichen Welt, und auch alles in der natürlichen Welt nach denselben Graden stufenweise fortgehet, wie ich im vorhergehenden Abschnitt gesagt habe, so ist ganz klar, daß, diese Grade erkennen und unterscheiden, und in der Ordnung sehen, eigentlich die Erkänntnis (intelligentia) ist; ein jeder Mensch wird auch durch dieselben erkannt, wie er nemlich beschaffen ist, wenn man seine Liebe weiß, denn der Endzweck, wie ich gesagt habe, welcher dem Willen eigen, und die Ursachen, welche dem Verstand eigen, und die Würkungen, welche dem Leib zugehören, folgen aus seiner Liebe, wie aus dem Saamen ein Baum, und aus dem Baum die Frucht kommt. Es giebt eine dreyfache Art Liebe, die Liebe des Himmels, die Liebe der Welt, und die Liebe sein selbst; die Liebe des Himmels ist geistlich, die Liebe der Welt ist materiell, und die Liebe seiner selbst ist körperlich; wenn die Liebe geistlich ist, so bringt alles das, was aus ihr erfolgt, als wie die

Formen

Formen von ihren Wesen, die Eigenschaft mit, daß es geistlich ist; ingleichen wenn die herrschende Liebe die Liebe der Welt oder des Reichthums, und also materiell ist, so bringt auch alles, was aus ihr erfolgt, als wie das Geurständete von seinem Urstand oder Grundanfang, (principiata a suo principio) die Eigenschaft mit, daß es materiell ist; desgleichen, wenn die herrschende Liebe die Liebe seiner selbst oder die Erhebung über alle andere, und also körperlich ist, so bringt alles, was aus ihr herrührt, die Eigenschaft mit, daß es körperlich ist, darum weil der Mensch, bey dem diese Liebe herrscht, nur auf sich allein sieht, und folglich die Gedanken seines Gemüths (mentis) in den Körper versenkt; derohalben, wer, wie ich bereits oben gesagt habe, die herrschende Liebe eines Menschen erkennet, und auch zugleich die Fortschreitung der Endzwecke zu den Ursachen, und der Ursachen zu den Würkungen, welche drey in der Ordnung nach den Graden der Höhe auf einander folgen, der kennet den ganzen Menschen; auf solche Art erkennen die Engel des Himmels einen jeden, mit dem sie sprechen; sie vernehmen seine Liebe aus dem Ton seiner Rede, aus dem Angesicht sehen sie seine innere, und aus den Geberden des Körpers seine äussere Gestalt.

XVI. Daß

XVI.

Daß daraus erhelle, welcherley der geistliche Einfluß von seiner Urquelle an bis zu den Würkungen ist.

18. Es ist bisher ein geistlicher Einfluß von der Seele in den Körper, nicht aber von GOtt in die Seele, und von daher in den Körper statuirt worden; und dieses ist daher gekommen, weil kein Mensch von der geistlichen Welt, und von der Sonne darinnen, woraus alles Geistliche als aus seiner Quelle fließt, und folglich von dem Einfluß des Geistlichen in das Natürliche etwas gewußt hat." Weil mir nun gegeben worden ist, zugleich in der geistlichen Welt und in der natürlichen zu seyn, und also beyde Welten und beyde Sonnen zu sehen, so bin ich nach meinem Gewissen verbunden solches zu offenbaren; denn was hilft das Wissen, wenn nicht das, was einer weiß, auch der andere weiß, was wäre sonst jenes ohne dieses anders, als Schätze sammlen und in einem Schrank verbergen, und solche nur manchmal ansehen und zählen ohne die geringste Absicht zu haben Nutzen damit zu stiften; der geistliche Geitz ist nichts anders. Damit man aber vollständig wissen möge, was und welcherley der geistliche Einfluß ist, so ist nöthig zu wissen, was in seinem Wesen das Geist-

liche,

liche, und was das Natürliche, wie auch, was die menschliche Seele (anima humana) ist; damit nun diese kleine Abhandlung wegen Unwissenheit dieser Dinge nicht mangelhaft sey, so ist nöthig, daß man einige Merkwürdigkeiten, die ich in dem Buch von der ehelichen Liebe mit eingerückt habe, und zwar von dem Geistlichen, N. 326 bis 329; ingleichen von der menschlichen Seele, N. 315; und von dem Einfluß des Geistlichen in das Natürliche, N. 380. und weiter N. 415 bis 422. nachlese und sich Raths erhole.

19. Diesem will ich diese Merkwürdigkeit beyfügen. Da ich dieses geschrieben hatte, betete ich zu dem HErrn, auf daß mir gegeben würde, mit Aristotelis, Cartesii und Leibnitzens Anhängern zu reden, und zwar um ihre Meynungen von der Verbindung der Seele mit dem Körper zu vernehmen: nach meinem Gebet waren neun Personen zugegen, nemlich drey Aristoteliker, drey Cartesianer und drey Leibnitzer, und stunden um mich herum, zur linken Seite die Anbeter Aristotelis, zur Rechten die Anhänger Cartesii, und hinten die Verehrer Leibnitzens; von weiten und in einer Entfernung von einander kamen ihrer drey wie mit Lorbeern gekrönte zum Vorschein, und aus der einfliessenden Empfindung wurde ich gewahr, daß

es

es die Vorgänger oder Hauptlehrer selbst waren, hinter dem Leibnitz stunde einer, der einen Zipfel von dessen Kleid in der Hand hielte, und man sagte, es wäre Wolf. Diese neun Personen, als sie einander ansahen, grüßten einander mit artigen Worten, und redeten einander an. Aber alsbald stieg ein Geist mit einer Fackel in der rechten Hand von unten herauf, und fuhr ihnen damit vor den Gesichtern herum, den Augenblick wurden sie Feinde, drey wider drey, und gaben einander häßliche Gesichter; denn es kam ihnen die Begierde an zu zanken und zu streiten; und alsdenn huben die Aristoteliker, welche auch Scholastiker waren, an und sprachen: wer siehet nicht, daß die Gegenstände durch die Sinnen in die Seele einfliessen, als wie einer durch die Thür in das Gemach eingeht, und daß die Seele nach dem Einfluß denke? Ist es nicht wahr, wenn zum Exempel ein Liebhaber eine schöne Jungfer oder Braut siehet, strahlen da nicht seine Augen und leiten seine Liebe in die Seele über? Ist nicht der Geitzige, wenn er einen Beutel mit Geld sieht, mit allen Sinnen darauf erpicht, und erregt durch sie in seiner Seele die Begierde, ihn zu besitzen? Spitzt nicht der Ehrgeitzige, wenn ihm von einem andern Lobeserhebungen gemacht werden, die Ohren, und bringen diese nicht das Lob in die Seele? sind nun die Sinnen des Körpers

pers nicht einzig und allein der Eingang in die Seele? Kann nun einer aus diesem und unzählig andern dergleichen anders schliessen, als daß der Einfluß aus der Natur oder physicalisch sey? Hierauf versetzten die Cartesianer, welche die Finger unter die Stirne hielten, und nun wegthäten, und sprachen: ey, ey, ihr redet nach dem Anschein; wisset ihr denn nicht, daß die Augen nicht aus sich, sondern aus der Seele die Jungfer oder Braut lieben; ingleichen, daß die Sinnen des Körpers nicht aus sich, sondern aus der Seele das Geld im Beutel begehren; desgleichen, daß die Ohren eben auch nicht anders das Lob der Schmeichler vernehmen; Ist es nicht die Vorstellung, die das Empfinden verursacht, und die Vorstellung kann man von der Seele und nicht von dem Werkzeug sagen; sagt einmal, wenn ihr anders könnet, ob etwas anders die Zunge und Lippen zum Reden veranlasse als die Denkungskraft, und ob etwas anders die Hände zum Thun antreibe als der Wille, und Denken und Wollen ist der Seele und nicht dem Körper eigen; folglich ist es nichts anders als die Seele, welche die Augen zum Sehen, die Ohren zum Hören, und die übrigen sinnlichen Werkzeuge zum Empfinden veranlaßt; hieraus und aus unzählig andern dergleichen macht ein jeder, der über das Sinnliche des Körpers hinausdenkt, den Schluß, daß kein Einfluß

des Körpers in die Seele, sondern ein Einfluß der Seele in den Körper, den wir auch den gelegenheitlichen oder geistlichen Einfluß nennen, vorhanden sey. Hierauf erhoben drey Personen, die hinter den drey vorigen stunden, und Leibnitzens Verehrer waren, ihre Stimme, und sprachen: wir haben die Beweise von beyden Seiten gehört, gegen einander gehalten, und vernommen, daß diese in vielen Stücken wichtiger sind, als jene, und jene in vielen Stücken wichtiger als diese, derowegen wollen wir mit eurer Erlaubniß dem Streit ein Ende machen; und auf die Frage: wie? sagten sie: es giebt keinen Einfluß der Seele in den Körper, und auch keinen des Körpers in die Seele, sondern es ist eine einmüthige und auf einen Punkt hinauslaufende Würkung beyder zugleich, die der berühmte Autor mit einem schönen Namen, nemlich mit der vorherbestimmten Uebereinstimmung, bezeichnet hat. Hierauf kam wiederum ein Geist mit einer Fackel in der Hand, aber nun in der linken, zum Vorschein, und fuhr damit um ihre Hinterhäupter herum, den Augenblick wurden ihrer aller Ideen confus, und schryeen alle zusammen: weder unsere Seele noch unser Körper weiß, welche Meynung wir ergreifen sollen, darum wollen wir diesen Streit durch das Loos entscheiden, und dem Loos, das zuerst heraus kommt, Beyfall geben; und sie nah-

nahmen drey Zettelchen, und schrieben auf eines: physicalischer Einfluß; auf das andere: geistlicher Einfluß; und auf das dritte: vorherbestimmte Uebereinstimmung; und sie thäten diese drey Zettelchen in einen Hut; und erwählten einen, der sie herausnehmen sollte, und so bald er hineingegriffen, erwischte er das, worauf geschrieben stunde: geistlicher Einfluß; da sie es gesehen und gelesen hatten, sprachen sie alle, doch etliche mit hellen und fliessenden, etliche aber mit unvernehmlichen und an sich gehaltenen Ton: dabey soll es bleiben, weil es zuerst herausgekommen ist. Den Augenblick aber stunde ein Engel dabey und sagte: glaubt ja nicht, daß das Zettelchen für den geistlichen Einfluß etwa von ohngefehr herausgekommen sey, es ist durch eine Vorsicht geschehen; denn weil ihr in confusen Ideen seyd, so sehet ihr seine Wahrheit nicht ein, allein es hat sich die Wahrheit selbst in seine Hand gespielt, damit ihr solcher beystimmen möget.

* * *

20. Ich wurde einstmahlen gefragt, wie ich aus einem Philosophen ein Theologe worden wäre, und darauf antwortete ich, auf eben die Art, wie die Fischer zu Jüngern und Aposteln von dem HErrn sind gemacht worden; und daß ich auch von meiner ersten Jugend

an ein geistlicher Fischer gewesen bin; hierauf wurde ich wieder gefragt, was denn ein geistlicher Fischer sey, und ich antwortete, daß ein Fischer in dem Wort und dessen geistlichen Sinn einen Menschen andeute, der erstlich die natürlichen Wahrheiten, und hernach die geistlichen vernünftigerweise ausforschet und lehret; auf die Frage: wie dieses bewiesen werden könnte, antwortete ich, aus diesen Stellen des Worts: Das Wasser in den Seen wird vertrocknen, dazu der Strom wird versiegen und verschwinden, derowegen werden die Fischer trauren, und alle die, so Angel ins Wasser werfen, werden klagen, Jes. 19, 5. 8. An dem Strom, dessen Wasser gesund wurde, stunden die Fischer von Engeddi, da spannten sie ihre Fischgarne auf, nach ihrer Art waren ihre Fische, wie die Fische des grossen Meers, sehr viele, Ezech. 27, 9. 10. Siehe, ich will viel Fischer aussenden, spricht der HErr, die sollen die Kinder Israel fischen, Jerem. 16, 16. Hieraus erhellet, warum der HErr die Fischer zu seinen Jüngern auserlesen und gesagt hatte: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen, Matth. 15, 18. 19. Marc. 1, 16. 17; und warum er zu Petro sagte, nachdem er eine grosse Menge Fische beschlossen hatte: von nun an wirst du Menschen fahen,

Luc.

Luc. 5, 9. 10. Nachgehends habe ich den Ursprung dieser Bedeutung der Fischer in dem Buch: geoffenbarte Offenbarung Johannis, bewiesen: nemlich weil das Wasser, N. 50. 932; desgleichen auch der Fluß, N. 409. 932. das natürliche Wahre; und ein Fisch diejenigen bedeutet, die im natürlichen Wahren sind, N. 405; so deuten dahero auch die Fischer diejenigen an, welche den Wahrheiten nachforschen und sie lehren. Hierauf antwortete der, so mich gefragt hatte, und sagte: nunmehr kann ich verstehen, warum der HErr die Fischer zu seinen Jüngern ernannt und auserlesen hatte, und darum wundere ich mich nicht, daß er sie auch dazu ausersehen hat, weil sie, wie sie gesagt haben, von ihrer ersten Jugend an im geistlichen Sinn, ein Fischer, das ist, ein Nachforscher der natürlichen Wahrheiten gewesen sind; daß sie nun ein Nachforscher der geistlichen Wahrheiten sind, ist die Ursache, weil diese auf jene gegründet werden. Er setzte noch hinzu, weil es ein Mann von Vernunft war: daß der HErr allein erkenne, wer tüchtig sey, die geistlichen Wahrheiten, die zu seiner neuen Kirche gehören, zu fassen und zu lehren, ob es einer unter den Dienern derselben seyn müsse. Ueberdem, welcher Theologe unter den Christen hat wohl nicht vorher auf den hohen Schulen die Philosophie studirt, ehe er die Wür-

de eines Theologen erlangt hat; woher hätte er sonst die Erkenntniß? Endlich sagte er: weil Sie ein Gottesgelehrter worden sind, so eröffnen Sie doch was ihre Theologie sey; und ich antwortete: daß diese zwey Stücke, nemlich daß ein einziger GOtt sey, und daß eine Verbindung der Liebthätigkeit und des Glaubens sey, die Grundsätze derselben sind; hierauf versetzte er: wer leugnet diese? ich antwortete: die heutige Theologie, wenn man sie in ihrem Innern besiehet.

Emanuel von Swedenborg
von den
Erdbällen in unserer Sonnenwelt,
oder den
sogenannten Planeten:
und von den
Erdbällen in den gestirrnten Himmel,
und von
ihren Einwohnern;
wie auch von
den Geistern und Engeln
daselbst;
So, wie es gehöret und gesehen worden.

An Herrn ***

Halten Sie mirs zu gut, verehrungswürdiger Freund! daß Ihnen gegenwärtigen Versuch einer Uebersetzung vorlege, woran mich zum Zeitvertreib bey müßigen Stunden gewagt habe. Es sind Nachrichten von den Erdbällen der Planeten und ihren Einwohnern. Die bekannten Vorschläge zu einem moralischen System von dem Hobbesio, Puffendorf, Thomasio, Wolfen u.a.m. die Bewohner unserer Erde vernünftiger und besser zu machen, und die auserlesene Schriften des Fontenelle von mehr als einer Welt, worinn derselbe unter Beziehung auf eine in lateinischer Sprache geschriebene Chinesische Chronik nicht alle Sterne als bewohnt vermuthet, und aus Hugenii Cosmotheoro die Einwohner nach der Distanz der Nähe der Sonne vorbildet, haben mich lüstern gemacht, diese Nachrichten zur Hand zu bekommen. Ich bin es auch wohl zufrieden, mir darüber Mühe gegeben zu haben, da ich Ihnen nicht bergen kann, daß mich die Beschreibung von

den moralischen Beschaffenheiten der angeblichen Einwohner nicht wenig ergözt, und sich meinen geringen Einsichten nach leichtlich behaupten läßt, daß diesen Nachrichten, es verhalte sich die Sache wie sie wolle, in Absicht auf die Wahrheit, wenigst die Stelle eines klugen Romans mit gutem Fug eingeraumt werden möge. Vielleicht reuet mich in reifferen Jahren meine Bemühung noch weniger, und vielleicht sehe ich alsdann etwas mehr als diese sceptische Vermuthung. Indessen leben Sie wohl, theurester Freund, und erlauben in wahrer Hochachtung Dero fortwährender Liebe und Freundschaft mich aufs angelegentlichste empfehlen zu dürfen. Schriebs den 3. May 1770.

N. N.

Anmerkung.

Da ich in meinem vorangeschickten Schreiben an H. * * * einer Nachricht aus einer Chinesischen Chronik gedacht, so will ich noch die eigene Worte hier einrucken, wie sie in Fontenelle Tractat von mehr als einer Welt vorkommen. p. m. 227.

„ Ich habe ihnen nunmehr alle neue Zei-
„ tungen aus dem Himmel gesagt, und ich
„ glaube nicht, daß es noch neuere gebe. Es
„ ist mir leyd, daß sie nicht so wunderwür-
„ dig

„ dig und erstaunend sind als einige Anmer„ kungen, die ich neulich in einer kurzgefaß„ ten Chinesischen Chronick las, welche la„ teinisch geschrieben ist. Man siehet da„ selbst tausend Sterne mit einem grossen „ Gerassel vom Himmel ins Meer fallen, oder „ sich auflösen und in Regen verwandlen, die„ ses hat man in China mehr als einmal ge„ sehen. Diese Anmerkung habe ich in „ zweyen sehr verschiedenen Zeiten gefunden; „ ohne des Sterns zu gedenken, der sich ge„ gen Morgen zerspaltet, wie eine Rackete, „ und allezeit ein grosses Geräusch machet. „ Es ist verdrießlich, daß diese herrliche Din„ ge für China allein aufbehalten worden, „ und daß unsere Länder niemals einen Theil „ daran gehabt haben. Es ist gar lange, daß „ unsere Philosophen glaubten, es wäre aus „ der Erfahrung gewiß, daß der Himmel und „ alle himmlische Cörper unvergänglich und „ unveränderlich wären, und zu dieser Zeit „ sahen die Leute am andern Ende der Erde, „ daß sich die Sterne zu tausenden auflö„ seten. Das ist ja ein groser Unterschied „ in Meynungen.“ Durch diese Chinesische Urkunden scheint Fontenelle in seiner pluralité des mondes etwas irre geworden zu seyn, und wenigstens hat er sich scheinbar gemacht, daß er sie nicht sine formidine oppositi behauptet.

Dürfte

Dürfte ich es wagen einen Schluß hieraus zu machen, so gienge er dahin, daß in den sichtbaren Naturwerken immer so viel contra als pro liegt, nur daß uns GOtt in vielem einen Vorhang vorgezogen: denn nach Swedenborg und Fontenelle sind unzählige Welten, und nach den Chinesischen Nachrichten können die Sterne litteraliter nach Aussage der heiligen Schrift vom Himmel fallen. Hier hat man also so viel pro als contra. Unter dieser Betrachtung geht mir eine wichtige Anmerkung bey; es fragt sich nemlich, ob GOttes Größe durch eine unendliche Reihe der Welten mehr geprießen werde, als durch eine in gewisse Gränzen des Universi eingeschlossene determinirte Zahl der Welten, in Absicht auf unsere Erde. Meines unvorgreiflichen Ermessens führet jenes eine Nothwendigkeit, und dieses eine Contingenz mit sich. Gottes Allmacht und Freyheit dünkt mich aber gröser, wenn endlich das Universum auf etwas determinirtes Vollkommenes hinaus lauft, als wenn ein ewiger Circul der Wesen ohne einen letzten Terminum der Vollkommenheit ist.

Weil so viel pro als contra in der Natur ist, so muß ich den Marquis d'Argens loben, der endlich, müde an dem Septicismo, seine Zuflucht zu den Aussprüchen des höchsten Verstands in der Offenbarung genommen,

und seinen Gedanken, so gut er glaubte, Gränzen gesetzt hat.

Wenn man mit obgemeldeten Herabfallen der Sterne vergleicht, was in heiliger Schrift zu lesen, so müssen wir bekennen, daß, wenn schon in heiliger Schrift die Ermahnung an uns ergehet: Jes. 40, 26. Hebet eure Augen in die Höhe und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus, der sie alle mit Namen nennet? daß gleichwol an den andern Orten stehet Jes. 51. Hebet eure Augen in die Höhe, der Himmel wird in Salz aufgelöset werden, nimlachu haschamajim, oder wie ein Rauch vergehen; und Jes. 34, 4. Es wird ein Heer des Himmels verfaulen, oder in seine Stäublein zurückgehen. Und damit man dieß nicht nur als eine spielende Redart ansehe, so wird es erläutert, der Himmel wird eingerollt werden wie eine Rolle, und alle sein Heer (der Fixsterne) wird verwelken wie ein Blatt am Weinstock, und wie ein dürr Blatt am Feigenbaum. Und da dieß so nachdenklich wiederhohlt wird, Apoc. 6, 13. die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft: so muß dem der vor GOttes Rede Respect hat, beygehen, GOtt hat dieß mit großem Bedacht in klar deutliche Worte verfaßt;

faßt; damit einmal GOtt legitimirt werde in seinen Worten, wenn die Wahrheit von allem Zweifelmachenden Schein entblößt da stehen wird. Es könnte einem leicht so vorkommen, es seyen orientalische Wortspiele: aber da der höchste Verstand in heiliger Offenbahrung diese Worte mit so grossem Nachdruck wiederholet, so sehen wir wohl, daß GOtt hiedurch sich etwas aufs Zukünftige vorbehalten hat, da wir werden sehen die Himmel, seiner Finger Werk, den Monden und Sterne die er bereitet, Ps. 8 und zwar in Vergleichung mit denen Absichten GOttes auf die Erde, und die Erstlinge der Menschen. GOtt probirt die sterbliche Menschen, die in so viel Zweifel stecken, ob sie sich wollen durch Gottes hohe und wahrhaftige Worte heraus helfen, und auch in diesen Dingen zum Glauben bringen lassen. Wahr ist, daß dieß nicht eigentlich dazu gehöret, selig zu werden; weil wir aber doch einmal sehen werden, wie wir gehört haben, so ist keine Entschuldigung zu sagen: das nutzt mich nichts, ich hab keine Zeit darüber zu reflectiren.

Es ist wunderbar, daß GOtt die Juden für das weiseste Volk preiset, da sie doch in gewissen Dingen, wie die Jünger JEsu selbst so unverständig waren: die Antwort liegt Ps. 8, 3. Als solche Kinder, die doch am Verständ-

ständniß der vortreflichsten Dinge sollen vollkommen werden 1 Cor. 14, 20. lesen wir die Worte Jes. 51, 16. Jch lege mein Wort in deinen Mund, und bedecke dich (gegen die Zweifler) unter dem Schatten meiner Hände, bis ich den Himmel pflanze und die Erde gründe, und zu Zion spreche: du, du bist mein Volk. Welch grose Worte sind das! Sehen wir die Milchstraße an, so wissen alle Gelehrten nicht, was es bedeutet: aber es kommt denen, welche GOttes Wort für nachdrücklich halten, sehr wahrscheinlich vor, daß GOtt mit dieser Milchstraße etwas vorhabe auf die künftigen Aeonen, nemlich es ist eine Pflanzstätte der Kräften GOttes, darüber wir singen: Lobet den HErrn in seinem Heiligthum; lobet Jhn in der Ausbreitung, oder in dem grossen Raum seiner concentrirten Stärke, wie das Grundwort besagt; lobet Jhn in seinen Ueberwindungs-Kräften; lobet Jhn in der Vielheit seiner Grösse. Ps. 150, 1. Aber wie sollen wir Jhn loben, wenn wir von allen diesen Dingen nichts zu wissen begehren, wenn wir sagen: diß sind keine Glaubens-Artikel.

Gebückt sollen wir hineinschauen in den grossen Rath GOttes, nicht so spielender und indifferenter Weise, wie es diejenigen gewohnt sind, die nichts begehren zu erkennen, als wie

sie auf Christi Verdienst selig sterben, wenn sie schon mit ihrem anvertrauten Pfund nichts zu erwuchern sich vorgesetzt haben.

Von den Erden in dem Weltall.

Weil mir aus göttlicher Barmherzigkeit das Innerste meines Geistes aufgeschlossen, und mir dadurch gegeben worden, mit Geistern und Engeln zu reden, welche nicht allein unserer Erde nahe sind, sondern auch mit denen, welche neben andern Erden sich befinden; so ist mir, weil ich ein Verlangen gehabt habe zu wissen, ob es noch andere Erden gebe, und wie sie und ihre Einwohner beschaffen seyen, von dem HErrn gegeben worden, mit den Geistern und Engeln, welche aus andern Erden sind, zu reden und umzugehen, mit einigen einen Tag, mit andern eine Woche, und mit einigen Monate lang, und von ihnen von denjenigen Erden, aus welchen und neben welchen sie waren, von dem Leben der Einwohner, von den Sitten, von ihrem Gottesdienst, und von mancherley merkwürdigen Dingen daselbst unterrichtet zu werden; und weil mir diese Dinge auf solche Weise zu erkennen gegeben worden, so will ich sie nun nach dem, was ich gehört und gesehen habe, beschreiben.

Es

Es ist zu wissen, daß alle Geister und Engel aus dem menschlichen Geschlechte sind, daß sie neben ihrer Erde sind, und daß sie wissen, was daselbst vorgehe, und daß der Mensch von ihnen unterrichtet werden könne, dem das Innere dergestalt geöffnet ist, daß er mit ihnen reden und umgehen kann. Denn der Mensch ist in seinem Wesen ein Geist, und steht zugleich nach seinem Innwendigen in einer Gemeinschaft mit Geistern: daher kann derjenige, dem GOtt das Innere aufgeschlossen, mit ihnen, wie ein Mensch mit dem andern, reden; und dieses ist mir jetzt täglich seit vielen Jahren erlaubt worden. Daß mehrere Erden, und auf ihnen Menschen und daher Engel und Geister seyen, ist in dem andern Leben nur allzu wohl bekannt: denn es ist daselbst einem jeden, der es aus Liebe zur Wahrheit und folglich um des Nutzens willen verlangt, erlaubt, mit den Geistern anderer Erden zu reden, und daher von der Vielheit der Welten vergewissert zu werden, zum gewissen Unterricht, daß das menschliche Geschlecht nicht nur aus einer einigen, sondern aus unzähligen Welten sey, und überdiß, wie sie geartet seyen, was für eine Art zu leben, und was für einen Gottesdienst sie haben. Ich habe öfters davon mit Geistern unserer Erde geredet, die mir gesagt, daß ein Mensch der Verstand hat, aus vielen Sachen, die er weiß, auch wissen könne, daß es noch mehre-

re Erden, und auf ihnen Menschen gebe: denn man kann aus der Vernunft schliessen, daß so grosse Lasten, wie die Planeten sind, deren einige an Grösse diese Erde übertreffen, nicht leer, und nur dazu erschaffen seyen, daß sie blos um die Sonne laufen, und mit ihrem geringen Licht nur für eine Erde leuchten, sondern daß ihr Nutzen viel grösser, als dieser seyn müsse. Wer nun glaubt, wie es auch ein jeder glauben soll, daß GOtt dieses Weltall zu keinem andern Endzweck erschaffen habe, als daß ein menschliches Geschlecht, und hierauf ein Himmel vorhanden sey, indeme das menschliche Geschlecht eine Pflanzstadt des Himmels ist, derselbe kann nicht anderst, er muß glauben, daß es Menschen gebe, wo nur irgend eine Erde ist. Daß die Planeten, welche unsern Augen sichtbar sind, weil sie innerhalb den Gränzen dieser Sonnenwelt sind, Erden seyen, kann man daraus deutlich wissen, daß sie Cörper von einer irdischen Materie sind, weil sie das Licht der Sonne zuruck werfen, und wann man sie durch optische Gläser betrachtet, gar nicht wie die Sterne von einer röthlichen Flamme, sondern wie Erde dunkelfärbig (ex obscuris variegati) erscheinen; man kann es auch daraus wahrnehmen, weil sie, gleich unserer Erde, um die Sonne laufen, und in dem Thierkreis fortgehen, und daher Jahre und Jahrszeiten, als da sind Frühling, Sommer, Herbst

und Winter machen; gleichermassen, daß sie, wie unsere Erde, sich um ihre Axe drehen, und daher Tage und Tagszeiten, als Morgen, Mittag, Abend und Nacht, machen, und daß überdas einige von denselben, Monden haben, welche man Trabanten nennt, die sich nach gesetzten Zeiten um ihre Erden, wie der Mond sich um die unsere, drehen: und daß der Saturn, weil er am weitesten von der Sonne entfernt ist, einen grossen leuchtenden Ring (cingulum) habe, welcher derselben Erde vieles, obwohlen zuruckgeworfenes, Licht gibt. Wer kann jemalen, wofern er dieses weiß, und aus der Vernunft bedenkt, vorgeben, daß dieses leere Cörper seyen?

Ueber diß habe ich mit den Geistern geredt, daß ein Mensch daraus glauben könne, daß in dem grossen All, mehrere Erden als nur Eine seyen, weil der Sternenhimmel so unermeßlich, und die Sterne darinn so unzählig seyen, deren ein jeder an seinem Ort oder in seiner Welt eine Sonne ist, und gleich unserer Sonne, in einer verschiedenen Grösse: wer es recht bedenkt, der schließt, daß dieses Ganze, das so unermeßlich ist, nichts anders als ein Mittel zu einem Endzweck seyn könne, welches nun das letzte Ziel der Schöpfung ist, nemlich das Reich der Himmel, in welchem GOtt mit den Engeln und Menschen wohnen kann. Denn die

ganze sichtbare Welt, oder der Himmel mit so viel unzähligen Sternen, welche eben so viele Sonnen sind, ist nur ein Mittel, daß Erden da seyen, und auf ihnen Menschen, aus welchen das Himmelreich besteht. Hieraus kann ein vernünftiger Mensch nicht anders denken, als daß ein unermeßliches Mittel zu einem so grossen Endzweck, nicht für das Menschliche Geschlecht, und daher für den Himmel, nur aus Einer Erde gemacht sey; was wäre dieses für GOtt den unendlichen, gegen dem tausend, ja Millionen Erden, so sie alle voll Einwohner wären, wenig oder gar nichts zu rechnen wären?

Ueber das ist der Himmel der Engel so unermeßlich, daß er mit einem jeden Glied des Menschen eine Verhältniß hat, und Millionen Geister haben ein Verhältniß mit jedem Glied, Werckzeug und Eingeweide und auch mit einer jeden Neigung (*), daß also dieser Himmel nach allen seinen Uebereinstimmungen aus den Einwohnern vieler Erden bestehen und harmoniren müsse.

Es

(*) Das zielt auf den grossen Raum, darein jede Creatur nach Ablegung ihrer ersten Kruste oder Hütte locirt wird, welches wohl eine Figur eines Polygoni haben könnte, es hat aber die Figur eines grossen Menschen, weil Christus der Menschen Sohn ist.

Es gibt Geister, deren einige Bemühung dahin gehet, sich Erkenntnisse zu erwerben, weil sie daran allein ein Vergnügen haben, derowegen ist es diesen Geistern erlaubt herum zu schweben, und auch aus dieser Sonnenwelt in andere zu gehen, und sich Kenntnisse zu verschaffen: diese sagten, daß nicht allein Erden, auf welchen Menschen sind, in dieser Sonnenwelt seyen, sondern auch ausser derselben in dem Sternenhimmel in sehr grosser Anzahl. Diese Geister sind aus dem Planeten Mercur.

Was den Gottesdienst der Einwohner anderer Erden überhaupt betrift, so erkennen daselbst alle, welche keine Götzendiener sind, den HErrn für den einigen GOtt: denn sie beten GOtt nicht als einen unsichtbaren GOtt an, sondern als einen sichtbaren, auch aus der Ursache, weil, wann ihnen GOtt erscheinet, er in einer menschlichen Gestalt erscheinet; wie ehemalen dem Abraham und andern auf dieser Erde: und welche GOtt unter der menschlichen Gestalt anbeten, die werden alle von dem HErrn angenommen. Sie sagen auch, daß niemand GOtt recht verehren, noch weniger aber mit ihm verbunden werden könnte, wenn er Ihn nicht unter einer Idée begreife, und daß er nicht anders als unter der menschlichen Form begriffen werden könne; und wenn

es nicht so wäre, so würde das innerliche Gesicht verstreut werden, welches ein Gedenkbild von GOtt ist, wie das Gesicht des Auges, wann es diese Welt ohne End und Gränzen ansieht, und daß man alsdann auf die Gedanken kommen müsse, die Natur oder die Welt seye GOtt. Als man ihnen sagte, daß der HErr auf unserer Erde die menschliche Gestalt angenommen, haben sie es lange hin und her erwogen, und bald gesagt, daß dieses um des Heils der Menschen willen geschehen.

(1.)

Von der Erde, oder dem Planeten Mercur, und von seinen Geistern und Einwohnern.

Daß der ganze Himmel einen einigen Menschen vorstelle, der daher der größte Mensch (*) genennt wird, und daß ein jedes Glied bey dem Menschen, sowohl sein innerliches als sein äusserliches, ein Verhältniß mit diesem Menschen oder Himmel habe,

(*) Der Raum, worein man nach dem Tod versetzt wird, geht nicht ins Unendliche, also hat er eine Figur, ob es nun ein grosses Polygon sey, oder eine Figur eines Menschen, ist contingent und keine ridicule Idée, wenn man es philosophisch ansieht.

be, ist ein Geheimniß das noch nicht in der Welt bekannt ist, daß es aber also sey, habe ich aus vielem gewiesen. Diesen größten Menschen aber zu bestimmen, sind diejenigen allein nicht genug, welche von unserer Erde in den Himmel kommen, diese sind als wenige anzusehen, sie werden aus mehreren anderen Erden seyn, der HErr wird Vorsehung thun, daß, so bald es an einem Ort fehlt, was für eine und wie viel Verhältniß es seyn solle, alsbald Geister aus andern Erden berufen werden, welche sie anfüllen, damit die Ursache offenbar sey und also der Himmel bestehe.

Was die Geister des Planeten Mercurs in diesem größten Menschen vorstellen, ist mir auch aus dem Himmel entdeckt worden, daß sie nemlich das Gedächtniß aber nur desjenigen vorstellen, welches von irrdischen und blos materiellen Dingen abgesondert ist. Weil mir aber mit ihnen zu reden gegeben worden, und dieses mehrere Wochen lang, und zu hören wer sie seyen, und zu erforschen, wie es mit denjenigen, die in jener Erde sind, stehe; so will ich meine eigene Erfahrung anführen.

Es kamen Geister zu mir, und man sagte mir aus dem Himmel, daß sie aus der Erde, die der Sonne am nächsten ist, welche wir auf unserer Erde den Mercur nennen,

 seyen,

seyen, und sie haben alsbald, da sie gekommen, aus meinem Gedächtniß untersucht, was ich wisse.

(Solches können diese Geister am geschicktesten thun: denn wenn sie zu dem Menschen kommen, sehen sie alles in seinem Gedächtniß, was daselbst ist.)

Als sie nach unterschiedenen Dingen fragten, und unter andern auch nach den Städten und Oertern, wo ich gewesen war, nahm ich wahr, daß sie die Tempel, Palläste, Häuser und Gassen nicht wissen wollten, sondern nur das wovon ich wußte, daß es an jenen Oertern geschehen, ferner was die Regierung daselbst, die Gemüthsart, und die Sitten derjenigen die daselbst sind, betrift, und dergleichen. Denn solche Dinge sind in dem Gedächtniß der Menschen mit den Oertern verbunden, deswegen wann man die Oerter im Gedächtniß erregt, auch dieses in die Gedanken kommt. Ich wunderte mich, daß sie so beschaffen seyen, deswegen fragte ich, warum sie das Prächtige der Oerter übergiengen, und nur nach den Sachen und Thaten daselbst fragten? So sagten sie, daß sie kein Vergnügen finden, das materielle, cörperliche und irdische, sondern nur das reelle zu sehen, daher wurde ich bestärkt, daß die Geister dieser Erde in dem größten Menschen

das Gedächtniß der Dinge, die von dem Materiellen und Irdischen abgesondert sind, vorstellen. (Es giebt ein sensuelles und intellectuelles Gedächtniß.) Man sagte mir, daß das Leben der Einwohner auf jener Erde so beschaffen sey, daß sie nemlich sich nichts um das Cörperliche und Irdische, sondern nur um die Statuten, Gesetze und Regierung der Völker daselbst bekümmern, und ferner auch um das was den Himmel angehet, welches unzählich ist. Es ist mir auch gesagt worden, daß mehrere von den Menschen derselben Erde mit den Geistern reden, und daß sie daher von geistlichen Dingen und von Zuständen des Lebens nach dem Tod Kenntnisse bekommen, und daher auch das Cörperliche und Irdische verachten. Denn diejenigen, welche es für gewiß wissen und glauben, daß ein Leben nach dem Tod sey, bekümmern sich um das Himmlische, weil es ewig und glückselig ist, nicht aber um das Irdische, sondern nur in so weit die Bedürfnisse dieses Lebens es erfordern. Weil es nun mit den Einwohnern diese Bewandniß hat, so sind auch die Geister, welche von dorther sind, also beschaffen.

Wie begierig sie die Erkenntnisse der Sachen untersuchen und ausschöpfen, wie sehr ihr Gedächtniß über das Sinnliche des Leibs erhaben sey, konnte mir aus diesem klar seyn,

weil sie, da sie dasjenige, was ich von den himmlischen Sachen wußte, einsahen, alles durchgiengen, und beständig sagten, daß es so sey: Denn wenn die Geister zu einem Menschen kommen, gehen sie in sein ganzes Gedächtniß, und erwecken daselbst solche Dinge, die ihnen tauglich sind, ja sie lesen, wie ich öfters wahrgenommen habe, alles, was daselbst ist, gleichsam aus einem Buch. Diese Geister thaten dieses desto fleißiger und geschwinder, weil sie sich nicht bey demjenigen aufhielten, was schwer und langsam ist, und das innere Gesicht zusammen strengt und folglich zuruck hält, wie alles Irdische und Cörperliche, wann es zum Endzweck gemacht wird, das ist, wann es allein geliebt wird, sondern sie haben die Sachen selbst angeschauet; denn die Sachen, denen das Irdische nicht anhängt, bringen das Gemüth empor, und versetzen es also in ein weites Feld, blos materielle Dinge aber führen das Gemüth abwärts, schränken es ein und verschliessen es. Ihre Begierde sich Kenntnisse zu erwerben, und ihr Gedächtniß zu bereichern, erhellte auch daraus: Als ich einsmals etwas von dem Künftigen das kommen soll geschrieben, und sie weit von mir waren, daß sie es aus meinem Gedächtniß nicht sehen konnten, weil ich es in ihrer Anwesenheit nicht lesen wollte, so wurden sie sehr unwillig, und wollten auf mich wider ihre gewohnte Weise losgehen,

hen, sagend, daß ich sehr schlimm wäre, und dergleichen. Und damit sie ihren Zorn anzeigten, so machten sie an dem rechten Theil meines Haupts, bis zu dem Ohr, eine Art von einer Zusammenziehung mit Schmerzen, dieses aber schadete mir nichts. Weil sie mir aber Uebels gethan, so entfernten sie sich noch weiter, sie stunden aber bald still, und wollten wissen, was ich geschrieben hatte; so groß ist ihre Begierde nach Kenntnissen.

Die Geister des Mercurs besitzen vor den übrigen Geistern Kenntnisse derjenigen Sachen, welche sowohl in dieser Sonnenwelt, als ausser derselben in dem Sternenhimmel sind, und was sie einmal erlangt haben, das behalten sie, und erinnern sich daran, so oft ähnliche Dinge vorkommen. Deswegen kann man klar sehen, daß die Geister ein Gedächtniß haben, und daß es weit vollkommener als der Menschen ihres sey, ferner daß was die Geister hören, sehen, und wahrnehmen, sie auch behalten, und hauptsächlich dasjenige, an dem sie ein Vergnügen finden, wie diese Geister an Kenntnissen von Sachen: denn das was ihnen Vergnügen und Liebe erweckt, das fließt gleichsam von selbsten in sie und bleibt ihnen. Das übrige kommt nicht in sie, sondern berührt nur die Oberfläche und geht vorbey.

Wann die Geister des Mercurs zu andern Gesellschaften kommen, erforschen sie von ihnen, was sie wissen, und nachdem sie sich erkundiget haben, gehen sie weg; es gibt auch eine solche Communication zwischen den Geistern, hauptsächlich den Engeln, daß, wann sie in einer Gesellschaft sind, da sie angenehm und beliebt sind, alles, was sie wissen, gemeinschaftlich mitgetheilt wird. Aus ihren Känntnissen sind die Geister des Mercurs vor andern hochtragend; weßwegen ihnen gesagt worden, daß, ob sie gleich unzählige Sachen wissen, sie doch noch unendlich vieles nicht wissen, und wenn die Kenntnisse bey ihnen bis in Ewigkeit vermehrt würden, so könnten sie doch nicht alles erfahren. Daß nun dieses hochtragende Einbildung sey, wurde ihnen gesagt, und daß sich dieses nicht schicke: Sie antworteten, daß es kein Hochmuth sey, sondern nur ein Ruhm wegen ihrer Gedächtnißkräften. So können sie ihre Fehler beschönen.

Die Wörtersprache verabscheuen sie, weil sie materiell ist, weßwegen ich mit ihnen ohne Hülfe anderer Geister nicht anders als durch eine Art von activen Gedanken reden konnte. Ihr Gedächtniß, weil es mit Sachen, die nicht vollkommen materielle Bilder sind, umgeht, bietet dem Gedanken seine Gegenstände näher dar, denn ein Gedank, der über

über die Einbildung erhoben ist, erfordert zu seinen Gegenständen Sachen, die von dem Materiellen abgezogen sind; Ob dem aber gleich also ist, so besitzen doch die Geister des Mercurs wenig Urtheilungskraft, sie haben kein Vergnügen an Sachen, welche Beurtheilung erfordern, und Schlüsse aus Kenntnissen betreffen. Denn nur blose anschauende Erkenntnisse gereichen ihnen zum Vergnügen. Man sagte ihnen, ob sie aus ihren Kenntnissen keinen Nutzen ziehen wollten? Denn es ist nicht genug sich nur an Kenntnissen zu ergötzen, da diese sich auf einen Nutzen beziehen, und der Nutze wird der Endzweck seyn: Aus den Kenntnissen allein haben sie keinen Nutzen, sondern andere, denen sie ihre Kenntnisse mittheilen wollen, und daß es sich gar nicht für einen Menschen, der weise seyn will, schicke, bey den Kenntnissen allein stehen zu bleiben, weil diese nur beyhülfliche Ursachen sind, die zu Erforschung derjenigen Sachen, welche zu dem Leben gehören, dienen werden. Sie antworteten aber, daß sie sich an den Kenntnissen ergötzten, und daß dieselben auch zum Nutzen dienen.

Einige von ihnen wollen auch nicht als Menschen erscheinen, wie die Geister anderer Erden, sondern als Kugeln von Cristall; daß sie so erscheinen wollen, und doch nicht so erscheinen, kommt daher, weil die Kenntnisse

nisse immaterieller Dinge in dem andern Leben durch Cristalle vorgestellt werden. Die Geister des Mercurs kommen ferner nicht mit den Geistern auf unserer Erde überein, denn die Geister unserer Erde sorgen nicht so sehr für die Realitäten, sondern nur für das Weltliche, Leibliche und Irrdische, welches materielle Dinge sind. Deswegen können die Geister des Mercurs nicht bey den Geistern unserer Erde seyn, daher fliehen sie, wo sie ihnen aufstossen, davon. Denn die geistlichen Dunstkreise, welche aus beyden ausdämpfen, sind beynahe einander zuwider. Die Geister des Mercurs sagen, daß sie nicht die Schale, sondern die Sachen die von ihrer Schale abgesondert sind, und also das Innere sehen wollen.

Es erschien mir nicht gar eine Stunde lang eine sehr helle und freudig brennende Flamme, diese Flamme zeigte die Ankunft der Geister des Mercurs an, welche im Durchsehen, Denken und Reden fertiger als die erstern waren. Als sie kamen, giengen sie sogleich das, was in meinem Gedächtniß war, durch, ich konnte aber wegen ihrer Fertigkeit nicht wahrnehmen, was sie bemerkten; ich hörte je und je sagen, es sey also: Zu demjenigen was ich in der Geisterwelt gesehen hatte, sagten sie, sie wissen es schon vorher: ich nahm wahr, daß eine Menge Geister, die sich zu ihnen gesellet

stellet hatten, hinter mir ein wenig zur Linken in dem flachen Theil des Kopfs gegen dem Nacken waren.

Zu einer andern Zeit sahe ich eine Menge solcher Geister, aber in einer gewissen Entfernung von mir, ein wenig zur rechten Hand vorwärts, und von daher redeten sie mit mir, aber durch Hülfe anderer Geister, denn ihre Sprache ist so geschwind als ihre Gedanken, welche Gedanken nicht können ausgesprochen werden als vermittelst anderer Geister Kräften, und was ich am meisten wunderte, war, daß sie volumatim, d. i. in einem räumlichen Begriff, redeten, und doch so fertig und geschwind; ich nahm wahr, daß ihre Sprache, weil mehrere zugleich redeten, denen Wasserwellen ähnlich (undulatoria) war, und dieses ist merkwürdig, daß sie gegen mein linkes Aug fiel, ob sie gleich zu meinem rechten waren, die Ursache war, weil das linke Aug mit den Kenntnissen der Sachen, die von dem Materiellen abgezogen sind, eine Verhältniß hat, mit denjenigen also, die zum Verstand gehören, das rechte aber mit dem was zur Weisheit gehört. Mit eben der Geschwindigkeit, mit der sie redten, nahmen sie auch die gehörte Sachen an, und urtheilten von ihnen, sagend: dieses sey so, und dieses nicht, ihr Urtheil ist gleichsam ohne Zeit in einem Punct (instantaneum). Es war ein Geist aus einer

einer andern Erde da, der mit ihnen geschickt reden könnte, weil er fertig und schnell war, dabey aber doch einer Zierlichkeit in der Rede sich anmaßte. In einem Augenblick urtheilten sie von demjenigen, was er redete, und sagten dies sey allzuschön, dies allzuklug, so daß sie nur darauf Achtung gaben, ob sie nicht etwas, das ihnen noch nicht bekannt wäre, von ihm hören möchten, sie verwarfen also dasjenige, was die Sache undeutlich machte, welches hauptsächlich das Bestreben nach der Schönheit der Rede und Gelehrsamkeit ist. Denn diese verfinstern die Sachen selbst, und an deren statt setzen sie Worte, welche nur materialische Decken (formæ) der Sachen sind: denn der Redende hängt an sie sein Gemüth, und will, daß die Worte eher als der Sinn der Worte, gehört werden, deswegen des andern Gehör mehr als der Sinn (mens) afficirt und berührt wird.

Die Geister der Erde des Mercurs halten sich nicht an einem Ort, oder innerhalb der Versammlungen der Geister einer einzigen Welt auf, sondern gehen durch das ganze Universum, die Ursach ist, weil sie das Gedächtniß der Sachen vorstellen, welches beständig möchte mit etwas bereichert werden, deswegen wird es ihnen erlaubt, herum zu ziehen, und überall Kenntnisse zu erlangen. Wann sie so umher reisen, und die Geister

antref-

antreffen, welche materielle d. i. cörperliche und irrdische Sachen lieben, so fliehen sie dieselbigen, und begeben sich dahin, wo sie dergleichen nicht hören. Daraus kann man sehen, daß ihr Gemüth über das Sinnliche erhoben sey, und daß sie also in dem innerlichen Licht seyen: Es wurde mir auch erlaubt, das würklich zu vernehmen, da sie bey mir waren, und mit mir redeten: ich nahm damals wahr, daß ich so weit von dem Sinnlichen weggeführt wurde, daß mein Augenlicht schwach und dunkel zu werden anfieng.

Die Geister derselben Erde gehen in Haufen und Reihen, und wann sie versammelt sind, formiren sie gleichsam eine Kugel; sie werden auf solche Art von dem HErrn vereinbart, daß sie Eines thun, und daß die Erkenntnisse des einen allen übrigen, und die Kenntnisse aller, einem jeden mitgetheilt werden, wie es in dem Himmel geschiehet. Daß sie sich durch das Universum durchschwingen, damit sie sich Erkenntnisse der Sachen sammeln, offenbahrte sich mir auch daraus, daß sie einmal, da sie sich noch weit von mir entfernt sehen liessen, mit mir von dortaus redeten, und sagten, daß sie jetzt versammelt seyen, und aus der Sphäre dieser Welt in den Sternenhimmel giengen, wo sie wissen, daß es solche gebe, die sich nicht um das Cörperliche und Irdische, sondern um Sachen,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

die von ihnen erhöhet sind, bekümmern, mit welchen sie umgehen wollen. Es wurde gesagt, daß sie selbst nicht wissen, wo sie hingiengen, sondern daß sie unter göttlicher Aufsicht dahin gebracht würden; wo sie von solchen Dingen unterrichtet werden können, welche sie noch nicht wissen, und welche mit den Kenntnissen, die sie haben, übereinstimmen; es wurde auch gesagt, daß sie nicht wissen, wie sie ihres gleichen antreffen, mit denen sie vereiniget werden, und daß auch dieses unter der göttlichen Aufsicht geschehe.

Weil sie also durch das ganze Universum gehen, und also vor andern von den Welten und Erden ausser der Sphäre unserer Sonnenwelt etwas wissen können; so habe ich deswegen auch mit ihnen davon geredt; sie sagten, daß in dem Weltall sehr viele Erden und daselbst Menschen wären, und daß sie sich wunderten, daß einige, welche sie Menschen von geringem Verstand nennten, meyneten, daß der Himmel des allmächtigen GOttes nur allein aus Geistern und Engeln bestehe, welche aus Einer Erde kommen, da es so wenige sind, daß sie in Ansehung der Allmacht GOttes kaum etwas seyen, ob es auch gleich Millionen Welten und Erden wären. Ferner sagten sie, daß sie wissen, daß es über etliche hundert tausend Erden gebe, und wie wenig dieses für den unendlichen GOtt sey.

Da die Geister des Mercurs bey mir waren, als ich schrieb und das Wort nach seinem innerlichen Verstand auslegte, und wahrnahmen, was ich schrieb, sagten sie, daß dasjenige, was ich schrieb, sehr grob wäre, und wie fast alle Ausdrücke materiell schienen. Ich konnte ihnen aber antworten, daß die Menschen unserer Erde, dasjenige was ich schriebe, für subtil und erhaben ansehen, davon sie vieles nicht verstehen; ich setzte noch hinzu, daß viele auf dieser Erde nicht wissen, daß ein innerlicher Mensch sey, welcher auf den äusserlichen würkt, und macht, daß dieser lebt, und daß sie sich aus dem Betrug ihrer Sinnen überreden, daß der Leib ein Leben an sich habe, und daß daher diejenigen, welche böse und unglaubig sind, an einem Leben nach dem Tod zweifeln, ferner, daß sie dasjenige von dem Menschen, was nach dem Tod des Leibes leben wird, nicht Geist sondern Seele nennen, und daß sie darüber streiten, was Seele sey, und wo ihr Sitz sey, und glauben, daß mit der Seele derselbe materielle Cörper, ob er gleich in alle Winde zerstreuet worden, wieder vereiniget werden müsse, damit der Mensch als Mensch lebe, neben noch andern dergleichen. Als dieses die Geister des Mercurs hörten, fragten sie, ob diese auch Engel werden können? darauf antwortete ich: diejenigen werden Engel, die in dem Grund des Glaubens und der Liebe

gelebt haben, und alsdann sind sie nicht mehr in dem Aeusseren und Materiellen, sondern in dem Innerlichen und Geistlichen, und wann sie in diesen Zustand kommen, so sind sie in dem Licht noch über demjenigen, in welchem die Geister aus dem Mercur sind. Damit sie wüßten, daß es also wäre, ergab es sich, daß ein Engel des Himmels aus unserer Erde, der dergleichen war, da er in der Welt lebte, mit ihnen redete, wovon im folgenden. Hernach ist mir von den Geistern des Mercurs ein langes ungleiches aus mehreren Papieren zusammengeleimtes Papier geschickt worden, welches eben so gedruckt aussahe, als man auf dieser Erde druckt; ich fragte, ob sie dergleichen bey ihnen hätten? sie sagten aber, sie hätten es nicht, allein sie wissen, daß es solches Papier auf unserer Erde gebe, sie wollten nicht mehreres sagen; ich merkte aber, sie dachten, daß die Kenntnisse auf unserer Erde auf dem Papier, und also nicht in dem Menschen wären, sie spotteten nemlich, daß das Papier gleichsam wüßte, was der Mensch nicht wisse, sie wurden aber unterrichtet, wie es sich mit diesem verhielte. Nach einiger Zeit kamen sie wieder, und schickten mir anderes Papier, auch als wann es gedruckt wäre, wie das erste, das aber nicht so zusammengefügt und ungeschmückt, sondern nett und zierlich war; sie sagten, sie wären näher unterrichtet worden, daß auf

dieser Erde solches Papier und daher Bücher seyen.

Aus diesem, was ich würklich gesagt, erhellt offenbar, daß die Geister das, was sie in dem andern Leben sehen und hören, im Gedächtniß behalten, und daß sie eben so, als da sie Menschen in der Welt waren, unterrichtet werden, und zwar auch in dem, was zum Glauben gehöret, und folglich in einen vollkommenern Stand gelangen können. Je inniger die Geister und Engel sind, desto eher und völliger erschöpfen sie die Sachen, und behalten sie desto besser; und weil dieses in Ewigkeit fortgehet, so erhellet, daß ihre Weisheit beständig zunimmt; bey den Geistern des Mercurs wächst die Wissenschaft der Sachen beständig, aber deswegen nicht die Weisheit, weil sie die Kenntnisse, welche die Mittel sind, lieben, nicht aber den Nutzen, als den Endzweck.

Ferner kann man noch aus folgendem sehen, was die Geister aus dem Planeten Mercur für ein Genie haben. Man muß wissen, daß alle, so viel Geister und Engel sind, Menschen waren, denn das menschliche Geschlecht ist die Pflanzstadt des Himmels; ferner, daß die Geister nach ihren Affectionen und Neigungen noch eben diejenige seyen, die sie waren, da sie als Menschen

in der Welt gelebt haben: denn einem jeden folgt sein Leben nach. Weil dem also ist, so kann das Genie der Menschen von einer jeden Erde aus dem Genie der Geister, die daher sind, erkannt werden.

Weil die Geister des Mercurs in dem größten Menschen das Gedächtniß der von dem Materiellen abgezogenen Sachen vorstellen, so wollen sie deswegen, wann jemand mit ihnen von irdischen, leiblichen und blos weltlichen Dingen redet, es durchaus nicht anhören, und wenn sie dazu gezwungen werden, so übersetzen sie es in etwas anders und gemeiniglich in das Gegentheil, damit sie es vermeiden. Damit ich für gewiß wüßte, daß dieses ihre Art zu denken sey, so zeigte ich ihnen Wiesen, Aecker, Gärten, Wälder und Flüsse, (dieses Repräsentiren oder Vorstellen heißt, es bildlich einem andern darlegen, dis erscheint in dem andern Leben nach dem Leben.) Sie verdreheten es aber alsbald, sie verdunkelten die Wiesen und Aecker, und erfüllten es durch Vorstellungen mit Schlangen, sie verschwärzten die Flüsse, daß das Wasser nicht hell schiene. Als ich sie fragte, warum sie dieses thäten, sagten sie, daß sie nicht an dergleichen Dinge, sondern an etwas reelles denken wollten, welches Erkänntnisse der Sachen seyen, die von dem Irdischen abgesondert werden, hauptsächlich von

denen,

denen dergleichen es in dem Himmel gibt. Nach diesem stellte ich ihnen grössere und kleinere Vögel vor, dergleichen auf unserer Erde sind, denn in dem andern Leben kann man dieses lebhaft vorbilden: als sie sahen, daß ich ihnen diese Vögel vorgestellt hatte, wollten sie zuerst solche umgestalten, hernach aber ergötzten sie sich daran, und blieben still. Die Ursache war, weil die Vögel Erkenntnisse der Sachen bedeuten, die Wahrnehmung davon hatte auch alsdann einen Einfluß, also liessen sie ab von ihrer Umgestaltung, und also wandten sie sich von den Ideen weg, welche in dem Gedächtniß hangen blieben, (lat. & ita ab ideis memoriæ suæ avertendis desistebant.) Nach diesem stellte ich ihnen einen sehr angenehmen Garten, voll mit Lampen und Lichtern, vor, alsdann hielten sie sich auf und stunden dabey still, weil die Lampen mit Lichtern die Wahrheiten, die aus dem Guten leuchten, bezeichnen. Daher schlosse ich, daß sie auch in Ansehung der materiellen Sachen unterhalten werden konnten, wann man ihnen nur zugleich ihre Bedeutung im geistlichen Verstand ertheilt: denn was des geistlichen Sinnes ist, das ist von dem Materiellen nicht so abgesondert, weil es die Vorstellung an diesem ist. Ueberdis habe ich mit ihnen von Schaafen und Lämmern geredt, dieses wollten sie aber nicht hören, weil sie dieses für irdische Dinge an-

nahmen; die Ursache davon war, weil sie nicht verstunden, was die Unschuld ist, welche die Lämmer anzeigen, welches ich daraus wahrnahm, da ich sagte, daß die Lämmer, die in dem Himmel vorgestellt sind, die Unschuld bedeuten; darauf antworteten sie mir, sie wüßten nicht, was Unschuld sey, welches ihnen nur dem Namen nach bekannt sey. Die Ursach ist, weil sie nur von den Erkenntnissen, nicht aber deren Nutzen, welcher ihr Endzweck ist, gerührt werden, deswegen können sie nicht aus der innerlichen Empfindung (perceptione) wissen, was die Unschuld ist.

Es kamen einige von den Geistern des Mercurs, die von andern geschickt waren, zu mir, daß sie höreten, was bey mir vorgienge; diesen sagte einer von den Geistern unserer Erde, er sollte den seinigen hinterbringen, daß sie nichts anders, als Wahrheit reden, und nicht wie sie pflegen, den Fragenden das Gegentheil vorhalten sollten: denn wenn es einer von den Geistern unserer Erde so machen würde, so würde er gestraft werden. Darauf antwortete der Haufen, der noch entfernt war, von welchen jene Geister abgeschickt waren, daß, wenn sie deswegen gestraft werden sollten, sie alle gestraft werden müßten, weil sie nicht anderst thun könnten, und es so der beständige Gebrauch

sey: sie sagten, daß, wenn sie mit den Menschen ihrer Erde reden, sie es auch so machen, aber dieses thun sie nicht in dem Sinn zu betrügen, sondern damit sie eine Wißbegierde einflösen möchten: denn wenn sie das Gegentheil vorhalten, und die Sachen auf eine gewisse Art verbergen, so wird alsdann eine Wißbegierde erregt, und so wird aus der Bemühung es zu erfahren, das Gedächtniß verbessert. Von eben der Sache redete ich ein andersmal mit ihnen, und weil ich wußte, daß sie mit den Geistern ihrer Erde redeten, so fragte ich, wie sie ihre Einwohner unterrichten? Sie sagten, daß sie sie nicht so unterrichten, wie sich die Sache verhält, sondern nur eine vorläufige Empfindung der Sache (apperceptionem) beybringen, damit dadurch die Begierde zu forschen und zu wissen unterhalten und vermehrt werde: denn wenn sie auf alles antworten würden, so würde die Begierde vergehen. Sie setzten hinzu, daß sie das Gegentheil auch deswegen vorhalten, damit die Wahrheit hernach besser eingesehen werde. Denn alle Wahrheit erscheint aus dem Verhältniß zu dem Gegensatz. Sie haben im Gebrauch, daß sie einem nicht sagen, was sie selbst wissen, sondern nur von allem zusammenwollen sie wissen, was sie selbst wissen; ihrer Gesellschaft aber theilen sie alles mit, sogar, daß, was

einer weiß, alle wissen, und was alle, ein jeder daselbst.

Weil die Geister des Mercurs an Kenntnissen einen Ueberfluß haben, so stehen sie in einer Art Aufblehung. Sie glauben daher, daß sie schon so viel wissen, daß man kaum mehr wissen könne. Allein die Geister von unserer Erde sagten ihnen, daß sie nicht viel sondern wenig wissen, und daß dasjenige, was sie nicht wissen, unendlich dagegen sey; und daß sich das, was sie nicht wissen, wie das Wasser des sehr grossen Weltmeers zu dem Wasser eines kleinen Bronnen, verhalte; ferner, daß die erste Stufe zur Weisheit sey, daß man wisse, erkenne und annehme, weil das, was man weiß, so wenig gegen demjenigen, was man nicht weiß, ist, daß es kaum verglichen werden kann. Damit sie wissen möchten, daß es so sey, so durfte ein Geist, der ein Engel war, mit ihnen reden, und ihnen überhaupt sagen, was sie wüßten, und was sie nicht wüßten, und daß ihnen noch unendliches verborgen sey, auch daß sie in Ewigkeit nicht einmal das gemeine der Sachen wissen könnten. Er redete durch Ideen, die die Engel haben, viel fertiger als sie, und weil er ihnen entdeckte, was sie wüßten, und was sie nicht wüßten, so sind sie sehr darüber erstaunt. Nach diesem habe ich einen andern Engel mit ihnen

reden sehen, der in einer Höhe zur rechten Hand erschien. Er war von unserer Erde und erzählte sehr vieles, das sie nicht wußten, alsdann redtete er mit ihnen durch Veränderungen des Zustandes, von welchem sie bekannten, sie verstehen es nicht. Darauf sagte er ihnen, daß eine jede Veränderung des Status, (qui est relatio mutabilium ad fixum quid) unermeßliches in sich halte, und auch jedwedes kleinste davon. Als sie dieses hörten, fiengen sie an, sich zu demüthigen, da sie vorher wegen ihrer Kenntnisse aufgeblasen waren. Die Demüthigung stellte sich durch die Herlassung ihres (Voluminis) Buchs vor: (Denn dieser Haufe erschien damals wie ein Buch (Volumen) vorwärts in einer Entfernung zur Linken, in der Ebene der Gegend unter dem Nabel.) Das Buch aber schien in der Mitte wie ausgehölt, von den Seiten aber erhöhet zu seyn; ich nahm daselbst eine gegenseitige öftere Bewegung wahr, man sagte ihnen auch, was dieses bedeute, d. i. was sie in ihrer Erniedrigung denken möchten, und daß diejenigen die zu den Seiten erhöhet erschienen, noch in keiner Demüthigung wären; ich sahe zuletzt, daß das Volumen (Buch) sich zertheilte, und daß diejenigen, welche noch in keiner Demüthigung waren, gegen ihrem Weltstand, (Orbem) zuruck gewiesen wurden, die übrigen aber stehen bleiben durften.

Es

Es kamen Geister des Mercurs zu einem von unserer Erde herbey, der, so lang er in der Welt gelebt hatte, wegen seiner Gelehrsamkeit sehr berühmt war, ich meyne den Christian Wolfen, sie wollten von ihm in unterschiedlichen Sachen unterrichtet werden, da sie aber wahrnahmen, daß dasjenige, was er sagte, nicht über das Sinnliche eines natürlichen Menschen erhaben war, weil er im Reden an Ehre gedachte, und daß er, wie in der Welt (denn ein jeder ist sich in der andern Welt gleich) mancherley in eine Schlußkette bringen, und aus diesem wiederum, und beständig anderes schliessen, und also mehreres aus solchen Dingen zusammenketten wollte, welche sie noch nicht als wahr eingesehen oder erkannt haben, indem sie vorgaben, daß auf solche Weise weder die Schlußkette an sich, noch mit dem concludirten zusammenhange, und es eine Dunkelheit des Ansehens nannten, so stunden sie ab, ihn zu fragen, und sagten nur allein, wie wird dieses, wie jenes genennt? und weil er auch auf dieses nur durch materielle und keine geistliche Ideen antwortete, so wichen sie weg von ihm. Denn ein jeder redt in dem andern Leben, so viel geistlicher Weise, oder durch geistliche Ideen, als er in der Welt an GOtt geglaubt, und so viel auf materielle Art, als er nicht geglaubt hat." Weil sich hier die Gelegenheit
" an die Hand gibt, so darf ich erzählen, wie

es

es den Gelehrten in dem andern Leben gehe, die den Verstand aus eigenem Nachsinnen erlangen, worzu sie durch die Liebe, das Wahre um der Wahrheit willen zu wissen, und also um des vom weltlichen abgesonderten Nutzens willen, angefeuert worden; und wie es sich mit denenjenigen verhalte, welche es von anderen haben ohne eigenes Nachsinnen, wie es diejenigen zu thun pflegen, die das Wahre blos um des Ruhms der Gelehrsamkeit willen, und also um Ehre und Gewinns willen in der Welt, und also nicht um des vom weltlichen abgesonderten Nutzen willen suchen, so will ich hier einige Erfahrung von solchen anführen. Ich vernahm ein Getöse, das von unten gegen der linken Seite bis zum linken Ohr gieng, und merkte, daß es Geister waren, die sich daselbst herausschwingen wollten, ich konnte aber nicht wissen, was für Geister es wären; da sie aber heraus kamen, redeten sie mit mir, und sagten, daß sie Logici und Metaphysici gewesen seyen, und daß sie sich mit ihren Gedanken da hinein gelassen, zu keinem andern Ende, als daß sie für Gelehrte gehalten werden, und also zu Ehren und Reichthümern gelangen möchten, sie beweinten ihren würklichen Zustand, weil sie aus keinem andern Endzweck gelernt, und also ihre Vernunft hierdurch nicht gebessert hätten. Ihre Rede war langsam und stumm klingend. Unterdessen redeten zween miteinander

ander über meinem Haupt; ich fragte sie wer sie wären? und sie antworteten mir, daß der eine in der gelehrten Welt sehr berühmt wäre, und ich konnte glauben, daß es der Aristoteles war, wer der andere war, sagten sie mir nicht. Er wurde darauf in den Zustand gesetzt, worinn er in seinem Leben auf der Welt war, denn ein jeder kann leichtlich in den Zustand, darinn er in seinem Leben war, gesetzt werden, weil er denselben Zustand seines Lebens ganz bey sich hat. Ich wunderte mich sehr, daß er sich zum rechten Ohr wendete, und daselbst rauh und doch immer gesund redte. Aus dem Sinn seiner Sprache nahm ich wahr, daß er von einem ganz andern Verstand als jene Scholastiker war, die zuerst aufgestiegen waren, daß er nemlich seine Schriften aus seinem eigenen Nachdenken genommen, und daher seine Weltweisheit hervor gebracht hat, also, daß die Worte, die er erfunden, und die er seinen ausgesonnenen Dingen beygelegt hat, lauter Ausdrücke der Stimmen und Gesinnungen (formulæ vocum) waren, mit welchen er das Innere bezeichnete, ferner, daß er aus der angenehmen Neigung und Begierde, dasjenige, was dem Nachsinnen und dem Verstand eigen ist, zu wissen erweckt worden; und daß er demjenigen, was ihm sein Geist eingegeben, gehorsam gefolgt habe. Derohalben wandte er sich zum rechten Ohr, anderst als seine

Nach=

Nachfolger, die Scholastiker, welche nicht
(ex cogitatione ad terminos, sed a terminis
ad cogitationes) von den Gedanken zu den
Worten, sondern von den Worten zu den
Gedanken, und also auf einem widrign Weg
gehen; und viele von ihnen gelangen nicht
einmal zu den Gedanken, sondern bleiben
blos an den Worten hangen; wenn sie diese
anwenden, so geschieht es, entweder das was
sie wollen zu bestättigen, oder dem falschen,
nach der Begierde zu überreden, den Schein
des wahren anzustreichen; deswegen sind ih- "
nen ihre wissenschafftliche Dinge mehr Mit- "
tel, toll und närrisch als klug zu werden, und "
daher Finsterniß statt des Lichts. Ich rede-
te alsdann mit ihm von der analytischen Wis-
senschaft, und sagte, daß ein Knab in einer
halben Stunde mehr philosophisch, analytisch
und logicalisch rede, als er durch ein ganzes
Werk hätte beschreiben können, weil alles, was
zu einem Gedanken, und folglich zur mensch-
lichen Rede gehöret, analytisch ist, davon die
Gesetze aus der geistlichen Welt sind; und
wer nach der Kunst aus den Worten denken
will, der sey einem Dänzer nicht ungleich,
welcher aus der Wissenschaft der Bewegungs-
Fäserlein und Muskeln danzen lernen will:
wenn er nun unter dem Danzen immer dar-
an denken würde, so würde er alsdann kaum
einen Fuß bewegen können, und er bewegt
doch ohne jene Wissenschaft alle bewegende

Fäser-

Fäserlein, die um seinen ganzen Leib ausgebreitet sind, und mit Application bewegt er die Lunge, das Zwerchfell, die Seiten, die Aerme, den Hals und das übrige, zu dessen Beschreibung ganze Bücher nicht hinlänglich wären; und so verhält es sich eben mit denjenigen, die aus den Terminis denken wollen. Es billigte dieses jener Geist, und sagte, wenn man auf jenen Weg denken lerne, so gienge man in verkehrter Ordnung zu Werk; er setzte hinzu: Wenn einer unsinnig seyn wollte, müsse man so verfahren. Er sollte aber unaufhörlich nur auf den Nutzen und nach dem Innern denken." Hierauf zeigte er mir, was
„ er für eine Idee von dem höchsten GOtt ge-
„ habt hatte, daß er sich ihn, nemlich in mensch-
„ licher Gestalt, mit einem strahlenden Kreis
„ um das Haupt vorgestellt habe, und daß er
„ jetzo wisse, daß der HErr selbst jener Mensch,
„ und daß der strahlende Circul das Göttliche
„ von ihm sey, welches nicht nur in dem Him-
„ mel allein, sondern in die ganze Welt einen
„ Einfluß hat, und alles ordnet und regieret,
„ wer den Himmel beherrscht und regieret, fügte
„ er hinzu, der beherrscht und regieret auch
„ die ganze Welt, weil das eine von dem an-
„ dern nicht abgeschieden werden kann; er sagte
„ auch, daß er nur Einen GOtt allein geglaubt
„ habe, dessen Vollkommenheiten und Eigen-
„ schaften er mit so viel Namen bezeichnete,
„ als viele Götter andere anbeteten. Ich sahe

ein

ein Weibsbild, welche ihre Hand ausstreckte, » und ihm die Wange streicheln wollte, ich verwunderte mich darüber, er sagte aber, daß, da er in der Welt gewesen, ihm öfters ein solches Weibsbild erschienen, so ihm gleichsam die Wangen streichelte, und deren Hand schön gewesen wäre; die Geister der Engel sagten mir, daß solche Weibsbilder von den Alten öfters gesehen, und daher von ihnen Pallades genennet worden, und daß sie ihm von denjenigen Geistern erschienen sey, die, da sie als Menschen zu alten Zeiten gelebt, ohne Philosophie sich an Ideen ergötzt, und den Gedanken nachgehängt haben, und weil solche Geister bey ihm waren, und ein Vergnügen an ihm hatten, weil er von dem Innern heraus seine Gedanken hatte, so haben sie ihm im Bild eine solche Frau vorgestellt. » Zuletzt entdeckte er mir, was er für eine Idee von der Seele oder dem Geist des Menschen gehabt hatte, welchen er Pneuma nennte, daß es nemlich etwas lebendiges wäre, daß man nicht sehen könnte, wie etwas Luft, er sagte auch, daß er gewußt habe, daß sein Geist nach dem Tode leben werde, weil es sein innerliches Wesen wäre, welches nicht sterben kann, weil » es denken kann; und daß es überdiß davon nicht deutlich, sondern nur undeutlich habe denken können, weil es anderswoher keine Erkenntniß ausser von sich, und ein wenig aus den Alten, davon hatte." Ueberdas ist

„ Aristoteles in dem andern Leben unter den
„ klugen Geistern, und viele von seinen Nach-
„ folgern unter den thörichten.

Ich sahe einsmals, daß Geister von unserer Erde, bey den Geistern des Mercurs waren, und ich hörte sie untereinander reden; darauf fragten die Geister von unserer Erde unter andern, an wen sie glaubeten? sie antworteten: sie glauben an GOtt. Als sie aber weiter von GOtt fragten, an den sie glaubten, wollten sie es nicht sagen, weil es ihre Gewohnheit ist, nicht gerade auf die Fragen zu antworten. Die Geister aber aus dem Mercur fragten hinwiederum die Geister unserer Erde an wen sie glaubten? sie sagten, an GOtt den HErrn; darauf sagten die Geister des Mercurs: sie merken, daß sie an keinen
„ GOtt glauben, und daß sie im Gebrauch haben, mit dem Munde zu sagen, daß sie glauben, und glauben doch nicht. (Die Geister des Mercurs haben ein sehr feines Gemerk daher, weil sie immer vermittelst der Empfindung erforschen, was andere wissen) Es waren Geister unserer Erde unter ihnen, welche sich in der Welt zum Glauben nach der Lehre der Kirche bekannt, aber doch nicht nach dem Glauben gelebt haben; und wer kein Leben des Glaubens führet, der hat in dem andern Leben keinen Glauben, weil er nicht in dem
„ Menschen ist. Als sie dieses höreten, verstummten sie, weil sie aus der ihnen alsdann

gege-

gegebenen Erfahrung (apperceptione) erkannten, daß dem also sey.

„Etliche Geister aus dem Himmel wußten es, daß den Geistern des Mercurs einmal verheissen gewesen, den HErrn zu sehen; deswegen wurden sie von den Geistern, die um mich waren, befragt, ob sie sich dieser Verheisung erinnerten? sie antworteten, ja in allweg, sie wüßten aber nicht, ob es ihnen so versprochen sey, daß man nicht daran zweiflen dürfe." Als sie unter sich so redeten, erschien ihnen die Sonne des Himmels, (die Sonne des „ Himmels, welche der HErr ist, sehen keine „ andere, als diejenigen, welche in dem innersten „ oder dritten Himmel sind, die übrigen se- „ hen nur das Licht von daher.) Da sie die „ Sonne sahen, sagten sie, dieses sey nicht GOtt „ der HErr, weil sie sein Angesicht nicht sahen. „ Unterdessen aber redeten die Geister unter- „ einander, was sie aber redeten, hörte ich nicht. „ Plötzlich aber ließ sich darauf die Sonne wieder „ sehen, und in ihrer Mitte der HErr mit „ einem Sonnenkreis umgeben, da dieses die „ Geister des Mercurs sahen, demüthigten sie „ sich sehr tief, und liessen sich nieder. Dar- „ auf wurde auch der HErr aus jener Son- „ ne von den Geistern dieser Erde gesehen, wel- „ che, da sie Menschen waren, Ihn selbst in „ der Welt gesehen haben, aus welchen einer „ nach dem andern und so in der Ordnung „

" viele bekannten, daß es der HErr selbst sey, und
" dieses haben sie vor der ganzen Versammlung
" eingestanden." Die Geister des Planeten Ju-
" piters sahen endlich auch den HErrn aus der
" Sonne, welche mit deutlicher Stimme sag-
" ten: Er seye es selbst, den sie auf ihrer Erde,
" da ihnen der GOtt des Weltalls erschienen,
" gesehen hatten.

Einige wurden, nachdem sie den HErrn gesehen, gegen vornen zu zur Rechten geführt, und da sie fortgiengen, sagten sie, sie sähen ein weit helleres und reineres Licht, als sie niemalen vorhero gesehen, und man könne kein grösseres Licht nirgends sehen; und alsdann war es hier die Zeit des Abends, welches mehrere sagten. Es ist zu wissen, daß die Sonne der Welt, auch nichts von Licht aus ihr, gar keinem Geist erscheinet; das Licht dieser Sonne ist den Geistern und Engeln wie eine dicke Finsterniß, diese Sonne bleibt allein den Geistern aus der Erfahrung, da sie, als sie in der Welt waren, dieselbe sahen im Gemüth, und präsentirt sich ihnen in der Idee, wie etwas finsteres, und zwar von hinten in einer weiten Entfernung ein wenig über die Fläche des Haupts erhaben. Die Planeten, welche innerhalb dieser Sonnenwelt sind, erscheinen nach einer gewissen Lage gegen die Sonne: der Mercur von hinten ein wenig zur Rechten, der Planet Venus

zur

zur Linken ein wenig ruckwärts, der Mars zur Linken vorwärts, aber nach einer grössern Entfernung, der Planet Saturn ganz vornen in einer sehr weiten Entfernung, der Mond zur Linken ziemlich hoch, die Trabanten auch zur Linken, im Verhältniß gegen ihren Planeten. So ist die Lage jener Planeten in den Ideen der Geister und Engel: und auch die Geister erscheinen neben ihrem Planeten ausserhalb demselben. Was aber die Geister des Mercurs insbesondere anbelangt, so erscheinen sie nach keiner gewissen Gegend, noch in einer gewissen Entfernung, sondern sie erscheinen bald vorwärts, bald zur Linken, und bald ein wenig hinterwärts; die Ursach ist, weil sie durch die ganze Welt gehen dürfen, um sich Kenntnisse zu verschaffen. Die Geister des Mercurs erschienen mir einsmals zur Linken in einer Kugel, und alsdann in einem Umfang, (volumine) der sich in die Länge erstreckte. Ich verwunderte mich, wo sie hin wollten, ob sie zu dieser Erde oder anderwärts wollten, und ich nahm bald wahr, daß sie sich zur Rechten wendeten, und sich im Umwenden der Erde oder dem Planeten Venus näherten, zu ihrer vordern Gegend. Als sie aber dahin kamen, sagten sie, sie möchten nicht da bleiben, weil sie hier böse seyen; deswegen wendeten sie sich gegen dem hintern Theil dieser Erde um, und sagten darauf, sie wollten da bleiben, weil die Leute, die da

seyen, gut sind. Da dieses geschahe, spührte ich in dem Hirn eine gewaltige Veränderung, und daher eine starke Würkung. Daraus konnte ich schliessen, daß die Geister der Venus, welche von jener Seite des Planeten sind, mit den Geistern des Mercurs übereinstimmten, und daß sie sich bezögen auf das Gedächtniß der immateriellen Sachen als übereinstimmend mit dem Gedächtniß immaterieller Dinge, welches die Geister des Mercurs haben, deswegen wurde (in mir) eine grössere Würkung von ihnen empfunden, als sie da waren.

Ich verlangte zu wissen, wie die Menschen auf der Erde des Mercurs aussehen, und wie ihr Leib gestaltet, ob sie den Menschen unserer Erde gleich seyen? Darauf stellte sich vor meine Augen eine Frau, die denjenigen auf unserer Erde ganz gleich war, sie war schön von Angesicht, aber kleiner als die Frauen auf unserer Erde, sie war auch rahner von Leib, aber von gleicher Höhe, auf dem Kopf war sie mit Leinwand, zwar nicht nach der Kunst, aber doch anständig bekleidet. Es präsentirte sich mir auch ein Mann, welcher auch rahner von Leib war, als die Männer auf unserer Erde sind; dieser hatte ein dunkelblaues, dem Leib geschmeidig angemessenes Kleid an ohne Falten, und ohne daß etwas hervor stach; man sagte mir,

daß

daß die Menschen dieses Planeten eine solche Leibesgestalt und Tracht hätten. Ich bekam auch hernach ihre Kühe und Ochsen zu sehen, die zwar nicht sehr von denen auf unserer Erde unterschieden, aber doch kleiner waren, und einigermassen den Hündinnen und Hirschen gleichen. Ich fragte sie auch wegen der Sonne der Welt, wie sie aus ihrer Erde anzusehen? sie sagte, sie erscheine groß, und grösser als aus anderen Erden; dieses wissen sie, sagten sie, aus der Idee anderer Geister von der Sonne. Weiter sagten sie, daß sie eine mittelmäßige Witterung hätten, nicht zu heiß und nicht zu kalt, GOtt habe, sagten sie noch ferner, so für sie gesorgt, daß sie keine allzugrosse Hitze, weil ihre Erde der Sonne näher, als andere wäre, hätten, dieweil die Hitze nicht aus der Nähe der Sonne kommt, sondern von der Höhe und Dicke des Dunst- und Luftkreises, wie es aus der Kälte auf den hohen Bergen, auch in den heissesten Climaten erhellet, ferner, daß auch die Hitze nach dem geraden oder schiefen Auffallen der Sonnenstrahlen unterschieden sey, wie man es aus den Zeiten des Winters und Sommers in einem jeden Land sehen kann. Dieses ist, was mir von den Geistern und Einwohnern der Erde des Mercurs zu wissen gegeben worden ist.

(11.)

Von dem Planeten Jupiter und seinen Geistern und Einwohnern.

Mit den Engeln und Geistern des Planeten Jupiters, habe ich einen långern Umgang, als mit den Geistern und Engeln der übrigen Planeten haben dürfen, deswegen ich von dem Zustand ihres Lebens und der Einwohner dieses Planeten, vieles erzehlen kann. Daß die Geister von daher gewesen, erhellte aus vielen Dingen, es wurde mir auch aus dem Himmel gesagt. Die Erde selbst oder der Planet Jupiter erscheint zwar den Geistern und Engeln nicht, denn nirgends låßt sich einigen daselbst eine Erde sehen, sondern nur Geister und Engel, die daher sind, erscheinen. Diejenigen, die aus dem Planeten Jupiter sind, erscheinen vorwårts zur Linken, in einiger Entfernung, und so beståndig. Die Geister einer jeden Erde sind neben ihrer Erde, aus der Ursache, weil sie dieselbe bewohnt haben, (denn ein jeder Mensch wird nach dem Tode ein Geist) und weil sie demnach von gleicher Gemüthsart sind, und bey den Einwohnern seyn, und ihnen dienen können. Sie erzehlten, daß in derjenigen Gegend der Erde, wo sie gelebt haben, so lange sie in der Welt waren, eine grosse Menge Menschen wåre, so viel als die Erde ernåhren könnte, daß sie fruchtbar sey,

und

und an allem einen Ueberfluß habe, und daß sie daselbst nicht mehr, als soviel zu den Bedürfnissen des Lebens erfordert wird, begehren, und daß sie das, was nicht zu den Nothwendigkeiten gehöret, auch nicht für nützlich halten, und daß daher die Menge der Menschen so groß sey. Sie sagten, daß ihre größte Sorge die Erziehung der Kinder wäre, und daß sie dieselben aufs zärtlichste liebten. Sie erzehlten ferner, daß sie daselbsten in Völker, Familien und Häuser zertheilt seyen, und daß alle besonders mit den Ihrigen wohnen, und daß sie daher nur mit den nächsten Verwandten einen Umgang haben; ferner, daß niemand jemalen nach des andern Güter trachte, ja daß es keinem in den Sinn komme, von des andern Gütern etwas zu erlangen, weniger etwas durch Kunstgriffe an sich zu ziehen, am wenigsten aber es anzufallen und wegzunehmen, dieses halten sie für eine schröckliche, und wider die menschliche Natur lauffende That. Da ich ihnen sagen wollte, daß es auf unserer Erde Kriege, Raubereyen und Todschläge gebe, wandten sie sich weg, und verabscheueten es auch nur anzuhören. Daß die alleraltesten auf dieser Erde eben so ihre Wohnungen gehabt haben, ist mir von den Engeln gesagt worden, daß sie nämlich in Völker, Familien und Häuser zertheilt, und alle mit ihrem Gut zufrieden gewesen seyen, auch daß

unsere

es etwas ganz unbekanntes gewesen sey, sich von anderer ihren Gütern zu bereichern, wie auch aus Eigenliebe zu herrschen, und daß daher die alte Zeiten, und insonderheit die ältesten, dem HErrn vor den nachfolgenden angenehm gewesen seyen, und daß auch dazumal, weil es ein solcher Zustand war, die Unschuld und mit ihr die Weisheit geherrscht habe, daß alsdann ein jeder das Gute, weil es gut, und das was recht, weil es recht, gethan habe, daß sie nicht gewußt haben, was da sey, das Gute und Recht um ihrer Ehre oder Gewinnsts willen zu thun, auch daß sie dazumal nichts als die Wahrheit geredt haben, und dieses nicht sowohl deswegen, weil es wahr, als vielmehr weil es gut, d. i. nicht aus einem blosen Verstand, sondern aus einem freyen, mit dem Verständniß vereinigten Willen (non ex intellectuali separato, sed ex voluntario cum intellectuali conjuncto.)

So waren die alten Zeiten beschaffen, deswegen konnten damals die Engel mit den Menschen conversiren, und ihre Gemüther (mentes) die von cörperlichen Dingen beynahe abgeschieden waren, in den Himmel erheben, ja, sie daselbst herum führen, und ihnen das Prächtige allda und die Glückseeligkeiten zeigen, wie auch ihr Glück und Wonne mit ihnen theilen. Diese Zeiten waren auch den alten Schriftstellern bekannt, und wurden

von

von ihnen die goldene und auch die saturnische Zeiten genannt. Die Ursach, daß diese Zeiten so beschaffen waren, war, wie bereits gesagt worden, diese, daß sie in Völker, und die Völker in Familien, und die Familien in Häuser unterschieden waren, und ein jedes Haus für sich gewohnt hat; und daß es damals keinem in den Sinn gekommen, nach des andern seinem Erbe zu stehen, und sich daraus Reichthum und Herrschaft zu erwerben. Die Eigenliebe und die Liebe zur Welt, waren damals weit entfernt, ein jeder freute sich über das seinige und nicht weniger über des andern sein Gut. Diese Scene aber hat sich in der Folge der Zeit geändert, und in das Gegentheil verwandelt, da die Begierde zu herrschen und vieles zu besitzen in die Gemüther eingedrungen, alsdann vereinigte sich das menschliche Geschlecht um seiner Sicherheit willen, in Reiche und Herrschaften, und weil die Gesetze der Liebe und des Gewissens, welche in die Herzen geschrieben waren, aufgehört haben, so war es nöthig, um die Gewaltthätigkeiten zu bezähmen, Gesetze zu geben, in welchen Ehre und Gewinn die Belohnungen, und die Beraubungen desselben die Strafen waren. " Da sich der Zustand so ge- "
ändert, wandte sich der Himmel selbst von "
den Menschen ab, und das je länger je mehr "
bis auf diese Zeiten, da man nimmer weiß, "
ob ein Himmel oder eine Hölle sey, ja von ei- "
nigen

„ nigen geläugnet wird, daß es dergleichen ge„ be.“ Dieses wird gesagt, damit durch eine Parallelstelle erläutert werde, wie der Zustand derer, die in dem Planeten Jupiter sind, beschaffen, und woher ihre Frömmigkeit und Weisheit komme, davon ich im folgendem mehrers sagen will.

Durch einen langen Umgang mit den Geistern des Jupiters erkannte ich, daß sie frömmer als die Geister vieler anderen Erden waren. Ihr Anfall, als sie ankamen, wovon alsdann ein Aufenthalt und Einfluß entstund, war so gelind und angenehm, daß ich es nicht ausdrucken kann. Die Beschaffenheit eines jedweden Geistes zeigt sich in dem andern Leben durch den Einfluß, der eine Mittheilung seiner Rührungen (affectionis) ist, die Frömmigkeit offenbart sich durch das Angenehme und Sanfte; durch das Sanfte, weil er sich fürchtet zu schaden, und durch das Angenehme, weil er gern Gutes thut; das Sanfte und Angenehme des Einflusses der guten Geister von unserer Erde habe ich von jener ihrem sehr deutlich unterscheiden können. Sie sagten, wann eine geringe Zwistigkeit unter ihnen vorkomme, daß sich wie ein dünner weisser Strahl, wie bey einem Blitz, oder wie ein Bündlein (fasciola) worinn schimmernde und herumirrende Sterne sind, sehen lasse, sie geben sich aber bald wie-

der

der zufrieden: die glänzende und zugleich herumirrende Sterne bedeuten das Falsche, aber die schimmernde und immer an einem Ort stehende Sterne das Wahre. Also bedeuten jene (die irrende) Zwistigkeit. Die Anwesenheit der Jovialischen Geister habe ich nicht nur aus ihrem gelinden und sanften Anwandlen und Einfluß erkennen können, sondern auch daraus, weil sie meistens ihren Einfluß in das Gesicht hatten, und es freudig und lächlend machten, und dieses beständig, so lang sie da waren; sie sagten, daß sie es mit den Angesichtern ihrer Einwohner, wann sie zu ihnen kommen, eben so machen, und ihnen also die Ruhe und Wonne des Herzens einflösen wollen; diese Ruhe und Wonne, welche sie mir einflößten, erfüllte merklich die Brust und das Herz;" die Begierden und "
die Sorgen wegen des Zukünftigen entfer- "
ten sich alsdann, als welche Unruhe und Un- "
lust mit sich bringen, und in dem Gemüth "
allerley Bewegungen verursachen." Daher konnte ich erkennen, was es für eine Beschaffenheit mit dem Leben der Einwohner auf der Erde des Jupiters hat, denn aus den Geistern kann man die Art der Einwohner erkennen, denn einem jeden hangt seine Lebensart von der Welt an, und er lebt auch so fort, wenn er ein Geist wird. Ich nahm wahr, daß sie in einem noch innereren Zustand der Seligkeit oder Glückseligkeit waren, dadurch

nahm

nahm ich ab, daß ihr Inneres gegen den Himmel nicht verschlossen, sondern noch eröffnet war; denn je offener das Innere gegen dem Himmel ist, desto eher nimmt es das Gute von GOtt und damit die Seligkeit und innere Glückseligkeit an, ganz anders ist es bey denenjenigen, die nicht in der Ordnung des Himmels leben, diesen ist das Innere verschlossen, und das Aeussere zur Welt aufgethan.

Was für ein Angesicht die Einwohner des Jupiters haben, wurde mir auch gezeigt, nicht daß ich die Einwohner selbst gesehen, sondern nur die Geister in ähnlicher Gestalt, die sie hatten, als sie auf ihrer Erde waren: Ehe ich aber dieses habe sehen dürfen, erschien mir einer von ihren Engeln hinter einer weissen Wolke, der mir Erlaubniß darzu gab." Darauf zeigten sich mir zwey Angesichter, sie waren wie die Angesichter unserer Erde, weiß und schön, es leuchtete aus ihnen die Aufrichtigkeit und Bescheidenheit heraus." Da die Geister des Jupiters bey mir waren, schienen mir die Angesichter der Menschen auf unserer Erde kleiner als sonst zu seyn, welches daher kommt, weil aus denselben Geistern die Idee in mir entstand, welche sie von ihren Angesichtern hatten, daß sie grösser wären: denn sie glauben, daß, wenn sie als Menschen auf ihrer Erde leben, nach dem Tod ihre Angesichter grösser, und der Gestalt nach rund

seyn

seyn würden, und weil sich diese Idee ihnen eingedrückt hat, so bleibt sie ihnen auch daher, und sie erscheinen sich, wann sie Geister werden, in grösseren Angesichtern. Daß sie glauben, ihre Angesichte werden grösser, kommt daher, weil sie sagen, ihr Angesicht sey kein Cörper, weil sie dadurch sehen, hören, reden und Gedanken vorstellen, und weil auch das Gemüth (mens) dadurch sichtlich wird, deswegen haben sie eine Idee von dem Angesicht, wie von dem gestalteten Gemüth; und weil sie wissen, daß sie nach dem Leben in der Welt weiser werden, so glauben sie, daß ihre Gemüthsform oder ihr Angesicht grösser werde. Sie glauben auch, daß sie nach dem Tod ein Feuer bekommen werden, das ihre Angesichte erwärmen würde, dis leiten sie daher, weil die Klügere unter ihnen wissen, daß das Feuer in dem geistlichen Sinn die Liebe bedeute, und daß die Liebe das Feuer des Lebens sey, und daß aus diesem Feuer die Engel ihr Leben haben; diejenigen unter ihnen, welche in himmlischer Liebe gelebt haben, werden auch ihres Wunsches gewähret, und spühren, daß ihr Angesicht warm wird, und alsdann wird das Innere ihres Gemüths von Liebe entzündet. Eben deswegen waschen und reinigen die Einwohner derselben Erde ihr Angesicht oft, und bewahren es sorgfältig vor der Sonnenhitze; sie haben einen Anzug, der aus einer blaulichten Rinde gemacht ist, damit umgeben

„ geben sie das Haupt, und bedecken so das An-
„ gesicht. Von den Angesichtern der Menschen auf unserer Erde, die sie durch meine Augen gesehen, sagten sie, sie wären nicht schön, und ihre Schönheit bestünde in der äusseren Haut, nicht aber in den Fasern von innen; sie wunderten sich, daß einiger ihre Angesichter rauh und blattermäßig, oder auf eine andere Art verstellt waren, und sagten, daß man bey ihnen dergleichen nicht finde; doch gefielen ihnen auch einige Angesichter, nemlich die fröhlichen und lächelnden, und die, welche um die Lippen ein wenig heraus giengen. Daß ihnen die Angesichter, die um die Lippen heraus giengen, gefielen, kam daher, weil sie meistens durch das Angesicht reden, und hauptsächlich durch dessen Gegend um die Lippen, und weil sie sich niemals verstellen, d. i. anderst reden, als sie denken, deswegen thun sie ihrem Angesicht keinen Zwang an, sondern lassen es frey heraus; anderst ist es bey denenjenigen, die von Kindheit an die Verstellung gelernt haben, deren Angesicht zieht sich daher von innen zusammen, daß man nichts vom Gedanken daraus sehen kann; von aussen läßt man auch nichts heraus kommen, sondern man hält es parat, sich heraus zu lassen oder zusammen zu ziehen, wie es die Verschlagenheit anräth. Wenn man die Zasern der Lippen und dessen, was um sie herum ist, anschauet, kann man die Wahrheit sehen: denn

es

es sind daselbst vielerley Reihen zusammen geflochten, und dick aufeinander, welche nicht allen zum Essen und zur Sprache durch Wörter, sondern auch die Ideen des Gemüths auszudrucken, geschaffen sind.

Es wurde mir auch gezeigt, wie sich die Gedanken durch das Gesicht präsentiren; die Neigungen, welche die Liebe betreffen, offenbaren sich durch das Gesicht und dessen Veränderungen, und die Gedanken in ihnen durch die Verschiedenheiten nach den Gestalten des Innern daselbst, weiter kann man es nicht beschreiben.

Die Einwohner des Jupiters haben auch eine Wörtersprache, die aber nicht so schallend ist, wie bey uns. Eine Sprache (Loquela) hilft der andern, und der Wörtersprache (Loquelæ vocum) wird ein Leben eingeflößet durch die Sprache des Angesichts. Ich wurde von den Engeln belehret, daß die allererste Sprache auf einer jeden Erde, die Sprache durch das Angesicht gewesen, und das aus zweyen ursprünglichen Quellen daselbst, nemlich aus den Lippen und den Augen; die Ursache, daß dergleichen Sprache die erste gewesen ist, weil das Angesicht, dasjenige, was der Mensch denkt und was er will, abzubilden, gestaltet ist, daher ist auch das Angesicht das Bild und der Zeiger des Gemüths genannt

nanut worden; ferner, weil in den åltesten oder ersten Zeiten alles aufrichtig gewesen, und der Mensch nicht anders gedacht hat, oder hat denken wollen, als was er haben wollte, daß man es aus seinem Angesicht sehe; also konnten auch die Neigungen des Gemůths, und daher die Gedanken lebhaft und vollkommen vorgestellt werden, so pråsentirte sichs auch nach dem Aug, wie in einer Gestalt (forma) sehr vieles zugleich. Diese Sprache übertraf um so viel die Wörtersprache, als das Gesicht das Gehör: nemlich wie ein Unterschied ist, ein Feld sehen, oder nur davon hören, und fassen, wann es durch Wörter beschrieben ist. Sie setzten hinzu, daß dergleichen Sprache mit der Sprache der Engel überein kåme, mit welchen die Menschen zu denselbigen Zeiten auch Gemeinschaft hatten: wann auch das Angesicht redet, oder das Gemůth durch das Angesicht, so ist die Sprache der Engel bey dem Menschen in der letzten natůrlichen Gestalt, nicht aber wann der Mund durch Stimmen redet. Es kann auch ein jeder begreiffen, daß die Wörtersprache den Aeltesten nicht habe bekannt seyn können, weil die Wörter der Sprache nicht unmittelbar eingegeben sind, sondern erst mußten ausgefunden und denen Sachen beygelegt werden, welches nur durch die Folge der Zeit geschehen konnte. So lang Aufrichtigkeit und Geradheit bey dem Menschen war, so

lang blieb auch dergleichen Sprache; so bald aber der Sinn (mens) anderst zu denken und anderst zu reden anfieng, welches sich zugetragen, da der Mensch sich und nicht seinen Nächsten zu lieben anfieng, so bald hat auch die Wörtersprache zugenommen, und das Angesicht hat geschwiegen oder gelogen: daher hat sich die innere Gestalt des Angesichts verändert, sich zusammen gezogen, verhärtet und angefangen, fast das Leben zu verliehren, aber die äusserliche hat angefangen, von dem Feuer der Eigenliebe entflammt zu werden, und (auf solche unächte Art) als lebendig vor den Augen der Menschen zu scheinen. Denn das, was als des Lebens manglend allda sich einfindet, erscheint nicht vor den Augen der Menschen, sondern vor den Augen der Engel, weil diese das Innere erblicken. So sind die Angesichter derjenigen beschaffen, die anderst denken und anderst reden: denn die Verstellung, Heucheley, List und Betrug, welches die heutige Klugheit ist, führen solches ein. Die Sache verhält sich aber in dem andern Leben ganz anders, daselbst darf man nicht anders reden und anderst denken: denn man empfindet auch daselbst deutlich in einem jeden Wort, daß es nicht mit einander übereinstimme, und wenn man es merkt, so stößt man einen solchen Geist, in welchem dergleichen Falschheit ist, aus der Gesellschaft, und bestraft ihn, hernach wird er auf man-

cherley Weise dahin gebracht, daß er redet, wie er denkt, und daß er denkt, wie er will, bis sein Gemüth (mens) Eines, und nicht mehr getheilt ist; wenn er nemlich so gut ist, daß er das Gute will, und die Wahrheit aus dem Guten denkt und redet; und wenn er so böse ist, daß er das Böse will, und das Falsche aus dem Bösen denkt und redet; der Gute wird nicht eher in den Himmel erhaben, und der Böse wird auch nicht eher in die Hölle geworfen, und dieses geschiehet zu dem Ende, daß in der Hölle nichts als Böses und Falsches aus dem Bösen, und in dem Himmel nichts als Gutes und Wahrheit aus dem Guten sey.

Ich bin ferner von den Geistern, die aus jener Erde waren, von unterschiedenen Dingen, die sich bey den Einwohnern daselbst finden, unterrichtet worden, als von ihrem Gang, von ihren Speisen und Wohnungen. Was ihren Gang anbetrift, so gehen sie nicht aufrecht, wie die Einwohner dieser Erde, und vieler andern Erden, sie kriechen auch nicht wie die Thiere, sondern wenn sie gehen helfen sie sich mit den flachen Händen, und heben sie nach einander zur Helfte über die Füsse in der Höhe, sie sehen auch im Gehen alle drey Schritte hinter sich und zur Seiten, und biegen alsdann den Leib ein wenig, welches schnell geschiehet, denn bey ihnen ist es ein Uebelstand, wenn man von andern anderst

als vom Angesicht gesehen wird. Wann sie so gehen, halten sie das Gesicht immer aufrecht, wie bey uns, daß sie so auch den Himmel anschauen, wenn sie die Erde ansehen; sie hängen es nicht gegen die Erde, dieses heissen sie verdammt; die geringsten bey ihnen machen es also, wann sie sich nicht angewöhnen, das Angesicht in die Höhe zu heben, so werden sie aus ihrer Gesellschaft ausgestossen. Wenn sie aber sitzen, so präsentiren sie sich wie die Menschen auf unserer Erde, nach dem obern Theil des Leibes aufrecht, nach den Füssen aber sitzen sie kreutzweis; sie hüten sich sehr, nicht allein wenn sie gehen, sondern auch wenn sie sitzen, daß man sie nicht von hinten, sondern nur von vornen sehe, sie haben es auch gern, daß man ihre Angesichter sieht, weil daraus ihr Gemüth zu ersehen ist, denn sie zeigen kein anderes Angesicht, als ihr Gemüth ist, können es auch nicht anderst; die Anwesenden wissen es auch daher deutlich, wie sie gegen sie gesinnt seyen, welches sie auch nicht verbergen, absonderlich ob die Freundschaft, die sie blicken lassen, aus Aufrichtigkeit oder aus Zwang herrühre. Dieses zeigten mir ihre Geister, und ihre Engel bestätigten es, deswegen scheinen auch ihre Geister nicht wie die andere aufrecht zu gehen, sondern schier wie die Schwimmer, dem Gang mit den Händen zu helfen, und sich öfters umzusehen.

Diejenigen, welche in ihren warmen Erdstrichen leben, gehen nacket, doch haben sie eine Decke über die Lenden, sie schämen sich nicht ihrer Blöse, denn ihr Sinn ist keusch, sie lieben nur ihre Weiber, und verabscheuen den Ehebruch. Sie wunderten sich sehr, daß die Geister unserer Erde, da sie höreten, daß sie so gehen und auch nackend seyen, sie auslachten, und geile Gedanken hätten, und daß sie gar nicht auf ihr himmlisches Leben, sondern nur auf dergleichen Dinge aufmerksam gewesen seyen; sie sagten, dieses sey ein Zeichen, daß sie sich um das Leibliche und Irdische mehr bekümmern, als um das Himmlische, und daß unanständige Dinge ihre Herzen einnehmen. Es wurde ihnen gesagt, daß die Blöse keine Schande noch Aergerniß denen sey, welche in der Keuschheit und in dem Stand der Unschuld leben, sondern nur denen, welche in Geilheit und Unzucht leben.

Wenn die Einwohner jener Erde im Bett liegen, so kehren sie ihr Angesicht vorwärts gegen dem Zimmer, nicht aber hinterwärts gegen der Wand zu. Dieses erzehlten mir ihre Geister, und führten zur Ursache an, daß sie glauben, sie kehren das Angesicht so gegen den HErrn, kehren sie es aber hinterwärts, so wendeten sie es von Ihm ab. Dergleichen wiederfuhr mir etlichemal, da ich in dem Bett

war,

war, woher es aber komme, hatte ich vorher nicht gewußt.

Sie essen gern lang, nicht sowohl aus Vergnügen an der Speise, als vielmehr am Gespräch zur selbigen Zeit. Wenn sie an dem Tisch sitzen, so sitzen sie nicht auf Sesseln oder Bänken, oder erhöheten Strohbetten, auch nicht auf dem Gras, sondern auf den Blättern eines gewissen Baums, sie wollten mir nicht sagen, von was für einen Baum die Blätter waren, da ich aber viele rieth und nennete, gestunden sie mirs endlich, da ich die Blätter des Feigenbaums nannte. Ueberdieß sagten sie, daß sie die Speisen nicht nach dem Geschmack, sondern vornemlich nach dem Nutzen zurichten, sie sagten, daß eine nützliche Speise ihnen wohl schmecke. Hievon ward die Rede unter den Geistern, und der Ausspruch geschahe, daß dieses einem Menschen gezieme, denn so liegt ihm am Herzen, daß eine gesunde Seele in einem gesunden Leib sey, diß ist anderst, als bey denen, bey welchen der Geschmack herrschet, daher kränkelt der Leib, zum wenigsten ist er innerlich schwach, folglich auch das Gemüth, (mens) denn dieses richtet sich nach dem innern Zustand der Theile, die das, was des Leibes ist, aufnehmen, so, wie das Gesicht und Gehör sich nach dem Zustand des Auges und des Ohres richtet; deswegen ist es eine Thorheit,

wenn man die ganze Annehmlichkeit des Lebens in die Schwelgerey und Wollust setzt, daher ist man auch in solchen Dingen stumpf, welche Nachdenken und Beurtheilung betreffen, und geschickt in dem, was den Leib und die Welt angehet. Hieraus entsteht die Aehnlichkeit eines Menschen mit einem unvernünftigen Thier, mit welchem sich auch solche nicht uneben vergleichen.

Ihre Wohnungen sind mir auch gezeigt worden, sie sind niedrig von Holz, inwendig aber mit Bast, oder mit einer Rinde von weißlecht himmelblauer Farbe ausgemacht, und ganz herum und oben mit Sternlein, wie sie an den Himmel erscheinen, ausgedüpfelt: denn sie wollen ihre Häuser inwendig nach der Gleichheit des sichtbaren Himmels überziehen, die Ursach ist, weil sie glauben, die Sterne seyen die Wohnungen der Engel. Sie haben auch Zelten, welche oben rund, und in die Länge ausgedehnet, auch inwendig mit Sternlein auf einem himmelblauen Boden ausgeziert sind. In diese begeben sie sich bey Tag, damit ihre Angesichter von der Sonnenhitze keinen Schaden leiden Sie sind sehr besorgt, diese ihre Zelter schön auszuzieren, und reinlich zu halten, sie essen auch in denselben.

Da die Geister des Jupiters die Pferde dieser Erde sahen, kamen mir die Pferde klei-

ner vor als sonst, ob sie gleich stark und hoch waren, dieses kam aus der Idee, die jene Geister von den Pferden daselbst haben; sie sagten, es gebe bey ihnen auch dergleichen, aber viel grössere, sie seyen wild oder halten sich in den Wäldern auf, und jagen ihnen, wenn man sie siehet, einen Schrecken ein, ob sie gleich keinen Schaden thun; sie setzten noch hinzu, daß sie vor ihnen eine angebohrne oder natürliche Furcht haben, daher bekam ich Gelegenheit, der Ursache von dieser Furcht nachzudenken: Ein Pferd bedeutet in dem geistlichen Sinn etwas intellectuelles, das aus den wissenschaftlichen Dingen gebildet worden, und weil sie das intellectuelle durch die Wissenschaften aus der Welt auszubessern sich scheuen, so kommt daher der Einfluß der Furcht. Daß sie die wissenschaftlichen Dinge, welche die menschliche Gelehrsamkeit betreffen, nicht achten, wird man im folgenden sehen.

Die Geister jener Erde wollen nicht mit den Geistern unserer Erde in Gesellschaft seyn, weil sie in den Gemüthern und Sitten unterschieden sind: Sie sagen, die Geister unserer Erde seyen listig, und fertig und sinnreich, Uebel anzustiften, wissen auch und denken wenig an das Gute. Ueberdas sind die Geister des Jupiters viel weiser als die Geister unserer Erde; von den unsrigen sa-

gen sie auch, daß sie viel reden und wenig denken, und daß sie also nicht viel und auch nicht einmal was gut ist, innerlich empfinden könnten: sie schliessen daher, daß die Menschen unserer Erde äusserliche Menschen sind. Einsmals wurde auch den bösen Geistern unserer Erde zugelassen, durch ihre böse Künste zu agiren, und denen Geistern des Jupiters, die bey mir waren, zuzusetzen, diese stunden es sehr lange aus, endlich aber bekannten sie doch, daß sie es nicht länger ertragen könnten, und daß sie glaubten, es gebe keine schlimmere, denn sie verkehrten ihre Einbildung und Gedanken so, daß es sie bedünkte, als wenn sie gleichsam gebunden wären, und nicht anders als durch göttliche Hülfe herausgerissen und errettet werden könnten. Als ich in dem Wort (GOttes) etwas von dem Leiden unseres Heilandes gelesen, so schmäheten die Europäische Geister gräulich darwider, um die Geister des Jupiters zu verführen. Man fragte sie, wer sie wären, und was sie in der Welt für ein Amt gehabt hätten, da man dann erfuhr, daß etliche unter ihnen Prediger, und mehrere von denen gewesen, welche sich aus der Gesellschaft des HErrn oder Jesuiten nennen. Ich sagte, daß sie, da sie in der Welt lebten, damals durch ihre Predigten von dem Leiden des HErrn den Pöbel zum Weinen haben bewegen können; ich sagte ihnen auch die

Ursache, daß sie in der Welt anderst gedacht und anderst geredt, und also etwas anders in dem Herzen als in dem Mund geführt haben, und daß sie jetzt nicht mehr so betrüglich reden dürfen: denn wenn sie Geister werden, müssen sie gänzlich so reden, wie sie denken. Es erstaunten hauptsächlich die Geister des Jupiters darüber, daß es einen solchen Zwiespalt des Inn- und Aeusserlichen bey dem Menschen geben könne, nemlich ganz anderst zu reden und anderst zu denken, welches ihnen unmöglich wäre. Sie verwunderten sich, da sie höreten, daß viele aus unserer Erde auch Engel werden, und daß dieselben ein ganz anderes Herz haben, sie schlossen alsdann, daß auf unserer Erde alle ihnen ähnlich seyen, man sagte ihnen aber, daß viele nicht so seyen, und daß es auch einige gebe, die aus dem Guten, nicht aber aus dem Bösen, wie jene denken, und daß diejenigen, welche aus dem Guten denken, Engel werden. Damit sie wüßten, daß es so sey, so kamen aus dem Himmel von den Engeln aus unserer Erde Chöre, einer nach dem andern, welche zugleich mit Einer Stimme und mit Zusammenstimmung den HErrn verherrlichten; an diesen Chören ergötzten sich die Geister des Jupiters, die bey mir waren, so sehr, daß es ihnen dünkte, sie seyen gleichsam in den Himmel entzückt, diese Lobpreisung der Chöre daurete ohngefähr eine Stunde lang.

Ich

Ich durfte ihr Vergnügen, das sie daran hatten und mit mir theilten, zugleich empfinden; sie sagten, daß sie das auch den Ihrigen, die anderswo sind, erzehlen wollten.

Die Einwohner der Erde des Jupiters setzen die Weisheit darein, daß sie von Sachen, die in dem Leben vorkommen, wohl und richtig denken, diese Weisheit bekommen sie von Kindheit auf, von den Eltern, welche nach und nach auf die Nachkommenschaft fortgepflanzt wird, und aus der Liebe dazu, weil sie bey den Eltern wächst. Von den Wissenschaften, wie sie auf unserer Erde beschaffen sind, wissen sie gar nichts, sie wollen auch nichts davon wissen, sie nennen dieselben Schatten, und vergleichen sie den Wolken, welche zwischen der Sonne sind; diese Idee von den Wissenschaften haben sie von einigen aus unserer Erde genommen, welche sich bey ihnen für weise aus den Wissenschaften angegeben haben. Die Geister aus unserer Erde, welche sich dafür ausgaben, sind diejenigen gewesen, welche die Weisheit in solchen Dingen setzten, die nur blos für das Gedächtniß sind, als in den Sprachen, vornemlich der hebräischen, griechischen und lateinischen, in den Denkwürdigkeiten, was die gelehrte Welt angehet, in der Critik, in blose Experimentalsachen und in Wörtern, (terminis) vornemlich philosophische u. d. m.

sie haben sich auch deren nicht als Mittel weise zu werden bedienet, weil sie in ihnen selbst die Weisheit gesetzt haben: diese, weil sie durch die Wissenschaften, als durch die Mittel, die Kräften ihres Verstandes nicht verbessert haben, haben sehr wenig Empfindung (perceptionis) in dem andern Leben, denn sie sehen nur allein in den Worten und aus den Worten, und welche so sehen, da ist alles wie Nebel und Wolken vor dem intellectuellen Gesicht, siehe oben; diejenigen aber, welche wegen ihrer Gelehrsamkeit in solchen Dingen hochmüthig gewesen sind, empfinden noch weniger, und die, welche sich der Wissenschaften als Mittel bedienet haben, die Sachen der Kirche und des Glaubens zu schwächen und zu zernichten, diese haben ihren Verstand ganz verderbt, und sehen in der Finsterniß, wie die Nachteulen das Falsche für wahr, und das Böse für gut an. Die Geister des Jupiters haben aus dem Umgang mit dergleichen geschlossen, daß die Wissenschaften einen Schatten werfen und verblenden: Man sagte ihnen aber, daß auf dieser Erde die Wissenschaften die Mittel seyen, das intellectuelle Gesicht zu eröffnen, welches Gesicht in dem Licht des Himmels ist; weil aber nur solche Dinge die Oberhand haben, welche das blos natürliche und sinnliche Leben anbetreffen, so sind deswegen ihnen die Wissenschaften Mittel zur Thorheit, nemlich sich

für

für die Natur wider GOtt, und für die Welt wider den Himmel zu bestärken. Ferner sagte man, daß die Wissenschaften an sich geistliche Reichthümer seyen, und daß diejenigen, welche sie besitzen, seyen, wie diejenigen, welche weltliche Reichthümer besässen, welche ebenfalls Mittel sind, sich, dem Nächsten und dem Vatterland zu nutzen, aber auch zu schaden; ferner, daß sie auch wie die Kleider seyen, welche zum Nutzen, zur Zierde und auch zum Stolz dienen, gleichwie es bey denen ist, welche von ihnen allein wollten geehrt seyn. Die Geister des Jupiters verstunden dieses wohl, sie wunderten sich aber, daß, da sie Menschen waren, bey den Mitteln stehen blieben, und daß sie solche Dinge, welche zur Weisheit führen, der Weisheit selbst vorgezogen, und nicht eingesehen haben, daß, sich mit seinem Gemüth in dieselbigen einlassen und nicht höher steigen, heisse verdunkeln und verblenden.

Es kam ein Geist, der aus der untern Erde aufstieg, zu mir, und sagte: daß er dasjenige, was ich mit andern Geistern geredet, gehört habe, er habe aber nichts verstanden, was von dem geistlichen Leben und seinem Licht gesagt wurde; er wurde befragt: ob er wollte davon unterrichtet werden? Er antwortete: er sey nicht in dieser Absicht gekommen; woraus ich schliessen konnte, daß

er

er dergleichen nicht faßte, denn er war sehr dumm; die Engel sagten, daß er, da er in der Welt als ein Mensch lebte, unter denen gewesen sey, die wegen ihrer Gelehrsamkeit etwas berühmt waren; er war kalt, welches man an seinem Anhauchen deutlich spührte; welches ein Zeichen war eines blos natürlichen und keines geistlichen Lichts, so, daß er sich den Weg zu dem Licht des Himmels durch die Wissenschaften nicht geöffnet, sondern verschlossen hat.

Weil sich die Einwohner der Erde des Jupiters den Verstand durch einen andern Weg zuwegen bringen, als die Einwohner unserer Erde, und überdis noch von einer andern Art sind, so wie es ihr Leben mit sich bringt, so können sie nicht lang bey einander seyn, sondern sie fliehen entweder dieselben, oder machen, daß sie fortgehen. Es sind Atmosphären, welche geistliche Sphären zu nennen sind, die aus einem jeden Geist beständig ausfliessen; sie fliessen aus der Würksamkeit der Neigungen (ex activo affectionum) und folglich der Gedanken, also aus dem Leben selbst: alle gesellschaftliche Verbindungen in dem andern Leben geschehen nach den Sphären, diejenigen, welche übereinstimmen, vereinigen sich nach ihrer Uebereinstimmung; welche nicht übereinstimmen, entfernen sich nach der Verschiedenheit. Die Geister und

Engel, die von der Erde des Jupiters sind, stellen in dem größten Menschen die Einbildung der Gedanken (imaginativum cogitationis) vor, und so den activen Stand der innerlichen Theile. Die Geister unserer Erde aber, stellen unterschiedene Verrichtungen der äussern Theile des Leibs vor, wann diese herrschen wollen, so kann das active oder imaginative der Gedanken von dem Innern nicht einfliessen; daher kommen Widerstände zwischen den Lebenssphären von beeden.

Was ihren Gottesdienst anbelangt, so ist das die Hauptsache, daß sie unsern HErrn für den Allerhöchsten erkennen, welcher Himmel und Erde regiert, sie nennen ihn den Einigen HErrn, und weil sie Ihn bey Leibes Leben erkennen, und verehren, so suchen sie Ihn daher nach dem Tod, und finden Ihn. Es ist eben wie mit unserm HErrn. Man fragte sie, ob sie wissen, daß der Einige HErr ein Mensch sey? sie antworteten, sie wissen alle, daß er ein Mensch sey, weil er von vielen in ihrer Welt als Mensch gesehen worden, und daß Er sie in der Wahrheit unterrichte, sie erhalte, und denen das ewige Leben gebe, die Ihn aus dem Guten verehren; Sie sagten ferner, daß ihnen von Ihm geoffenbaret worden sey, wie sie leben und glauben sollten, und daß dasjenige, was geoffenbaret worden ist, den Kindern von den Eltern

tern gesagt würde, und also diese Lehre zu allen Familien käme, und so zu dem ganzen Geschlecht, welches von Einem Vater herstammt; sie setzten noch hinzu, daß es ihnen vorkomme, als wäre diese Lehre ihren Gemüthern eingeschrieben, welches sie daraus schliessen, weil sie alsbalden empfinden, und gleichsam aus sich erkennen, ob dasjenige, was von andern von einem Leben des Himmels bey dem Menschen gesagt wird, wahr sey. Sie wissen nicht, daß ihr Einiger HErr als Mensch auf unserer Erde gebohren worden sey, welches zu wissen, sie auch, wie sie sagten, nicht besorgt sind, nur daß Er Mensch sey, und die ganze Welt regiere: da ich sagte, daß Er auf unserer Erde Christus JEsus genennt werde, und daß Christus einen Gesalbten oder König, und JEsus einen Heiland bedeute; so sagten sie, daß sie Ihn nicht als einen König verehren, weil das Königliche nach dem Weltlichen schmeckt, sondern daß sie Ihn als einen Heiland verehren. Weil die Geister unserer Erde einen Zweifel machten, ob ihr Einiger HErr einerley mit unserm HErrn wäre, so lehnten sie Ihn dadurch ab, daß sie sich erinnerten, daß sie Ihn in der Sonne gesehen, und daß sie erkannt haben, es sey eben derjenige, den sie auf ihrer Erde gesehen haben. Einsmals hatten auch die Geister des Jupiters, die bey mir waren, einen Augenblick einen Zweifel, ob

ihr Einiger HErr eben der unserige sey? aber dieser Zweifel, der in einem Augenblick kam, wurde ihnen auch in einem Augenblick wieder benommen: Er kam von einigen Geistern aus unserer Erde her, darauf aber haben sie sich, daß sie nur einen Augenblick daran gezweifelt haben, zu meiner größten Verwunderung so sehr geschämet, daß sie zu mir sagten, ich möchte doch dieses nicht bekannt machen, damit sie keines Unglaubens deshalben beschuldiget werden möchten, da sie es doch jetzt vor andern wissen. Diese Geister wurden sehr gerührt, und freueten sich sehr, als sie die Rede höreten, daß ihr Einiger HErr allein Mensch sey, und alle von Ihm das haben, daß sie Menschen heissen, daß sie aber in so fern Menschen seyen, als sie sein Ebenbild sind, d. i. soviel sie Ihn und den Nächsten lieben, folglich soviel sie in dem Guten sind: denn das Gute der Liebe und des Glaubens ist das Ebenbild des HErrn.

Es waren Geister des Jupiters bey mir, da ich das 17te Capitel aus dem Johanne von der Liebe des HErrn und von seiner Verklärung lase, und da sie höreten, was darinnen stund, so wurden sie von dem Heiligen eingenommen, und sie bekannten, daß alles darinn göttlich sey; aber die Geister unserer Erde, die unglaubig gewesen sind, gaben darauf beständig Aergernisse, und sagten, daß

Er

Er als ein Kind gebohren sey, als ein Mensch gelebt habe, und wie ein anderer Mensch erschienen, daß Er gekreutziget worden sey u. d. m. Die Geister des Jupiters gaben aber nicht darauf acht, sondern sagten: daß ihre Teufel so wären, welche sie verabscheuen, sie setzten hinzu, es sey gar nichts himmlisches in ihren Herzen, sondern nur lauter irdisches, welches sie Schlacken nannten; daß es so sey, sagten sie, haben sie auch daraus erfahren, daß, da sie hörten, daß die Leute auf ihrer Erde nackend gehen, sie alsbald unreine Gedanken gehabt haben, und daß sie gar nicht an ihr himmlisches Leben gedacht haben, von welchem sie dazumal auch gehöret haben.

Wie klar die Geister des Jupiters die geistliche Sachen empfinden, konnte ich aus ihrer Vorstellung wahrnehmen, wie der HErr die schlimme Neigungen in gute verwandelt: Sie stellten den intellectuellen Sinn als eine schöne Gestalt vor, und gaben ihm eine der Gestalt zukommende Activität für das Leben der Neigung, welches sie auf eine solche Weise thaten, die mit Worten nicht beschrieben werden kann, so geschickt, daß sie von den Engeln gelobt worden sind. Es waren damals Gelehrte aus unserer Erde da, welche in das Intellectuelle Wörter von wissenschaftlichen Dingen gemengt, und vieles von der Form, Substanz, vom materiellen und im-

materiellen u. d. gl. geschrieben und gedacht, und dergleichen zu keinem Nutzen angewandt haben, diese konnten jene Vorstellung auch nicht einmal begreiffen. Auf ihrer Erde hütet man sich sehr, daß niemand auf verkehrte Meynungen von dem Einigen HErrn gerathe, und wann sie merken, daß einige unrichtig von dem HErrn zu denken anfangen, so erinnern sie ihn zuerst, alsdann benehmen sie es ihm durch Drohworte, und endlich durch Strafen. Sie sagten, daß sie wahrgenommen haben, daß, wenn so etwas dergleichen sich in eine Familie einschleicht, diese weggeschaft werde, nicht zwar durch Todesstrafen von ihren Cameraden, sondern durch Beraubung des Athems, und folglich des Lebens von den Geistern, nachdem sie ihnen zuerst den Tod angekündigt haben: denn auf derselben Erde reden die Geister mit ihnen, und bestrafen sie, wann sie böses gethan haben, und auch wann sie etwas übels zu thun, im Sinn gehabt haben, wovon im folgenden; deswegen wird ihnen der Tod angekündigt, wann sie von dem Einigen HErrn übel denken, und sich nicht bessern. Auf diese Weise wird daselbst der Dienst des HErrn erhalten, der bey ihnen die höchste Gottheit ist. Sie sagten, sie haben keine Festtage, sondern an einem jeden Morgen bey Aufgang der Sonne, und jedweden Abend bey Untergang der Sonne, verrichten sie einen heiligen Dienst

in ihren Zeltern dem Einigen HErrn, und singen Ihm auch nach ihrer Art Psalmen.

Ferner bin ich unterrichtet worden, daß es auf jener Erde auch solche gebe, die sich Heilige nennen, und bey Strafe ihren Knechten, deren sie viel annehmen, befehlen, daß sie sie Herren nennen; sie verbieten ihnen auch, den HErrn der ganzen Welt anzubeten, und sagen, daß diese Herren die Mittler seyen, und daß sie ihre Bitten zu dem HErrn der ganzen Welt bringen würden. Sie nennen den HErrn der ganzen Welt, der unser HErr ist, nicht den Einigen HErrn wie die übrigen, sondern den allerhöchsten HErrn, weil sie sich Herren nennen. Sie nennen die Sonne der Welt das Angesicht des höchsten HErrn, und glauben, daß daselbst seine Wohnung sey, weswegen sie auch die Sonne anbeten. Sie werden von den übrigen Einwohnern verabscheuet, und diese wollen keinen Umgang mit ihnen haben, sowohl, weil sie die Sonne anbeten, als auch, weil sie sich Herren nennen, und von ihren Dienern als Mittelsgötter verehrt werden. Die Geister zeigten mir die Decke ihres Haupts, welches ein zugespitzter (turritus) Hut war, von einer dunklen Farbe. In dem andern Leben erscheinen sie zur Linken in einer gewissen Höhe, und sitzen daselbst wie Götzen, und werden auch im Anfang von den Dienern,

die bey ihnen waren, verehrt, hernach aber auch von ihnen verspottet. Ich wunderte mich, daß sie daselbst in ihrem Angesicht leuchten wie Feuer, welches sie daher bekommen, weil sie geglaubt haben, sie seyen Heilige gewesen; ob sie aber gleich in dem Gesicht wie feurig aussehen, so sind sie doch kalt, und wünschen äusserst warm zu werden; daraus erhellet, daß das Feuer, welches an ihnen leuchtet, ein blindes Feuer der Eigenliebe sey. Eben diese scheinen sich Holz zu spalten, damit es ihnen warm werde, und wann sie es spalten, so scheint unter dem Holz etwas von einem Menschen heraus, welchen sie alsdann zugleich umbringen wollen; dis kommt daher, weil sie sich ein Verdienst und eine Heiligkeit anmassen; diejenigen, welche dieses auf der Welt thun, präsentiren sich in dem andern Leben als Holzhauer, wie auch einige aus unserer Erde, von welchen anderswo gehandelt worden ist. Ich will auch von diesen eine Erfahrung beyfügen, damit die Sache erläutert werde. „Auf der untern Erde, unter den Fußsohlen sind auch solche, die ein Verdienst in ihre gute Thaten und Werke setzen, viele von ihnen erscheinen, als wenn sie sich Holz spalteten. Der Ort, wo sie sind, ist etwas kalt, und es scheint, als wollten sie sich durch ihre Arbeit heiß machen: ich habe auch mit ihnen geredet, und durfte sie fragen: ob sie nicht aus diesem Ort weggehen

gehen wollten? Sie sagten mir aber, daß sie es durch ihre Arbeit noch nicht verdient hätten; wenn aber dieser Stand vorüber ist, so werden sie davon befreyt. Sie sind die natürlichen, weil die Seligkeit verdienen wollen, nichts geistliches ist, denn es kommt aus ihrem eigenen und nicht von dem HErrn, und überdis ziehen sie sich andern vor, und einige von ihnen verachten andere, diese, wenn sie in dem andern Leben vor andern keine Freude empfangen, so erzürnen sie sich wider den HErrn, deswegen erscheint ihnen, wenn sie Holz machen, gleichsam etwas von dem HErrn unter dem Holz, und dieses kommt aus Zorn. "

Es ist auf derselben Erde etwas gemeines, daß die Geister mit den Einwohnern reden und sie unterrichten, und auch wenn sie etwas böses gethan, züchtigen; weil mir von dieser Sache vieles von ihren Engeln berichtet worden, so möchte ich dasselbe ordentlich erzehlen. Daß die Geister daselbst mit den Menschen reden, kommt daher, weil sie viel an den Himmel und an das Leben nach dem Tod gedenken, und weil sie sich um das Leben in der Welt dagegen nicht viel bekümmern, denn sie wissen, daß sie, wenn sie sterben, fortleben werden, und zwar in einem glückseligen Zustand nach dem Zustand ihres innern Menschen, wie er in der Welt

gebildet worden." Mit Geistern und Engeln zu reden, war auch auf dieser Erde zu alten Zeiten etwas gemeines, aus gleicher Ursache, weil sie nemlich an den Himmel, und wenig an die Welt gedacht haben, es ist aber diese lebendige Gemeinschaft mit dem Himmel mit der Zeit verschlossen worden, wie der Mensch von einem innerlichen zu einem äusserlichen wurde, oder welches eben das ist, wie er anfieng viel an die Welt, und wenig an den Himmel zu denken, und noch mehr, da er nicht mehr glaubte, daß es einen Himmel, oder eine Hölle gebe, und daß der Mensch an sich kein Geist sey, der nach dem Tod lebe: denn heut zu Tag glaubt man, daß der Leib aus sich lebe, und nicht aus seinem Geist; deswegen, wenn der Mensch jetzt nicht glaubte, daß er mit dem Leib auferstehen werde; so glaubte er gar nichts von einer Auferstehung."

unserer

Was die Gegenwart der Geister bey den Einwohnern des Jupiters insbesondere anbetrift, so gibt es einige Geister welche züchtigen, andere welche unterrichten, und andere welche sie regieren. Die Geister, welche züchtigen, nähern sich der linken Seite, und neigen sich gegen dem Rucken, und wenn sie da sind, so langen sie aus dem Gedächtniß des Menschen alle seine Thaten und Gedanken heraus, denn dieses ist den Geistern etwas

leich-

leichtes: denn wenn sie zu dem Menschen anlaufen, so kommen sie in sein ganzes Gedächtniß. Wenn sie finden, daß er übels gethan oder übels gedacht hat, so geben sie ihm einen Verweiß, und strafen ihn auch mit einem Schmerzen an den Gliedern, Füssen, oder Händen, oder mit einem Schmerzen um die Gegend über dem Bauch; dieses können die Geister auch sehr gut thun, wenn es ihnen erlaubt wird; wann diese zu dem Menschen kommen, jagen sie ihm ein Grauen mit Furcht ein, daher weiß der Mensch ihre Ankunft: die böse Geister können, wann sie zu einem kommen, einen Schrecken einjagen, absonderlich diejenigen, die, da sie auf der Welt lebten, Mörder gewesen sind. Damit ich wüßte, wie es diese Geister machen, wann sie zu einem Menschen von ihrer Erde kommen, so würde erlaubt, daß ein solcher Geist zu mir kommen durfte, als er nahe bey mir war, kam mich merklich Grauen samt Furcht an, ich entsetzte mich, aber nicht sowohl von innen als äusserlich, weil ich gewußt habe, daß es ein solcher Geist war, ich sahe ihn auch, und er erschien mir wie eine dunkle Wolke, mit beweglichen Sternen in der Wolke; die veränderlichen Sterne zeigen falsche Dinge, die Fixsterne aber die Wahrheit an; dieser wandte sich zu meiner linken Seite gegen den Rucken, und fieng auch an, mir nach den Thaten und Gedanken einen

Verweiß zu geben, welche er aus meinem Gedächtniß hervor suchte, und auch falsch auslegte: er wurde aber von den Engeln gehindert, da er wahrnahm, daß er bey keinem Menschen von seiner Erde war, fieng er an mit mir zu reden, und zu sagen, daß er alles und jedes, was der Mensch gethan und gedacht hat, wenn er zu ihm komme, wisse, daß er ihm ferner einen scharfen Verweiß gebe, und auch mit unterschiedlichen Schmerzen züchtige. Zu einer andern Zeit kam auch ein solcher züchtigender Geist zu mir, und machte sich auf meine linke Seite unter der Mitte des Leibs, wie der vorige, der auch strafen wollte, aber auch dieser wurde von den Engeln abgehalten, doch zeigte er mir die Arten der Strafen; die ihm erlaubt sind, den Menschen von seiner Erde anzuthun, wann sie etwas Uebles thun, und zu thun im Sinn haben; seine Strafen waren, neben dem Schmerzen der Glieder, auch eine Zusammenziehung um den mittlern Bauch, welche wie eine Zusammendrückung von einem scharfen Gürtel empfunden wird; ferner wurde ihnen Abwechslungsweise das Odemholen gehemmt, so daß es ihnen angst und bange wurde, auch wird auf eine Zeitlang verboten, nichts als Brod zu essen, alsdann kündigt man ihnen den Tod an, wann sie dergleichen zu thun nicht unterlassen würden, und darauf beraubt man sie der Freude

an

an Kindern, Ehegatten und Freunden; als-dann wird daher der Schmerz empfindlich.

Die Geister aber, die unterrichten, machen sich auch auf ihre linke Seite, aber mehr vorwärts, sie geben auch Verweise, aber nur gelind, und bald lehren sie, wie sie leben sollen, sie erscheinen auch dunkel, aber nicht wie jene als Wolken, sondern gleich als mit Säcken angezogen, diese nennt man Lehrer, die erstern aber Züchtiger. Wann jene Geister da sind, so sind auch englische Geister da, diese sitzen bey dem Haupt, und erfüllen dasselbe auf eine besondere Art; man spürt auch ihre Gegenwart allda wie ein leichtes Anhauchen, denn sie fürchten, der Mensch möchte aus ihrem Anwandeln und Einfluß, auch nur etwas sehr weniges von Schmerzen oder Furcht empfinden; sie regieren die Zucht- und Lehrgeister, jene, daß sie dem Menschen nicht weher thun, als es von dem HErrn erlaubt, diese, daß sie die Wahrheit sagen. Als ein züchtigender Geist bey mir war, waren auch dazumal englische Geister da, und machten, daß ich stets ein munteres und aufgeraumtes Angesicht hatte, und die Gegend um die Lippen ein wenig vorhangend, und meinen Mund ein wenig offen, dieses können die Engel durch ihren Einfluß leicht thun, wann es von dem HErrn erlaubt wird; sie sagten, daß sie so den Einwohnern ihrer Er-

de,

de, wenn sie bey ihnen sind, das Gesicht bilden.

Wenn ein Mensch nach der Züchtigung und Unterrichtung wiederum Böses thut, oder Böses zu thun gedenket, und sich nicht aus den Lehren der Wahrheit Einhalt thut, so wird er alsdann, wann der Zuchtgeist wieder kommt, härter gestraft; die englische Geister mindern aber diese Strafe nach der Absicht bey den Thaten, und nach dem Willen in dem was sie denken. Daraus war zu ersehen, daß ihre Engel die bey dem Haupt sitzen, eine Art des Richtens über den Menschen haben, weil sie zulassen, mäßigen, zurückhalten, und einen Einfluß machen; man sagte aber, daß sie nicht richten, sondern daß der HErr allein der Richter sey, und daß von Ihm bey ihnen alles herkomme, was sie den Zucht- und Lehrgeistern befehlen, und daß dieses erscheine (von Ihm) eben wie von ihnen. Die Geister reden daselbst mit dem Menschen, der Mensch aber nicht hinwiederum mit den Geistern, und wenn er unterrichtet wird, nur diese Worte: (quod non amplius ita faciet) daß er es nicht wieder so machen wolle; er darf auch niemand sagen, daß ein Geist mit ihm geredet habe, wann er es thut, wird er nachgehends gestraft. Diese Geister des Jupiters meynten Anfangs, da sie bey mir waren, sie wären bey einem Geist von ihrer Erde: da ich aber hinwiederum mit ihnen redete, und

auch

auch sagte, daß ich im Sinn hätte, solches dem Publico bekannt zu machen, und also andern sagen wollte, und weil damals ihnen nicht erlaubt war zu züchtigen, noch zu unterrichten, so merkten sie, daß sie bey einem andern wären. Es sind zwey Zeichen, die jenen Geistern erscheinen, wann sie bey dem Menschen sind; sie sehen einen alten Mann, von einem weissen Angesicht, dis ist ein Zeichen, daß sie nichts, als was wahr ist sagen, und nichts als was recht ist thun; sie sehen auch ein Angesicht im Fenster, nachdem ich dieses gesehen, giengen jene Geister alsbald von mir weg.

Neben den Geistern, von denen ich würklich gemeldet habe, giebt es auch Geister, welche das Gegentheil rathen, das sind diejenigen, die in ihrem Leben auf der Welt aus anderer ihren Gesellschaften ausgestossen worden sind, weil sie böse waren; wann sie ankommen, erscheint gleichsam ein fliegendes Feuer, das nahe an dem Angesicht herabfällt, sie setzen sich unten gegen dem Hintern des Menschen, und von dannen reden sie gegen oben hinauf; sie sagen ihnen das Gegentheil von dem, was ihnen der unterrichtende Geist von den Engeln gesagt hat, daß man nemlich nicht nach dieser Lehre, sondern nach dem Willen und Freygeisterey u. d. g. leben dürfe. Sie kommen gemeiniglich, wann die vorigen Geister weg-

gegangen, die Menschen daselbst wissen aber, wer und was diese Geister sind, und daher achten sie dieselben nicht, sondern sie lernen so nur was böse und also auch was gut ist: denn durch das Böse lernt man was gut ist, wie nemlich das Gute beschaffen, das wird aus seinem Gegentheil erkannt, ein jeder Begriff einer Sache entsteht nach einer Erwägung, die sich auf den Unterschied bezieht, welcher aus dem Gegentheil entsteht auf unterschiedene Art und in verschiedenen Graden (omnis perceptio rei est secundum reflexionem relativam ad discrimina ex contrariis vario modo & vario gradu.)

Die Zucht- und Lehrgeister gehen nicht zu denenjenigen, welche sich heilige und mittlende Herren nennen, wie zu denen andern auf jener Erde, weil sie sich nicht unterrichten lassen, noch durch ihre Lehre gebessert werden; sie sind unbiegsam, weil sie es aus ihrer Eigenliebe thun; die Geister sagten, sie erkennen aus der Kälte, daß sie solche seyen, und daß sie von ihnen weggehen, wann sie die Kälte empfinden.

Es gibt auch Geister unter den Jovialischen, welche sie Caminfeger nennen, weil sie in einem ihnen gleichen Kleid und mit einem rußigen Gesicht erscheinen. Wer, und was sie seyen, will ich auch beschreiben. Es kam ein

ein solcher Geist zu mir, und bath mich sehr, ich möchte doch für ihn bitten, daß er in den Himmel kommen könnte; er sagte, er wisse nicht, daß er böses gethan, sondern nur allein, daß er die Einwohner der Erde ausgescholten, und nachdem er dieses gethan, sie unterrichtet habe. Er wandte sich gegen meine linke Seite unter dem Ehlenbogen, und redete gleichsam zweyspältig, (bifide) dieser konnte auch ein Mitleiden erwecken, ich konnte ihm aber nichts anders antworten, als daß ich ihm nicht helfen könnte, und daß es nur bey dem HErrn allein stehe, noch für ihn zu bitten, weil ich nicht wisse, ob es nützlich ist, oder nicht; daß er es aber hoffen könnte, wenn er es werth sey; darauf wurde er unter die gute Geister, die von seiner Erde waren, aufgenommen, sie sagten aber, er könnte nicht in ihrer Gesellschaft seyn, weil er nicht ihres gleichen sey. Weil er aber doch ein so brünstiges Verlangen hatte, in den Himmel zu kommen, so wurde er in die Gesellschaft der guten Geister von dieser Erde geschickt: sie sagten aber ebenfalls, er könnte nicht bey ihnen seyn; er war auch von schwarzer Farbe in dem Licht des Himmels, allein er sagte, daß er nicht schwarz sondern porcellainfärbig aussehe. Man sagte mir, daß es bey denen anfangs so sey, welche hernach unter diejenigen aufgenommen werden, welche in dem größten Menschen oder Himmel die Gegend

der Saamenbläslein ausmachen: denn in denselben Bläslein sammelt sich der Saame, und überzieht sich mit einer schicklichen Materie, welche bequem ist, das fruchtbarmachende des Saamens zu erhalten, damit es nicht zerstreuet werde, welche aber in dem Hals der Gebährmutter abgelegt werden kann, damit also das, was innwendig aufbehalten worden ist, zu der Empfängniß oder Schwängerung des Eyleins diene; daher hat auch diese Saamenmaterie einen Trieb und gleichsam ein brennendes Verlangen, sich los zu machen und den Saamen zu hinterlassen, auf daß sie einen Nutzen schaffe. Etwas dergleichen zeigte sich auch bey jenem Geist, dieser kam noch zu mir in einer schlechten Kleidung, und sagte wiederum, er brennte vor Begierde nach dem Himmel zu kommen, und er sey jetzt so beschaffen, daß er sich darzu Hoffnung machen könnte; ich konnte darauf ihm sagen, dieses sey vielleicht ein Zeichen, daß er bald werde aufgenommen werden; die Engel sagten ihm alsdann, er solle das Kleid wegwerfen, er warf es auch auf Begehren so geschwind hinweg, daß man es kaum geschwinder thun kann; durch dieses wurde vorgestellt, was es für eine Beschaffenheit mit dem Verlangen derer habe, welche in der Gegend sind, mit welcher die Saamenbläslein correspondiren. Man sagte, daß dergleichen Geister, wenn sie zu dem Himmel zubereitet sind,

sind, ihre Kleider ausziehen müssen, neue hellere bekommen, und Engel werden. Diese verglichen sie mit kleinen Würmlein, welche sich nach Vollendung ihres unansehnlichen Standes in Nymphen, und so in Zwiefalter verwandeln, denen hernach ein anderer Anzug gegeben, und Flügel von blauer, gelber, silberner und goldener Farbe mitgetheilt werden, und die auch alsdann die Freyheit bekommen, in der Luft, als in ihrem Himmel, zu fliegen, sich zu begatten, Eyer zu legen, und so für die Fortpflanzung ihres Geschlechts besorgt zu seyn, alsdann wurden auch zugleich süsse und angenehme Lebensmittel aus den Säften und dem Geruch vielerley Blumen angewiesen.

In dem vorhergehenden ist noch nicht gemeldet worden, wie die Engel beschaffen sind, die aus jener Erde sind: denn diejenigen, welche zu den Menschen ihrer Erde kommen, und zu ihrem Haupt sitzen, wovon oben, sind keine Engel in ihrem innern Himmel, sondern es sind englische Geister oder Engel in ihrem äussern Himmel, und weil entdeckt worden ist, wie auch diese Engel beschaffen sind, so will ich das, was mir auch von ihnen zu wissen gegeben worden, erzehlen. Es machte sich einer von den Geistern des Jupiters, die Furcht einjagen, auf meine linke Seite unter dem Ellenbogen, und redete von daher,

seine Sprache aber war rauschend, die Worte waren auch nicht genug unterschieden und von einander abgesondert, so daß ich lang warten mußte, bis ich einen Sinn heraus brachte, und wann er redte, brachte er auch etwas Furcht darunter, er gab diese Ermahnung, daß ich die Engel, wenn sie kommen, wohl aufnehmen sollte; ich antwortete aber, daß dieses nicht meine Sache sey, sondern daß bey mir alle so, wie sie selbst sind, aufgenommen werden. Bald kamen die Engel aus derselben Erde, und ich konnte aus der Rede mit mir wahrnehmen, daß sie gänzlich von den Engeln unserer Erde unterschieden waren: denn sie redeten nicht durch Worte, sondern durch Ideen, welche sich durch mein Inneres überall ausbreiten, und daher hatten sie auch einen Einfluß in das Angesicht, so, daß das Angesicht zu allem concurrirte, indem es von den Lippen anfieng, und überall gegen seine Circumferenz (Umkreis) fortgieng; die Ideen, welche sie anstatt der Worte gebrauchten, waren unterschieden, aber sehr wenig. Nach diesem redeten sie mit mir durch noch weniger abgesonderte Ideen, so, daß man kaum etwas dazwischen wahrnahm; es war in meiner Empfindung so, wie der Sinn der Worte bey denen ist, welche allein auf den Sinn, von den Worten abgesondert, merken. Diese Rede war mir verständlicher als die vorige, und sie war auch vollständiger, sie hatte

ihren Einfluß, wie die erste, ins Angesicht, der Einfluß aber gieng nach der Beschaffenheit der Sprache mehr an einem fort, sie fieng aber nicht von den Lippen, wie die erste, an, sondern von den Augen: hernach redeten sie noch anhaltender und vollständiger, und alsdann konnte das Angesicht durch keine schickliche Bewegung concurriren, sondern ich fühlte einen Einfluß in das Gehirn, und daß dieses alsdann ebenfalls bewegt wurde. Zuletzt redeten sie so, daß die Rede allein in den innern Verstand fiel. Ihre Geschwindigkeit war einem dünnen Lüftlein gleich, den Einfluß selbst empfand ich, aber nicht ein jedes deutlich. Diese Spracharten waren wie flüßige Dinge, die erste Art wie ein fliessend Wasser, die andere wie ein dünneres Wasser, die dritte wie die Atmosphäre im Verhältniß dagegen, und die vierte war wie eine dünne Luft. Der Geist, welcher zu meiner linken Seite war, wovon oben, redete manchmal dazwischen, und er erinnerte mich insonderheit mit seinen Engeln bescheiden umzugehen: denn es waren Geister da aus unserer Erde, welche mißliebige Dinge mit einmischten; er sagte, er habe nicht verstanden, was die Engel redeten, sondern erst hernach, wann er sich an mein linkes Ohr lenkte, alsdann hatte er auch keine kirrende Rede, (loquela stridens) wie zuvor, sondern er redete wie die andere Geister.

Ich redete hernach mit den Engeln von den Merkwürdigkeiten auf unserer Erde, besonders von den Buchdruckerschriften allhie, von dem Wort (GOttes), von allerhand Lehren der Kirche nach demselben, und sagte ihm, daß das Wort und die Lehrsätze im Druck vorhanden seyen, und also erlernt würden; sie verwunderten sich sehr, daß man solche Dinge durch Schriften und durch den Druck bekannt machen könnte.

Ich hatte auch das Glück zu sehen, wie es zugeht, wann die Geister jenes Erdballs, wann sie zubereitet sind, in den Himmel erhoben und Engel werden, es erscheinen alsdann Wagen und Pferde, welche wie Feuer leuchten, von welchen sie eben so wie Elias hinweggenommen werden: daß die Wagen und Pferde lichte, wie feurig scheinen, kommt daher, weil so vorgestellt wird, daß sie unterrichtet und zubereitet seyen, in den Himmel einzugehen, weil die Wagen die Lehrsätze der Kirche, und die leuchtende Pferde, den erleuchteten Verstand bedeuten.

Der Himmel, in welchen sie aufgenommen werden, erscheinet zur Rechten auf ihrer Erde und ist also von dem Himmel der Engel unserer Erde unterschieden; die Engel, welche in demselben Himmel sind, erscheinen in einem himmelblauen glänzenden und mit goldenen

denen Sternchen gedüpfelten Gewand, und dieses deswegen, weil sie in der Welt diese Farbe geliebt haben, sie glaubten auch, daß dieses die eigentliche Himmelsfarbe sey, besonders, weil sie eine solche Liebe zum Guten haben, womit jene Farbe correspondirt.

Es präsentirte sich mir ein Kahlkopf, aber nur ein oberster Theil, welcher von Bein ist, und man sagte, daß dergleichen diejenigen sehen, welche in einem Jahr sterben werden, und daß sie sich alsdann vorbereiten. Sie fürchten daselbst den Tod nicht, als nur deswegen, weil sie Weiber, Kinder oder Eltern hinterlassen, denn sie wissen, daß sie nach dem Tod leben werden, und daß sie nicht aus dem Leben gehen, weil sie in den Himmel gehen, deswegen nennen sie sterben nicht sterben, sondern himmlisch werden (cœlificari) Diejenigen, welche auf selbiger Erde in einer wahrhaftig ehligen Liebe gelebt, und wie es Eltern gebührt, für ihre Kinder gesorgt haben, sterben an keinen Krankheiten, sondern ruhig, wie im Schlaf, und so wandern sie aus der Welt in den Himmel. Das Alter der Menschen daselbst belauft sich gemeiniglich auf 30. Jahre, nach den Jahren unserer Erde, die Ursach, warum sie in so kurzer Zeit sterben, ist aus der Vorsehung GOttes, damit die Menge der Menschen allda nicht grösser werde, als

selbige Erde erhalten kann, und weil sie sich, wenn sie so alt sind, von den Engeln und Geistern nicht leiten lassen, wie diejenigen, welche noch nicht so alt sind, weswegen die Geister und Engel selten zu denen, die älter sind, kommen; sie erwachsen auch bälder als auf unserer Erde; schon in ihrer ersten Jugendblüthe verheirathen sie sich, und dann ist es ihre einige Freude, ihren Ehegatten zu lieben, und für ihre Kinder zu sorgen, die übrigen Ergötzungen nennen sie zwar Ergötzungen, aber nur ein respective äusserliches Vergnügen.

(III.)

Von dem Erdball oder Planeten Mars, und von seinen Geistern und Einwohnern.

Die Geister des Mars sind unter denenjenigen Geistern, welche aus den Erdbällen dieser Sonnenwelt sind, die allerbesten, denn sie sind mehrentheils wie himmlische Menschen, denen nicht ungleich, welche von der ältesten Kirche auf dieser Erde gewesen sind. Wann sie nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit erscheinen, so präsentiren sie sich mit dem Angesicht in dem Himmel, und mit dem Leib in der Geisterwelt, und

und ihre Engel mit dem Angesicht gegen den HERRN, und mit dem Leib in dem Himmel.

Der Planet Mars erscheinet in der Idee der Geister und Engel, wie die Planeten anderwärts, beständig an seinem Ort, und zwar zur linken Hand vorwärts in einiger Entfernung auf der Fläche der Brust, und also ausser der Spähre, wo die Geister unserer Erde sind. Die Geister der einen Erde sind von den Geistern der andern Erde abgesondert, deswegen, weil die Geister einer jeden Erde eine ganz besondere Provinz in dem größten Menschen vorstellen, und daher in einem andern und verschiedenen Stande sind; und die Verschiedenheit des Standes macht, daß sie von einander entweder zur Rechten oder zur Linken in einer grössern oder kleinern Entfernung abgesondert erscheinen.

Es kamen Geister von dar zu mir und machten sich an meinen linken Schlaf, und bliesen mich daselbst mit ihrer Rede an, ich verstunde sie aber nicht, sie war dem Flusse nach weichlich, eine weichere hatte ich vorher nicht empfunden, sie war wie die gelindeste Luft. Zuerst blies sie an den linken Schlaf und oben an das linke Ohr, von da gieng das Anhauchen bis an das

linke Aug fort, und nach und nach zu dem rechten, und zog sich hernach, insonderheit von dem linken Aug zu den Lippen, und da es bey den Lippen war, gieng es durch den Mund hinein, und durch den Weg innerhalb des Munds, und zwar durch die Eustachianische Röhre in das Gehirn; da das Anblasen bis dahin kam, so verstund ich alsdann ihre Rede, und es wurde mir mit ihnen zu reden gegeben. Ich beobachtete, daß, da sie mit mir redeten, meine Lippen sich bewegten, und auch die Zunge ein wenig, dieses geschahe wegen der Correspondenz der innern Rede mit der äussern. Die äusserliche Rede (loquela) ist ein vernemlicher Schall, welcher gegen das äussere zarte Häutlein des Ohrs fällt, und von da aus vermittelst der kleinen Werkzeuge (organulis) Häutchen und Fäserchen, die inwendig in dem Ohr sind, in das Gehirn kommt. Hieraus konnte ich wissen, daß die Sprache der Einwohner des Mars von der Sprache der Einwohner unserer Erde unterschieden war, daß sie nemlich nicht schallend, sondern leise ist, und sich in das Gehör und innerliche Gesicht durch einen kürzern Weg hinschleicht, und daß sie, weil es mit ihr diese Beschaffenheit hat, vollkommener, auch vollständiger an Gedanken und Ideen war, und also der Geister- und Engelsprache näher kommt. In wie ferne man von dieser Sprache afficirt wird, (loquelæ

affe-

affectio) das präsentirt sich bey ihnen in dem Angesicht, und der Gedanke davon in den Augen: denn der Gedanke und die Rede, ferner das afficirt werden und das Angesicht thun bey denselben Eins; sie halten es für böse, anders denken und anders reden, anders wollen und anders mit dem Gesicht vorgeben. Sie wissen nicht, was Heucheley, betrügliche Verstellung und List sey. Daß die älteste Menschen auf unserem Erdboden auch eine solche Sprache gehabt haben, konnte ich durch den Umgang mit einigen von ihnen in dem andern Leben wissen, und damit diese Sache erläutert werde, will ich dasjenige, was ich gehört habe, anführen, es ist folgendes: „Mir wurde durch einen Einfluß, welchen ich nicht beschreiben kann, gezeiget, was es für eine Beschaffenheit mit der Sprache derjenigen gehabt habe, die von der ältesten Kirche waren: sie war nemlich nicht vernehmlich (articulata) wie die Wörtersprache unserer Zeit, sondern leise, sie geschahe nicht durch das äusserliche sondern durch das innerliche Athmen, also war es eine Gedankensprache; ich konnte auch wahrnehmen, wie ihr inneres Athmen beschaffen gewesen; daß sie von dem Nabel gegen das Herz, und so durch die Lippen fortgieng, ohne etwas schallendes, wann sie redeten, und daß sie in des andern Ohr nicht durch den äusserlichen Weg eingieng, sondern auf etwas, welches man die Ohr-

trommel nennet, anschlug, sie gieng aber durch den innerlichen Weg, und zwar durch etwas daselbst, welches heut zu Tag die Eustachianische Röhre heißt. Ich sahe, daß sie durch dergleichen Sprache ihre Gedanken und Ideen viel vollständiger ausdrucken konnten, als es sonst durch vernehmliche Töne oder schallende Worte geschehen kann, welche Rede ebenfalls durch das Athmen, aber durch das äusserliche, dirigirt wird; denn es ist kein Wort, ja gar nichts in einem Wort, welches nicht durch allerley Applicationen der Respiration dirigirt wird; bey jenen aber geschiehet es viel vollkommener, weil es nemlich durch die innere Respiration gehet, welche eben deswegen, weil es die innere ist, vollkommener und den Ideen der Gedanken applicabler und gemäser ist; überdas gehet es auch durch kleine Bewegungen der Lippen, und damit correspondirende Veränderungen des Angesichts: denn weil es himmlische Menschen waren, so leuchtete alles, was sie dachten, aus ihrem Angesicht und Augen heraus, welche sich gleichförmig veränderten, das Angesicht in Absicht auf die Gestalt nach dem Leben ihrer Rührung, (affectionis) die Augen aber in Absicht auf das Licht; mit dem Gesicht konnten sie niemalen sich anderst anstellen, als nachdem was sie in Gedanken hatten, weil ihre Sprache durch die innere Respiration gewesen, welche den Menschengeist

geist selbst angehet, deswegen konnten sie mit den Engeln eine Gemeinschaft haben, und reden.“ Die Respiration der Geister des Mars wurde mir auch zu erkennen gegeben, ich empfand, daß ihr Athmen aus der Gegend der Brust dem Nabel zu gieng, und von da aufwärts durch die Brust mit einem unmerklichen Hauch gegen den Mund flosse, woraus ich, gleichwie aus andern Erfahrungen, erkennen konnte, daß sie von himmlischer Art waren, daß sie also denen, die von der ältesten Kirche auf dieser Erde gewesen sind, nicht ungleich waren.

Ich wurde belehret, daß die Geister des Mars in dem größten Menschen das Mittel zwischen dem Verstand- und Willens-Wesen, und also den Gedanken aus der Rührung, und die, welche die besten unter ihnen sind, die Rührung des Gedankens (affectionem cogitationis) vorstellen: daher kommt es, daß ihr Angesicht mit ihrem Gedanken einerley thut, und sie sich vor niemand verstellen können. Und weil sie jenes im größten Menschen vorstellen, so correspondirt die mittlere Gegend, die zwischen dem Gehirn und Gehirnlein ist, mit ihnen: denn bey welchen das Gehirn und Gehirnlein den geistlichen Wirkungen nach vereiniget sind, bey denselben thut das Angesicht Eines mit dem Gedanken, so daß aus dem Angesicht selbst die Rührung des Gedanken, und aus der

Rüh-

Rührung, wenn einige Zeichen aus den Augen auch zum Vorschein kommen, das gemeinschaftliche (commune) des Gedanken herausleuchtet: deswegen hab ich, da sie bey mir waren, ein Zurückziehen des Vorder-Theils des Haupts gegen das Hinter-Theil, also des Gehirns gegen dem Gehirnlein, merklich empfunden.

Als einsmals Geister des Mars bey mir waren, und die Sphäre meines Gemüths besezten, kamen Geister aus unserer Erde an, und wollten sich auch in dieselbe Sphäre einmischen; die Geister unserer Erde aber wurden alsdann wie toll, aus der Ursach, weil sie sich gar nicht für einander schickten: denn die Geister unserer Erde stellen in dem größten Menschen den äusserlichen Sinn vor, daher waren diese in einer zu der Welt und zu sich selbst gekehrten Idée, die Geister des Mars aber in einer von ihnen ab- und zu dem Himmel und zu dem Nächsten gerichteten Idée, woraus eine Widerwärtigkeit entstund; es kamen aber alsdann englische Geister des Mars dazu, aus deren Ankunft die Communication benommen wurde, und so wichen die Geister unserer Erde.

Es haben mit mir englische Geister von dem Leben der Einwohner auf ihrer Erde geredet, daß sie unter keinen Herrschaften stehen,

hen, sondern daß sie in grössere und kleinere Gesellschaften abgetheilt seyn, und daß sich daselbsten nur solche zusammen gesellen, welche in ihren Gemüthern überein kommen, und daß sie dieses sogleich aus dem Angesicht und aus der Rede wissen, und daß sie selten hierinn fehlen, sie sind alsdann gleichbalden Freunde. Sie sagten auch, ihre gesellschaftliche Verbindungen seyen angenehm, und sie reden unter einander von solchen Sachen, die in den Gesellschaften vorkommen, insonderheit von dem, was in dem Himmel ist, denn viele von ihnen haben eine Communication mit den Engeln des Himmels. Diejenigen, welche in ihren Gesellschaften anfangen unrichtig zu denken und folglich übel zu wollen, werden getrennet, sie überlassen sie ihnen selbst, daher führen sie ausser der Gesellschaft ein sehr elendes Leben in Felsen oder anderwärts, denn sie bekümmern sich nichts mehr um dieselben. Einige Gesellschaften versuchen auf allerley Weise dieselben zur Besserung zu bringen, da es aber vergeblich ist, so trennen sie sich von ihnen. Also verhüten sie, daß sich keine Herrschsucht noch Gewinnsucht einschleiche, d. i. daß nicht einige aus Herrschsucht eine Gesellschaft, und hernach mehrere andere, unter sich bringen, und daß nicht einige aus Gewinnsucht andern ihre Güter wegnehmen. Ein jeder daselbsten lebt mit seinen Gütern zufrieden, und

„ ein jeder ist mit seiner Ehre vergnügt, daß
„ man ihm nachrühmt, er sey ein gerechter und
„ ein Menschenfreund. „ Dieses Vergnügen und Ruhe des Gemüths würde sich verliehren, wenn nicht diejenigen, welche übel denken und übel wollen, ausgestosen würden, und wenn sie nicht in den ersten Anfängen, der Eigenliebe und der Liebe zur Welt, klüglich und ernstlich vorbeugten: denn diese Arten von Liebe sind es, um deren willen Herrschaften und Reiche entstanden sind, in deren Bezirk wenige sind, die nicht herrschen, und die Güter anderer besitzen wollen, denn es giebt wenige, welche das was recht und billig ist, aus Liebe zur Gerecht- und Billigkeit thun, noch weniger welche das Gute aus Liebe selbst thun, wohl aber aus Furcht vor dem Gesetz, Leben, Verlust eines Gewinns, Ehre und guten Namens.

" Von dem Gottesdienst der Einwohner sagten sie, daß sie unsern HErrn erkennen und anbethen, mit Vermelden, daß Er allein GOtt sey, und daß er sowol den Himmel als auch die ganze Welt regiere, daß alles Gute von Ihm sey, und daß Er sie leite, ferner daß Er bey ihnen auf der Erde zum öftern erscheine." Ihnen wurde alsdann gegeben, zu sagen, daß auch die Christen auf unserer Erde wissen, der HErr regiere den Himmel und die Erde, aus den Worten des

HErrn

HErrn selbst bey dem Matthäo 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, daß sie aber das nicht glauben wie die, welche aus der Erde des Mars sind. Sie sagten auch, daß sie daselbst glauben, es sey bey ihnen nichts als ein wüstes und höllisches Wesen, und alles Gute sey des HErrn; ja sie sagten weiter, sie seyen an sich Teufel, und der HErr ziehe sie aus der Hölle heraus, und halte sie beständig ab. Einsmals, da der HErr genennet wurde, sahe ich, daß sich jene Geister so innig und so tief demüthigten, daß man es nicht beschreiben kann: denn bey der Demüthigung hatten sie den Gedanken, daß sie an sich in der Hölle und also ganz unwürdig seyen, auf den HErrn zu schauen, welcher die Heiligkeit selbsten ist. In diesem Gedanken aus dem Glauben waren sie so tief, daß sie gleichsam ausser sich waren, und blieben darinn auf den Knien, bis der HErr sie aufhub, und alsdann gleichsam aus der Hölle herauszog: wenn sie so aus der Demüthigung emporsteigen, so sind sie voll Gutes und Liebe, und folglich voll Freude des Herzens. Wenn sie sich also demüthigen, wenden sie das Angesicht nicht zu dem HErrn, denn dieses unterstehen sie sich nicht, sondern sie kehren es ab. Die Geister, die um mich waren, sagten, daß sie dergleichen Demüthigung nirgends gesehen haben.

Es

Es verwunderten sich einige Geister, die aus jener Erde waren, darüber, daß um mich so viele Geister aus der Hölle waren, und daß sie auch zu mir redeten: ich gab aber zur Antwort, daß dieses ihnen um der Ursache willen erlaubt werde, damit ich wisse, was es für eine Beschaffenheit mit ihnen hat, und warum sie in der Hölle sind, und daß sich dieses nach ihrem Leben verhalte; ich konnte auch sagen, daß viele unter ihnen wären, die ich gekannt hatte, da sie auf der Welt lebten, und daß einige von ihnen damals in grossem Ansehen gestanden sind, denen aber damals nichts als die Welt am Herzen lag; daß mir aber niemals ein böser Geist, und wenn er auch noch so höllisch wäre, einen Schaden zufügen könne, weil ich beständig von dem HErrn beschützt werde.

Es präsentirte sich mir ein Einwohner von jener Erde, es war zwar kein Einwohner, sondern einer der ihm gleich sahe, sein Angesicht war wie das Angesicht der Einwohner unserer Erde, die untere Gegend des Angesichts aber war schwarz, nicht vom Bart, denn er hatte keinen, sondern an dessen statt von einer Schwärze, diese Schwärze breitete sich bis unter die Ohren zu beeden Seiten aus, der obere Theil des Angesichts war gelblicht, wie das Angesicht der Einwohner unserer Erde, welche nicht ganz weiß sind. Ferner

ner sagten sie, daß sie auf dem Erdball Baumfrüchte, insonderheit eine gewisse runde Frucht, essen, welche aus ihrer Erde hervor grünet, neben anderm Zugemüs; daß sie daselbst Kleider tragen, welche sie aus Rindenzasern einiger Bäume machen, die eine solche Steife haben, daß man sie zusammen setzen und auch durch eine Art Gummi, das bey ihnen hervor kommt, zusammen leimen kann. Sie erzählten über das, daß sie flüßige Feuer allda zu machen wissen, woraus sie Licht zu den Abend- und Nachtzeiten haben.

Ich sahe etwas sehr schön flammendes, es war von mancherley Farben, purpurfärbig, ferner wurde es aus dem weissen roth, die Farben glänzten auch schön von der Flamme; ich sahe auch eine Hand, an welche sich dieses flammende Wesen ansetzte, zuerst auf die umgekehrte Seite, hernach an die flache Hand, nachgehends schlich es um die Hand rings herum; dieses dauerte einige Zeit lang, hernach entfernte sich diese Hand samt dem flammenden Wesen auf einige Weite, und wo sie stehen blieb, war es helle, in dieser Helle verschwand die Hand, und darauf verwandelte sich dieses flammende Wesen in einen Vogel, welcher anfänglich von gleichen Farben mit dem flammenden Wesen war, und die Farben schimmerten ebenfalls, es

veränderten sich aber die Farben nach und nach, und mit den Farben die Lebenskraft in dem Vogel.

Er flog umher, zuerst um mein Haupt, hernach in ein enges Zimmer, welches wie eine Capelle aussah, und je nachdem er mehr vorwärts flog, so wich das Leben von ihm, und wurde endlich zu Stein, anfänglich perlenfarben hernach von dunkler Farbe, ob er aber gleich kein Leben hatte, so flog er doch immer. Als jener Vogel um das Haupt flog, und noch in seiner Lebenskraft war, erschien ein Geist, welcher von unten durch die Gegend der Lenden bis zu der Gegend der Brust aufstieg, er wollte von dar jenen Vogel wegnehmen, weil er aber so schön war, verwehrten es die Geister, die um mich waren, denn sie hatten alle ihr Gesicht auf ihn gerichtet, der Geist aber, der von unten herauf kam, beredete sie mit Macht, daß der HErr bey ihm wäre, und daß er es also aus dem HErrn thue; ob gleich dieses die meisten nicht glaubten, so thaten sie doch nicht weiter Einhalt, den Vogel hinweg zu nehmen, weil aber in demselben Augenblick der Himmel seinen Einfluß gab, so konnte er ihn nicht halten, sondern er ließ ihn frey aus seiner Hand fliegen. Da dieses geschahe, redeten die Geister, die um mich waren, und dem=

demselben Vogel und seinen nach und nach auf einander folgenden Veränderungen scharf zusahen, von ihm unter einander, und das eine geraume Zeit; sie merkten, daß ein solches Gesicht nichts anders als etwas himmlisches habe anzeigen können, sie wußten, daß das Flammende die himmlische Liebe und deren Rührungen bedeute, daß die Hand, an welche sich das flammende Wesen ansetzte, das Leben und dessen Macht, die Veränderungen der Farben die Verschiedenheiten des Lebens und der Weisheit und Verstand bezeichnen; etwas ähnliches bedeute auch der Vogel, aber mit Unterschied, das flammende bezeichne die himmlische Liebe, und was zu selbiger Liebe gehöret, und der Vogel die geistliche Liebe und was dieselbe Liebe betrift; (die himmlische Liebe ist die Liebe zu dem HErrn, und die geistliche Liebe ist die Liebe gegen dem Nächsten.)

Die Veränderungen der Farben und zugleich des Lebens in dem Vogel, bis er steinern worden ist, bedeuten die nach und nach entstehende Veränderungen des geistlichen Lebens nach dem Verständniß. Sie wußten auch, daß die Geister, welche von unten durch die Gegend der Lenden zu der Gegend der Brust aufsteigen, in der starken Einbildung stehen, sie seyen in dem HErrn, und

daher glauben, daß sie alles was sie thun, wenn es auch schon böse ist, mit des HErrn Willen thun. Doch konnten sie daraus nicht wissen, was durch dieses Gesicht verstanden würde; endlich wurden sie aus dem Himmel belehret, daß man Einwohner des Mars verstanden; daß ihre himmlische Liebe, worinnen noch viele stehen, durch das flammende Wesen, welches sich an die Hand gesetzt hat, bedeutet worden sey, und daß der Vogel anfänglich, da er in der Schönheit seiner Farben und in seiner muntern Lebenskraft war, ihre geistliche Liebe bedeute; daß aber der Vogel wie von Stein und ohne Leben, und endlich von dunkler Farbe worden sey, dieses bedeute die Einwohner, welche sich von dem Gut der Liebe entfernet haben, und in dem Bösen sind, und doch noch glauben, sie seyen in dem HErrn. Eben dergleichen ist auch durch den Geist angezeigt worden, welcher aufstieg, und den Vogel hinwegnehmen wollte.

Durch den steinernen Vogel wurden auch die Einwohner jenes Erdballs vorgestellet, welche das Leben ihrer Gedanken und Regungen auf eine fremde Weise in fast gar kein Leben verwandeln, wovon ich folgendes gehöret habe: Es war ein Geist über meinem Haupt, welcher mit mir redete, aus dem Schall merke-

merkete man, als ob er in einem Stand des Schlafs wäre, in diesem Zustand redete er vieles, und das mit einer solchen Klugheit, daß es wachend nicht besser seyn könnte; es wurde (mir) zu vernehmen gegeben, daß er ein Subject war, durch welches die Engel redeten, und daß er es in demselben Zustand mit Bewußtseyn empfände (apperciperet) und vorbrächte: denn er redete nichts als was wahr war, wenn etwas anderswoher einfloß, so ließ er es zwar ein, aber er brachte es nicht vor. Ich fragte ihn von seinem Zustand, er sagte, es sey ihm ein ruhiger Stand, und er sey ohne alle Sorge wegen des Zukünftigen, er leiste aber zugleich Nutzen, wodurch er eine Gemeinschaft mit dem Himmel habe. Mir wurde gesagt, daß solche in dem größten Menschen den sich in die Länge ziehenden Saum (Sinum Longitudinalem) vorstellen, welcher in dem Gehirn zwischen dessen beeden Hälften liegt, und daselbst in einem ruhigen Stand ist, es mag auch das Gehirn zu beeden Seiten so aufrührisch seyn, als es immer will. Als ich in der Unterredung mit diesem Geist war, drangen sich die Geister gegen dem vordern Theil des Haupts, wo derjenige war, den sie druckten, deswegen wich er auf die eine Seite, und machte ihnen Platz.

Die ankommende Geister redeten untereinander, es verstunden aber weder die Geister um mich herum, noch ich, was sie redeten: ich wurde von den Engeln unterrichtet, daß es Geister aus dem Erdball des Mars waren, welche also untereinander reden konnten, daß die anwesende Geister nichts davon verstunden noch merkten. Ich verwunderte mich, daß es eine solche Sprache geben könnte, weil alle Geister eine Sprache haben, welche aus den Gedanken fließt, und aus denen Ideen bestehet, welche in der geistlichen Welt wie Worte gehöret werden. Es wurde gesagt, daß dieselben Geister auf gewisse Weise Ideen formiren, welche durch die Lippen und durch das Angesicht ausgedruckt werden, und andern nicht verständlich sind, und daß sie in demselben Augenblick durch Kunst die Gedanken entziehen, indem sie hauptsächlich verhüten, daß nichts von der Rührung sich offenbare, aus der Ursache, weil, wenn etwas von der Rührung empfunden wird, alsdann der Gedanke offen stünde, denn der Gedanke fließt aus der Anregung, und ist gleichsam in ihr.

Ich wurde ferner belehret, daß die Einwohner der Erde des Mars, welche das himmlische Leben in die Erkenntnisse allein, und nicht

nicht in das Leben der Liebe setzen, eine solche Sprache ausgesonnen haben, doch nicht alle, und daß sie, wenn sie Geister werden, dieses behalten. Diese sind es, welche insonderheit durch den steinernen Vogel bedeutet worden sind: denn eine Rede durch Bildungen des Gesichts und Bewegungen der Lippen, mit Entfernung der Rührungen und Entziehung der Gedanken von andern, darstellen, ist so viel als eine Rede entseelen und sie einem Bild gleich machen, und so auch sich durch ähnliche Grade. Ob sie aber gleich meynen, daß sie von andern nicht verstanden werden, was sie untereinander reden, so vernehmen doch die englische Geister all und jedes, was sie reden: die Ursach ist, weil man ihnen keinen Gedanken entziehen kann. Dieses wurde ihnen auch durch eine lebendige Erfahrung gezeigt; ich dachte an das, daß die böse Geister unserer Erde sich nicht schämen, wenn sie andern zusetzen; dieses hatte bey mir seinen Einfluß von den englischen Geistern, welche ihre Sprache vernahmen; darauf erkannten jene Geister des Mars, daß es das wäre, wovon sie untereinander redeten, und sie verwunderten sich; überdas wurde von einem englischen Geist vieles entdeckt, sowohl was sie redeten, als auch was sie gedachten, ob sie sich gleich Mühe gaben, ihm die Gedanken zu entziehen.

Nach diesem influirten jene Geister von oben in mein Angesicht, der Einfluß wurde wie ein dünner Strichregen gefühlt, welches ein Zeichen war, daß sie in keiner Rührung dessen, was wahr und gut ist, waren, denn dieses wird durch das gestreifte vorgestellt; sie redeten darauf öffentlich mit mir, und sagten, daß die Einwohner ihrer Erde ebenfalls so untereinander reden.

Sie wurden darauf berichtet, daß dieses böse sey, weil sie also das Innerliche verstopfen, und davon auf das Aeusserliche abweichen, und vornemlich, weil es keine Aufrichtigkeit ist, also zu reden: denn diejenigen, welche aufrichtig sind, wollen nichts reden, auch nicht einmal denken, als nur solche Dinge, die andere wissen sollen, ja wenn es auch alle wären, auch selbst der ganze Himmel; diejenigen aber, welche nicht wollen, daß andere wissen was sie reden, die urtheilen über andere, denken übel von ihnen und wohl von sich, und werden endlich aus einer Fertigkeit so weit gezogen, daß sie schlimm von der Kirche, von dem Himmel, ja selbst von dem HErrn denken. Es wurde gesagt, daß diejenigen, welche Kenntnisse lieben und nicht also ein Leben nach denselbigen, in dem größten Men-

schen die innere Haut der Hirnschale vorstellen, daß aber diejenigen, welche sich gewöhnen, ohne Rührung zu reden, und den Gedanken an sich und andern zu entziehen, dieselbe Haut vorstellen; die aber beinern worden, weil von einigem geistlichen Leben ihnen kein Leben entstehet.

Weil durch den steinernen Vogel auch diejenigen vorgestellet worden sind, welche in Kenntnissen allein, und in keinem Leben der Liebe stehen, und weil sie daher kein geistliches Leben haben, so will ich hier statt eines Anhangs zeigen, daß diejenigen allein ein geistliches Leben haben, welche in einer himmlischen Liebe, und daher in Erkenntnissen sind, und daß die Liebe in sich alles Erkenntnißwesen, welches zu jener Liebe gehöret, enthalte.

Es seyen zum Exempel die Thiere der Erde, und auch die Thiere des Himmels oder die Vögel: jene haben eine Wissenschaft von allem, was zu ihrer Liebe gehöret; ihre Liebe aber ist, sich ernähren, sicher wohnen, das Geschlecht fortpflanzen, ihre Jungen ernähren, bey einigen sich auf den Winter versehen; deswegen haben sie alle erforderliche Wissenschaft, denn diese befindet sich in ihrer Liebe, und influirt in

sie, als wie in ihre Behältnisse; diese Wissenschaft ist bey einigen Thieren so beschaffen, daß der Mensch nicht anderst als darüber erstaunen kann, die Wissenschaft ist ihnen angebohren, und wird ein Trieb (instinctus) genennet, er gehört aber zu der natürlichen Liebe, darinn sie stehen.

„ Wenn der Mensch in seiner Liebe wäre, welches die Liebe zu GOtt und gegen dem Nächsten ist, (diese Liebe ist dem Menschen eigen, wodurch er von den unvernünftigen Thieren unterschieden wird, und ist eine himmlische Liebe) so wäre der Mensch alsdann nicht allein in aller erforderlichen Wissenschaft, sondern auch in allem Verstand und Weisheit, denn diese würden in jene Liebe aus dem Himmel, d. i. durch den Himmel von GOtt, influiren. „

„ Weil aber der Mensch nicht in jener, sondern in widriger Liebe, nemlich in der Liebe sein selbst und der Welt, gebohren wird, so kann er darum nicht anderst als in aller Unwissenheit und Ungeschicklichkeit gebohren werden, durch göttliche Mittel aber gelangt er zu etwas Verstand und Weisheit, aber doch nicht würklich in etwas, wo nicht die Liebe zu sich und zu der Welt weggeschaft, und so der Weg gebahnet

net wird für die Liebe zu GOTT und gegen den Nächsten." Daß die Liebe zu GOtt und die Liebe gegen den Nächsten allen Verstand und Weisheit in sich haben, kann man aus denjenigen ersehen, welche in der Welt in jener Liebe stunden, diese, wenn sie nach dem Tod in den Himmel kommen, wissen daselbst und haben einen Geschmack an solchen Dingen, die sie niemals vorher wußten; ja sie denken und reden daselbst wie die übrigen Engel: "dis sind solche Dinge, die kein Ohr jemalen gehöret, noch ein Herz gewußt hat, die unaussprechlich sind," die Ursach ist, weil jene Liebe ein Vermögen, dergleichen zu empfangen, in sich hat.

(IV.)

Von der Erde, oder den Planeten Saturn, und von seinen Geistern und Einwohnern.

Die Geister von dieser Erde erscheinen da, wo die Erde selbst ist, vorwärts auf eine ziemliche Weite, etwas unten auf der Fläche der Knie: wenn dahin das Aug geöffnet wird, so kommt eine Menge Geister zu Gesichte, welche alle von jener Erde sind: man siehet sie von

diesem

diesem Theil jener Erde, und zwar zur Rechten. Ich konnte auch mit ihnen reden, und daraus erkennen, was es mit ihnen im Verhältniß gegen andere für eine Beschaffenheit habe: sie sind fromm und bescheiden, und weil sie sich für klein halten, so erscheinen sie auch in dem andern Leben als klein.

In ihrem Gottesdienst sind sie sehr demüthig denn sie halten sich disfalls für nichts. "Sie verehren unsern HErrn, und erkennen Ihn für den Einigen GOTT." Der HErr erscheinet ihnen auch bisweilen unter einer englischen Gestalt und wie ein Mensch; und alsdann leuchtet das Göttliche aus dem Angesichte heraus, und rühret das Gemüth. Die Einwohner reden auch, wenn sie das Alter haben, mit Geistern, von welchen sie Unterricht von dem HErrn bekommen, sowohl wie man Ihn verehren müsse, als auch wie man leben solle. Wenn einige wollen, die Geister die von dorther sind verführen, und von dem Glauben an den HErrn, oder von der Demüthigung gegen Ihn, und von der Frömmigkeit des Lebens abwendig machen, so sagen sie, sie wollen sterben; alsdann siehet man in ihren Händen kleine Messer, womit sie ihre Brust, wie es scheinet durchstechen wollen. Wenn man sie fragt warum

um sie das thun, so sagen sie, sie wollen lieber sterben, als von dem HErrn abfallen.

Die Geister aus unserer Erde lachen sie auch bisweilen deswegen aus, und schelten auf sie, daß sie das thun; sie antworten aber darauf, sie wissen wohl, daß sie sich nicht umbringen, sondern daß dieses nur eine Erscheinung (adparenz) sey, welche aus dem Willen ihres Gemüths ausfliesse," daß sie lieber sterben wollen, als sich von dem Dienst des HErrn abziehen lassen."

Sie sagten, daß Geister von unserer Erde einigemal zu ihnen kommen, welche sie fragen, was für einem GOtt sie dienen, diesen antworten sie: sie seyen nicht gescheut, und es könne kein grösserer Unsinn seyn, als erst fragen, was für einen Gott jemand verehre, da doch alle in der ganzen Welt nur einen einigen GOtt haben, und sie seyen noch unsinniger darinne, daß sie nicht sagen, der HErr sey derselbe einige GOtt, und derselbe regiere den ganzen Himmel und dadurch die ganze Welt; denn wer den Himmel regieret, regieret auch die Welt, weil die Welt durch den Himmel regieret wird.

Sie sagten, daß es auf ihrer Erde auch sol-

che gebe, die das Nachtlicht, welches groß ist, den HErrn nennen, daß sie aber von den übrigen abgesondert und von ihnen nicht geduldet werden. Dieses Nachtlicht kommt von jenem grossen Ring, (cingulo) welches dieselbe Erde auf eine Weite umgibt, und von den Monden, welche die Trabanten des Saturns genennet werden.

Sie erzählten, daß eine andere Art Geister, welche Schaarenweis gehen, häufig zu ihnen komme, und zu wissen verlange, was es bey ihnen für eine Beschaffenheit habe, und daß sie auf mancherley Art dasjenige, was sie wissen, heraus locken. Von diesen sagten sie, sie seyen nicht ungescheut, nur aber in dem, daß sie allein es zu wissen begehren, um keines andern Nutzens willen, als daß sie es wissen. Nachgehends wurden sie belehret, daß dieselben Geister aus dem Planeten Mercur, oder aus der Erde, die der Sonne am nächsten ist, seyen, und daß sie nur an Kenntnissen, und nicht sowohl an dem daraus entstehenden Nutzen, Vergnügen haben.

Die Einwohner und Geister des Planeten Saturns stellen in dem größten Menschen den mittlern Sinn zwischen dem geistlichen und natürlichen Menschen vor, der aber vom natürlichen abweicht und dem geistlichen näher kommt. Daher rühret die Erscheinung, daß jene Geister in den Himmel gerückt oder hingerissen

gerissen und bald zurück geschickt werden: denn was des geistlichen Sinnes ist, das ist in dem Himmel; was aber des natürlichen Sinnes ist, das ist unter dem Himmel. Weil die Geister von unserer Erde in dem größten Menschen den natürlichen und cörperlichen Sinn vorstellen, so durfte ich aus einer deutlichen Erfahrung wissen, wie der geistliche und natürliche Mensch untereinander streiten und sich stossen, wenn dieser nicht im Glauben und Liebe stehet. Die Geister von der Erde des Saturns liessen sich von weitem sehen, und darauf gab es eine lebhafte Communication zwischen jenen und zwischen dergleichen Geistern von unserer Erde; diese, nachdem sie jene also vermerkten, wurden wie unsinnig, und fiengen an jene zu verfolgen, indem sie unanständige Dinge vom Glauben und auch vom HErrn einbliesen; und da sie von Anzüglichkeiten und Schmähungen erhitzt waren, machten sie sich auch mitten unter dieselben hinein, und trachteten aus dem Unsinn, darinn sie waren, ihnen Schaden zuzufügen: allein die Geister des Saturns fürchteten nichts, weil sie sicher und in Ruhe waren, aber jene Geister von unserer Erde fiengen an, da sie mitten unter ihnen waren, Angst zu bekommen, und mit Mühe Luft zu schöpfen, und drangen sich also hinaus, der eine dahin, der andere dorthin, und verschwanden.

den. Die Anwesenden bemerkten daraus, was es mit dem natürlichen Menschen, der von dem geistlichen getrennt ist, für eine Bewandniß habe, wenn er in eine geistliche Sphäre kommt, nemlich daß er unsinnig sey: denn der natürliche von dem geistlichen getrennte Mensch, ist allein aus der Welt und nicht aus dem Himmel weise; und wer nur aus der Welt weise ist, derselbe glaubt nichts als was die Sinne begreifen, und was er glaubt, glaubt er aus dem Betrug der Sinne, wenn nun dieser durch den Einfluß aus der geistlichen Welt nicht gehoben wird, so bringt er falsche Dinge hervor: daher kommt es, daß ihm keine geistliche Dinge etwas sind, sogar daß er es kaum hören kann, wenn das Geistliche genennet wird. Deswegen sind dergleichen Geister nicht bey sich selbst, wenn sie sich in einer geistlichen Sphäre befinden. Anderst verhält es sich, wenn sie in der Welt leben, alsdann denken sie entweder natürlicher Weise von geistlichen Dingen, oder sie wenden das Ohr ab, das ist, sie hören und merken nicht darauf. Aus eben dieser Erfahrung erhellet auch, daß der natürliche Mensch sich nicht in den geistlichen begeben, das ist, aufsteigen könne, sondern wenn der Mensch im Glauben und daher in dem geistlichen Leben ist, daß der geistliche Mensch in den natürlichen einfliesse und daselbst denke: denn es gibt einen geistlichen Einfluß, das ist, aus der geistlichen Welt in die natürliche, nicht aber aus dieser in jene.

Ferner bekam ich von den Geistern jener Erde Nachricht von den Einwohnern, was es für eine Bewandtniß mit ihren gesellschaftlichen Verbindungen habe, und anders mehr. Sie sagten, daß sie in Familien abgesondert leben, eine jede Familie besonders und nicht bey der andern, also Mann und Weib mit ihren Kindern beysammen, und daß sie, wenn sie sich verheirathen, von dem Hause ihrer Eltern getrennet werden, und es nicht mehr achten. Deswegen erscheinen die Geister von jener Erde Paar und Paar weise. Ich vernahm auch, daß sie um den Lebensunterhalt und Kleidung wenig bekümmert sind, daß sie Früchte und Hülsengemüse essen, die ihre Erde hervorbringt, und daß sie leicht gekleidet seyen, weil sie eine dicke Haut oder Rock wider die Kälte um sich haben; daß überdieß alle auf ihrer Erde wissen, daß sie nach dem Tod leben werden, und daß sie deswegen auch aus ihren Leibern nichts machen, nur in so fern des Lebens halber, welches, wie sie sagen, fortdauren und dem HErrn dienen werde; daß sie daher auch die Leichname der Verstorbenen nicht begraben, sondern hinwerfen, und mit Zweigen von den Bäumen aus dem Wald bedecken.

Als sie wegen jenes großen Rings befragt wurden, welcher von unserer Erde sich über den Gesichtskreis jenes Planeten zu erheben, und die Stellungen zu verändern scheinet, so

sagten sie, daß es ihnen nicht als ein Ring, sondern nur als eine Schneeweiße in dem Himmel unter mancherley Richtung vorkomme.

(V.)

Von der Erde oder dem Planeten Venus, und von seinen Geistern und Einwohnern.

Der Planet Venus erscheinet in der Idee der Geister und Engel zur Linken ein wenig rückwärts auf einige Weite von unserer Erde: in der Idee der Geister sage ich, weil keinem Geist die Sonne der Welt, noch sonst ein Planet erscheinet, sondern die Geister haben nur eine Idee, daß sie seyen; aus der Idee allein von ihnen präsentirt sich die Sonne der Welt von hinten als etwas Dunkeles, die Planeten aber nicht als Irrsterne, wie in der Welt, sondern als beständig an ihren Orten, man sehe oben.

In dem Planeten Venus sind zwo Gattungen von Menschen, die der Gemüthsart nach, einander zuwider sind: Es giebt einige, die zahm und menschlich sind, und es giebt andere, die rauh und fast wilder Art sind; die von der ersten Gattung lassen sich auf der andern Seite des Erdballs sehen, die von der andern auf dem Theil, der hieher siehet. Man muß aber wissen, daß sie so nach den Zustän-

den ihres Lebens erscheinen: denn der Zustand des Lebens stellet alle Apparenz des Raums und der Entfernung allda dar.

Einige von denen, welche auf der andern Seite des Planeten erscheinen, und zahm und menschlich sind, kamen zu mir, und wurden mir zu sehen vorgestellet über dem Haupt, mit welchen ich mancherley geredet habe: unter andern sagten sie, daß sie, da sie in der Welt waren, unsern HErrn für ihren einigen GOtt erkannt haben, und ihn jetzt mehr dafür erkennen; sie sagten, daß sie ihn auf ihrer Erde gesehen haben, und sie stellten es auch vor, wie sie ihn gesehen hatten. Diese Geister stellen in dem größten Menschen das Gedächtniß materieller Dinge vor, wie es mit dem Gedächtniß immaterieller Sachen übereinkommt, welches die Geister des Mercurs vorstellen: demnach stimmen die Geister des Mercurs mit diesen Geistern der Venus gar sehr überein, deswegen wurde, als sie beyeinander waren, aus dem Einfluß von dar eine grosse Veränderung und eine starke Wirkung in meinem Gehirn empfunden, man sehe oben.

Mit denen Geistern aber, welche sich auf dem hieher sehenden Theil sehen lassen, und ungeschlacht und fast wilder Art sind, habe ich nicht geredet, sondern es wurde mir von den Engeln erzählet, was es für eine Beschaf-

fenheit mit ihnen hat, und woher sie eine so wilde Natur haben, daß sie nemlich daselbst ein grosses Vergnügen an Plünderungen, und hauptsächlich am Essen vom Raub haben; das Vergnügen von dem, wann sie an das Essen vom Raub gedenken, wurde mir zu empfinden gegeben, und ich nahm wahr, daß es sehr groß war. Daß auch auf unserer Erde Einwohner von solcher wilden Natur gewesen seyen, erhellet aus den Geschichtschreibern verschiedener Völker, ferner aus den Einwohnern des Lands Canaan, 1 Sam. 30, 16. und auch aus dem Jüdischen und Israelitischen Volks auch zur Zeit Davids, daß sie alle Jahre Streyfereyen gethan, die Nationen geplündert, und mit Freuden den Raub verzehret haben. Es wurde auch gesagt, daß die Einwohner mehrentheils Riesen sind, und daß die Menschen von unserer Erde ihnen nur bis an den Nabel gehen; ferner daß sie auch dumm seyen und nicht darnach fragen, was der Himmel, oder was das ewige Leben ist, sondern daß sie allein für das sorgen, was ihre Erde und ihr Vieh angehet. Weil es nun diese Bewandniß mit ihnen hat, so setzen ihnen, wenn sie in das andere Leben kommen, am meisten die Bösen und Falschen zu. Die Hölle, die bey ihnen ist, erscheinet neben dem Erdball, und hat keine Gemeinschaft mit der Hölle der Bösen von unserer Erde, aus der Ursache, weil sie von ganz anderer Art und Neigungen sind, daher ist

auch ihr Böses und Falsches von ganz anderer Gattung. Diejenigen aber, welche so beschaffen sind, daß sie können seelig werden, sind an Oertern der Abstreifung (vastationis) und werden allda auf den äussersten Grad der Verzweiflung gebracht, denn das Böse und Falsche von jener Art kann nicht anderst gebändigt und weggeschaft werden. Wenn sie in dem Stand der Verzweiflung sind, schreyen sie, daß sie Bestien seyen, daß sie ein Greuel, ein Scheusal, und also verdammt seyen. Einige von ihnen, wenn sie in solchem Zustand sind, schreyen auch gegen den Himmel, dieses aber wird ihnen vergeben, weil es aus der Verzweiflung herrühret; der HErr verhütet es, daß sie in keine Lästerungen als bis zu den gesetzten Gränzen losbrechen. Wenn diese das Aeusserste erduldet haben, so werden sie selig, weil alsdann das Leibliche bey ihnen tod ist. Von diesen wurde (mir) auch gesagt, daß sie, da sie auf ihrer Erde lebten, an einen höchsten Schöpfer ohne Mittler geglaubt haben, wenn sie aber selig werden, so werden sie auch unterrichtet, daß der HErr seye allein GOtt, ein Heiland und Mittler. Ich sahe etliche von ihnen, nachdem sie das Aeusserste erlitten haben, in den Himmel aufgenommen werden, und als sie daselbst aufgenommen worden, bemerkte ich eine solche Zärtlichkeit der Freude von ihnen, daß sie mir Thränen aus meinen Augen preßte.

(VI.)

Von den Geistern und Einwohnern des Monds.

Einige Geister erscheinen über dem Haupt, und es liessen sich von dannen Stimmen wie Donner hören, denn ihre Stimmen tönten nicht anderst, als wie Donner aus den Wolken nach den Blitzen, ich hielte dafür, daß es eine grosse Menge Geister wäre, welche durch Kunst, Stimmen mit einem so starken Laut von sich hören lassen konnten. Die etwas einfältige Geister, die bey mir waren, lachten sie aus, worüber ich mich sehr verwunderte; die Ursach dieses Spottes wurde bald endeckt, sie war diese: daß die Geister, welche töneten, nicht viel, sondern wenig, und auch klein wie Knaben waren, und daß sie ihnen vorher durch solche Getöse einen Schrecken eingejagt haben, und doch keinen Schaden zufügen könnten. Damit ich wüßte, wie sie beschaffen wären, liessen sich einige von der Höhe, wo sie töneten, herab, und es trug zum verwundern einer den andern auf dem Rücken, und so näherten sich je zween und zween zu mir; sie liessen sich in keinem unfeinen Angesicht sehen, es war aber länger als das Angesicht der übrigen Geister, ihre Statur war gleich der Grösse eines Knaben von 7 Jahren, aber von stärkerm Leibe, es waren also kleine Menschen. Mir wurde von Engeln gesagt, daß sie aus dem Mond waren.

waren. Derjenige, welcher von dem andern getragen worden, kam zu mir, und machte sich auf die linke Seite unter dem Ellenbogen, und redete von dannen, sagend, daß, wenn sie eine Stimme von sich geben, sie also tönen, und daß sie also die Geister, welche ihnen Böses zufügen wollen, in Furcht setzen, und einige in die Flucht jagen, und daß sie also sicher gehen, wohin sie wollen. Damit ich für ge- gewiß wüßte, daß ihre Stimme so lautete, so wich er von mir zu einigen andern hinweg, und tönete gleichfalls so. Ferner zeigten sie, daß ihre Stimme aus dem Wanst wie ein Rülpsen ausgestossen würde, und also ertönete. Ich bemerkte, daß dieses daher käme, weil die Einwohner des Monds nicht so aus der Lunge, wie die Einwohner anderer Erden, sondern aus dem Wanst reden, und also aus einer Luft, die sich daselbst sammelt, aus der Ursach, weil der Mond keine ähnliche Dunstkugel, wie andere Erdbälle, um sich hat. Ich wurde belehret, daß die Geister des Monds in dem größten Menschen den schildförmigen Knorpel (Xiphoiden) vorstellen, an welchen vornen die Ribben stossen, und aus welchen die weisse Binde herabgeht, welche den Muskeln des Wanstes zu einer Unterstützung dienet.

Daß auch in dem Mond Einwohner seyen, wissen die Geister und Engel, und das gleich-

falls in den Monden oder Trabanten um den Erdball des Jupiters und um die Erde des Saturns. Diejenigen, welche keine Geister von dannen gesehen und mit ihnen geredet haben, zweifeln doch nicht, daß auch auf denselben Menschen seyen, weil es eben sowohl Erden sind; und wo eine Erde ist, da ist auch ein Mensch; denn der Mensch ist der Endzweck, um dessen willen die Erde da ist, und es ist nichts von dem grossen Schöpfer ohne Endzweck gemacht worden. Daß der Endzweck der Schöpfung das menschliche Geschlecht sey, damit der Himmel daraus bestehe, kann einem jeden, welcher aus einer ein wenig aufgeklärten Vernunft denkt, bekannt seyn.

Die Ursachen, warum der HErr hat wollen auf unserer Erde, und auf keiner andern gebohren werden.

Daß es dem HErrn gefallen hat, auf unserer und auf keiner andern Erde gebohren zu werden und die Menschheit anzunehmen, davon giebt es viele Ursachen, von welchen ich aus dem Himmel unterrichtet worden bin. Die Hauptursache ist um des Worts (GOttes) willen gewesen, daß dieses hat können auf unserer Erde aufgeschrieben, und hernach schriftlich auf der ganzen Erde bekannt gemacht, und wenn es einmal

einmal bekannt gemacht worden, auf die ganze Nachkommenschaft erhalten werden; und daß auf solche Weise auch allen in dem andern Leben hat können geoffenbahret werden, daß Gott Mensch geworden sey.

Daß die Hauptursache um des Worts willen gewesen, ist, weil das Wort die göttliche Wahrheit selbst ist, welches den Menschen lehret, daß ein GOtt sey, daß ein Himmel und eine Hölle sey, daß ein Leben nach dem Tod sey, überdas lehret es, wie er leben und glauben soll, damit er in den Himmel komme, und so in Ewigkeit glückselig sey. Dieses alles würde ohne Offenbarung, also auf dieser Erde ohne das Wort ganz unbekannt gewesen seyn, und doch ist der Mensch so erschaffen worden, daß er nach seinem Innern nicht sterben kann.

Daß das Wort hat können auf unserer Erde aufgeschrieben werden, ist, weil die Kunst zu schreiben hier von den urältesten Zeiten war, zuerst auf Baumrinden, hernach auf Pergament, nachgehends auf Papier, und endlich durch den gemeinen Druck. Dafür hat der HErr gesorget um des Worts willen.

Daß das Wort hernach hat können auf dieser ganzen Erde bekannt gemacht

 wer-

werden, ist, weil hier alle Nationen Handel und Wandel untereinander treiben, nicht nur durch Reisen, sondern auch durch Schiffahrten an alle Oerter des ganzen Erdkreises: daher hat das Wort, da es einmal schriftlich aufgezeichnet worden, von einer Nation zu der andern gebracht und überall gelehret werden können.

Daß das Wort, nachdem es einmal aufgeschrieben worden, hat können auf die ganze Nachkommenschaft erhalten werden, folglich auf tausend und aber tausend Jahre, und auch daß es erhalten worden sey, ist bekannt.

Daß auf solche Weise hat können offenbar werden, daß GOtt Mensch geworden sey: denn dieß ist das erste und wesentlichste, um deswillen das Wort ist, denn niemand kann an einen GOtt glauben und GOtt lieben, den er nicht unter einer Gestalt begreifen kann; deswegen fallen diejenigen, welche ein unsichtbahres und also unbegreifliches Wesen erkennen, mit ihren Gedanken auf die Natur, und glauben also an keinen GOtt. Darum hat es dem HErrn gefallen, hier gebohren zu werden, und dieses durch das Wort kund zu thun, damit es nicht nur auf dieser Welt bekannt würde, sondern auch damit es

durch

durch dasselbe den Geistern und Engeln auch aus andern Erden, und auch den Völkern aus der unserigen offenbar würde.

Es ist zu wissen, daß das Wort, welches auf unserer Erde durch den Himmel von dem HErrn gegeben worden, eine Vereinigung des Himmels und der Welt sey, zu dem Ende ist eine Correspondenz alles dessen, was in dem Buchstaben im Wort enthalten ist, mit den göttlichen Dingen im Himmel; und daß das Wort in seinem höchsten und innersten Verstand von dem HErrn, von seinem Reich in den Himmeln und auf Erden, und von der Liebe und Glauben von Ihm und an Ihn, folglich vom Leben von Ihm und in Ihm handelt: solches wird den Engeln im Himmel vorgelegt, wenn das Wort unserer Erde gelesen und verkündiget wird.

Auf einer jeden andern Erde wird die göttliche Wahrheit mündlich durch Geister und Engel geoffenbaret, wie in dem vorhergehenden, da von den Einwohnern der Erdbälle in dieser Sonnen-Welt gehandelt wurde, gemeldet worden ist, dieß geschiehet aber innerhalb ihren Familien: denn das menschliche Geschlecht wohnet auf den meisten Erden nach Familien abgetheilt. Es wird derowegen die göttliche Wahrheit, welche durch Geister und Engel

ge-

geoffenbahret worden ist, nicht weit über die Familien hinaus gebracht, und wenn nicht beständig eine neue Offenbahrung folgt, so wird es verkehrt oder geht zu Grunde: anders ist es auf unserer Erde, wo die göttliche Wahrheit, welche das Wort ist, in seiner Vollständigkeit immerdar bleibt.

Es ist zu wissen, daß der HErr alle, aus was für einer Erde sie auch seyen, erkenne und aufnehme, welche GOtt unter menschlicher Gestalt erkennen und verehren, weil GOtt unter menschlicher Gestalt der HERR ist; und weil der HErr den Einwohnern auf denen Erdbällen in englischer Gestalt, welches die menschliche Gestalt ist, erscheinet; derowegen, wenn die Geister und Engel aus jenen Erden von den Geistern und Engeln unserer Erde hören, daß GOtt würklich Mensch sey, so nehmen sie dieses Wort an, erkennen es und freuen sich, daß es so sey.

Zu denen oben angeführten Ursachen kommt noch dieses hinzu, daß die Einwohner und Geister unserer Erde in dem größten Menschen den natürlichen und äusserlichen Sinn vorstellen, und der natürliche und äusserliche Sinn ist das letzte, worein das Innere des Lebens ausgehet, und worinn es als in seinem gemeinschaftlichen Wesen ruhet. Eben so verhält es sich mit der göttlichen Wahrheit in dem Buchstaben,

staben, welche das Wort genennet wird, welches um eben dieser Ursache willen auch auf dieser Erde und auf keiner andern, gegeben worden ist; und weil der HErr das Wort ist, und sein Erstes und Letztes, daß alles nach der Ordnung bestünde, so hat Er auch wollen auf dieser Erde gebohren werden, und Wort werden, wie es bey Johanne heißt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOTT, und GOtt war das Wort, dieses war im Anfang bey GOtt; alles ist durch Ihn gemacht, und ohne Ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist: **und das Wort war Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebohrnen vom Vater.** Cap. I, 1. 2. 3. 4. 14. 18. Das Wort ist der HErr, in Absicht auf die göttliche Wahrheit, also die göttliche Wahrheit vom HErrn. Dieß ist aber ein Geheimniß, welches in den Verstand nur weniger kommt.

Von den Erden in dem gestirnten Himmel.

Diejenigen, welche in dem Himmel sind, können mit Engeln und Geistern reden und umgehen, die nicht allein von Erden in dieser Sonnenwelt sind, sondern auch mit denen, die von Erden ausser dieser Welt in dem Universo

sind;

sind; nicht nur mit den Geistern und Engeln allda, sondern auch mit den Einwohnern selbst, aber nur mit solchen, denen das Innere eröffnet ist, daß sie diejenigen hören können, die aus dem Himmel reden. Eben so kan es auch ein Mensch, wann er in der Welt lebt, dem es von dem HErrn gegeben ist, mit Geistern und Engeln zu reden: denn der Mensch ist nach seinem Innern ein Geist, der Leib, den er in der Welt herumträgt, dienet ihm nur zu Verrichtungen in dieser natürlichen oder irdischen Sphäre, welche die äusserste ist. Allein mit Engeln und Geistern als ein Geist zu reden, wird keinem gegeben, er sey denn so beschaffen, daß er den Engeln nach Glauben und Liebe zugesellet werden könne, das kan aber nicht seyn, wenn nicht der Glaube und Liebe auf den HErrn gehen: denn der Mensch wird durch Glauben und Liebe zu Ihm, das ist, durch die Wahrheiten der Lehre und durch das Gute des Lebens von Ihm, vereiniget; und wenn er vereiniget ist, so ist er vor allem Anfall böser Geister aus der Hölle sicher. Bey einigen aber kan ihr Inneres gar nicht eröffnet werden, weil sie nicht in dem HErrn sind. Dieß ist die Ursache, daß heut zu Tage wenige sind, denen es gegeben ist mit Engeln zu reden und umzugehen: davon das eine offenbare Anzeige ist, daß man heutiges Tags kaum glaubt, daß es Geister und Engel gebe, noch weniger, daß sie bey einem jeden Menschen seyen, und daß

durch

durch sie der Mensch in einer Verbindung mit dem Himmel stehe, und durch den Himmel mit dem HErrn; und daß man noch weniger glaubt, daß ein Mensch, wenn er dem Leibe nach stirbt, als ein Geist lebe, auch in menschlicher Gestalt, wie zuvor.

„ Weil heut zu Tage viele in der Kirche gar „ nichts glauben von einem Leben nach dem Tod, „ und kaum etwas vom Himmel, auch nichts „ vom HErrn, daß Er der GOtt des Himmels „ und der Erde sey: so ist mir deswegen das „ Innere meines Geistes von dem HErrn auf- „ gethan worden, daß ich, so lang ich im Leibe „ bin, zugleich bey den Engeln im Himmel seyn, „ und nicht nur mit ihnen reden, sondern auch „ daselbst erstaunliche Dinge sehen, und sie be- „ schreiben könne, damit sie nicht etwa inskünftige „ auch sagen können: wer ist von dem Himmel „ zu uns kommen und hat uns erzählet, daß Er „ sey, und was daselbst sey? Allein ich weiß, „ daß auch diejenigen, welche in ihrem Herzen „ vorher Himmel und Hölle und ein Leben nach „ dem Tode geläugnet haben, sich auch dagegen „ verhärten und es läugnen werden: denn es ist „ leichter, einen Raben weiß zu machen, als zu „ machen, daß die glauben, welche einmal im „ Herzen den Glauben verworfen haben, Ursach „ ist, weil sie daran immerdar aus einer Ge- „ wohnheit zu läugnen, (ex negativo) und nicht „ zu bejahen denken. Jedoch mag das, was „

von

„ von Engeln und Geistern bisher gesagt worden,
„ und weiter gesagt werden soll, für diejenigen
„ wenige seyn, welche im Glauben stehen: da-
„ mit aber auch die übrigen zu einiger Erkennt-
„ niß gebracht werden, ist mir verstattet worden,
„ solche Dinge zu erzählen, welche einen wißbe-
„ gierigen Menschen ergötzen und reitzen; und
„ dieß soll nun auch geschehen von den Erden in
„ dem Sternenhimmel. „

Wer die Heimlichkeiten des Himmels nicht weiß, kann nicht glauben, daß ein Mensch so weit entfernte Erden sehen, uud durch die sinnliche Erfahrung etwas von ihnen erzählen könne: er soll aber wissen, daß die Räume und Entfernungen, und folglich die Fortschreitungen, welche in der natürlichen Welt vorgehen, in ihrem Ursprung und ersten Ursache Veränderungen des Zustandes des Inneren seyen, und daß sie bey den Engeln und Geistern nach denselbigen erscheinen, und daß sie also nach denselben (Veränderungen) dem Schein nach von einem Ort in den andern, und von einer Erde in die andere, auch in die Erden am Ende des Weltalls versetzet werden können. Gleiche Bewandniß hat es auch mit einem Menschen nach seinem Geist, so, daß der Leib doch an seinem Orte bleibt. Also ist es mir ergangen, weil mir aus göttlicher Barmherzigkeit des HErrn gegeben wurde, mit Geister als ein Geist, und zugleich mit Menschen als ein Mensch um-

umzugehen. Daß ein Mensch seinem Geiste nach also versetzet werden könne, kann der sinnliche Mensch nicht begreifen, weil er im Raum und in der Zeit ist, und nach diesen seine Fortschreitungen mißt.

Daß viele Welten seyen, kann einem jeden daraus bekannt seyn, daß so viele Gestirne in dem Weltall erscheinen, und es ist in der gelehrten Welt eine bekannte Sache, daß ein jedes Gestirn wie eine Sonne an seinem Orte sey, denn es bleibt beständig, wie die Sonne unserer Erde, an seinem Ort, und daß nur die Entfernung mache, daß es so klein als ein Stern aussieht: folglich daß es eben so, wie die Sonne unserer Welt, Planeten um sich habe, so Erden sind; daß aber diese vor unsern Augen nicht erscheinen, kommt von ihrer unermeßlichen Weite her, und von dem Licht, so sie allein von ihrem Stern haben, welches Licht nicht wiederum bis hieher reflectirt werden kann. Zu was anders würde wohl ein so grosser Himmel mit so vielen Sternen dienen? denn der Endzweck der Schöpfung der Welt ist der Mensch, daß aus dem Menschen der englische Himmel bestehe. Was wäre für einen unendlichen Schöpfer das menschliche Geschlecht, und folglich der englische Himmel aus einer Erde, für welchen tausend Erden, ja auch nicht Myriaden, hinlänglich wären. Man hat ausgerechnet, daß, wenn eine Mil-

lion Erden in der Welt wären, und auf einer jeden Erde 300 Millionen Menschen, und 200 Geschlechter (Generationen) innerhalb 6000 Jahren, und wenn einem jeden Menschen oder Geist 3 cubische Ellen Raum angewiesen würde: so würde die Anzahl so vieler Menschen oder Geister, wenn man sie in eine Summe bringt, doch nicht einen Raum vom tausendsten Theil dieser Erde erfüllen, also etwa den Raum eines Trabanten um den Planeten Jupiter oder Saturn, welches in dem Weltall ein Raum von einer unmerkbaren Kleinheit wäre, denn ein Trabant ist vor dem blosen Auge kaum sichtbar. Was ist demnach dieses für den Schöpfer der Welt, dem es nicht genug seyn würde, wenn das ganze All voll wäre, denn er ist unendlich. Hievon habe ich mit Engeln geredet, welche sagten, daß sie eine gleiche Idee von der Wenigkeit des menschlichen Geschlechts in Absicht auf die Unendlichkeit des Schöpfers haben, doch aber, daß sie nicht aus den Räumen, sondern aus den Zuständen gedenken, und daß nach ihrer Idee soviel Myriaden Erden, als man irgend denken könnte, doch gar nichts gegen den HErrn seyen. Allein von den Erden im Sternenhimmel soll jetzt im folgenden aus der Erfahrung selbst geredet werden, woraus auch erhellen wird, wie die Versetzung dahin nach meinem Geiste, so, daß der Leib an seinem Orte blieb, geschehen sind.

Von der ersten Erde in dem gestirnten Himmel, und von deren Geistern und Einwohnern

Ich wurde durch Engel von dem HErrn zu einer Erde in dem gestirnten Himmel geführet, wo ich konnte auf die Erde selbst sehen, aber nicht mit den Einwohnern daselbst reden, wohl aber mit den Geistern von daher. Alle Einwohner oder Menschen von einer jedweden Erde werden nach vollbrachtem Leben in der Welt Geister, und bleiben neben ihrer Erde; doch erlangt man von ihnen Nachricht von der Erde und von dem Zustande der Einwohner daselbst: denn die Menschen welche von dem Leibe scheiden, nehmen ihr ganzes voriges Leben und all ihr Gedächtniß mit sich. Auf Erden in dem Weltall gebracht werden, heißt nicht, dem Leibe nach dahingeführet und versetzt werden, sondern dem Geiste nach, und der Geist wird durch die Verschiedenheiten des Zustandes des innern Lebens geführet, welche ihm vorkommen als Fortschreitungen durch Räume. Die Annäherungen geschehen auch nach den Uebereinstimmungen oder Aehnlichkeiten der Lebenszustände denn eine Uebereinkunft oder Aehnlichkeit des Lebens vereinigt, und eine Nichtübereinstimmung oder Unähnlichkeit trennet. Daraus kann man begreifen, wie eine Versetzung nach dem Geiste, und dessen Annäherung an entfernte Oerter geschiehet, so daß doch der Mensch an seinem Orte

bleibt. Aber den Geist durch die Veränderungen des Zustandes seines Innern vor seine Welt hinausführen, und machen, daß die Veränderungen nach und nach bis auf einen gewissen Stand fortgehen, welcher denen, zu welchen er geführet wird, übereinstimmig oder ähnlich ist, das stehet in der Macht des HErrn allein: denn es wird eine stete Regierung und Voraussehung seyn, vom ersten bis aufs letzte, vor- und rückwärts; insonderheit daß das mit einem Menschen geschehe, welcher noch dem Leibe nach in der Natur der Welt, und dadurch im Raum ist. Daß dem so sey, kann man diejenigen, welche in der leiblichen Sinnlichkeit sind, und aus derselben heraus denken, nicht glauben machen; die Ursach ist, weil die leibliche Sinnlichkeit keine Fortschreitungen ohne Raum begreifen kann; wohl aber können diejenigen, welche aus der Sinnlichkeit ihres Geistes, die von der Sinnlichkeit des Leibes in etwas entfernet und abgezogen ist, und also mehr innerlich in sich denken, dahin gebracht werden, daß sie es glauben und fassen, weil in der Idee des innern Gedanken kein Raum noch Zeit ist, sondern anstatt deren solche Dinge, woraus Raum und Zeiten sind. Für diese mag also das seyn, was von den Erden in dem gestirnten Himmel folgt, und nicht für andere, es wäre denn, daß sie Unterricht annehmen.

In einem wachenden Zustande wurde ich dem Geiste nach durch Engel von dem HErrn

auf

auf eine Erde in dem Weltall, in Begleitung einiger Geister aus dieser Welt geführt; die Reise gieng zur rechten Hand, und daurete zwey Stunden. » An dem Ende unsrer Sonnenwelt erschien zuerst eine weißlichte aber dicke Wolke, und nach dieser ein feuriger Rauch, der aus einer großen Kluft aufstieg: es war ein großer Abgrund, welcher auf jener Seite unsere Sonnenwelt von einigen Welten des gestirnten Himmels scheidete; jenen feurigen Rauch sahe man auf eine sehr große Weite. » Ich wurde mitten hinüber geführt; und darauf erschienen unten in jenem Schlund sehr viele Menschen, welche Geister waren: (denn die Geister erscheinen alle in menschlicher Gestalt, und sind würklich Menschen) ich hörte sie auch untereinander reden; woher sie aber und wer sie waren, konnte ich nicht wissen: doch sagte mir einer von ihnen, daß sie Wachten seyen, damit nicht die Geister von dieser Welt in eine andere ohne gegebene Erlaubniß hinüber sezzen. Daß dem so sey, wurde auch bestätiget: denn einige Geister, welche in dem Gefolge waren, denen es nicht erlaubet wurde, hinüber zu fahren, als sie zu jenem großen Zwischenraum kamen, fiengen an sehr zu schreyen, sie kämen um: denn sie waren wie die, welche in den letzten Zügen mit dem Tode ringen, deswegen blieben sie auf jener Seite des Abgrundes stehen, und konnten

nicht weiter hinüber gebracht werden: denn der Rauch, welcher aus dem Schlund ausdünstete, ergriff sie, und marterte sie auf solche Weise."

Nachdem ich über diesen großen Schlund hinüber gebracht worden, kam ich endlich an einen Ort, wo ich mich verweilte, darauf erschienen mir oberhalb Geister, mit welchen ich reden durfte. Aus ihrer Rede und aus ihrer Art sich ihrer Vorstellungen von Sachen bewußt zu seyn (genio appercipiendi) und sie zu beschreiben, habe ich deutlich wahrgenommen, daß sie aus einer andern Erde waren, denn sie waren durchaus unterschieden von den Geistern unserer Sonnenwelt; sie merkten es auch aus meiner Rede, daß ich weit her war.

Nachdem wir von verschiedenen Dingen uns eine Zeitlang unterredet hatten, fragte ich: was für einem Gott sie dieneten? einem gewissen Engel, sagten sie, welcher als ein göttlicher Mensch ihnen erscheinet, denn er glänzet aus einem Licht, und daß er sie unterrichte und zu vermerken gebe, was zu thun sey. Sie sagten ferner, daß sie wissen, daß der größte GOtt in der Sonne des englischen Himmels sey, und daß er seinem Engel und nicht ihnen erscheine, und daß er zu groß sey, als daß sie sich unterstehen dürften, ihn anzubeten. Der Engel, den sie verehrten, war eine englische Gesellschaft, dem

es

es vom HErrn gegeben wurde, ihnen vorzustehen und den Weg der Gerechtigkeit und des Rechts zu lehren; daher haben sie ein Licht aus einer Flamme, welche als eine Fackel zu sehen ist, sehr feurig und gelb; die Ursach rührt daher, weil sie den HErrn nicht anbeten, daher haben sie kein Licht aus der Sonne des englischen Himmels, sondern aus einer englischen Gesellschaft: denn eine englische Gesellschaft kann, wenn es ihr vom HErrn gegeben wird, ein solches Licht Geistern, die in der untern Gegend sind, darstellen. Diese englische Gesellschaft habe ich auch gesehen, sie war hoch über ihnen; ich habe auch das Flammende, woher das Licht kam, gesehen.

Im übrigen waren sie bescheiden, etwas einfältig, doch dachten sie ziemlich gut. Aus dem Licht bey ihnen konnte man schließen, was es bey ihnen für eine Beschaffenheit mit der Verständlichkeit (intellectuale) habe: denn der Verstand richtet sich nach dem Empfang des Lichts aus dem Himmel, weil die göttliche Wahrheit, die von dem HErrn als der Sonne ausgehet, es ist, was daselbst leuchtet, und den Engeln nicht nur das Sehen sondern auch das Verstehen giebt.

Ich wurde unterrichtet, daß die Einwohner und Geister von jener Erde sich in den

größten Menschen auf etwas in dem Milz beziehen, wovon ich durch den Einfluß auf das Milz, da sie mit mir redeten, vergewissert wurde.

Es kam die Frage von der Sonne ihrer Welt, welche ihre Erde erleuchtet, vor; sie sagten, daß die Sonne daselbst flammend erscheine, und da ich die Größe von der Sonne unserer Erde vorstellte, sagten sie, sie sey kleiner: denn die Sonne ist ihnen vor unsern Augen ein Stern; ich hab auch von den Engeln gehöret, daß sie unter den kleinern ein Stern sey. Sie sagten auch, daß man aus ihrer Erde den Himmel gestirnt sehe, und daß ein Stern, welcher größer als die andern sey, ihnen gegen Abend erscheine; aus dem Himmel wurde gesagt, daß derselbe unsere Sonne sey.

Nachgehends wurde mir das Gesicht geöffnet, daß ich in etwas auf die Erde selbst sehen konnte; und es erschienen viele Wiesen und Wälder samt Bäumen mit Blättern; auch Schafe die Wolle trugen. Nach diesem sahe ich etliche Einwohner, die von geringem Stande waren, sie hatten Kleider an fast wie die Bauren in Europa. Es zeigte sich auch ein Mann mit seinem Weib, dieses hatte eine schöne Statur, und zierliche Gebärden, der Mann gleichfalls; was mich

aber

aber wunderte, so gieng er prächtig einher, und hatte einen gleichsam stolzen Gang, das Weib aber einen demüthigen. Es sagten die Engel, daß dieß so der Gebrauch auf jener Erde sey, und daß dergleichen Männer geliebt werden, weil sie doch gut sind. Es wurde auch gesagt, daß sie nicht mehrere Weiber haben dürfen, weil es wider die Gesetze sey. Das Weib, das ich sahe, hatte vor der Brust ein breites Gewand, hinter welches sie sich verbergen konnte; dieß war so gemacht, daß sie die Aerme hinein stecken, und dasselbe anziehen und fortgehen konnte: an dem untern Theil konnte es aufgehoben werden, und wenn es aufgehoben und an den Leib gelegt worden, sahe es aus wie eine Schnürbrust, wie bey den Frauen auf unserer Erde. Eben dasselbe diente auch dem Manne statts eines Gewands, ich sahe daß er es von dem Weib nahm, auf seinen Rücken legte und den untern Theil losmachte, dieser hieng bis auf die Füße hinab wie ein langes Kleid (toga) und so gieng er gekleidet einher. Was ich auf jener Erde sahe, sah ich nicht mit den Augen meines Leibes, sondern mit den Augen meines Geistes, und ein Geist kan das sehen was auf einer Erde ist, wenn es ihm von dem HErrn gegeben wird.

" Weil ich weis, daß einige zweifeln werden, ob es doch möglich sey, daß ein Mensch

mit den Augen seines Geistes etwas auf einer so weit entlegenen Erde sehen könne, so darf ich sagen, wie es damit zugehe. Die Entfernungen in dem andern Leben sind nicht wie die Entfernungen auf der Erde; die Entfernungen in dem andern Leben verhalten sich gänzlich nach eines jeden Zuständen, darinn sein Inneres ist. Diejenigen, welche in einem ähnlichen Zustand sind, die sind zugleich in einer Gesellschaft und an einem Ort; alles Gegenwärtige rührt daselbst aus der Aehnlichkeit des Zustandes her, und alle Entlegenheit aus seiner Unähnlichkeit her. Daher kam es daß ich bey jener Erde war, da ich von dem HErrn in einen Zustand versezt wurde, der dem Zustande der Geister und Einwohner daselbst ähnlich war, und daß ich alsdenn gegenwärtig mit ihnen redete." Es erhellet daraus, daß
" die Erden in der geistlichen Welt nicht wie in der
" natürlichen Welt von einander abstehen, son-
" dern nur dem Schein nach, nach den Zu-
" ständen des Lebens der Einwohner und Gei-
" ster daselbst." Ein Zustand des Lebens ist ein Zustand der Neigungen (affectionum) in Absicht auf Liebe und Glauben. Daß ein Geist, oder welches einerley, ein Mensch dem Geiste nach das sehen kan, was auf einer Erde ist, will ich beschreiben, wie sich auch diese Sache verhält. „Weder Geister noch Engel können mit ihrem Gesicht etwas sehen, welches in dieser Welt ist: denn ihnen ist

das

das Licht dieser Welt oder der Sonne wie eine dicke Finsterniß: gleichwie ein Mensch mit dem Gesicht seines Leibs auch nichts von dem sehen kann, was in dem andern Leben ist, denn ihm ist das Licht des Himmels wie eine dicke Finsterniß. Doch können Geister und Engel, wann es dem HErrn wohlgefällt, dasjenige was in der Welt ist, sehen durch die Augen eines Menschen; dieses läßt aber der HERR bey keinen andern als bey denen zu, denen der HErr mit Geistern und Engeln zu reden, und zugleich bey ihnen zu seyn erlaubet: durch meine Augen wurde ihnen vergönnet das, was in der Welt ist, zu sehen, und so deutlich als ich, wie auch Menschen, die mir redeten, zu hören. Es ereignete sich etlichemal, daß einige ihrer Freunde, die sie bey Leibes Leben gehabt haben, durch mich gesehen haben durchaus so gegenwärtig wie vorher, und sie erstaunten; sie sahen auch ihre Männer und Kinder, und wollten sagen, daß sie da wären und dieselben sähen, und daß ich von ihrem Zustand in dem andern Leben Nachricht geben sollte; es war mir aber verboten, ihnen zu sagen und zu entdecken, daß es ihnen so vorkomme, aus der Ursache weil sie gesagt hätten, ich seye nicht gescheid, oder weil sie gedacht hätten, es sey Unsinn, weil mir bekannt war, daß, ob sie gleich es mit dem Munde sagten, sie es doch nicht im Herzen glaubten, daß es

Gei-

Geister gebe, und daß die Todten auferstanden und unter den Geistern seyen, und diese durch einen Menschen sehen und hören können. Da mir anfangs mein inwendiges Gesicht geöfnet wurde, und diejenigen, so im andern Leben waren, durch meine Augen die Welt und das was in der Welt war, sahen, sind sie so erstaunt, daß sie sagten, dieß sey ein Wunder über Wunder, und wurden mit neuer Freude erfüllet, daß es auf solche Weise eine Gemeinschaft der Erde mit dem Himmel, und des Himmels mit der Erde, gebe. Diese Freude daurete Monate lang, nachdem sie es aber so gewohnt worden, verwundern sie sich jetzt nicht mehr. Ich wurde belehret, daß Geister und Engel bey andern Menschen nicht das Geringste von dem, was in der Welt ist, sehen, sondern nur die Gedanken und Neigungen derer, bey denen sie sind, vernehmen." Hieraus konnte erhellen, daß der Mensch also erschaffen sey, daß, wenn er in der Welt unter Menschen lebt, er auch zugleich im Himmel unter den Engeln leben möchte, und hinwiederum, daß Himmel und Welt bey dem Menschen zugleich seyn, und Einerley würken sollten, und die Menschen wissen könnten, was im Himmel, und die Engel, was auf der Welt sey; und daß, wenn die Menschen sterben, sie auf solche Weise aus dem Reich des HErrn auf Erden in das Reich des HErrn im Himmel,

nicht

nicht als in ein anderes, sondern als in das nemliche, in welchem sie auch waren, da sie im Leibe lebten, übergehen sollten:" weil aber der Mensch so leiblich worden ist, hat er sich den Himmel verschlossen. „

Zuletzt habe ich auch mit Geistern, welche von jener Erde waren, von mancherley Dingen auf unserer Erde geredet, insonderheit davon, daß es hier Wissenschaften gebe, die man anderswo nicht finde, als die astronomischen, geometrischen, mechanischen, physischen, chymischen, medicinischen, optischen, philosophischen, und überdas noch Künste, die anderswo nicht bekannt seyen, als Schiffe zu bauen, Metalle zu schmelzen, auf Papier zu schreiben, und es durch den Druck bekannt zu machen, und auf solche Weise mit andern auf dem Erdboden Gemeinschaft zu haben, es auch auf die Nachkommenschaft auf tausend Jahre zu bringen, und daß es so mit dem Wort, das von dem HErrn ist, ergangen, und daß deswegen die Offenbarung auf unserer Erde beständig bleiben solle.

Endlich wurde mir auch die Hölle derer, die von jener Erde waren, gezeigt, diejenigen, so ich darinn sahe, machten einen sehr großen Schrecken ihre greßliche Gesichter darf ich nicht beschreiben. Ich sahe auch daselbst Hexen, welche Zauberkünste treiben, diese erschienen grün gekleidet, und erregten Grauen.

Von der zweyten Erde in dem gestirnten Himmel, und von ihren Geistern und Einwohnern.

Ich wurde darnach von dem HErrn auf eine Erde in der Welt geführet, welche von unserer Erde weiter als jene erste, wovon jetzt gehandelt worden, entfernet war; daß sie weiter entfernt war, erhellte daraus, daß ich dahin nach meinem Geiste in zween Tagen gebracht worden bin, sie zwar zur Linken, die erste aber zur Rechten. Weil die Entfernung in der geistlichen Welt nicht aus dem Abstand des Orts, sondern aus dem Unterschied des Standes, wie oben gemeldet worden, herrühret, so konnte ich daraus, weil es zween Tage lang verzögerte, bis ich dahin kam, den Schluß machen, daß der Zustand des Innern bey ihnen, welches ein Stand der Rührungen und der Gedanken daher, ist, um so viel von dem Zustande des Innern, welcher bey den Geistern aus unserer Erde ist, unterschieden wäre. Weil ich dorthin dem Geiste nach durch die Veränderungen des Zustandes des Innern versetzt worden bin, so konnte ich die auf einander folgende Veränderungen selbst, ehe man dorthin kam, bemerken. Es geschahe, da ich wachte.

Als man da anlangte, sahe man keine Erde, sondern die Geister aus derselben Erde: denn es erscheinen, wie vorhin gemeldet wor-

worden, die Geister einer jedweden Erde um ihre Erde herum, aus der Ursache: weil sie mit den Einheimischen von gleicher Art sind, denn sie kommen von ihnen her, und sind zu dem Ende da, daß sie ihnen dienen. Man sahe dieselben Geister sehr hoch über dem Haupt, und von dar sahen sie mich ankommen. Es ist zu wissen, daß diejenigen, welche in dem andern Leben in der Höhe stehen, diejenigen die unten sind, sehen können, und je höher sie sind, desto weiter können sie um sich sehen, und daß sie dieselben nicht nur sehen, sondern auch mit ihnen reden können. Sie bemerkten daher, daß ich nicht aus ihrer Erde war, sondern aus der Ferne anderswoher, deswegen redeten sie mich von dortaus an, und fragten von mancherley Sachen, auf welche mir auch zu antworten gegeben worden; unter andern erzählte ich ihnen, aus was für einer Erde ich war, und wie sie beschaffen sey, hernach redete ich von den Erdbällen in unserer Sonnenwelt, und darauf auch von den Geistern der Erde oder des Planeten Merkur, daß sie viele Erdbälle durchwandern, um sich Kenntnisse von mancherley Sachen zu verschaffen; als sie das hörten, sagten sie, daß sie auch dieselben bey ihnen gesehen haben.

Es wurde mir von den Engeln aus unserer Erde gesagt, daß die Einwohner und Geister jener Erde in dem größten Menschen

die Schärfe des Gesichts vorstelleten, und daß sie deswegen in der Höhe erscheinen, und auch ein sehr scharfes Gesicht haben. Weil sie das vorstellten, und das, was unten war, scharf sahen, habe ich sie auch unter dem Reden mit den Adlern verglichen, welche hoch fliegen, und sich scharf und weit umsehen: sie wurden aber auf dieses unwillig, und meyneten, als ob ich glaubte, sie seyen in Absicht auf den Raub den Adlern gleich, und daß sie also böse wären; allein ich antwortete, daß ich sie den Adlern nicht in Rücksicht auf den Raub vergliche, sondern in Rücksicht auf die Schärfe des Gesichts.

Sie wurden befragt, was für einem Gott sie dieneten? sie antworteten darauf, daß sie einen sichtbaren und unsichtbaren Gott verehrten, einen sichtbaren Gott unter menschlicher Gestalt, und einen unsichtbaren Gott unter keiner Gestalt; ich nahm an ihrer Rede und auch an den Ideen ihrer Gedanken, die sie mir mittheileten, wahr, daß der unsichtbare Gott selbst unser HErr wäre, sie nenneten ihn auch den HErrn. Auf dieses wurde geantwortet, daß auch auf unserer Erde ein unsichtbarer und sichtbarer Gott verehrt werde, und daß der unsichtbare GOtt Vater, und der sichtbare HErr genennet werde, daß aber beedes Eins seyen, wie er selbst gelehret hat, da er sagte, daß man die Gestalt des Vaters niemals gesehen habe, daß aber

der

der Vater und Er Eins seyen, und daß, wer ihn siehet, den Vater sehe, und daß der Vater in ihm und er in dem Vater sey, folglich daß dieses beede göttliche Wesen in Einer Person sey. Daß dieses Worte des HErrn selbst seyen, schlage man nach, Joh. V. 37. X. 30. XIV. 7. 9. 10. 11.

Nach diesem sah ich andere Geister aus eben derselben Erde, welche sich an einem Orte unter ihnen sehen ließen, mit welchen ich auch redete; es waren aber diese Götzendiener, denn sie verehrten einen Götzen aus Stein, der einem Menschen, aber keinem schönen gleich war. Es ist zu wissen, daß alle, welche in das andere Leben kommen, anfänglich einen Gottesdienst haben, der ihrem Gottesdienst auf der Welt gleich ist, daß sie aber nach und nach davon wegkommen. Die Ursache, daß es so geschiehet, ist, weil ein jeder Gottesdienst dem innerlichen Leben des Menschen eingepflanzt bleibt, aus welchem er nicht anders als nach und nach weggeschaft und ausgerottet werden kan. Als ich dieses erblickte, sagte ich, man müsse keinen todten sondern einen lebendigen Gottesdienst haben, sie wissen, daß Gott, und nicht der Stein, lebe; sie gedenken aber an den lebendigen Gott, wenn sie einen, einem Menschen ähnlichen Stein ansehen, und anderst können die Ideen ihrer Gedanken auf den unsicht-

baren Gott nicht figirt und determinirt werden; darauf konnte ich ihnen antworten, daß dieses wohl geschehen könne, wenn es auf den HErrn gehe, welcher der sichtbare GOtt in dem Gedanken unter menschlicher Gestalt ist; und daß also der Mensch mit dem unsichtbaren Gott durch Gedanken und Rührung, folglich durch Glauben und Liebe, vereinigt werden könne, wenn er mit dem HErrn vereinigt wird, aber nicht anderst.

Die Geister, welche sich aus der Höhe sehen ließen, wurden befragt, ob sie auf der Erde unter der Regierung der Fürsten oder Könige leben? darauf antworteten sie, sie wissen nicht, was Regierungen seyen, sie leben unter einander, in Völker, Familien und Häuser abgetheilet; sie wurden befragt, ob sie so sicher seyen? sie sagten ja, weil eine Familie die andere nicht beneidet, und nichts abzunehmen begehret. Sie wurden unwillig, daß man nach solchen Dingen fragte, gleich als ob man sie einer Feindseligkeit, oder einer Beschützung gegen Räuber, beschuldigte: was ist nöthiger, sagten sie, als Nahrung und Kleidung haben, und so vergnügt und ruhig unter einander wohnen.

Als man sie ferner von ihrer Erde fragte, sagten sie, sie haben Wiesen, Auen, Wälder voll fruchtbarer Bäume, auch Seen,

wor-

worinn Fische, ferner Vögel von blauer Farbe mit goldnen Federn, und große und kleine Thiere, unter den kleinern gedachten sie solcher, welche einen hohen Rücken, wie die Cameele auf unserer Erde, hätten; und doch essen sie kein Fleisch von ihnen, sondern allein das Fleisch von Fischen, überdas Früchte von Bäumen, Zugemüs aus der Erde. Sie sagten ferner, daß sie in keinen aufgebaueten Häusern wohnen, sondern in Haynen, worinn sie sich unter den Zweigen Dächer für den Regen und Sonnenhitze machen.

Es wurde die Frage von ihrer Sonne gemacht, welche ein Stern vor den Augen aus unserer Erde ist, sie sagten, daß sie feurig erscheine, dem Ansehen nach nicht größer als der Kopf eines Menschen. Von den Engeln wurde mir gesagt, daß der Stern, der ihre Sonne ist, unter den kleinern sey, nicht weit von dem Aequator des Himmels.

Es ließen sich die Geister sehen, die sich gleich sahen, als sie Menschen auf ihrer Erde waren, sie hatten ein Angesicht, das dem Angesicht der Menschen auf unserer Erde nicht ungleich ist, außer daß ihre Augen und auch ihre Nase klein waren: weil mir dieses etwas ungestalt vorkam, sagten sie, kleine Augen und eine kleine Nase sey bey ihnen eine Schönheit. Es ließ sich ein Frauenzimmer sehen

mit einem langen Kleid angezogen; ich fragte, woraus sie sich auf jener Erde Kleider machen? sie antworteten, sie lesen aus Kräutern solche Dinge zusammen, die sie in Fäden zusammenwirken, hernach setzen sie sogleich die Fäden in doppelt oder dreyfacher Reihe zusammen, und feuchten sie mit Leimwasser an, und überziehen sie also mit einer Steife, sie färben dieß Gewebe hernach aus Kräutersäften. Es wurde (mir) auch gezeigt, wie sie die Fäden machen: sie sitzen rücklings (desupinatæ) auf dem Boden, und rollen dieselben durch die Zehen der Füße zusammen, und wenn sie aufgerollet sind, ziehen sie dieselben an sich, und lassen sie durch die Hände gehen.

Sie sagten auch, daß auf derselben Erde ein Mann nur eine Frau, und nicht mehrere habe, und daß sie die Kinder der Zahl nach 10 bis auf 15 zeugen. Sie setzten hinzu, daß man auch daselbst Huren finde, daß sie aber nach dem Leben des Leibes, wenn sie Geister werden, Zauberinnen seyen und in die Hölle geworfen werden.

Von der dritten Erde in dem gestirnten Himmel, und von Geistern und Einwohnern.

Es ließen sich Geister von weitem sehen, welche sich nicht näher herbey machen woll-

wollten, die Ursache war, weil sie nicht zugleich bey den Geistern unserer Erde, die damals um mich waren, seyn konnten; daraus bemerkte ich, daß sie aus einer andern Erde waren: nachgehends wurde mir gesagt, daß sie aus einer gewissen Erde in dem Weltall waren, wo aber dieselbe Erde sey, wurde mir nicht angezeigt. Jene Geister wollten gar nicht an ihren Leib denken, auch nicht einmal an eine körperliche und materielle Sache, anderst als die Geister aus unserer Erde; daher kam es, daß sie nicht herzunahen wollten, doch aber nach Entfernung einiger Geister von unserer Erde, kamen sie näher herzu, und redeten mit mir. Allein ich empfand alsdann eine Angst, welche aus Zusammenstoßung der Wirkungskreise (ex collisione sphærarum) entstund, denn es umgeben geistliche Sphären alle Geister und die Gesellschaften der Geister, und weil sie aus dem Leben der Rührungen und der Gedanken ausfließen, so entstehet deswegen, wo widrige Rührungen sind, ein Aneinanderstossen und daraus eine Bangigkeit. Es erzählten die Geister von unserer Erde, daß sie es auch nicht wagen, sich ihnen zu nähern, weil, wenn sie sich nähern, es ihnen nicht nur angst und bange wird, sondern es dünkt sie auch, als ob sie mit Schlangen an Händen und Füßen gebunden wären, woraus sie nicht los werden können, ehe sie zurück weichen; daß

es ihnen so vorkomme, hat seine Ursache in der Correspondenz: denn die Geister unserer Erde stellen in dem größten Menschen den äußerlichen Sinn, also das körperliche Sinnliche, vor, und dieß Sinnliche wird in dem andern Leben durch Schlangen vorgestellet.

Weil es mit den Geistern jener Erde diese Bewandtnis hat, so präsentiren sie sich deswegen vor den Augen anderer Geister, nicht wie andere in einer deutlichen menschlichen Gestalt sondern wie Wolken, die meisten wie eine schwärzliche Wolke, deren ein weißes menschliches Wesen eingemischt ist, sie sagten aber, daß sie inwendig weiß seyen, und daß, wann sie Engel werden, dieses schwärzliche in schön blau verwandelt werde, welches mir auch gezeigt wurde. Ich fragte, ob sie eine solche Idee von ihrem Leib auch gehabt haben, da sie als Menschen auf der Welt lebten?" sie sagten, daß die Menschen von ihrer Erde ihre Leiber für nichts achten, sondern nur den Geist in dem Leib, weil sie wissen, daß dieser in Ewigkeit leben, der Leib aber zu grund gehen werde; sie sagten auch, daß viele auf ihrer Erde glauben, der Geist des Leibes sey von Ewigkeit gewesen und dem Leib bey der Empfängnis eingegossen worden, sie setzten aber hinzu, daß sie jetzt wissen, es sey dem nicht so, und es reue sie, daß sie auch in einer solchen falschen Meynung gewesen seyen.

Als

Als ich fragte, ob sie einige Dinge auf unserer Erde sehen wollten, und daß dieses durch meine Augen geschehen könnte, so antworteten sie zuerst, sie könnten es nicht, hernach, sie wollten es nicht, weil das, was sie sehen würden, doch nichts anders seyn würde als irdische und materielle Dinge, von welchen sie, so viel möglich, die Gedanken entfernen. Doch präsentirten sich vor ihnen prächtige Palläste, die denen, welche auf unserer Erde bey den Königen und Fürsten sind, ähnlich waren: denn es können sich dergleichen vor den Geistern präsentiren, und wenn dieses geschiehet, so kommt es ihnen gänzlich vor, als wenn es so wäre. Allein die Geister aus jener Erde machten nichts daraus, sie nennten sie marmorne Schattenbilder; sie erzählten darauf, daß es bey ihnen noch prächtigere gebe, und daß es ihre Gotteshäuser wären, nicht aus Stein, sondern von Holz. Da ihnen gesagt wurde, daß es doch irdische Dinge wären, antworteten sie, es seyen keine, sondern himmlische Dinge, weil, wenn sie dieselben ansehen, sie keine irrdische sondern eine himmlische Idee haben, und glauben, daß sie auch dergleichen im Himmel nach dem Tode sehen werden. Sie stellten darauf ihre Gotteshäuser vor den Geistern unsrer Erde vor, welche sagten, daß sie nichts prächtigers gesehen haben, und weil ich sie auch gesehen, so kann ich sie deswegen be-

schreiben: sie werden aus Bäumen gebauet, die nicht gehauen werden, sondern wie sie auf ihrem natürlichen Grund und Boden wachsen; sie sagten, daß es auf ihrer Erde Bäume gäbe von einer verwundernswürdigen Länge und Höhe, sie setzen dieselben von Anfang in Reihen, damit sie zu Lauben und Spaziergängen dienen, und ordnen ihre Aeste, wenn sie noch zart sind, und bereiten sie durch Beschneiden zu, daß sie im Wachsen sich in einander schlingen und mit einander verbinden zu einem Boden und Estrich der aufzubauenden Kirche, und sich auf den Seiten für die Wände erheben, und sich oben in Bögen für das Dach biegen; daher bauen sie die Kirche mit einer wunderbaren Kunst, hoch über die Erde erhaben; sie machen auch eine Treppe in dieselbige durch lauter Baumäste, die hervorgehen und vest mit einander verbunden sind. Ueber das zieren sie die Kirche ausen und inwendig auf mancherley Weise aus, indem sie den Zweigen mancherley Gestalten geben: also bauen sie auch ganze Hayne. Was es aber für eine Beschaffenheit mit jenen Kirchen inwendig habe, konnte ich nicht sehen, nur wurde mir gesagt, daß das Licht von ihrer Sonne durch Oeffnungen zwischen den Aesten hineinfalle, und durch Crystallen hin und her geworfen werde, wodurch das Licht allerley Farben wie ein Regenbogen an den Wänden herum bekommt,

in-

insonderheit blaue und Pommeranzen-Farbe, welche sie vor andern lieben. Dieses sind ihre Baukünste, die sie den prächtigsten Palästen unserer Erde vorziehen.

Ferner sagten sie, die Einwohner wohnen nicht in der Höhe, sondern auf der Erde in niedrigen Hütten, (casis) aus der Ursache weil das Hohe für den HErrn, der in dem Himmel ist, gehöret, und das Niedrige für die Menschen, die auf Erden sind. Es wurden mir auch ihre Hütten gezeigt, sie waren länglicht, inwendig an den Wänden war ein Bett an dem andern, worinn einer nach dem andern liegt, auf der Seite der Thüre gegen über ist ein in die Runde gebogener Platz, vor welchem ein Tisch und hinter demselben ein Heerd ist, wovon die ganze Kammer helle wird, auf dem Heerd brennt kein Feuer, sondern es ist leuchtend Holz darauf, welches so viel Licht von sich giebt, als eine Flamme auf dem Heerd; dieß Holz, sagten sie, scheint des Abends, als wenn ein Gluthfeuer darinnen wäre.

Sie sagten, daß sie nicht in Gesellschaften leben, sondern ein jedes Haus für sich, und daß Gesellschaften seyen, wenn sie zum Gottesdienst zusammen kommen, und daß alsdann die Lehrer unterhalb der Kirche spatzieren gehn, und die andern in den Lauben auf den Seiten

und daß sie in diesen Zusammenkünften eine innerliche Freude an dem Anblick der Kirche und an dem Gottesdienst darinn haben.

Von dem Gottesdienst sagten sie, daß sie einen GOtt unter menschlicher Gestalt, also unsern HErrn, erkennen; denn diejenigen, welche den Gott des Weltalls unter menschlicher Gestalt erkennen, werden von unserm HErrn angenommen und geführet, die übrigen können nicht geführet werden, weil sie ohne eine Gestalt denken. Sie fügten hinzu, daß die Einwohner ihrer Erde von himmlischen Dingen durch einen unmittelbaren Umgang mit Engeln und Geistern unterrichtet werden, in welchem sie leichter als andere, von dem HErrn versetzt werden können, weil sie aus ihrem Denken und Rührung das Leibliche verwerfen. Ich fragte wie es denen gehe, die bey ihnen böse sind, sie sagten, man dürfe auf ihrer Erde nicht gottlos seyn: Wenn aber einer bös denkt und übels thut, so werde es ihm von einem Geist verwiesen, welcher ihm, wenn er darinn beharret, den Tod ankündigt, und wenn er beharret, so sterbe er an einer Ohnmacht; und auf solche Weise werden die Menschen jener Erde vor den Ansteckungen der Bösen bewahret. Es wurde auch ein solcher Geist zu mir geschickt, der mit mir, als wie mit ihnen redete, er verursachte mir noch dazu in der Gegend meines

nes Unterbauchs einigen Schmerzen, und sagte, daß er es so denen mache, welche böse denken und übels thun, und denen er den Tod ankündigt, wenn sie fortmachen. Sie sagten, daß diejenigen hart gestraft werden, welche heilige Dinge entweihen, und daß, ehe der Strafgeist kommt, ihnen in dem Gesicht ein breiter Löwenrache von schwarzbleicher Farbe erscheine, welcher ihnen vorkommt, als wenn er ihren Kopf verschlingen, und ihn vom Leib abreißen wollte, daher kommt sie ein Grauen an, den Strafgeist nennen sie den Teufel.

Weil sie zu wissen verlangten, wie es sich mit der Offenbarung auf unserer Erde verhält, so sagte ich: daß es schriftlich und durch die Predigt aus dem Wort, und durch keinen unmittelbaren Umgang mit Geistern und Engeln geschehe, und daß die Schrift durch den Druck bekannt gemacht, und von allen Gemeinden gelesen und begriffen, und also das Leben gebessert werden könne. Sie verwunderten sich sehr, daß es eine solche Kunst, die anderwärts ganz unbekant sey, gebe; sie begriffen aber, daß auf dieser Erde, wo man nur das Leibliche und Irrdische liebt, die göttliche Dinge aus dem Himmel nicht anderst einfließen und aufgenommen werden können, und daß es für sie gefährlich seyn würde, mit Engeln zu reden.

Es

Es erschienen die Geister jener Erde oben auf der Fläche des Hauptes gegen die rechte Hand; alle Geister werden aus der Lage im Verhältnis gegen den menschlichen Leib aus einander erkannt, welches geschiehet, weil der ganze Himmel mit allem, was an dem Menschen ist, correspondirt: diese Geister halten sich auf jener Fläche und in dieser Entfernung auf, weil ihre Correspondenz nicht mit dem Aeußerlichen bey dem Menschen ist, sondern mit dem Innern. Ihre Wirkung geht auf das linke Knie, oben und unten ein wenig, mit einem sehr empfindlichen Zittern, welches ein Zeichen ist, daß sie mit der Vereinigung des Natürlichen und Himmlischen correspondiren.

Von der vierten Erde in dem gestirnten Himmel, und von ihren Geistern und Einwohnern.

Ich wurde noch auf eine andere Erde, welche in dem Weltall ausserhalb unserer Sonnenwelt liegt, gebracht, welches durch die Veränderungen des Zustandes meines Gemüths, und also dem Geiste nach, geschahe: denn es wird, wie vorher etliche mal gemeldet worden, ein Geist nicht anderst aus einem Ort in den andern als durch Veränderungen des Zustandes seines Innern gebracht, welche Veränderungen ihm gänzlich

als

als wie Bewegungen aus einem Ort in den andern, oder als Reisen, vorkommen; diese Veränderungen dauerten ohngefähr 10 Stunden aneinander fort, ehe ich von dem Zustand meines Lebens in ihren Lebensstand gelangte, ehe ich also meinem Geiste nach dahin versetzt wurde. Ich schwebte gegen Morgen zur Linken, und mich dunkte ich würde allmählich von der Horizontal-Fläche erhoben; ich konnte auch die Fortschreitung und Bewegung von dem ersten Ort deutlich bemerken, bis ich endlich diejenigen, von welchen ich mich entfernte, nicht mehr sehen konnte; und indessen habe ich mit den Geistern, die zugleich bey mir waren, von mancherley Dingen geredet. Es war auch ein gewisser Geist bey uns, welcher, da er auf der Welt lebte, ein Vorsteher und Prediger, und auch ein sehr rühmender Schriftsteller gewesen war, aus der Idée, die von ihm in mir war, meynten meine Gefährten, dieser würde ein guter Christ nach dem Herzen vor andern seyn: denn in der Welt nimmt man eine Idée an, und urtheilet aus der Predigt und den Schriften, und nicht aus dem Leben, wenn dieses nicht dabey ist, und wenn man etwas an dem nicht damit übereinstimmenden Leben siehet, so entschuldigt man es, denn die Idée oder der Gedanke und Begrif von einem ziehet alles auf seine Seite.

Nach-

Nachdem ich bemerkte, daß ich in dem gestirnten Himmel meinem Geiste nach weit ausser unserer Sonnenwelt war, denn dieses kann man aus den Veränderungen des Zustandes und der daher scheinenden beständigen Fortschreitung, welche fast 10 Stunden währete, bemerken: so hörete ich endlich Geister neben einer Erde reden, welche Erde ich auch nachgehends erblickte. Als ich ihnen näher kam, sagten sie nach einiger Unterredung, daß bey ihnen zuweilen Fremde anderswoher ankommen, welche mit ihnen von GOtt reden, und die Ideen ihrer Gedanken verwirren; sie zeigten auch den Weg, durch welchen sie kommen, woraus ich bemerkte, daß es von den Geistern aus unserer Erde wären. Sie wurden darauf befragt, worinn sie sich confundirten? sie antworten, dadurch, daß sie sagen, man müsse an die Gottheit glauben, welche in 3 Personen unterschieden sey, die sie doch Einen GOtt nenneten; und wenn sie die Idée ihrer Gedanken durchsuchen, so stellt sie sich als ein dreyfaltiges Wesen, das nicht an einem fortgehet sondern abgesetzt ist, dar, (sicut Trinum non continuum sed discretum) und bey einigen als wie 3 Personen, die unter einander, der eine zu dem andern, reden, bey andern als zween die bey einander sitzen, der eine bey dem andern, und der dritte, der sie höret und von ihnen gehet, und ob sie gleich eine jede Per-

son

son GOtt nennen, und von einer jeden eine andere Idée haben, so sagen sie doch Einen GOtt; sie beklagen sich sehr, daß sie dadurch sie irre machen, daß sie drey denken und Einen sagen, da man doch denken solle wie man redet, und reden wie man denkt. Der Geist, welcher in der Welt ein Vorsteher und Prediger gewesen und auch bey mir war, wurde alsdann auch geprüfet, was er für eine Idée von einem GOtt und 3 Personen hätte? er stellte 3 Götter vor, wie sie aber Eins in Einem fortgehen, er stellte aber dieses Eine dreyfaltige Wesen als unsichtbar dar, weil es die Gottheit ist, und da er dieses darstellte, wurde bemerkt, daß er alsdenn nur an den Vater und nicht an den HErrn dachte, und daß seine Idée von dem unsichtbaren GOtt keine andere als wie von der Natur in ihren ersten Grundanfängen war, woraus folgte, daß das Innerste der Natur bey ihm seine Gottheit gewesen, und daß er also leichtlich dahin verleitet werden könnte, die Natur für GOtt zu erkennen. Man muß wissen, daß eines jeden Idée von einer jedweden Sachen sich in dem andern Leben nach dem Leben präsentire, und daß man dadurch von einem jeden erkundige, was er für Gedanken und Begriffe von Glaubens-Sachen hat, und daß die Idée des Gedanken von GOtt die vornehmste unter allen sey, denn wenn diese richtig ist, so geschiehet eine

ne Verbindung mit der Gottheit, und darauf mit dem Himmel. Sie wurden darauf befragt, was sie für eine Idèe von GOTT hätten? sie antworteten, daß sie keinen Begriff von einem unsichtbaren GOtt, sondern von einem sichtbaren unter menschlicher Gestalt haben; und daß sie dieses nicht nur aus einer innerlichen Empfindung sondern auch daraus wissen, daß er ihnen als ein Mensch erschienen sey; sie fügten hinzu, daß, wenn sie sich nach der Idée einiger Ankömmlinge GOtt als unsichtbar, und also ohne Gestalt und Beschaffenheit, vorstelleten, so könnten sie von GOtt keinen Gedanken haben, weil ein solches unsichtbares Wesen in keine Ideé des Gedanken fällt. Als ich dieses gehöret hatte, wurde mir gegeben ihnen zu sagen, es sey gut, daß sie an einen GOTT unter menschlicher Gestalt denken, und daß viele aus unserer Erde ebenfalls so denken, insonderheit wenn sie an den HErrn denken, und daß die Alten auch nicht anderst gedacht haben; ich erzählte darauf von Abraham, von Loth, von Gideon, von Manoah und seinem Weib, und was von ihnen in unserm Wort erzehlet wird, daß sie nemlich Gott unter menschlicher Gestalt gesehen, und da sie ihn gesehen, für den Schöpfer der ganzen Welt erkannt, und ihn Jehovah genennet haben; und das auch aus einer innerlichen Empfindung; daß aber heut zu Tag diese innerliche

Em-

Empfindung in der Christenwelt verloren gegangen, und nur bey den Einfältigen, die im Glauben stehen, zurück geblieben sey.

Ehe dieses geredet worden, glaubten sie, daß auch unsere Gefährten unter denen wären, welche sie durch die Idee der drey von Gott irre machen wollten, derowegen freueten sie sich, als sie dieses höreten, und sagten, daß von GOTT, den sie damals den HErrn nenneten, auch einige gesandt worden seyen, welche sie von ihm unterrichten, und daß sie keine Fremde annehmen wollen, welche sie verwirren, insonderheit durch die drey Personen in der Gottheit, weil sie wissen, daß ein einiger Gott sey, daß demnach die Gottheit eines, und nicht ein einmüthiges Wesen aus dreyen sey," wenn sie sich nicht Gedanken von Gott als wie von einem Engel machen wollen, in welchem das Innerste des Lebens ist, welches unsichtbar ist, und aus welchem er denkt, und weise ist, und das Aeußerliche des Lebens, welches unter menschlicher Gestalt sichtbar ist, woraus er siehet und handelt, und ein Hervorgang (Procedens) des Lebens, welches die Sphäre der Liebe und des Glaubens von ihm ist," denn von einem jeden Geist und Engel geht eine Lebenssphäre hervor, aus welcher er von weitem erkannt wird;" und daß in Absicht auf den HErrn der Ausgang des Lebens von ihm das Göttliche selbst sey, welches die Himmel

„ füllet und dieselben macht, weil das Wesen „ (Esse) des Lebens der Liebe und des Glau„bens von Ihm herkommt.“ Sie sagten, daß sie so und nicht anderst das Dreyfaltige und zugleich eine begreifen können. Als ich dieses vernommen, wurde mir gegeben zu sagen, daß eine solche Idee von dem Dreyfaltigen und zugleich Einen, mit der englischen Idee von dem HErrn übereinkomme, und daß es selbst aus der Lehre des HErrn, die er von ihm selber gegeben hat, sey: denn er lehret, daß der Vater und er Eines seyn, daß der Vater in ihm und er in dem Vater sey, daß wer ihn siehet, den Vater sehe, und wer an ihn glaubet, an den Vater glaube und ihn erkenne; ferner daß der Tröster (Beystand) welchen er den Geist der Wahrheit, wie auch den heiligen Geist, nennet, von ihm ausgehe, und nicht von sich selber, sondern von ihm rede, durch welchen das göttliche ausgehende Wesen (Divinum procedens) verstanden wird. Ferner daß die Idee von dem dreyfaltigen und zugleich einen Wesen mit dem Seyn und Daseyn (cum esse & existere) des Lebens des HErrn, da er in der Welt war, übereinstimme: „das Seyn seines Lebens ist das gött„liche Selbst gewesen, denn er ist von Jeho„vah gezeuget worden; und das Seyn des Le„bens eines jeden ist von dem, von welchem

er

er gezeuget wird; das Daseyn des Lebens „ aus demselben Seyn ist das Menschliche in „ einer Gestalt; das Wesen des Lebens eines „ jeden Menschen, welches er von dem Vater „ hat, wird Seele genennet, und das Daseyn „ des Lebens daraus, der Leib; Seele und Leib „ machen einen Menschen aus; die Aehnlich= „ keit zwischen beeden ist wie zwischen dem, was „ in dem Bestreben (Conatu) und was in dem „ Thun (Actu) daraus ist, denn das Thun ist „ ein wirkendes Bestreben, und sind also zwey „ Eins. Das Bestreben in dem Menschen wird „ der Wille genennet, und ein wirkendes Be= „ streben wird eine Handlung genennet. Der „ Leib ist das Werkzeugliche, durch welches der „ Wille, welcher die Hauptursache (principale) „ ist, wirket, und das Werkzeugliche und die „ Hauptursache in dem Würken sind eines, also „ auch Seele und Leib. Eine solche Idee von „ Seele und Leib haben die Engel in dem „ Himmel, daher wissen sie, daß der „ HErr sein Menschliches göttlich gemacht ha= „ be aus dem göttlichen in sich, welches seine „ Seele aus dem Vater gewesen ist." Auch der Glaube, welcher überall in der Christen=welt eingeführet ist, ist nicht dawider, denn er lehret: **Obgleich Christus Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zween, sondern Ein Christus; ja er ist gänzlich nur Einer und eine einige Person, weil, gleichwie Leib und Seele**

Ein Mensch sind, also ist auch Gott und Mensch, Ein Christus, nach dem Glaubensbekänntnis des Athanasius. Weil eine solche Vereinigung oder ein solches eines in dem HErrn gewesen ist, so ist er daher auch nicht nur der Seele nach, sondern auch dem Leibe nach, welchen er in der Welt verkläret hat, auferstanden, anderst als irgend ein Mensch, wovon er auch die Jünger unterrichtet, da er sagte: **Betastet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.** Dieses verstunden jene Geister wohl, denn solche Dinge fallen in den Verstand der englischen Geister; sie fügten hinzu, daß der HERR allein Macht habe in den Himmeln, und daß die Himmel sein seyen: worauf mir zu antworten gegeben wurde, daß auch dieses die Kirche auf unserer Erde aus dem Munde des HErrn selbst wisse, ehe er in den Himmel fuhr, denn er sprach damalen: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.**

Nach diesem redete ich mit jenen Geistern von ihrer Erde, denn dieses wissen alle Geister, wann ihr natürliches oder äußerliches Gedächtnis von dem HErrn eröfnet wird, denn dieses nehmen sie mit sich aus der Welt, es wird aber nicht anderst, als aus blosem Wohlgefällen des HErrn eröfnet. Hierauf rede-

redeten die Geister von ihrer Erde, aus denen sie waren, daß sie, wenn es ihnen erlaubt wird, den Einwohnern ihrer Erd erscheinen, und mit ihnen als wie Menschen reden; und daß dieses dadurch geschehe, daß sie in ihr natürliches oder äußerliches Gedächtnis, und demnach in den Gedanken, darinn sie waren, da sie auf der Welt lebten, gesetzt werden, und daß darauf den Einwohnern das innere Gesicht, oder das Gesicht ihres Geistes, aus welchem sie gesehen werden, eröfnet werde: sie fügten hinzu, daß die Einwohner nicht anderst meynen, als daß sie Menschen von ihrer Erde seyen, und daß sie erst alsdann wahrnehmen, daß sie keine seyen, wenn sie plötzlich aus ihren Augen verschwinden. Ich sagte ihnen, daß es eben so auf unserer Erde zu alten Zeiten geschehen sey, als vor Abraham, Sara, Loth, den Einwohnern Sodoms, Manoah und seinem Weibe, Josua, Maria, Elisabeth, und überhaupt vor den Propheten; und daß der Herr gleichfalls erschienen sey, und diejenigen, welche ihn sahen, nicht anderst gemeynet haben, als daß er ein Mensch der Erde wäre, ehe er sich geoffenbaret hat; "daß dieses aber heut „
zu tage selten geschehe, aus der Ursache da- „
mit nicht die Menschen durch solches zum Glau- „
ben gezwungen werden, denn ein gezwungener „
Glaube, wie derjenige ist, welcher durch Wunder- „
werke entstehet, haftet nicht, und würde auch de- „

„ nen schädlich seyn, bey welchen der Glaube
„ durch das Wort in einem ungezwungenen
„ Stand eingepflanzt werden kann.

Der Geist, welcher in der Welt ein Vorsteher und Prediger gewesen war, glaubte gar nicht, daß es andere Erden als unsere gäbe, aus der Ursache, weil er in der Welt gedacht hatte, daß der HErr allein auf dieser Erde gebohren sey, und niemand ohne den HErrn selig werde: derohalben wurde er in einen ähnlichen Zustand versetzt, in welchen die Geister gebracht werden, wann sie auf ihrer Erde als Menschen erscheinen, wovon erst gemeldet worden, und so wurde er auf dieselbe Erde gesandt, daß er sie nicht nur sähe, sondern auch mit den Einwohnern daselbst redete, worauf sich von dar eine communication zwischen mir ergab, daß ich ebenfals Einwohner und auch einige Dinge auf jener Erde sahe.
„ Es liessen sich darauf vier Gattungen von Menschen, aber eine Gattung nach der andern nach und nach, sehen: zuerst sahe ich Menschen, die Kleider an hatten, hernach nackende von menschlicher Fleischfarbe, darauf nackende aber von einem entzündeten Leib, endlich schwarze. „

Als der Geist, der ein Vorsteher und Prediger gewesen war, bey denen die Kleider trugen, war, ließ sich ein Frauenzimmer sehen, die ein sehr schönes Angesicht hatte, sie

hatte

hatte ein schlecht Kleid an, der Rock hieng ihr hinten auf eine wohlanständige Weise hinab, ihr Kopfputz war schön in Gestalt eines Blumenkranzes. Jenem Geist gefiel diese Jungfrau, als er sie sahe, sehr wohl, er redete mit ihr, und nahm sie bey der Hand, weil sie aber merkte, daß er ein Geist, und nicht aus derselben Erde, war, schlich sie sich von von ihm weg: nachgehends erschienen ihm zur Rechten andere Frauenzimmer mehr, welche Schafe und Lämmer waideten, die sie darauf zu einer Tränkrinne führeten, in welche das Wasser durch ein Gräblein aus einem Teich geleitet worden war; sie waren eben so gekleidet, und hatten Hirtenstäbe in den Händen, wodurch sie die Schafe und Lämmer zur Tränke führeten: sie sagten, daß die Schafe dahin gehen, wohin sie mit ihren Stäben weisen. Die Schafe, die sich präsentiren, waren groß, sie hatten Schwänze, die Wolle trugen, breit und lang ausgestreckt waren. Die Angesichter des Frauenzimmers präsentirten sich näher, sie waren vollkommen und schön." Es zeigten sich auch Männer, ihre Angesichter waren von Fleischfarbe, wie auf unserer Erde, aber mit dem Unterschied, daß der untere Theil ihres Angesichts an statt des Bartes schwarz, und die Nase mehr schnee-als fleischfarbigt war. Nach diesem wurde der Geist, welcher, wie schon gemeldet worden, in der Welt ein Prediger ge-

gewesen war, weiter, aber wider seinen Willen, gebracht, weil er noch jenes Frauenzimmer, so ihm wohlgefiel, in Gedanken hatte, welches daraus erhellte, weil sich immer etwas Schatten von daraus an dem ersten Ort zeigte; er kam darauf zu denen, welche nacket waren, diese sahe man je zween und zween mit einander spazieren, es waren ein Mann und ein Weib, mit einer Decke um die Lenden und mit einem Schleyer um das Haupt. Jener Geist, als er bey diesen war, wurde in den Zustand versezt, in welchem er in der Welt war, als er predigen wollte, und darauf sagte er, er wolle vor ihnen den gekreuzigten HErrn predigen, sie sagten aber, sie mögen nichts von dergleichen hören, weil sie nicht wissen was das seyn soll, und sie wissen, daß der HErr lebe; alsdann sagte er, er wolle den lebendigen HErrn predigen, aber auch dieses wollten sie nicht, und gaben vor, daß sie in seiner Rede nichts himmlisches vermerken, weil vieles um seinet- und seines Namens und Ehre willen geschehe, und daß sie aus dem Schall der Rede hören, ob es aus dem Herzen komme oder nicht; und daß er sie, weil es diese Bewandnis mit ihm habe, nicht lehren könnte, deswegen schwieg er; er war in der Welt, da er lebte, ein sehr rührender Redner, so daß er die Zuhörer zu heiligen Dingen ungemein bewegen konnte, dieses rührende aber hatte er durch Kunst, also von

sich

sich und aus der Welt, und nicht aus dem Himmel, erlangt.

Sie sagten ferner, daß sie eine Empfindung, (perceptionem) haben, ob das ehliche Wesen bey denen aus ihrem Volk, welche nacket war, sey? und es wurde mir gezeigt, daß sie dieses aus der geistlichen Idée von der Ehe vernehmen, welche als sie mir mitgetheilet wurde, so beschaffen war, daß die Aehnlichkeit des Innern durch die Vereinigung des Guten und Wahren, und also der Liebe und des Glaubens, formirt worden war, und daß aus dieser Vereinigung, wann sie sich in den Leib ergießt, die ehliche Liebe entstehe: denn alles, was dem Gemüth eigen ist, wird in einer natürlichen Gestalt in dem Leib dargestellt, und also in der Gestalt der ehlichen Liebe, wenn das Innere von zweyen eine Liebe zu einander hat, und sie also aus jener Liebe einer wie der andere zu wollen und zu denken verlangen, und also nach dem Innern, welches dem Gemüth eigen ist, zugleich bey einander zu seyn und vereinigt zu werden begehren: daher wird die geistliche Neigung, welche den Gemüthern eigen ist, natürlich und nimmt eine Empfindung der ehelichen Liebe an: die den Gemüthern eigene geistliche Neigung ist eine Rührung von dem Guten und Wahren und ihrer Vereinigung, denn alles was zum Gemüth, oder zum Gedanken und Willen, gehöret, bezie-

het sich auf das Wahre und Gute. Sie sagten auch, daß es durchaus kein ehliches Wesen zwischen einem Mann und vielen Weibern gebe, weil es keine Ehe des Guten und Wahren, welches für die Gemüthern gehöret, als unter zweyen geben kann.

Hernach kam der Geist, von welchem oben, zu denen, welche nackend aber von einem entzündeten Leib waren, und zuletzt zu denen, welche schwarz waren, davon einige nackend, andere bekleidet waren, diese und jene aber wohneten anderstwo auf eben derselben Erde: denn ein Geist kann in einem Augenblick auf entlegene Oerter der Erde gebracht werden, weil er nicht wie der Mensch durch Räume, sondern durch die Veränderungen des Zustandes fortschreitet und getragen wird.

Endlich redete ich mit den Geistern jener Erde von dem Glauben, den die Einwohner unserer Erde von der Auferstehung haben, daß sie nicht begreifen können, daß die Menschen sogleich nach dem Tod in das andere Leben kommen, und alsdann wie Menschen dem Angesicht, Leib, Aermen, Füssen, und allen äusser- und innerlichen Sinnen nach, aussehen, und noch weniger daß sie alsdann Kleider anhaben, auch Bleibeståtten und Wohnungen haben; und das allein aus der Ursach, weil die meisten daselbst aus den sinnlichen Dingen, welche den Leib betreffen, sich ihre Gedanken machen, und deswegen glauben,

ben, es sey nichts, das sie nicht sehen und betasten, und daß wenige aus ihnen von den äusserlichen sinnlichen Dingen auf das Innere hinweggezogen, und in das Licht des Himmels, in welchem man dergleichen Dinge begreift, erhaben werden können; daher kommt es, daß sie von der Seele, oder von ihrem Geist keine Idée eines Menschen haben können, sondern eine Idée als wie von dem Wind, Luft oder Geist ohne Form, worinn doch etwas lebendiges ist. Dieß ist Ursach, daß sie glauben, sie werden nicht eher als am Ende der Welt, welches sie das jüngste Gericht nennen, auferstehen, und der Leib werde alsdann, ob er gleich in Staub zerfallen und in alle Winde zerstreuet worden, wieder hergestellet und mit seiner Seele oder mit seinem Geist vereinigt werden. Ich fügte hinzu, daß sie auf diesem Glauben gelassen werden, weil diejenigen es nicht anderst fassen können, welche aus äusserlichen sinnlichen Dingen, wie gemeldet worden, denken, als daß die Seele oder der Geist nicht als Mensch in menschlicher Gestalt leben könne, wo er nicht den Leib wieder bekommt, den er in der Welt herum getragen hat: wenn man demnach nicht sagen würde, daß er wieder auferstehe, so würden sie die Lehre von der Auferstehung und dem ewigen Leben als unbegreifflich aus dem Herzen verbannen. Es hat aber doch jener Gedanke von der Auf-

erste-

erstehung den Nutzen bey sich, daß sie ein Leben nach dem Tod glauben, aus welchem Glauben folgt, daß, wenn sie krank auf dem Bette da liegen, und nicht aus weltlichen und leiblichen, also nicht aus sinnlichen Dingen wie zu vor denken, sie alsdann glauben, sie werden gleich nach dem Tode fortleben; sie reden auch alsdann von dem Himmel und von einer Hofnung des Lebens allzu gleich nach dem Tode, aber abgesondert von dem Lehrsatz von dem jüngsten Gericht. Ich erzählte ferner, daß ich mich einige mal verwundert habe, daß, wenn diejenigen, welche den Glauben haben, von einem Leben nach dem Tod, oder von den Ihrigen welche sterben oder gestorben sind, reden, und alsdann nicht zugleich an das jüngste Gericht denken, sie glauben, sie werden leben oder leben als Menschen gleich nach dem Tode: diese Idée aber wird, so bald der Gedanke von dem jüngsten Gericht hinein fließt, in eine materielle Idée von ihrem irdischen Leib verwandelt, daß er wiederum mit seiner Seele vereinigt werden soll: denn sie wissen nicht, daß ein jeder Mensch ein Geist seinem Innern nach ist, und daß dieser es ist, der in dem Leib und in einem jeden Theil desselben, und nicht der Leib aus sich, lebet, und daß eines jeden Geist es sey, woraus der Leib seine menschliche Gestalt hat, der folglich hauptsächlich der Mensch, und in einer ähnlichen Gestalt, ist, die zwar vor

den Augen des Leibs unsichtbar, vor den Augen der Geister aber sichtbar ist; daher erscheinen auch, wenn das Gesicht des Geistes des Menschen eröfnet wird, welches durch Wegräumung des Gesichts des Leibes geschiehet, die Engel wie Menschen: also sind die Engel den Alten erschienen, wovon in dem Wort (GOttes) Meldung geschiehet. Ich habe auch etlichmal mit Geistern geredet, welche ich, da sie als Menschen auf der Welt lebten, gekannt habe, und fragte sie, ob sie wieder mit ihrem irdischen Leibe, wie sie zuvor gedacht haben, bekleidet werden wollen? Gabt als sie dieses höreten, flohen sie von der blosen Idée von seiner Vereinigung weit hinweg, und entsezten sich, daß sie auf der Welt aus blindem Glauben ohne allen Verstand solchen Gedanken gehabt haben.

Ueber dieses sah ich auf jener Erde ihre Wohnungen, es waren niedrige Häuser, die in die Länge sich erstrekten, mit Fenstern auf den Seiten nach der Anzahl der Zimmer oder Kammern, worein sie abgetheilet waren; das Dach war rund, und die Thüren auf beyden Seiten am Ende; sie sagten, sie seyen aus Erde aufgebauet und mit Wasen bedeckt, und die Fenster seyen aus Grasfäden, so zusammen gesezt, daß das Licht durchscheine. Ich sahe auch die Kinder, sie sagten, daß die Nachbarn zu ihnen kommen, insonderheit um der Kinder willen, damit sie in Gesellschaft

bey

bey andern Kindern unter dem Anblick und Aufsicht der Aeltern seyen. Es präsentirten sich auch die Aecker, die dazumal wegen der fast reifen Ernte weiß waren, es zeigte sich der Saamen oder die Körner von jener Ernte, welche Chinesischen Waitzen-Körner gleich waren; ich sahe auch das Brod davon, es war klein in viereckigten Stücken. Ueber das zeigten sich auch die Felder voll Gras mit Blumen, und auch Bäume mit Früchten, die Granatäpfeln ähnlich waren, ferner Gesträuche (arbusta) die zwar keine Weinstöcke waren, aber doch Beere trugen, aus welchen sie den Wein bereiten.

" Die Sonne daselbst, die uns ein Stern ist, siehet allda flammend aus, in der Gröse fast den vierten Theil von unserer Sonne.
" Das Jahr ist bey ihnen ohngefähr 200 Tage, und ein Tag 15 Stunden lang in Vergleichung mit der Tageszeit auf unserer Erde: die Erde selbst ist unter den kleinsten in dem gestirnten Himmel, sie hat kaum 500 deutsche Meilen im Umkreiß. Dieß sagten die Engel aus einer mit solchen Dingen auf unserer Erde gemachten Vergleichung, welche sie in mir oder in meinem Gedächtnis sahen; sie schlosen dieses durch englische Ideen, durch welche man geschwind die Mäße der Räume und der Zeiten in richtiger Verhältniß in Rucksicht auf die Räume und Zeiten anderwärts, weiß: die englische Ideen, welche geistlich sind, über-

übertreffen in dergleichen Dingen unermeßlich weit die menschliche Ideen, welche natürlich sind.

Von der fünften Erde in dem gestirnten Himmel, und von ihren Geistern und Einwohnern.

Ich wurde abermalen zu einer andern Erde, welche ausserhalb unserer Sonnenwelt in dem Weltgebäude war, gebracht, und auch dieses geschah durch die Veränderungen des Standes fast 12 Stunden an einander fort. In dem Gefolge waren viele Geister und Engel aus unserer Erde bey mir, mit welchen ich unter Wegs oder in jenem Fortgang redete: nun wurde ich auf die Seite auf- und niederwärts getrieben beständig zur Rechten, welches in dem andern Leben gegen Mittag ist, nur an zweyen Orten sah ich Geister, und an dem einen redete ich mit ihnen. Auf dem Weg oder in jenem Fortgang konnte ich bemerken, wie unermeßlich groß der Himmel des HErrn, der für die Engel und Geister ist, wäre: denn aus den unbewohnten Plätzen konnte ich schliessen, daß er so unermeßlich gros wäre, so daß, wenn es viele Myriaden Erdkugeln gebe, und auf einer jeden eine so grosse Menge Menschen wäre als auf unserer Erde, doch Wohnung genug für sie in Ewigkeit wäre, und niemals voll würde: dieses konnte ich aus einer Vergleichung schliessen, wel-

welche ich über die Ausbreitung des Himmels, der um unserer Erde und für dieselbe ist, anstellte, welche Ausdehnung im Verhältniß dagegen so klein war, daß sie nicht einmal dem Millionenmal tausendsten Theil von jener unbewohnten Ausdehnung gleich käme.

Als die englische Geister, welche von jener Erde waren, sich sehen liessen, redeten sie uns an, und fragten, wer wir wären und was wir wollten? wir antworteten; wir seyen auf der Reise, und dahin gebracht worden, sie dürfen nichts von uns befürchten. Denn sie fürchteten, wir möchten von denen seyn, welche sie an GOtt, am Glauben und dergleichen irre machen, um deren willen sie sich in jene Gegend bey ihrer Erde verfüget haben, und vor ihnen fliehen, so weit sie könnten. Auf die Frage, durch was sie irre machen, antworteten sie durch die Idée der Drey, und durch die Idée des Göttlichen ohne das Menschliche in GOtt, da sie doch wissen und begreifen, daß GOtt Einer sey und daß er ein Mensch sey. Nun nahm ich wahr, daß diejenigen, welche sie irre gemacht und welche sie geflohen haben, aus unserer Erde gewesen seyen; ferner auch daraus, daß diejenigen aus unserer Erde seyen, welche also in dem andern Leben nach der Neigung und Lust zu Reisen, die sie sich auf der Welt gemacht haben, herumschweifen, denn auf den andern Erdkugeln giebt es dergleichen Reisen nicht.

Ich

Ich erfuhr hernach, daß es Mönche waren, welche die Heiden bekehren wollten und auf unserm Erdkreis umherzogen.

Deswegen sagten wir zu ihnen, sie thun wohl, daß sie dieselben fliehen, weil ihre Absicht nicht das Lehren ist, sondern das Gewinnen und Herrschen, und daß sie trachten durch mancherley Dinge anfänglich Gemüther einzunehmen, sie aber hernach als Knechte sich unterwürfig zu machen; sie thun über das wohl, daß sie sich in ihrem Begriff von GOtt von ihnen nicht irre machen lassen. Ferner meldeten sie, daß sie auch dadurch unter ihnen eine Verwirrung machen, daß sie sagen, sie müssen den Glauben haben und glauben was sie sagen, daß sie ihnen aber geantwortet haben, sie wissen nicht, was der Glaube oder was Glauben sey, da sie in sich empfinden, daß dem so sey; sie waren aus dem himmlischen Reich des HErrn, wo alle aus einer innern Empfindung die Wahrheiten wissen, die bey uns Glaubenssachen heissen: denn sie stehen in einer Erleuchtung von dem HErrn, anderst als die, welche in dem geistlichen Reich sind. Daß die englische Geister von jener Erde aus dem himmlischen Reich waren, konnte ich aus dem flammenden Wesen sehen, woraus ihre Ideen leuchten, denn in dem himmlischen Reich ist ein flammendes, und in dem geistlichen ein weisses Licht. Diejeni-

gen, welche aus dem himmlischen Reich sind, sagen, wenn die Rede von Wahrheiten ist, nicht mehr als ja ja, oder nein nein, und raisonniren niemals darüber, ob es dem so sey, oder nicht sey; sie sind es, von welchem der HErr sagt: eure Rede soll seyn ja ja, nein nein, was drüber ist, ist vom Uebel. Daher kommt es, daß jene Geister gesagt haben, sie wissen nicht, was es sey den Glauben haben oder glauben; sie betrachten dieses, als wie wenn einer zu seinen Cammeraden, welcher mit seinen Augen Häuser oder Bäume siehet, sagte, er solle glauben, daß es Häuser und Bäume seyen, da er deutlich siehet, daß dem so ist. Diese Bewandtnis hat es mit denen, welche aus dem himmlischen Reich des HErrn sind, und so waren diese englische Geister." Wir sagten zu ihnen, es seyen wenige auf unserer Erde, welche eine innere Empfindung (perceptionem) haben, aus der Ursach, weil sie in der Jugend Wahrheiten lernen, und sie doch nicht thun: denn es hat der Mensch zwo Kräften, welche Verstand und Wille genannt werden: diejenigen, welche die Wahrheiten nicht weiter als in das Gedächtniß und darauf einiger massen in den Verstand, und nicht in das Leben, d. i. in den Willen, einlassen, diese, weil sie in keiner Erleuchtung oder innerem Gesicht von dem HErrn seyn können, sagen, daß man sie glauben müsse,

und raisonniren auch darüber, ob sie wahr „
seyen oder nicht, ja sie wollen nicht, daß „
sie durch ein inneres Gesicht, oder einige Er- „
leuchtung durch den Verstand, empfunden „
werden; sie sagen also, weil Wahrheiten bey „
ihnen ohne ein Licht aus dem Himmel sind, „
und denen, welche ohne ein Licht aus dem „
Himmel sehen, kann das falsche als wahr, „
und das wahre als falsch vorkommen: daher „
hat viele daselbst eine so grosse Blindheit über- „
fallen, daß, obgleich der Mensch die Wahr- „
heiten nicht thut oder nach denselben lebet, „
sie doch sagten, er könne allein durch den „
Glauben selig werden, gleichwie daß der „
Mensch kein Mensch aus dem Leben und „
nach demselben, sondern aus der Wissenschaft „
solcher Dinge, welche den Glauben ohne Le- „
ben angehen, seyn würde." Nachgehends redeten wir mit ihnen von dem HErrn, von der Liebe zu Ihm, von der Liebe gegen den Nächsten und von der Wiedergeburt, und sagten, daß den HErrn lieben sey die Gebote lieben, die von Ihm gegeben worden, d. i. aus Liebe nach denselbigen leben; daß die Liebe gegen den Nächsten sey, das Gute wollen, und daher dem Mitbürger, dem Vaterland, der Kirche, dem Reich des HErrn gutes thun, nicht um sein selbst willen, daß man gesehen werde oder abverdiene, sondern aus Neigung zum Guten. Von der Wiedergeburt wurde gesagt, daß diejenigen, wel-

che von dem HErrn wiedergebohren werden, und die Wahrheiten sogleich in das Leben einlassen, in eine innere Empfindung von ihnen kommen, daß aber dieselben, welche die Wahrheiten zuerst in das Gedächtniß aufnehmen, und hernach dieselbigen wollen und sie thun, diejenigen seyen, welche in dem Glauben stehen, denn sie thun aus dem Glauben, welcher alsdann das Gewissen genennet wird. Sie sagten, sie empfinden dieses, daß dem so sey, folglich auch, was der Glaube sey. Ich redete mit ihnen durch geistliche Ideen, durch welche man dergleichen darstellen und begreifen kann.

Diese Geister mit denen ich itzt geredet habe, waren auf der mitternächtlichen Seite ihrer Erde: darnach kam ich bey andern an, welche auf der westlichen Seite waren; als diese auch auskundschaften wollten, wer ich wäre und was es für eine Beschaffenheit mit mir hätte, so sagten sie alsbald, es sey bey mir nichts als lauter Böses, sie dachten, ich würde so abgeschröckt werden, mich näher herbey machen; ich bemerkte, daß sie auf diese Weise alle, die bey ihnen ankommen, zuerst anreden. Ich antwortete aber, ich wisse es wohl, daß dem so sey, und daß bey ihnen ebenfalls nichts als lauter Böses sey, aus der Ursach, weil ein jeder in das Böse gebohren wird, und deswegen alles was von einem

einem Menschen, Geist und Engel als aus dem seinigen oder aus seinem Eigenen, kommt, lauter Böses ist, weil alles Gute, das sich bey einem jeden befindet, von dem HErrn ist. Hieraus nahmen sie wahr, daß ich in der Wahrheit wäre, und ich wurde angenommen, mit ihnen zu reden. „Darauf zeigten sie mir ihre Idee von dem Bösen bey dem „Menschen und von dem Guten von dem „HErrn, wie es von einander geschieden wird: „sie setzten eines neben das andere, so daß sie „fast an einander stoßten, doch aber besonders „und gleichsam auf eine unaussprechliche Wei„se gebunden waren, so daß das Gute das „Böse leitete und bändigte, daß es nicht nach „Belieben schalten durfte, und daß das Gute „so das Böse lenkte, wohin es wollte, ausser „daß das Böse es inne wurde: auf solche „Weise stellten sie die Herrschaft des Guten „über das Böse, und zugleich den freyen Stand, „vor.„ Hernach fragten sie, wie der HErr bey den Engeln aus unserer Erde erscheinet? ich antwortete, daß er in der Sonne als „Mensch erscheine, mit dem Sonnenfeuer da„selbst umgeben, aus welchem die Engel in den Himmeln alles Licht haben, und daß die Wärme, welche da herausgehet, das göttliche Gute sey, und daß das Licht, welches daher kommt, die göttliche Wahrheit sey, beydes aus der göttlichen Liebe, welche das um den HErrn in jener Sonne scheinende

feurige Wesen ist; daß aber diese Sonne nur den Engeln in dem Himmel, und nicht den Geistern die unten sind, erscheine, weil diese von der Aufnahm des Guten der Liebe und der Wahrheit des Glaubens entfernter sind als die Engel die in den Himmeln sind. Daß sie nach dem HErrn und nach seiner Erscheinung vor den Engeln von unserer Erde fragten, das wurde ihnen gegeben, weil es alsdann dem HErrn gefiel, sich ihnen gegenwärtig zu zeigen, und dasjenige in Ordnung zu bringen, was aus den bösen Geistern allda in Verwirrung gebracht worden, worüber sie Klage führeten; daß ich dieses sehen sollte, war auch eine Ursach, daß ich dorthin versetzt wurde.

Es ließ sich alsdann eine kleine Wolke sehen, welche gegen Morgen aus der Höhe herabstieg, in dem Herabfahren erschien sie stuffenweis helle, und in menschlicher Gestalt, endlich präsentirte sich diese in einem flammenden Glanz, um welchen Sternlein von eben derselben Farbe waren: auf solche Weise hat sich der HErr bey den Geistern, mit denen ich redete, gegenwärtig dargestellet. Vor dieser Gegenwart versammelten sich alsdann von allen Seiten her alle Geister, welche daselbst waren, und da sie kamen, wurden die guten von den bösen geschieden, die guten zur Rechten und die bösen zur Linken,

und

und das in einem Augenblick als wie von freyen Stücken; die zur Rechten waren, wurden gestellet nach der Beschaffenheit des Guten, und die zur Linken, nach der Beschaffenheit des Bösen; diejenigen welche gut waren, wurden zurück gelassen, daß sie eine himmlische Gesellschaft unter einander errichteten, die bösen aber wurden in die Hölle geworfen. Nach diesem sah ich, daß sich jener flammende Schein auf die unteren Oerter der Erde daselbst sehr tief hinab ließ, und darauf erschien es bald in einem flammenden Wesen, welches in das lichthelle fiel, bald in dem lichthellen, so ins dunkle stach, und bald im dunkeln. Mir wurde von den Engeln gesagt, daß eine solche apparenz nach dem sey, wie das Wahre von dem Guten, und das Falsche von dem Bösen aufgenommen werde, bey denen, welche die niedrige Gegenden jener Erde bewohnen, nicht aber daß der flammende Schein solche Veränderungen erlitte. Sie sagten auch, daß die niedrige Gegenden jener Erde sowol von guten als bösen aber von einander wohl abgesondert, bewohnet würden, aus der Ursach, damit die bösen durch die guten von dem HErrn regieret würden; sie fügten hinzu, daß die guten nach einander von dar in den Himmel von dem HErrn erhaben werden, und an ihre Stelle andere folgen, und so gehe es beständig fort. Bey jener Herabfahrt wurden

gleichfalls die guten von den bösen geschieden, und alles in Ordnung gebracht: denn die bösen haben sich durch mancherley Kunstgriffe und List in die Wohnungen der guten gemacht, und ihnen Schaden zugefüget: um dieser Ursache willen geschah jene Heimsuchung. Jene Wolke, welche in der Herabfahrt stufenweise helle und in menschlicher Gestalt, und hernach als ein flammender Schein, erschien, war eine englische Gesellschaft, in deren Mitte der HErr war. Daraus konnte ich wissen, was durch die Worte des HErrn bey den Evangelisten verstanden wird, wo er vom jüngsten Gericht redet: daß er samt den Engeln kommen werde in den Wolken des Himmels mit Herrlichkeit und Kraft.

Nach diesem sah ich Mönchs-Geister, die nämlich auf der Welt reisende Mönche oder Missionarii gewesen sind, wovon oben Meldung geschehen, es zeigte sich auch ein Haufen Geister welche aus jener Erde waren, die meisten waren böse, die sie auf ihrer Seite gebracht und geführet haben; diese präsentirten sich auf der östlichen Seite jener Erde, aus welcher sie die guten vertrieben hatten, die sich auf die nordliche Seite der Erde, wovon oben, begeben haben: Dieser Haufe wurde samt seinen Verführern in Eins auf etliche tausend versammlet, und geschieden, die bösen

sen aus demselben wurden in die Hölle geworfen. Mit einem Mönchs-Geist konnte ich auch reden, und fragen was er da machte, er sagte, daß er sie von dem HErrn belehrete; was noch mehr? vom Himmel und Hölle; was ferner? vom Glauben alles dessen, was er sagen werde; was weiter? von der Macht, Sünden zu vergeben, und den Himmel zu eröffnen und zu verschliessen. Man erforschte ihn alsdann, was er von dem HErrn, von den Wahrheiten des Glaubens, von Vergebung der Sünden, von Seligmachung des Menschen, von Himmel und Hölle wüßte? man erfuhr, daß er kaum etwas wußte, und daß er von all und jedem dunkle und falsche Begriffe hätte, und daß sich allein bey ihm eine Gewinn- und Herrschsucht eingenistelt hätte, die er auf der Welt bekommen, und aus derselben mit sich genommen hat; deswegen wurde ihm gesagt, daß, weil er aus jener Begierde doch dahin gereiset ist, und weil es der Lehre nach diese Beschaffenheit mit ihm hat, er nothwendig bey den Geistern jener Erde habe das himmlische Licht hinweg nehmen und eine höllische Finsternis verursachen, und so machen müssen, daß die Hölle und nicht der HErr bey ihnen die Herrschaft hätte. Er war über das im Verführen listig, aber doch dumm in Absicht auf Sachen die den Himmel angehen; weil es nun diese Bewandnis mit ihm

hatte, wurde er hernach in die Hölle geworfen. Auf solche Weise wurden die Geister jener Erde ihrer los. Es sagten auch die Geister jener Erde unter andern, daß jene Ankömmlinge, welche, wie gemeldet worden, Mönchs-Geister waren, sich alle Mühe gegeben haben sie zu bereden, daß sie in Gesellschaft, und nicht abgesondert und einsam, bey einander lebten: denn die Geister und Engel wohnen eben so beyeinander wie auf der Welt; diejenigen welche in Versammlungen auf der Welt gelebt haben, wohnen auch bey einander in dem andern Leben, und diejenigen, welche in Häuser und Familien abgetheilt waren, wohnen auch daselbst besonders. Diese Geister haben auf ihrer Erde, da sie als Menschen allda lebten, besonders gewohnet, Häuser bey Häusern, Familien und Familien, und so Nationen bey Nationen, daher haben sie nicht gewußt, was da wäre in Gesellschaft beysammen leben. Als ihnen demnach gesagt wurde, daß jene Ausländer sie so beredeten aus der Ursache, damit sie über sie gebiethen oder herrschen möchten, und daß sie dieselben nicht anderst unter sich bringen und zu Knechten machen könnten: so antworteten sie, sie wissen gar nicht, was gebiethen und herrschen sey; daß sie allein vor der Idee des Gebieths und Herrschaft fliehen, bemerkte ich daraus, daß einer von ihnen, der uns

von

von hinten begleitete, als ich ihm die Stadt, worinn ich wohnete, zeigte, vor dem ersten Anblick derselben davon flohe, und nicht mehr gesehen wurde.

Ich redete darauf mit den Engeln, die bey mir waren, von den Herrschaften, daß zwo Arten von Herrschaften seyn, die eine der Liebe gegen den Nächsten, und die andere die Eigenliebe, und daß die Herrschaft der Liebe gegen den Nächsten unter denen sey, welche in Häuser, Familien und Völker abgesondert wohnen, die Herrschaft der Eigenliebe aber unter denen, welche in einer Gesellschaft beysammen wohnen. Unter denen, welche in Häuser, Familien und Völker abgesondert leben, herrschet derjenige, welcher der Vater des Volks ist, und unter ihm die Stammväter der Familien, und unter diesen die Väter eines jeden Hauses. Der Vater eines Volks wird derjenige genennet, aus welchem die Familien, und aus den Familien die Häuser abstammen; diese alle aber herrschen aus Liebe, wie ein Vater gegen die Kinder, er lehret sie, wie sie leben sollen, er thut ihnen gutes, und giebt ihnen von dem seinigen, so viel er vermag: und es kommt ihm niemalen in den Sinn, sich dieselben als Unterthanen oder als Diener unterwürfig zu machen, sondern er liebet sie, daß sie ihm, als Kinder ihrem Vater, gehorchen; und

weil diese Liebe in dem Abstammen wächset, wie bekannt ist, so handelt deswegen der Vater eines Volks aus einer viel innerlicheren Liebe, als der Vater selbst, von welchem die Kinder zunächst herkommen. Eine solche Herrschaft ist auch in den Himmeln, weil der HErr eine solche Herrschaft hat: denn er führet seine Herrschaft aus göttlicher Liebe gegen das gesamte menschliche Geschlecht. Die Eigenliebe aber, welche der Herrschaft der Liebe gegen den Nächsten entgegen stehet, hat da angefangen, als der Mensch von dem HErrn abfiel: denn in wie ferne der Mensch den HErrn nicht liebet und ehret, in so fern liebet und ehret er sich, und um so viel liebet er auch die Welt; darauf haben sich die Völker aus Noth, damit sie sicher wären, mit den Familien und Häusern zusammen gethan, und Regierungen unter mancherley Gestalten errichtet: denn um wie viel jene Liebe zugenommen hat, um so viel hat auch allerley Böses, als Feindschaft, Neid, Haß, Rache, Wuth, Betrug, gegen alle, die sich widersezten, überhand genommen: denn aus dem Eigenen, worinn diejenigen sind, welche in der Eigenliebe stehen, entspringt nichts als lauter böses, denn das Eigene des Menschen ist nichts als böse, und das Eigene, weil es böse ist, nimmt kein gutes aus dem Himmel an; daher ist die Eigenliebe, so lang sie herrschend ist, ein

Vater

Vater alles solchen Uebels; es hat auch mit derselben Liebe die Beschaffenheit, daß, in wie fern man ihr den Zügel schiessen läßt, sie dahin rennet, bis endlich ein jeder, der mit ihr behaftet ist, über alle andere in der ganzen Welt zu herrschen, und alle Güter der andern zu besitzen trachtet; ja auch dieses ist noch nicht genug, er will über den ganzen Himmel herrschen, wie aus dem heutigen Babel ersehen werden kan. Dieses ist nun die Herrschaft der Eigenliebe, von welcher die Macht der Liebe gegen den Nächsten so weit, als der Himmel von der Erde, unterschieden ist. Ob es aber gleich mit der Herrschaft der Eigenliebe in den Gesellschaften, oder in den Reichen und Staaten, diese Bewandtniß hat, so giebt es doch noch auch in denselben eine Macht der Liebe gegen den Nächsten bey denen, welche aus der Liebe und Glauben an GOtt beständig sind, denn diese lieben den Nächsten: daß auch diese in den Himmeln in Völker, Familien und Häuser abgetheilet, wohnen, ob sie gleich beysammen in Gesellschaften, aber nach geistlichen Anverwandschaften leben, welche sich auf das Gute der Liebe und auf das Wahre des Glaubens beziehen, soll anderswo aus göttlicher Barmherzigkeit des HErrn gemeldet werden.

Nach diesem fragte ich jene Geister von mancherley Dingen, welche auf der Erde,

aus welcher sie waren, sind, zuerst von ihrem Gottesdienst und von der Offenbahrung. Von dem Gottesdienst sagten sie, daß die Völker mit ihren Familien alle 30. Tage an einem Ort zusammen kommen und die Predigten anhören; und daß ihnen alsdann der Prediger von einer von der Erde etwas erhöheten Canzel von den göttlichen Wahrheiten Unterricht ertheile, welche zu dem Guten des Lebens führen." Von der (göttlichen) Offenbahrung meldeten sie, daß sie zur Morgenszeit in dem mittlern Stand zwischen Schlafen und Wachen geschehe, wenn sie in dem innern Licht, welches von den leib- und weltlichen Sinnen noch nicht vermischt worden, sind, und daß sie darauf die Engel des Himmels von den göttlichen Wahrheiten und von dem Leben nach denselbigen, reden hören, und daß, wenn sie wachend werden, ihnen ein Engel in einem weissen Kleid bey dem Bette erscheine, welcher darauf plözlich aus ihren Augen verschwindet;" und daß sie daraus wissen, daß das, was sie gehöret haben, aus dem Himmel sey: also wird ein göttliches Gesicht von einer nicht göttlichen Vision unterschieden, denn in einem nicht göttlichen Gesicht erscheinet kein Engel; sie setzten hinzu, daß auf solche Weise die Offenbahrungen bey ihren Predigern, bisweilen auch bey ihnen, geschehen.

Auf

Auf die Frage von ihren Häusern sagten sie, daß sie niedrig, aus Holz seyen, mit einem flachen Dach, um welches ein niederwärts schief gebogener Rand gehet, und daß allda vornenheraus Mann und Weib wohne, zunächst dabey die Kinder, hernach die Mägde und Knechte. Von der Speise meldeten sie, daß sie Milch mit Wasser trinken, und daß sie die Milch von Kühen haben, welche wie Schafe Wolle tragen. Von ihrer Lebens-Art sagten sie, daß sie nackend gehen, und daß ihnen die Blöse keine Schande sey, ferner daß sie mit denen, welche innerhalb ihren Familien sind, Umgang pflegen.

Von der Sonne ihrer Erde erzähleten sie, daß sie den Einwohnern feuerroth scheine, daß die Jahreszeit aus 200. Tagen bey ihnen bestehe, und daß ein Tag 9. Stunden unserer Zeit gleich sey, welches sie aus der Länge der Tage unserer Erde, die sie in mir bemerkten, schliessen konnten; ferner daß sie einen beständigen Frühling und Sommer haben, und daß daher die Felder immerfort blühen, und die Bäume beständig Früchte tragen; die Ursach davon ist diese, weil ihr Jahr so kurz ist, und nur eine Zeit von 75. Tagen unsers Jahres ausmacht; und wo die Jahre so kurz sind, da bleibt keine Kälte des Winters, noch die Hize des Sommers, daher grünet das Erdreich beständig.

Von

Von ihren Vermählungen und Ehen auf derselben Erde erzählten sie, daß eine Tochter in ihren mannbaren Alter zu Hause bleiben müsse, und nicht als bis auf den Tag ihrer Verheirathung ausgehen dürfte, und daß sie alsdann in ein Hochzeithaus gebracht werde, wohin noch andere mannbare Jungfrauen mehr begleitet worden sind, daselbst werden sie hinter eine Vertäfelung, die bis an die Hälfte ihres Leibes erhöhet ist, gesezt, und lassen sich vom Angesicht bis auf die Brust sehen, dahin kommen alsdann die Jünglinge, und wählen sich eine zur Frau heraus. Wenn nun der Junggesell eine ihm taugliche, zu welcher ihn sein Gemüth ziehet, erblickt, so nimmt er sie bey der Hand; wenn sie ihm dann folgt, so führt er sie in das zubereitete Haus, und sie wird seine Frau: denn sie sehen es einander an dem Gesicht an, ob sie sich den Gemüthern nach für einander schicken; denn eines jeden sein Angesicht ist allda ein Gemüths-Zeiger, es heuchelt und verstellt sich nicht. Damit aber alles auf eine wohlanständige Weise und ohne Geilheit abgehe, so sizt hinter den Jungfrauen ein alter Mann, und auf der Seite eine alte Frau, welche auf sie acht haben. Dergleichen Oerter giebt es viel, wohin die junge Mägdlein geführet werden; es sind auch gesetzte Zeiten, daß die jungen Leute die Wahl haben: denn wenn sie an dem einen

Ort

Ort kein ihnen taugliches Mägdlein sehen, so gehen sie an einen andern, und wenn es nicht zu derselben Zeit geschiehet, so kommen sie in der folgenden wieder. Ferner sagten sie, daß ein Mann nur Eine Frau habe, und niemals mehr, weil dieses der göttlichen Ordnung zuwider lauft.

Reflexiones über dieß Buch.

Ein grosses Aufsehen haben die Bücher Swedenborgs in manchem Land gemacht, da doch Herr Baron von Assenburg als Dänischer ehemaliger Gesandter in Stockholm bezeugt, daß man in Schweden nicht daran denke, diese Bücher zu verketzern. Es ist eine Zeit zu zerreissen, und eine Zeit zu nähen. Man sollte denen gratuliren, welche eine Prüfung anzustellen gesonnen waren, denn obwohl die Sache Swedenborgs mit Prinz Wilhelm und Ihro Majestät der Königinn bekannt ist, und sich der würde lächerlich machen, der alles für Phantasie ausschreyen wollte, so ist doch viele Caution nöthig. Ein grosses Phænomenon ists für die, welche disputiren, was der innere Mensch in dem äussern sey? dahero ist auch diese Uebersetzung mehr zur Prüfung als zur Behauptung aller Sätze. Paulus war

entzückt bis in den dritten Himmel, aber er war im Leib und schwerlich ausser dem Leib, der dritte Himmel war in seinem aufgeschlossenen innern Menschen offenbar, da hörte er unaussprechliche Worte, die einem Menschen in der groben Hütte nicht taugen auszureden. Warum? Er kann sie nicht ausreden, ohne seine gewohnte typos der irdischen, mechanischen, philosophischen oder sonst angenommenen terminorum artis mit hinein zu bringen. Soll man deswegen alles wegwerfen? Nein, man solle ex stercoribus Ennii das Gold heraussuchen: das ist aber mühsam für die delicate Sucher, die nur alles auf dem Brett hergetragen wissen wollen.

Nun laßt uns als Wissenschaft- und Geschmakliebende dieß Buch von den Innwohnern der Planeten durchpaßiren, und zwar ohne Aufenthalt. Ists nicht wahr, daß sie der Prüfung wehrt sind? Wolf wird hart mitgenommen, als ein materialischer Geist, der blos die Mechanik in seinen Säzen zum Grund hat, und eine mechanische Metaphysik herausgesponnen, die denen Geistern des Mercurs sehr abendtheuerlich vorkommt. Artistoteles hat ein grösseres Lob als Wolf, und das mit Recht, denn er hat die Natur besser aus Experimenten durchsucht, und doch konnte er nach damaliger Zeit in vielem nicht so weit sehen, wie wir heut zu Tag

aus der Folge der Entdeckungen, daß Aristoteles die Seele eine Endelechiam, nicht Entelechiam, ganz anderst als Leibniz nennt, da denke man nach, wie tief dieses in die wahre Metaphysik hinein reicht. So stellt auch Swedenborg die Seele, oder vielmehr den innern Menschen, nicht als ein simplex, sondern ein aus endelechiis pluribus coadunirtes, Wesen vor, das ist die wahre Idée.

GOtt kann in ein intensum bringen, was vielerley diverse Kräften in sich entschließt, so daß es doch ein respective einfaches unzerstörlich Wesen ist. Man denke den Gründen der Sprache nach, wie sie aus dem Gesicht der Geister leuchtet. Man denke der Atmosphäre der Geister nach. Man denke der unerschöpflichen Mannigfaltigkeit nach, die GOtt beliebt, in menschlicher Gestalt die Geister darzustellen. Man denke der Figur der Seele nach. Es ist nicht möglich nach unsern gewohnheitlichen Bildern der groben Hütte, noch weniger nach den simplificirten Abstractionen der Idealisten diese Erfahrungen Swedenborgs zu prüfen.

Wer die heilige Offenbahrung nach dem massiven Grund der Schrift versteht, wer die materialischen Ausdrücke des Throns GOttes, der Farben in GOtt, des Lichts

des Bodens des Throns GOttes, des durchscheinenden Glases mit Feuer gemischt, der Edelsteine, der Früchte des Holzes des Lebens, der Mauern der Stadt in eine Connexion stellt, der merkt, daß alles zusammen stimmt, und daß Swedenborg sich selbst ungleich wird, indem er dieß verneint. Wie wichtige Reflexionen könnte man anstellen! aber wir besehen diese Dinge itzo nur im Vorbeygehen. Das bleibt übrig bey allem, daß alles sehr materialisch aussieht, welches denen bilderlosen Wolfianern nothwendig muß anstößig seyn: denn sie wollen in denen unendlichen Monaden mehr Harmonie sehen, als in der willkührlichen Erwählung der Aeonen, und in der Stadt GOttes.

Nun kann man noch viele Reflexionen zur Astronomie, zur Moral, zur Politic, zum Ehestand, zur Auferziehung der Kinder, zur Information der Kinder heraus nehmen, so wird man denen Obligation haben, welche dieß Buch nicht unter die Bank stecken. Sehr viele Dinge giebt es zu censiren; aber die vortrefliche Dinge, die zur wahren Metaphysik, Logik und Analysi gehören, übertreffen diese critische Anfälle weit. Daher, mein geneigter Leser, lasse dir meine fugitive Anzeigen darzu dienen, die Wissenschaften mit mehr Nachdenken aus Swedenborg zu be-

reichern, und tadle nicht, was du zu schwach bist, reiflich zu betrachten. Es gehöret eine Pansophie darzu, mit so abgerissenen tadelsüchtigen pöbelhaften Einfällen ist niemand gedient. Ein ganzes Collegium von unbefangenen Männern sollte diese Dinge in Prüfung ziehen: eher ist kein Urtheil zulänglich, nach der Wahrheit zu schliessen: die Wahrheit ist noch nicht offenbar, welche den Wissenschaften der Physik, der Mathematik, der Moral die wahre Gestalt giebt. Laßt uns warten, was GOtt für Data geben wird. Unter diesen ist auch, was Swedenborg geschrieben: aber wann die zween Zeugen werden kommen, alsdann wird man erst ein recht Gericht richten. Inzwischen müssen wir die Weisheit der Suspension in vielem ergreifen, und der ist weise, der dieß thut und mit gnugsamer Langmuth wartet, bis GOtt alles selbst zusammen stellt, was zu den Wissenschaften gehöret. Es ist noch Raum übrig bis alles heimliche, bis alles verborgene offenbar wird. Darzu tragen viele Dinge, auch swedenborgische Nachrichten bey. Laß es seyn, daß noch vieles wegfällt, laß es seyn, daß es in seinen Visis auch neue Zusammensetzungen der Willkühr giebt. Die ganze Sache ist gleichwol aller Ehren werth, die wird GOtt reinigen, wann er die Kinder Levi reinigt und schmelzt. Swedenborg meynt, es sey

nahe, nämlich etwa in zwey Jahren. Dergleichen Irrungen muß man einem Seher nicht so hoch anrechnen. Man denke nach, wie die Apostel selbst sich nahe gemacht, nicht ohne des ewigen Geistes Direction, was doch noch 1770. Jahr entfernt geblieben. Gedult ist uns noth in dem grossen Cyclo der Welt, bis alles zusammen lauft. Jeder sehe, daß er in der Ewigkeit bestehe, und keine falsche Geburten mit sich nehme. Man bedenke wohl, was die Geister des Planeten Jupiters von unsern Gelehrten dieser Erde und von ihren Wissenschaften sagen: diese werden ihnen in jener Welt zu Nebel und Finsterniß. Zwar seyen die Wissenschaften wie die Kleider, die zur Zierde und Decke dienen, aber auch zum Stolz und Einbildung, absonderlich wenn man bey den Mitteln der Wissenschaften stehen bleibt, und sie nicht zum Zweck des innern Verstands braucht. Es influirt auch viel bey Swedenborg, daß er weniger Chemist als Mechanicus gewesen, daher er die fixe Wesen der Stadt GOttes in Zweifel zieht, und sie pur metaphorisch erklärt, welches den klaren Verstand der Worte GOttes sehr verwirrt. Man muß aber hoffen, dieser Fehler werde auf eine andere Art compensirt werden, denn wir wissen nicht, ob bey solchen Gesichtsgaben eine solche Accuratesse, das Wort au pied de lettre auszulegen stehen kann. Dionysius

nysius Areopogita hat Beschauungen gehabt von den himmlischen Herrschaften der Geister und Engel, und er ist vermuthlich durch diese intellectuelle Schauungen versucht worden, die maßiv und materiell scheinenden Ausdrücke der heiligen Offenbahrung Johannis übersinnlich zu erklären, wie denn die Wolfianer, Semler und dergleichen Idealisten, würklich solche sogar in Zweifel ziehen. Aber so jemand davon thut, dem wird GOtt eben dieses materielle Holz des Leibes entziehen, und er wird mit seiner idealischen Beschauung lange Zeit hinaus abgespeiset werden.

Man prüfe demnach alles wohl nach der Symmetrie der Worte des höchsten Verstands und der offenbaren Werke GOttes, welche Spiegel der Unsichtbarkeiten des Allerhöchsten sind.

Dieß sind die General-Reflexionen. Nun ist uns specialius noch manches zu beherzigen:

Erstlich zur Theologie:

1) Von dem Zustand nach dem Tod und von den Aeonen, die sich GOtt vor der Schöpfung vorgesezt.

In des de la Groze Indianischem Christen-Staat lesen wir, daß die Thomas-

Christen, welche in ganz Malabar und Indien ein Zeugnis der Wahrheit nach den Tranquebarischen Nachrichten abgeben, von Thoma dem Apostel die heilige Lehre unversehrt bis etwa vor 100. Jahren, erhalten. Diese lehren, daß der Zustand nach dem Tod, vom dem Zustand nach der Auferstehung sehr unterschieden sey. Sie lehren kein Fegfeuer, aber einen Ort des Wartens, bis JEsus sich offenbaret. Diese Lehre ist von denen Catholiken durch das Fegfeuer, von den Protestanten durch eine allzuübereilte Vollendung nach dem Tod, umgestaltet, und aus der wahren Verhältniß mit andern Wahrheiten, gesetzt worden. In den 3. ersten Seculis haben Irenæus, Tertullianus, Cyprianus u. a. m. noch rein gelehret. Irenæus hält es für einen Irrthum, daß man gleich von nun an, ohne durch die Gradus JEsu Christi vom untern zum oben durchzugehen vollendet seyn solle; seine Worte lauten: Es sey ein Irrthum, daß der innere Mensch sogleich mit Hinterlassung des Leibs in der Erde, in die überhimmlische Gegenden aufsteige. Tertullianus will gar nicht, daß das Paradieß der Ort des Himmels sey, sondern es sey noch in denen untern Gegenden; die Stelle lautet also: (Tertull. de anima in fine.) Du hast von mir ein Büchlein vom Paradieß, darinn wir beschliessen, daß jede Seele bey den inferis in niedrigen Gegenden aufbehal-

behalten werde bis auf den Tag Christi. Da nun diese Lehre vom Zwischenstand so verstellt worden, so ist kein Wunder, daß καιροῖς ἰδίοις Gott durch Swedenborg den Zustand nach dem Tod ganz anderst, als man sich einbildet, durch Offenbarung beschreibt. Nun sind in Swedenborg viele vermischte ungewisse, aus Zusammensetzung der Visorum selbst entstandene Lehren: aber wer das Beste aus ihm, mit der heiligen Schrift vergleicht, findet da genugsamen Grund. Es ist also nicht noth, viel davon zu schreiben. Der Brief von Herrn Lavater an Herrn Zimmermann (in den Aussichten) giebt uns sehr wahrscheinliche Vorbildung. Wir müssen uns inzwischen begnügen mit solchen unvollständigen Nachrichten, und nur das annehmen, was mit den Stellen und Pünctlein heiliger Schrift, wenn man sie zusammen nimmt, übereinkommt. Die ganze Proportion der Wahrheiten, besonders der Vorsatz der Ewigkeiten in Christo, giebt den besten Ausschlag. Wer die Epistel an die Epheser von der Haushaltung der Zeiten, bis alles unter ein Haupt gebracht wird, wohl beherzigen mag, der wird genugsame Sicherheit finden, ohne daß nöthig ist, jemand die Sache durch menschliche Commentarios erst klar zu machen. Der Herr la Pierre in Neufchatel hat darüber viel gelitten. Daher man in dieser Lehre niemand nichts aufdringen solle;

sondern man muß mit JEsu Christo in allen Frieden sprechen: Es wird ein jeder mit Feuer gesalzen werden, hier oder dorten. Wer es fassen mag, der fasse es.

Was die uralte Cabalisten aus Rabbi Simeon Ben Jochai von den Behältnissen nach dem Tode schreiben, das ist für unsere ungläubige Zeit nicht tauglich, ich wollte es sonst gerne hier beysetzen, weil es solche giebt, welche gar die heilige Offenbarung für ein jüdisches Blumwerk von orientalischen nichtsheissenden Worten ausgeben: Doch wer den Stilum der heiligen Schrift kennte, und Rhenferds Abhandlung de stilo Joannis Cabalistico gourtirte, der würde auch daraus etwas nehmen, das zur Wahrheit dienet. Es giebt aber eine Theologia pigrorum, welche sagen, Christum lieb haben sey besser denn alles wissen: aber leset hievon den Grund-Text, es lautet ganz anders.

Diejenigen, welche in diesen Betrachtungen eine völlige Gewisheit aus heiliger Schrift verlangen, und sich keiner Hülfsmittel weder aus denen den Aposteln allernächsten Vätern, Polycarpo, Clemente Romano, noch auch, die Marperger, aus den reinen Auszügen der alten Juden, noch auch aus der Analogie der Werke Gottes, wie Lavater,

vater, noch aus denen in eigenen Zeiten (ἐν καιροῖς ἰδίοις) gegebenen Offenbarungen, wie der drey Engel des ewigen Evangelii, bedienen wollen, sind in Gefahr auf sich selbst zu bauen, und aus dieser Zuversicht falsche Schlüsse zu machen. Sie schliessen, weil keine Verdammniß ist an denen die in Christo JEsu sind, so sey auch keine Reinigung nach dem Tod: aber das ist wider 1 Cor. 3, 15. Sie schliessen, abgeschiedene Seelen kommen vom Glauben nach dem Tod ins Schauen, also gebe es keine Mittel mehr, dardurch man nach dem Tod belehrt werde, das ist wider 1 Petri 3, 19. denn JEsus hat den Geistern im Gefängnis gepredigt, und was die Glaubigen betrifft, so muß ihnen die Beylage des Worts Gottes noch zu statten kommen, ob sie schon die gedruckte Bibel nicht mitnehmen. Sie schliessen, daß die Seelen vor dem jüngsten Tag in den himmlischen Tempel versammlet werden: aber da wird eine grundforschende Seele fragen: wann ist die Zeit, daß ich in den Tempel komme? denn in der Offenbarung wird der Tempel Gottes auch nicht gleich eröffnet, sondern erst unter der 7ten Posaune. Da kommt erst die Zeit, und vorher ist sie nicht, die Todten zu richten und zu geben den Lohn seinen Knechten, Apoc. 11, 19. Die Verheissung Gottes, die Ueberwinder zum Pfeiler und Seule im Tempel Gottes zu machen,

geht auch nicht gleich an. Apoc. 3, 12. Ueberhaupt sind die Verheissungen in Cap. 2. und 3. erst weit hinaus ins neue Jerusalem, lange nach dem Zwischenstand zwischen Tod und Auferstehung, gestellt.

Wenn man sagt: man komme ins Paradis, oder Abrahams Schoos, so schliessen sie aus diesem Grund, das Paradis und Abrahams Schoos sey im Tempel Gottes. Gleichwohl lenken sie wieder ein und sagen, es gebe eine Zwischenzeit, ehe man in den Tempel Gottes komme, da man sich besinne, erhole, fasse und schmücke.

Weil ohne Heiligung niemand den HErrn sehe, und wer in Wiedergeburt stehe, heilig sey, so sehe man GOtt gleich nach dem Abschied: das ist sehr mangelhaft geschlossen: denn Paulus ist bey Christo nach seinem Abschied, aber GOtt sehen wie er ist, wird weiter hinausgesezt, da wird wenigst keine Zeit bestimmt; wir sollen keine Zeit bestimmen wollen, wenn uns der Geist der Weissagung noch keine Zeit angiebt. Es ist eine grosse Sache, daß die Apostel geglaubt haben, sie werden JEsum noch vom Himmel kommen sehen, und sie werden mit ihm hingerükt werden in den Wolken, welches doch noch nicht geschehen. Folglich will uns der Geist Gottes in dieser Sache keine mathematische

tische demonstration reichen, sondern wir müssen zufrieden seyn zu wissen, wir seyen in der Hand Gottes und Christi. Aber die Hand Gottes ist nicht ein Raum einer Hand gros, da müssen wir gebükt hineinsehen in die Zeiten der Eröffnung, wie sie in heiliger Offenbahrung uns beschrieben werden. Bengel hat uns von den Zahlen und Zeiten vieles angegeben, das wichtig ist; aber wir müssen auch noch mehr data erwarten.

Sie schliessen, wenn der Engel zu Ephesus gestorben wäre, ehe er wieder zur ersten Liebe gelangt, so würde er nach dem Tod doch haben erfahren müssen, er habe die erste Liebe verlassen: was ist dieses anders als ein Interimsstand? Ob man es Locum tertium oder millesimum nennet, ist einerley Schwierigkeit. Dem Johanni sey nur das höchste und tiefste gezeigt worden, nicht die Vorbereitungen, allwo sie warten müssen, daß sie nicht ohne uns vollendet werden. Ebr. 11. 40. Was kann man da determiniren, wie kann man das gewisse und das wahrscheinliche auseinander lesen? Es wird immer noch etwas übrig bleiben, das nicht zu beantworten ist. Wenn wir auch die Zahlen in H. Offenbahrung alle verstünden, wie Herr Bengel auf das apocalyptische Einmal eins sehr gebauet, so ist doch noch weit hin, die geistliche Lebenskräften Cap. 12, 5. sowohl im Reich des

Lichts-

Lichts als der Finsternis zu demonstriren: deswegen hat man aber Vorrath genug, sich zu beruhigen. Genug, wer an JEsum glaubt, der hat das ewige Leben. Da lasse man einem jeden seine aus der Schrift und aus GOtt empfangene Stützen, und mache sich nicht vor der Zeit zum Richter und Monopolisten gegen andere.

2) Das wichtigste, das uns in Erstaunen sezt, ist diß, daß unsere Erde den andern Einwohnern der Planeten als die finsterste, gröbste, kothigste vorkommt, in welcher das verdammte Wesen am meisten prävasirt, welche auch ihrer Grobheit halber allein fähig ist, daß das geschriebene Wort allda durch materialische Druckerey publicirt und fortgesezt werde, welches wegen der prävalirenden Subtilheit auf andern Erden des Mercurs, Jupiters, des Venus u. a. m. nicht angeht. Und doch ist der Sohn Gottes in Menschengestalt allein auf dieser befleckten Erde gebohren worden! welch ein groser willkührlicher Vorsatz Gottes ist diß. Christus nimmt nicht der Engel Natur an sich, sondern die grobe materialische Natur des Samens Abrahä: was will GOtt dardurch? In Lystra des Lands Lycaonien verehrten die Innwohner, da Paulus und Barnabas den von Mutterleib Lahmen plözlich hergestellt, den Barnabam als Jupiter, und

Pau-

Paulum als Mercurium, und sagten: die Götter, als den Menschen gleichgewordene, sind zu uns hernieder kommen. In Wahrheit, das können wir auf unserer Erde in höchstem Verstand sagen. Welch ein Beweis wider das System der Wesen! GOtt ist zwar ein nothwendiges Wesen, aber dabey das allerfreyeste: dieser hat nicht um der Tugenden der Menschen willen diese Erde zum Schauplatz seiner Verklärung erwählt, sondern um ganz anderer Ursachen willen, die in der Harmonie der Creatur keinen Grund haben, sondern in der freywilligen Ausübung der Liebe Gottes zu den Elendesten. Aus diesen leztern will er seine Erstlinge der Creaturen machen, diese will er den reinen Geistern des Mercurs, des Jupiters, in der Zeit der Offenbarung Christi vorziehen, sie zum Erbtheil machen, in dem er vorzüglich wohne, an diesen will er die Probe machen, daß das allergröbste, allernatürlichste solle das allergeistlichste und verklärteste werden. Dieser Grund ist Swedenborg ganz unbekannt. Er muß noch ganz anderst von dem wahren Verstand heiliger Schrift belehret werden. Chrysostomus sagt, er sey nicht zufrieden nur hin zu gelangen ins Paradies, wo der Schächer hingekommen, er hat die heilige Ambition der Erstlinge. Swedenborg hat diese Ambition nicht. Mirjam tadelte an Mose, daß er eine schwarze Mohrin

rin zum Weibe genommen: die Philosophen können auch nicht reimen: warum GOtt diese schwarze Erdinnwohner, die er unter die Sünde beschlossen, zu so hohem Grad der ehlichen Liebe ersehen. Der Grund muß allein dieser seyn: die Materie in den höchsten Stand des Geistes zu erheben, und alle Paßionen der Materie selbst zu empfinden, bis der Geist aus der Tiefe der Materie seine höchste perfection bekomme. Diß ist ein theologisches Problem.

Aber ein eben so groses Problem ist diß, daß Swedenborg uns entdekt, es könne kein Geist oder kein Engel seyn oder entstehen, der nicht vorher in den Hülsen der groben Materie herausgekeimt und fortgewachsen, diß ist auch ein groses Problem, und läßt sich nicht so schnell wegwerfen. Was wird Semmbeck in Lindau darzu sagen, welcher glaubt, daß die Menschheit in die verlassene Wohnung der Engel gesezt sey, und die Stelle der Engel einnehmen solle: aber unsere Erdinnwohner haben wenig Lust, diesen Absichten Gottes ins Ewige nachzudenken; sie erkennen ihre Ehre nicht, die GOtt ihnen anthun will, indem er das niederste zum höchsten erheben will. Die im Planet Jupiter, Mercur, Venus, haben also keinen Glauben ans Wort, sondern sie werden durch besondere Revelationen geführt; sie sind aber nicht

wie wir so unwillig zum Sterben, der Tod, oder das Ausgehen aus der irrdischen Kruste in ein bessers Leben, ist ihnen nicht das schröcklichste sondern das allerergötzlichste. Sie müssen vom zukünftigen Leben viel stärkere Vorstellungen haben als die kaltsinnige Christen unserer Erde, und die ganze Religion muß uns nicht so schön seyn, als ihnen ihre aus der Offenbahrung und Geschöpf in der Unschuld gefaßte Impreßionen sind. O welch eine grose Sache ist es demnach um den Glauben aus dem Gehör des Worts. Man lese in diesem Buch, warum Christus allein auf dieser Erde gebohren und gestorben ist.

Nun wollen wir sehen, wie wir aus Swedenborgs Nachrichten

Zweytens die Philosophie bereichern.

Unsere Grundweisheit, welche der Theologie solle zum Grund liegen, ist voll Zweifel, weil die Philosophen von der heiligen Schrift abstrahiren. Swedenborg war ein mechanischer Philosoph, er hat noch begreiflichere Ideen in seinem System als Leibniz, sein finitum activum und elementare ist viel gedenklicher als die ganze Lehre von der idealistischen Materie. Denn nach Leibniz ist die Materie, wie Plato schon gedenkt, kein wahres ens, nur die Monaden sind wahre

Substanzen, hingegen ist nach Leibniz und Plato die Materie keine Substanz. Aber die Materie, ich meine die reine Materie, welche keine grobe Zufälligkeiten hat, ist die Basis aller Substanz. Darum sagte Maupertuis, er wisse nicht was Substanz sey: Ursache ist, weil man Substanz ohne subtile Erde begreiffen will. Swedenborg kann keine Substanz ohne subtile Lichts=Erde concipiren. Nach Swedenborg muß der innere Mensch aus dem äussern gebohren werden. Der innere Mensch hat so viel Organismos in zarten Lichtswesen als der äussere Mensch, und darum hat der innere Mensch eine Figur wie der Mensch, nur das grobe muß weg. Dieß ist unsern angenommenen Ideen ganz entgegen, aber die heilige Schrift will einen innwendigen Menschen haben im alten, und Tertullianus hat durch revelation in der Gemeine in seinem Buch de anima bezeugt, der innere Mensch sehe aus wie der äussere, nur die Grobheit und Plumbheit sey davon weg. Auf diesen Grund sind die Visa des Swedenborgs gebauet. Die Einwohner der Planeten legen ihre grobe Hütte ohne Furcht vor dem Tod ab, wie unsere Menschen sie ablegen mit gichterischen Bewegungen, oder mit ängstlichen Ringen der Herzkammern.

Hernach sind sie Geister in dem Spatio der unsichtbaren Welt, welche abermal die

Figur

Figur, nicht eines Vieleckes, sondern eines grossen Menschen hat, und das kommt den Unwissenden so ungewohnt vor, daß sie es für närrisch halten, daß in der Ewigkeit dieser in die Zehen, der andere in den Kopf, der dritte anderswo solle placirt seyn. Es ist aber keine närrische Hypothese, denn Christo ist alles Gericht übergeben, darum weil er des Menschen Sohn ist: und darum kann anstatt eines Raums des Vieleckes, oder statt eines unendlichen Raums, derselbe Raum in die Figuren der Theile des Menschen eingeschlossen werden.

Meine Anmerkungen über den Begriff der Einwohner der Planeten von dem GOtt-Menschen sind in diesen Blättern nicht auszuführen möglich. Dem Stilo des neuen Testaments ist es nicht vollkommen gemäß, die GOttheit durchaus in die Figur eines Menschen einzuschliessen. Denn GOtt ist ein Geist, und hat keine determinirte Figur, er kann sich aber eine geben, wie der heilige Geist sich die Taubengestalt gegeben. Man lasse demnach Swedenborgs Visa so viel gelten, daß man sehr nüzliche Anmerkungen daraus nehmen könne, aber sie brauchen noch viel Bewährung. Die Zeiten der hellern Offenbahrung werden in folgenden Jahren manches rektificiren; aber man muß nicht begehren, daß alles ohne ei-

nige Einwendung wahr sey, was Swedenborg nicht sowohl von dem Vater JEsu, als von dem Gesandten JEsu, dem einzigen Menschen in Gnaden geschrieben. Man prüfe alles und behalte was nach der alle Jahre mehr bereicherten Aehnlichkeit des Glaubens wird bewährt erfunden werden. Jezt ist eine Zeit der Gedult, auch bey der Ketzermacherey.

O wie sind die Erdeinwohner so sehr an die grobe Dinge der Ehre, der Wollust, der Bequemlichkeit angeheftet, daß sie vor lauter Lüsten in Irrthum an die wahre Beschaffenheit der künftigen Vorwürfe nicht denken mögen, geschweige daß sie die Ambition sollten haben, mit Christo einmal auf weissen Pferden herab zu kommen! dieß klingt ihnen allzumaterialisch und absurd, aber daß Thörichte GOttes ist weiser als die Menschen sind. Man wird mit Erstaunen sehen, daß, wie wir gehöret haben, es auch demtis imperfectionibus, sey in der Stadt GOttes. Darum schämt sich GOtt nicht, zu heissen ihr GOtt, denn er will sich nicht nach den Rechten seiner Gottheit beweisen, sondern nach der Menschheit Christi, worinn die Nothwendigkeit GOttes mit der Freyheit eines Menschen in der Balance ist. Darum steht ausdrücklich: er habe ihnen eine cörperliche Stadt bereitet. Swedenborg läugnet die

Aufer-

Auferstehung der Todten, und meynt, die Auferstehung geschehe gleich in der Ewigkeit. Das kann zum Theil so seyn, wie an Mose und Elia zu sehen auf dem Berge, aber es muß ewig wahr bleiben: Wenn keine Auferstehung ist, so ist auch Christus nicht auferstanden; wenn aber Christus auferstanden, so folgen alle Lebendigmachungen jeder Sphäre in ihrer Ordnung nach. In diesem Stück ist Swedenborg in derjenigen Unerkänntnis von GOtt, in welcher schon etliche Corinther 1 Cor. 15. gewesen, darinn müssen wir ihm nicht Beyfall geben. GOtt wird alle diese Dinge (καιροῖς ἰδίοις) in ihren eigenen Zeiten an seinen rechten Ort stellen, jetzo haben wir noch lauter abgerissene Stücke, und kein System.

Damit wir aber doch ein wenig specieller in die Logik, Metaphysik, Moral und Politik hineingehen, und aus Swedenborg seine kurze Anmerkungen benutzen, so laßt uns

1) Auf die **Logik** reflectiren, welche theils die Einwohner der Planeten haben, theils die Geister der Einwohner, die in jenen grossen Raum übergehen. Welch eine grosse Logik müssen die gehabt haben, von welchem beym Jupiter gedacht wird, nämlich in den alten Zeiten haben die Einwohner des Jupiters, die unter dem HErrn Zebaoth

oder HErrn der Heerscharen gestanden, mit den Engeln conversirt; ihre Mentes, ihre Gemüther, die von cörperlichen Dingen fast abgeschieden waren, waren in den Himmel erhaben; sie konnten, ohne aus dem Leib zu fahren, wie Swedenborg das Prächtige, nämlich die Farben, die Früchte, die Lichts-Produkte, die Figuren und Gestaltungen der ewigen Dinge sehen. Tschirnhausen hat deswegen Gläser geschliffen, daß er die Natur möchte sehen, denn wenn man sie nicht sehe, so wisse man sie auch nicht. Demnach haben die ersten Einwohner Jupiters anschauende (intuitive) Ideen bekommen von den Erscheinungen der Dinge: wir aber sind jetzo nicht mehr im Stand; ja die folgende degenerirte Einwohner Jupiters mußten schon die Abwechslung der Cognitionis intuitivæ mit der simbosia gebrauchen, wie wir auch. Und dieß ist das grosse Kunststück der Logik, daß wir die wortliche Ideen in intuitive resolviren. Wenn wir sagen Million, so sind es lauter symbolische Ideen: wenn ich aber sage, es ist eine Zahl, worinn die vorhergehende Zahl 10 mal mehr in sich faßt, also daß 10 mal 10 hundert, 10 mal 100 tausend, zehen mal zehen tausend hunderttausend heißt; so ist es schon intuitiv. Nach dieser Art müssen alle Sprachen mit Zeichen vollendet werden.

Ein

Ein sehr wichtiger Punct von der Sprache der Menschen und Geister ist da zu lesen, darüber solle billig der, welcher Wissenschaft liebet, nachdenken. Swedenborg sagt: er sey von den Engeln belehrt worden, daß die allererste Sprache auf einer jeden Erde die Sprache durch das Angesicht gewesen: die Ursache, daß dergleichen Sprache die erste gewesen, sey, weil das Angesicht das, was der Mensch denkt, abzubilden gestaltet ist: Ferner weil in den ältesten Zeiten alles aufrichtig gewesen, und der Mensch nichts anders gedacht, als was er haben wollte, daß man es aus seinem Angesicht sehe. Dieß ist auch der Grund eines englischen Buchs von dem Aeussern der Rede. Ferner sagt er: die Wörtersprache habe den Aeltesten nicht bekannt seyn können, weil die Wörter in der Sprache nicht unmittelbar eingegeben seyen, sondern erst mußten den Sachen beygelegt werden. Nun, geneigter Leser, dieß ist eine sehr metaphysische Aufgabe. Soll man Grund geben, so denke ich so. Wahr ist, daß es eine Sprache giebt, welche aus dem Grund der innern Seelenkräften ausfließt, wie bey Adam in der ersten Unschuld: aber dieselbe Sprache war nicht ohne Worte und Zeichen. Wenn es eine Sprache giebt blos durch das Angesicht und Züge der Muskeln; so muß etwas dabey seyn, das in die Seele des andern sich imprimirt, sonst

ist es keine Sprache. Es muß wenigst eine transmissio virium immateriatarum, davon Baco de Verulamio schreibt, dabey seyn. Es sind Atmosphären, die aus jedem Geist ausfliessen aus der Würksamkeit der Neigungen und aus dem Leben selbst. Die Engel haben nach Paulo auch eine Sprache, und Paulus hörte Worte, die der Mensch hier nicht aussprechen kann: also sind die Zeichen des Angesichts nicht genug, sondern es müssen Worte dabey seyn. Ja bey uns selbst könnte kein Mensch ohne Sprache Gedanken haben; bey der Sprache müssen Universal-Concepte von Arten und Geschlechtern der Dinge seyn. Darüber hat Wolf schön geschrieben: denken kann niemand ohne mit sich selbst im Gemüth zu reden. Demnach sollte Swedenborg noch deutlicher ausgeführt haben, wie man ohne Sprache denken könne. Spricht man: die Liebe brauche keine viele Worte: aber eine Liebe ohne Sprache wäre auch keine Liebe, es muß bey der Liebe eine Communication seyn, dardurch ich die Bilder, die ich in der Seele trage und mit Zeichen abbilde, in dem andern erwecke.

Die Zeichen hören nicht auf, so lang noch das Stückwerk in jener Welt dauret: denn bis Christus sich an den auferstandenen Leibern offenbart, dauret das Stückwerk, hernach kommt erst das Vollkommene, und dieß

je mehr die Materie ins Licht und Bestandwesen erhaben wird: denn Licht, Wärme, Finsterniß und Kälte muß auch in der Ewigkeit seyn, bis GOtt alles in allem wird. Die Grade der Finsterniß müssen auch dorten seyn, sonst würde kein Verdammter in die äusserste Finsterniß geworfen.

Wir lesen, daß dem Swedenborg im Reich der Geister die Logici und Aristotelici begegnet. In dem Reich der Geister unterscheiden sich alle Weltweisen von einander, absonderlich die, welche die Wahrheit nur deßwegen gelernt, damit sie commod leben und Ehre geniessen. Die, welche nur deswegen studirt, beweinen im Reich der Geister ihre Dummheit. Die, welche aus eigenem Nachsinnen und Observiren Verstand erlangt, haben es in jener Welt auch zu geniessen: denn der Nachdenkenden ihre Worte sind keine entlehnte Worte, es sind Ausdrücke der Gesinnungen, mit welchen man das Innere bezeichnet, hingegen die andern die nur um Ruhms willen studiren, kommen nicht von den Gedanken zu Worten, sondern von Worten zu Gedanken. Viele gelangen nicht einmal zu Gedanken, sondern bleiben blos an den Worten hangen. Wenn sie diese anwenden, so thun sie es, entweder das, was sie wollen, zu bestättigen, oder dem Falschen einen Schein des Wahren anzustreichen. Deswegen sind

ihnen ihre scholastische Wissenschaften Mittel, mehr toll als klug zu werden. Er führt ein Gespräch mit einem Geist an, von der analytischen Wissenschaft, und sagte, daß ein Knab (nämlich der von dem groben Cörper entbunden ist) in einer halben Stunde mehr philosophisch, analytisch und logicalisch rede, als ein Scholasticus durch ein ganzes Werk hätte beschreiben können, weil alles, was zu einem Gedanken, und folglich zur menschlichen Rede gehöre, analytisch oder zergliedernd seyn muß, davon die Gesetze aus der geistlichen Welt sind. Hieraus folgt, daß, wenn die Geister auch noch so geschwind begreiffen und reden, dennoch alles folgende seine Rationem sufficientem in dem vorhergehenden habe, und daß das obere sey wie das untere, nach JEsu Christi Grundsätzen, wer da hat, dem wird gegeben, und daß, wie zuerst der Saame, darnach das Gras, hernach der Halm, und daraus erst die Figur der Frucht hervorwachse, so sey es in der Rede auch. Aber daß, ob sie wohl wissen wie eins aus dem andern gehe, weil sie die einförmige Ordnung in allem erblicken, so daß, wer eines recht kennt, die anderen alle kennt, so können sie doch nicht alles aus analytischer Kunst denken, so würden sie einem Tänzer gleich, der aus der Wissenschaft der Bewegungsfasern tanzen lernen wollte. Es müßte nemlich die Ordnung und Geschwindigkeit ihnen zur Gewohnheit und Fer-

Fertigkeit werden. Wenn man aber zuviel aus Worten und Terminis denken wolle, so verhindere man sich selbst. Dieß Gespräch hat der Geist vermuthlich Aristotelis, wohl gebilligt und sagt: wenn man blos aus Worten zu den Sachen komme, und nicht zugleich von den Sachen zu den Worten, so greiffe man es verkehrt an, und komme zu keiner Weisheit. Man sollte alles nach dem innern Fortgang, und nach dem Nutzen lernen. Von den Geistern des Planeten Mercurs wird gemeldet, daß sie die Wörtersprache als materiel verabscheuen, aber eben deswegen wird auch angeführt, daß die Geister des Mercurs wenig UrtheilsKraft besitzen, weil sie blos die anschauende Erkenntniß ohne die symbolische lieben. Man sagte ihnen: ob sie aus ihren Kenntnissen keinen Nutzen ziehen wollen? aber sie antworteten, daß sie sich an den Kenntnissen ergötzen, und daß sie dieselben auch auf den Nutzen bringen. Wolf redet davon deutlich, wie man Absichten wieder zu Mitteln, und diese wieder zu Absichten machen müsse. Es wird aber unter den Geistern des Mercurs nicht an solchen manglen, welche dieß alles aus der Uebung an ihren Fehlern lernen. In der Sprache der Geister ist ein unsäglicher Unterschied: Man lese von den Geistern, welche zu Swedenborg gekommen: die waren im Durchsehen, Denken und Reden fertiger als die andern. Als sie kamen, giengen sie gleich

mein

mein Gedächtnis durch, und sahen alles darinn. Etliche reden so geschwind als sie denken, und ihre Gedanken können nicht ausgesprochen werden, als vermittelst anderer langsamerer Geister. Er sagt, sie reden volumatim. Ich verstehe dardurch, in einem so zusammenfallenden Begriff, daß das räumliche nicht mehr zu bemerken, wie wenn viele Rollen in einander stecken. Ihre Sprache war, wie in der heiligen Offenbahrung steht, wie viele Wasser, den Wasserwellen ähnlich. Mit eben der Geschwindigkeit, mit der sie redeten, nahmen sie auch die gehörte Sachen an. Ihr Urtheil ist gleichsam ohne Zeit in einem Punct. Wegen der Geschwindigkeit ihrer Sprache spotten sie manchmal über unsere Langsamkeit der auf Papier geschriebenen Dinge.

Wie die Einwohner des Mercurs ihre Schüler unterrichten, das gehört auch zur Methode der Logick. Daselbst liest man, daß sie sie nicht so unterrichten, wie sich die Sache verhält, sondern nur eine vorläufige Empfindung der Sache beybringen. Da geht es also ganz anderst, als wenn wir einander methodo synthetica informiren: nicht jedes Naturell ist zu dieser Methode bestimmt, nemlich zuerst das einfache, hernach das zusammengesetzte zu lernen; das ist gewissen Genien nicht angemessen. Die Sprüche Salomo sind daher, wie die ganze heil. Schrift, nicht

nicht in solcher Ordnung geschrieben, sondern nach der Einträchlichkeit der meisten Menschen. Es ist nicht gut allzu präcis, allzu accurat, gleich anfangs zu unterweisen. Es ist besser ihnen eine vorläufige Empfindung des ganzen einzuprägen durch Discurse hie und da, obwol in keiner Ordnung. Wenn die Sachen da sind, so giebt sich die Ordnung selbst; sind die Weisheits-Arten da, so wird man sie hernach bald in ihre generative Ordnung bringen. Die Innwohner des Mercurs wissen dieß besser als unsere Lehrmeister, sie sehen bey der Unterweisung dahin, daß die Begierde zu forschen und zu wissen unterhalten werde; aber durch allzugenaue Präcision wird sie nicht unterhalten; wenn sie auf alles antworten würden, so würde die Begierde vergehen. Sie setzen hinzu, daß sie das Gegentheil (Antitheton) deswegen vorhalten, damit die Wahrheit hernach besser angesehen würde. Denn alle Wahrheit erscheint aus dem Verhältniß zu dem Gegensatz. Dieß ist ein Muster, wie man logische Observationen aus Swedenborg sammlen kann. Nun wollen wir

2) zu dem metaphysischen von der Seele schreiten. In der Seele des Menschen würde bey diesem Zustand und worinn wir jetzo sind, kein Besinnen seyn, wenn nicht Wolfen Lex imaginationis oder Locken consociatio idearum der Grund wäre. Ja man

würde

würde nicht behaupten was Thümmig beweißt, daß die geometrische Art zu schliessen mit der gemeinen Art aller Menschen übereinkäme. Es ist eine sehr wichtige Sache um die Syllogismos, und diese geschehen niemal sine Lege imaginationis, da, wo man ein ganzes gesehen, einem auch ein Theil beygeht; oder da man etwas ähnliches gesehen, das mit verbunden auch recurrirt. Wir sind nicht so beschaffen wie die Geister des Mercurs, welche, wenn sie zu dem Menschen kommen, alles gleich in seinem Gedächtniß sehen, was daselbst ist. Wir müssen ex consociatione idearum handlen, und mich dünkt, auch selbige operationes mentis seyen nicht ohne consociatione idearum: denn als sie nach Städten und Oertern, wo ich gewesen, fragten, nahm ich wahr, daß sie Palläste, Häuser und Gassen nicht wissen wollten, sondern nur die allda geschehene Dinge, ferner was die Regierung daselbst, Gemüthsart und die Sitten derer, die daselbst sind, betrifft. Denn NB. solche Dinge sind in dem Gedächtniß der Menschen mit den Oertern verbunden, deswegen, wenn man die Oerter im Gedächtniß erregt, auch dieses in die Gedanken kommt. Es ist ferner klar, daß sie sich des Legis imaginationis bedienen, denn da stehet, daß sich die Geister des Mercurs der einmal gefaßten Sachen erinnern, so oft ähnliche Dinge vorkommen: dieß gehört zur Psychologia metaphysica. Daß

die

die Geister sich GOtt in jener Welt in menschlicher Gestalt, wie Apoc. 4. vorstellen, das zeigt sich aus Aristotelis Aussage. Swedenborg erzehlt, Aristoteles habe ihm gezeigt, was er für eine Idee von dem höchsten GOtt gehabt, daß er sich ihn nemlich in menschlicher Gestalt, mit einem strahlenden Kreis um das Haupt vorgestellt habe, und daß er jezo wisse, daß der HErr selbst jener Mensch, und daß der strahlende Circul das Göttliche von ihm sey, welches nicht nur in den Himmel allein, sondern in die ganze Welt einen Einfluß hat, und alles ordnet und regieret.

Hier muß ich eine Anmerkung machen, daß, wenn schon die Geister in jener Welt viel Erkenntniß erlangen, und der Wahrheit von Christo etwas näher kommen, es doch gegen dem, was das klare Wort im neuen Testament entdekt, sehr wenig sey. Von GOtt dem Vater, JEsu, und von dem, den GOtt gesandt hat, wissen sie wenig. Es muß aber doch geschehen, daß sie nach und nach es auch erfahren: denn im Namen JEsu werden sich beugen alle Knie (in Menschengestalt, weil sie Knie haben) derer die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen der Geister müssen bekennen, daß JEsus Christus HErr, König und Hoherpriester sey, zur Herrlichkeit GOttes des Vaters.

Aristo-

Aristoteles sagte ferner, was er an seinem Ort für Beschäftigungen gehabt, und wie wenig solche mit den Glaubens-Verrichtungen der Erstlinge, welche die Beylage des Worts GOttes in sich haben, in Vergleichung kommen, wie wenig sie wissen, daß Christus das A und O der Werke GOttes sey; und welch eine große Sache sey, den reinen und lautern Sinn JEsu und seiner Apostel mit sich in jene Welt zur Beylage haben, und daß JEsus selbst diese Beylage bewahre, daß sie nicht entrückt werde, bis an jenen großen Tag.

Man lese was Swedenborg von Aristotele erzählt: Ich sahe ein Weibsbild, welche ihre Hand ausstreckte und ihm die Wange streichlen wollte, ich wunderte mich darüber u. s. f. Diese Dinge sind keine wichtige Beschäftigungen des Aristotelis; und was er sich für eine Idee von der Seele oder dem Geist des Menschen gemacht, welche er Pnevma nennte, das ist sehr wenig, und es deucht mich, er habe in seinem Buch de anima viel mehr gesagt von der Edelechia τῇ πρώτῃ und folglich den folgenden Endelechiis und Progreßionen der Seele, bis die essentien oder endelechien zur Substanz werden, quæ substat ut hypostasis, prioribus endelechiis. Hieraus ist klar, wie viel willkührliches sich unter die Visa Swedenborgs mischet, daß man demnach viele Prüfsteine nöthig habe. Inzwischen kann man gleich-

gleichwol noch viele observationes metaphysicas herausziehen. Ich will aber zum Beschluß noch einen Brief vom Swedenborg selbst an N. N. hier einrücken, woraus zu sehen, wie viel er auf seine Scientiam correspondentiarum baue, und wie wenig er denen Erinnerungen von dem Sensu Literali Gehör gegeben, welche in Herrn Clemmens Theologie zu lesen.

— Adfers dubium, quod tradita sit Christo potestas super omnem carnem, & tamen Angeli ac cælites non habent carnem sed lucida corpora: ad hæc digneris benigne recipere hoc responsum, quod ibi per omnem carnem intelligatur omnis homo, quare in Verbo aliquoties dicitur omnis caro, quod est omnis homo; quod angelorum corpora attinet, non apparent illa judica, sed sicut carnea, sunt enim substantialia & non materialia, ac substantialia coram illis non translucent; omne materiale originitus est ex substantiali, in hoc venit omnis homo, dum exuvias materiales per mortem deponit, quæ causa est, quod homo post obitum sit homo, sed purior, respective sicut substantiale est ad materiale. Quod Domino sit potestas non modo super omnes homines, sed etiam super omnes Angelos, constat ex Ipsius verbis apud Matthæum: *data est mihi omnis potestas in Cælo & in Terra*, Cap. XXVIII, 18.

Quoniam in literis tuis memoras sensum naturalem & spiritualem Verbi, ne credatur quod aliquid contrarium de illis scripserim, adjungo chartulam, in qua bini illi sensus Verbi describuntur.—

Amstelodami die 8. Nov. 1768.

Eman. Swedenborg.

De sensu naturali & spirituali Verbi.

Quod internus seu spiritualis sensus sit in Verbo in sensu externo seu naturali ejus, sicut nabilis gemma in sua matrice, aut sicut pulcher infans in fasciis, hactenus in christiano Orbe prorsus latuit, & inde quoque omne id quod intelligitur per consummationem sæculi, adventum Domini, ultimum judicium, & per novam Hierosolymam, de quibus in Verbo utriusque Testamenti, veteris & novi, plura sunt, memorata & prædicta; quis absque evolutione & exfasciatione sensus literæ Verbi per sensum spiritualem ejus, potest hilum ex intellectu scire, quid significant quæ Dominus in Cap. XXIV. apud Matthæum, tum quæ in Apocalypsi prædixit, similiter quæ apud Danielem, & apud Prophetas multis in locis? Experire si vis, lege verbum propheticum hic & ibi, ubi nunc agitur de feris & bestiis, nunc de stagnis & paludibus, nunc de sylvis & dumetis, nunc de vallibus & montibus, nunc de ululis, ochira, tziim, satyris &c. num aliquod Divinum in illis percepturus sis, nisi credideris illud intus latere, quia a Deo inspiratum est, quemadmodum, ut dictum, gemma in sua matrice; quod gemmæ seu cimelia quæ intus latent, sint illa, quæ sensus internus continet, in doctrina novæ Hierosolymæ de Scriptura sacra n. 5. ad 26. plene demonstratum est, & insuper ibi, quod sensus literæ Verbi sit basis, continens & firmamentum sensus spiritualis ejus n. 27. ad 36. tum quod Divinum Verum in sensu literæ Verbi sit in suo sancto, & in sua potentia, n. 37. ad 49. ut & quod doctrina Ecclesiæ ex sensu literæ Verbi haurienda sit & per illum confirmanda, n. 50. ad 61. & porro quod per sensum literæ Verbi,

medio

medio sensu spirituali ejus, fit conjunctio cum Domino, & consociatio cum Angelis n. 62. ad 69.

His aliquod novum e mundo spirituali adjiciam: Antistites Ecclesiæ, qui in illum mundum post mortem alluunt, primum docentur de Scriptura sacra, quod inibi sit sensus spiritualis, qui in mundo illis fuit ignotus, & quoque illis dicitur, quod angeli cœli in illo Sensu sint, quando homo in sensu literæ est; & porro, quod translatio seu mutatio hujus sensus in illum fiat prope hominem, dum sancte legit Verbum, & quod sit quædam evolutio seu exfasciato, ad instar sicut crusta dissipatur, & amygdalum nudum transit in cælum, & recipitur ab angelis; & quoque ad instar sicut semen injicitur terræ, & ibi nudatum a curiculis suis educit germen; semen illud est Verbum in sensu literæ, ac germen inde eductum est sensus spiritualis, hoc transit ad angelos, illud autem quiescit apud hominem; at usque semen illud apud hominem in mente ejus manet sicut in sua humo, ac tempore producit suum germen, & id fructificat, si homo per semina vitæ, quæ sunt vera fidei, & bona charitatis conjunctus est Domino, & sic consociatus angelis. Ulterius monentur antistites, ut omnino recipiant fidem, quod Verbum in sinu suo sit spirituale, quia est Divinum, & quod nisi hanc fidem receperint, possint a satanis seduci, usque ut negent sanctitatem Verbi, qua negata dissparatur Ecclesia apud illos: evincuntur etiam, quod si non credunt internum illum Verbi sensum, Verbum possit illis demum apparere sicut scriptum inconditum & rude, aut sicut liber omnium hæresium, quoniam a sensu literæ ejus, ut à quodam lacu, hæretica omnis generis possunt hauriri & confirmari. Posthæc illi, qui sensum internum Verbi credunt, recipiuntur

in cœtus spirituum angelicorum, qui postea elevantur in cœlum & fiunt angeli; at illi, qui non credunt, ablegantur ad cœtus spirituum, qui postea dejiciuntur in infernum, & fiunt satanæ: Satanæ ibi vocantur, qui in mundo omne verum Verbi falsificaverant, & qui inde inbuerant falsa, usque ut nihil veri amplius videant.

3) Von der Physik will ich dismal keine Anmerkungen machen, denn die Physik gründet sich auf die Zerlegungskunst, welche aber in jenem Leben und bey den Geistern jener Welt nicht scheint Statt zu haben: wenn wir nicht mehr stückweis erkennen, sondern so, wie wir von GOtt erkannt sind, so wird die Naturkunde ganz anderst als jetzo beschaffen seyn.

4) Von der Moral will ich nur 2. Anmerkungen machen, doch in connexion mit der Sprache. Die Zertheilung der Sprache bey dem Thurn zu Babel ist offenbar die Ursache vieler Unordnung worden, und es ist wohl zu begreiffen, was hie und da zu lesen, nemlich so bald der Sinn anderst zu denken und anderst zu reden anfieng, so bald hat die Wörtersprache zugenommen. Das verstehe ich also, daß alsdann die Vorstellung und Heucheley sich in falsche Worte ergossen, nicht als ob gar keine Wörtersprache gewesen, sondern sie ist ganz ausgearbeitet worden. Da hat sich die innere Gestalt des Angesicht verändert, und die äusserliche hat angefangen, von dem Feuer der Eigenliebe entflammt zu werden, und auf

solche unächte Art als lebendig vor den Augen der Menschen zu scheinen. In jener Welt darf man nicht anderst denken und anderst reden, wo man nicht will aus der Gesellschaft der Aufrichtigen ausgestosen werden. Swedenborg hat, wie mich dünkt, von dem τροχῶ γενέσεως nach Jac. 3. gar keinen Begriff, so sehr er auch im unsichtbaren bewandert ist. Jac. 3. heißt es, die Zunge oder die Rede ist eine Welt voll Ungerechtigkeit, sie befleckt den ganzen Leib als eine falsch bildende Kraft, sie bringt in eine der ersten reinen Ordnung widrige Entzündung, den Umlauf, die Circularbewegung, dardurch alles entstehet, als von der Hölle, welche lauter unordentliche Entzündung ist, entflammt. Von dieser Sache hat Swedenborg keine Begriffe, wie Jacob Böhm. Die Ursache ist hier nicht auszuführen: GOtt wird es schon kund machen, warum Swedenborg nicht so weit hat sehen können als Jac. Böhm. Swedenborgs Visa sind aus der willkührlichen Constitution der Begebenheiten in jener Welt, davon Jac. Böhm wenig Einsicht gehabt. Böhm aber hat das Innere der Selbstbewegung erblickt, aber nicht aussprechen können; wir müssen demnach warten, biß GOtt alle diese Dinge zusammen stellt.

Noch eine Anmerkung will ich kurz anfügen. Die Sache von der Ehe hat Swedenborg aus eben dem willkührlichen Grund ganz anderst eingesehen als Jacob Böhm. Man

denke nur selbst nach. Die Zeit ist noch nicht da, daß die Visa Jac. Böhms und Swedenborgs rectificirt werden, es wird aber weder dieses noch jenes umsonst geschrieben seyn. GOtt wird alles zu seinen weitern Absichten in folgender Zeit gebrauchen. Nur Gedult: richtet nicht, bis der HErr kommt.

5) Von der Policey und Regierung der Völker in den Planeten. Es ist in allen Erden der Planeten die Einrichtung, daß sie sich in Familien zertheilen, daß sie Kinder zeugen, und daß sie auf die Kinderzucht unglaublichen Fleiß wenden: absonderlich daß sie ein einförmig Leben führen, nicht anderst reden als sie denken, meist eine gleiche Gesellschaft, wie Brüder und Schwestern unter einander, ohne Nimrodischen Zwang führen. Weilen daher dorten keine solche Obrigkeit, wie auf unserer Erde, statt hat, so können auch keine solche Gesetze wie bey uns seyn, die Strafen, die auf gewisse Ausschweifungen erfolgen, sind auch nicht nöthig in ein gewisses Jus Criminale gebracht zu werden: der Gottesdienst hat gar grosen Einfluß in ihren civilen Stand. Vornehmlich sind ihnen statt aller Gesetze, zwey Puncten, erstlich wie sie den Gehorsam gegen die Eltern, als Stellvertreter GOttes unterhalten, fast auf eben die Art wie die reisende Chineser in Mantua nur diese 2. Puncten von uns Europäern gefragt: und wie sie den

Tod

Tod nicht fürchten sollen. Wenn diese 2. Puncten bey den Einwohnern im Gang sind, wie sie würklich also seyen, so braucht es keine geschriebene Gesetze. Ueberhaupt hat in keinem Planeten kein geschriebenes Gesetz Statt, als allein auf unserer Erde. Wenn dieses Buch noch so viel unnöthige, ungewisse, willkührliche Vorgebungen in sich enthielte, es wären aber die Ursachen, warum der HErr hat wollen auf unserer Erde und auf keiner andern gebohren werden, in diesem Buch entdeckt, so sollten diese Blätter alle andere Seltsamkeiten, wie sie diesem oder jenem scheinen möchten, verschönern. Denn deswegen ist der HErr auf unserer Erde Mensch gebohren worden, deswegen ist das Wort Fleisch worden auf unserer Erde, damit das Wort Gottes könne schriftlich auf der ganzen Erde ausgebreitet werden, ja damit es durch dasselbe den Geistern und Engeln auch aus andern Erden offenbahr gemacht werden könne. Es wäre einem wahren Gelehrten, der nicht auf Nebendinge versessen ist, möglich, noch viele Ursachen anzuführen, warum unsere kothige Erde so viel zu bedeuten hat in dem ganzen System: nämlich in unserer Erde muß es sich aufklären, daß, da keine Substanz ohne subtile Erde seyn kann, wie in der Metaphysick aus der Chemie gezeigt worden, alles Irrdische nach und nach erhoben werde ins Himmlische, und daß der Wille Gottes auf Erden geschehe

he wie im Himmel. Diß sind grösere Absichten GOttes, als man meynet. Die unzähliche Welten erhöhen die Majestät GOttes lange nicht so hoch, als daß GOtt sich geoffenbahrt im Fleisch, damit die grobe Materie des Fleisches gerechtfertigt werde im Geist, d. i in der Unverweslichkeit. Betrübt ist, daß die Gelehrten diß aus den Augen setzen, und andre Augenmerke, die auf keine so wichtige Dinge zielen, vorziehen, folglich Nebendinge zu Hauptsachen machen, wie es vielen, die gelehrt sind ohne Furcht GOttes, die viel Weltliebe haben, gehet. Hier ist also Noth zu berühren, daß die Policey in denen Planeten durch die Erscheinungen GOttes, wie vor der Sündflut, und vornehmlich durch die helle Einsicht in den Zustand nach dem Tod, so leicht regiert wird. Aber wir sind vor jetzo viel zu schwach, die Connexion derer Geister, die zu Engeln werden, nach Swedenborg, mit der Verfassung unserer Erde zu vergleichen, als woraus die Erstlinge der Creaturen GOttes durch alle Folgen der Auferstehung JEsu Christi sich dem Thron GOttes gegen über darstellen sollen, Ephes. 1. Jac. 1.

Wie das Jus scriptum auf unserer Erde entstanden, das connectirt alles mit dem Grund, warum Christus auf unserer Erde gebohren worden. Es kann aber in diesen kurzen Anmerkungen mehr berührt als ausgeführt werden. Wenn die Metaphysic aus

der Chemie den Universitäten nicht anstehet, so sind schon andere Gesellschaften auf dem Wege, welche weniger befangen sind mit den nothwendig noch nicht umzureissenden Begriffen. Der närrische Idealismus ist der Wahrheit der Substanzen, wie sie in heiliger Schrift sonnenklar dargestellt sind, zuwider, und die Schaalen des Zorns Gottes sind allein im Stand, diese höllische Riegel wegzuräumen. Eher wird die reine Wahrheit JEsu Christi, und wie alles σωματικῶς, d. i. leiblich, aus GOtt solle extraponirt werden durch das Fleischgewordene Wort, nicht empor kommen.

Das Jus scriptum, auch ohne diese Connexion betrachtet, hat sehr erhabene Quellen, davon ein Polnischer Reichs-Marschall am schönsten geschrieben.

Was Swedenborg von den Zuständen der Erden des Cœli astriferi schreibt, ist sehr wenig; es scheint, er beschreibe mehr davon, wie die Versetzungen dahin, nach dem Geist, so daß der Leib an seinem Ort bleibt, geschehen. Aber man muß von Swedenborg in einer so dunkeln und entfernten Sache nicht weiter begehren: denn als etliche Geister befragt wurden, ob sie auf der Erde unter Regierung der Könige lebten, antworteten sie: sie wüßten nicht, was Regierungen seyen. Der Leser mache den Schluß, wie viel Sachen jene zu wissen entbehren können, und doch wie alles,

was auf unserer Erde geschehen, durch die Glaubigen unter JEsu Christi Königreich solle protocollirt wieder dargestellt und gerichtet werden. Welch ein Theatrum wird es seyn, wann die Könige der Erden um das neue Jerusalem sich herum in alle Weite placiren werden, und ihre Herrlichkeit nach dem besten Regierungsmuster werden in die Stadt Gottes bringen. Genug für dißmal. Es wird Spötter genug über diß geben. Fanatiquen von feinerem Schliff werden wieder herrschen wollen über Fanatiquen von gröberem Schliff. Aber der HErr, der ihr lacht, wird anderst rangiren als die Journalisten, die von gestern her entstanden.

Zum Beschluß hätte ich noch eine Vergleichung angestellt, wie Fontenelle aus Hugenio die Innwohner, ohne Nachrichten von visis & auditis, so schwach und ungewiß beschreibt. Es ist aber doch der Mühe werth, daß es ein anderer für sich thue. Denn wenn man Fontenelle für keinen Fanatiquen hält, daß er aus seinem scrinio pectoris solche Conjecturen hervor gebracht: warum sollte man Swedenborg es verdenken, daß er seine Visa, wenn sie auch willkührlich in manchem zusammen geflossen wären, mit der Welt communicirt, da sie zu so viel wissenschaftlichen Dingen Anlaß geben, wenn auch das Buch für einen Roman, wie Telemach, sollte angesehen werden.

Wenn

Wenn man Hugenii Rechnung betrachtet, so ist kaum mit Gedanken zu erreichen, wie geschwind eine Geschütz-Kugel lauffen müßte, wenn sie vom Stern Jupiters bis auf die Erde liefe. Sie müßte 25. Jahre haben, ehe sie herunter fiele. Dergleichen Ausrechnungen sind in dem lezten Büchlein von der grossen Conjunction mehr nachzusehen. Aus eben diesem Hugenio hat es Fontenelle genommen, wenn er die Innwohner der Planeten mit den Innwohnern unserer Erde vergleicht. Es ist nicht glaublich, daß sie eine andere Figur als Menschenfigur haben, weilen GOtt in seinen Werken einförmig ist, und seine Verschiedenheiten doch in die Einheit zusammen zieht. Alle diese Sachen werden wir, wenn wir genug durch die Gradus der Exaltation aus der Humiliation geloffen, einmal sehen. Jetzt sind wir in der Erniedrigung, und dieser müssen wir gemäß denken. Da kann man keine Demonstrationen fodern, so wenig Fontenelle und Hugenius Demonstrationes gegeben. Fontenelle sagt im II. Soir: es ist nicht möglich, daß euch Astronomi kund machen, was innerhalb des Monden für Einwohner seyen. Man muß zu einer poetischen Fiction seine Zuflucht nehmen. Il faut le demander a Astolfe, qui fut conduit dans la Lune par S. Jean.

Fontenelle meynt gar, die Einwohner haben nicht nur Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen, Riechen, sondern noch einen sechsten Sinn: aber

aber das ist nicht glaublich, weil die Einwohner alle sterben, und vor dem Sterben kann der sechste Sinn nicht seyn. Der sechste Sinn müßte eine Proportion haben mit dem sterblichen Leibe. Vielleicht ist der sechste Sinn die centrale Eröffnung der Seele, davon Malebranch schreibt, daß sie für Erdeinwohner nicht convenient sey. Vielleicht haben die, welche den Geist GOttes in reichem Maas haben, dieß Sensorium. Aber da müßte man das Sensorium mehr auf unserer Erde suchen, als in den Planeten. Denn bis man zu der Illumination von innen kommt, muß von aussen vieles gleich gemacht werden in der finstern Seele, da das Licht oft Finsterniß ist. Fontenelle desperirt, etwas von der Gestalt der Innwohner zu wissen. Und wenn er von den Innwohnern der Venus redet, so ist es mehr Spottsweise, als in Ernst geredet: er meynt, sie seyen ein klein schwarz Volk, von der Sonne verbrannt, voll Feuer und Geist, allezeit in Liebe, die immer Verse machen, musiciren, tanzen. Aber diese Beschreibung ist weit entfernt von Swedenborgs Nachrichten. Und man kann Swedenborgs Nachrichten, so ungewiß man sie auch verlacht, doch aus Fontenelle Gespött lernen besser distinguiren.

Von den Innwohnern Mercurii spricht Fontenelle ganz anderst als Swedenborg: nämlich, weil sie so nahe an der Sonne seyen, so, meynt er, müssen sie von Lebhaftigkeit toll

seyn,

seyn, kein Gedächtniß haben, wie die Negers, die auf nichts keine sonderliche Attention haben.

Weiter ist nicht noth, Swedenborgs Nachrichten mit Fontenelle zu vergleichen. Es ist allzu klar, daß, wenn wir auch Swedenborgs Nachrichten des Fontenelle seinen vorziehen, wir doch keine zuverläßige Gewisheit haben, bis es von mehr Zeugen confirmirt wird. Aus dem Zeugniß heiliger Schrift wissen wir, daß die Morgensterne, d. i. die bewohnte Sterne, GOtt loben. Aber es müßten nur Engel seyn, wenn die Schrift etwas mehrers von ihnen sagte. Und GOtt kann freylich solche Geister als Engel und Abgesandte brauchen. Davon aber können wir nicht viel wissen, wir müßten denn wie Gehasi ein inneres Gesicht bekommen: aber auch dieß würde nicht genug seyn. Es bleibt also uns nichts bessers übrig, als das Geheimniß GOttes und Christi; oder GOtt ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist. Wohl dem, der seine Wissensbegierde dadurch in Schranken hält.

Sammlung einiger Briefe Herrn Emanuel Swedenborgs,

betreffend

Einige Nachrichten von seinem Leben und Schriften, von einem Kenner und Liebhaber ins Deutsche übersetzt.

I.

Swedenborgs Antwort auf einen Brief eines Freundes.

Ich freue mich über die Freundschaft, die Sie mir in Ihrem Brief zu erkennen geben; und danke Ihnen von Herzen sowohl für diesen Brief, als auch besonders für Ihre Freundschaft. Die Lobsprüche, mit welchen Sie mich überhäufen, nehme ich nur in so ferne an, in so fern sie Beweise sind von Ihrer Liebe zu den Wahrheiten, die in meinen Schriften zu finden sind; und weil sie daraus ihren Ursprung haben, so überlasse ich sie unserm HErrn, dem Erlöser, von welchem alle Wahrheit kommt, denn er ist die

die Wahrheit selbst; Joh. 14, 6. nur auf das, was sie am Ende Ihres Briefs schreiben, habe ich meine Aufmerksamkeit gerichtet. Sie schreiben: wenn etwa nach Ihrer Entfernung aus England von Ihren Schriften sollte geurtheilet, und mir alsdenn Gelegenheit gegeben werden, Sie, den Verfasser derselben, wider einen oder den andern boshaften Verläumder zu vertheidigen, der, wie einige Feinde der Wahrheit es zu machen pflegen, sich bemühen wird, Ihren grossen Namen durch ausgedachte Lügen anzugreifen; sollte es da nicht dienlich seyn, um dergleichen Beschuldigungen zu widerlegen, daß Sie mir einige besondere Umstände von Sich zurück liessen? zum Exempel, von Ihren Ehrentituln bey der Akademie, von den öffentlichen Aemtern, die Sie begleitet haben, von Ihren Bekannten und Verwandten, von den Ehrenstellen, mit welchen Sie, wie ich vernommen habe, beehret worden sind, und von den übrigen Umständen, die zur Bestätigung eines guten Namens etwas beytragen können; damit auf diese Weise die übelgefaßten Vorurtheile bestritten werden können: denn man muß alle erlaubte Mittel gebrauchen, damit der Wahrheit nichts zum Nachtheil gereichen möge. Nachdem ich dieses überdacht hatte, wurde ich angeregt Ihrem freundschaftlichen Rath zu willfahren, welcher darinnen besteht, daß ich einige von meinen

Lebensumständen bekannt machen soll, dahin gehört nun kürzlich folgendes.

Ich bin im Jahr 1689. den 29. Jan. zu Stockholm gebohren; mein Vater hieß Jesper Swedberg, und war ein zu seiner Zeit berühmter Bischof von Westgothland; er wurde auch von der Mißionsgesellschaft in England zu ihrem Mitglied gewählt und aufgenommen: denn der König, Carl der XII. machte ihn zum Bischof der Schwedischen Gemeinden in Pensylvanien, wie auch der Gemeinde in London. Im Jahr 1710. gieng ich auf Reisen, und zwar zuerst nach England, und von dar nach Holland, Frankreich u. Deutschland; im Jahr 1714. kam ich wieder zurück. Im Jahr 1716. und nachgehends habe ich oft mit dem König von Schweden, Carln dem XII. gesprochen, welcher sehr gnädig gegen mich war, mir auch in eben diesem Jahr das Amt eines Beysitzers im Bergwerkscollegio ertheilete, das ich bis zum Jahr 1747. verwaltet, und es noch in diesem Jahr, mit Beybehaltung der Besoldung auf meine ganze Lebenszeit, niedergelegt habe; ich legte es aber einzig und allein in der Absicht nieder, damit ich dem neuen Beruf, der mir von dem HErrn anvertrauet ist, desto besser obliegen könnte: Es wurde mir zwar damals eine höhere Ehrenstelle angeboten, allein ich schlug sie gänzlich aus, damit sich kein Stolz in mein Herz ein-

einschleichen konnte. Im Jahr 1719. wurde ich von der Königin Ulrica Eleonora geadelt, und Swedenborg genennt, und von der Zeit an habe ich auf den Reichstägen, die alle drey Jahre gehalten werden, meinen Platz unter dem Adel im Ritterorden gehabt. Uebrigens bin ich durch Einladung ein Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm; um die Aufnahme in irgend eine andere Gelehrtengesellschaft habe ich mich sonst nie beworben, dieweil ich mich in der Gesellschaft der Engel befinde, und diese beschäftiget sich nur mit solchen Dingen, die den Himmel und die Seele betreffen; in den Gesellschaften der Gelehrten hingegen werden Dinge abgehandelt, welche die Welt und den Leib angehen. Im Jahr 1734. hab ich das Regnum Minerale zu Leipzig, in drey Foliobänden herausgeben. Im Jahr 1738. that ich eine Reise nach Italien, und hielte mich zu Venedig und Rom ein Jahr lang auf.

Was meine Verwandschaften betrift, so habe ich vier Schwestern gehabt; eine von diesen heyrathete Ericus Benzel, nachmaliger Erzbischof zu Upsal, und dadurch bin ich auch mit den beyden folgenden Erzbischöfen daselbst, Benzels jüngern Brüdern, in Verwandschaft gekommen. Meine andere Schwester heyrathete der Stadthalter Carls

Benzelstierna; aber sowohl dieser als jener ist bereits gestorben. Hingegen sind noch jetzt zwey Bischöfe, die auch meine Vettern sind, am Leben, der eine heißt Filenius, und ist Bischof von Ostgothland; dieser vertritt nunmehr auf dem Reichstage zu Stockholm die Stell, des kranken Erzbischofs und ist Vorsitzer des geistlichen Stands, und hat meiner Schwester Tochter zur Gemahlin gehabt: der andere, Namens Benzelstierna, ist Bischof von Westmannland und Dalarne oder Thalland, und ist der Sohn meiner andern Schwester; der übrigen, die in hohen Würden stehen, will ich nicht gedenken. Ueberdiß kann ich sagen, daß mich in meinem Vaterlande alle Bischöfe, deren an der Zahl 10. sind, und alle Rathsherren, an der Zahl 16., und die übrigen grosse Herren lieben, und aus Liebe ehren; und ich lebe mit ihnen so vertraut, wie ein Freund mit dem andern; dieses kommt daher, weil sie wissen, daß ich in der Gemeinschaft mit den Engeln bin. Der König selbst und die Königin, wie auch ihre drey Prinzen, sind mir sehr geneigt; ich bin so gar einmal von dem König und der Königin zur Tafel eingeladen worden, und habe mit ihnen gespeist, zu welcher Ehre sonst niemand gelangt, als nur die Vornehmsten im Reiche; eben diese Ehre ist mir auch nachgehends von dem Kronprinz wieder-

verfahren. Jedermann wünscht meine Zurückkunft; daher fürchte ich in meinem Vaterland nichts weniger, als eine Verfolgung, davon Sie einige Vermuthung äusern, und mir deswegen aus besonderer Gewogenheit in Ihrem Briefe zu rathen suchen. Sollte man mich anderswo verfolgen, so wird es mich nicht treffen. Aber alle diese Dinge, so ich erzehlt habe, betrachte ich gewisser massen als Kleinigkeiten: denn das übertrift jene Dinge weit, daß ich zu einem heiligen Amt von dem HErrn selbst gerufen bin, der sich mir, seinem Knecht, im Jahr 1743. auf eine überaus gnadenvolle Weise persönlich offenbaret, und mir alsdenn die Aussichten in die geistliche Welt eröfnet und bis auf den heutigen Tag mit Geistern und Engeln zu reden verstattet hat; seit dieser Zeit habe ich verschiedene Geheimnisse, die ich gesehen habe und die mir entdeckt worden sind, durch den Druck bekannt gemacht, als vom Himmel und Hölle, vom Zustand des Menschen nach dem Tod, vom wahren Gottesdienst, vom geistlichen Sinn des Worts, ausser andern wichtigen Materien, welche zur Seligkeit und Weisdeit dienen Daß ich etlichemal aus meinem Vaterland in auswärtige Länder gereiset bin, das ist aus keiner andern Ursache geschehen, als aus einem sehnlichen Verlangen Nutzen zu stiften, und

die mir anvertrauten Geheimnisse zu entdecken. Ueberdieß habe ich Vermögen, so viel ich brauche, und suche und begehre nichts mehr. Zu dieser Erzehlung hat mich Ihr Brief veranlasset, um dadurch, wie Sie schreiben, die übelgefaßten Vorurtheile zu bestreiten. Leben Sie wohl, und ich wünsche von Herzen, daß Sie in dieser und in jener Welt glücklich seyn mögen, und ich zweifele auch nicht daran, daß Sie es seyn werden, wenn Sie auf den HErrn schauen, und zu ihm beten.

London,
1769.

Eman. Swedenborg.

2. Eben=

2.

Ebendesselben Antwort
auf zwey Briefe
des Herrn Oettingers.

Diese Tage kam ich aus auswärtigen Ländern, aus Holland und England, wieder nach Haus, und erhielte zwey Briefe von Ihnen, einen von den 13. Octobr. 1765. zugleich mit einem andern, wofür ich Ihnen danke. — Es sind fünf Werkchen, auf deren Tittel ich geschrieben habe: Ex Auditis & Visis: (d. i. so wie ichs gehöret und gesehen habe.) 1) Vom Himmel und der Hölle. 2) vom neuen Jerusalem und dessen himmlischen Lehre. 3) Vom letzten Gericht. 4) Vom weisen Pferd. 5) Von den Einwohnern der Planeten, — Nachgehends sind andere Werkchen herausgekommen. 1) Vom HErrn. 2) Von der heiligen Schrift. 3) Von der Lehre des Lebens für das neue Jerusalem. 4) Vom Glauben. 5) Von der geistlichen Welt. 6) Englische Weisheit von der göttlichen Vorsehung. 7) Englische

lische Weisheit von der göttlichen Liebe und göttlichen Weisheit. Allein diese sieben Werkgen machen zusammen nicht gar 72. Bogen aus. In diesem Jahr ist die geoffenbarte Offenbarung herausgekommen, die ich in dem Werkchen vom letzten Gericht versprochen hatte, woraus man deutlich sehen kann, daß ich mit Engeln rede, weil nicht einmal ein Vers in der Offenbarung (Johannis) ohne Offenbarung kann verstanden werden. Ein jeder kann sehen, daß durch das neue Jerusalem eine neue Kirche verstanden werde, und ihre Lehrpuncte nicht entdeckt werden können, ausser vom HErrn allein, denn sie sind in derselben blos in Fürbildern, d. i. durch Uebereinstimmungen beschrieben worden, so auch, daß dieselben in der Welt nicht öffentlich können bekannt gemacht werden, ausser durch einen, dem Offenbarung gegeben wird. Ich kann heilig betheuren, daß der HErr selbst von mir ist gesehen worden, und daß er mich gesandt hat, zu thun, was ich thue, und mir zu dem Ende das Innere meiner Seele, das ist, meines Geistes eröfnet hat, damit ich dasjenige, was in der geistlichen Welt ist, sehen, und diejenigen, die daselbst sind, hören möge, und das nunmehr 22. Jahre lang; allein, heut zu Tage ist eine eidliche Betheurung nicht ver-

mögend

mögend, einem dieses glaublich zu machen, wer aber Verstand hat, der kann aus meinen Schriften, die es erweisen, vornemlich aus der geoffenbarten Offenbarung, davon überzeugt werden. Wer hat vorhero etwas gewußt von dem geistlichen Sinn des Worts, von der geistlichen Welt, oder vom Himmel und Hölle; und des Menschen Leben nach dem Tod? soll denn dieses und noch mehreres immerfort den Christen verborgen bleiben? Daß solches nun erst entdeckt worden ist, ist um der neuen Kirche willen geschehen, welche das neue Jerusalem ist, damit es die, so darinnen sind, wissen mögen, die übrigen werden es zwar wissen, sie wissen es aber dennoch nicht, weil sie es nicht glauben. — Die oben gedachten Werke werden alle zu London, in England bey Mistr. Lewis, in Pater noster row near Cheapside verkauft. Diese meine Schriften vom neuen Jerusalem können nicht Weissagungen, sondern Offenbarungen genennet werden. Leben Sie wohl und bleiben Sie mein Freund. Ich bin

Dero

Stockholm
den 23. Sept. 1766.

ergebenster

Eman. Swedenborg.

3.

Ebendesselben Antwort
auf einen Brief
des Herrn Oettingers.

1) „Ob ein Zeichen nöthig sey, daß ich „vom HErrn gesandt bin, zu thun „was ich thue?“ Hierauf antworte ich: heut zu Tage werden keine Zeichen und Wunder gegeben, weil sie das Aeusere zum Glauben zwingen, aber das Innere nicht überreden: was halfen die Wunder in Aegypten und die Herabkunft Jehovens auf den Berg Sinai bey dem Israelitischen Volk, welches sich nichts desto weniger nach einem Monat ein güldenes Kalb machte und für Jehovah verehrte? Was halfen die Wunder des HErrn bey dem jüdischen Volk, welches ihn nichts desto weniger kreuzigte? Eben so würde es heut zu Tage seyn, wenn der HErr in einer Wolke mit den Engeln und Posaunen erscheinen würde, Luc. 16, 29. 30. 31. Heutiges Tages wird die Erleuchtung, und die daraus kommende Erkenntniß und Annehmung der Wahrheiten der neuen Kirche das Zeichen seyn, auch wird bey etlichen

chen eine redende Erleuchtung statt finden, diese gilt mehr, als ein Zeichen. Allein vielleicht wird noch eins gegeben.

2) „Ob ich mit den Aposteln geredet „habe?“ Hierauf antworte ich: ich habe mit Paulo ein ganzes Jahr geredet, auch von dem, was er Röm. 3, 28. geschrieben hat. Ich habe dreymal mit Johanne gesprochen, einmal mit Mose, und hundertmal mit Luthero, welcher bekannte, daß er wider die Warnung eines Engels fidem solam, oder den Glauben allein angenommen hätte, und zwar einzig und allein wegen der Trennung von den Papisten: aber mit den Engeln habe ich nun seit 22. Jahren geredet, und rede noch täglich mit ihnen, diese hat mir der HErr zugesellet. Allein es ist nicht nöthig gewesen, dieses in meinen herausgegebenen Schriften zu erwehnen, wer würde es glauben, und wer würde nicht sagen, thue ein Zeichen, daß ich glaube; und so würde ein jeder sagen der solches nicht siehet.

3) „Daß ich aus einem Philosophen da„zu auserſehen worden.“ Hierauf antworte ich: Es ist darum geschehen damit das Geistliche, welches heutiges Tages offenbaret wird, natürlich und vernünftig gelehret und verstanden werde: denn die geistliche

Wahr-

Wahrheiten haben eine Uebereinstimmung mit den natürlichen, denn in diese fliessen sie und auf diese gründen sich dieselben: daß eine Uebereinstimmung alles Geistlichen mit allem, was des Menschen ist, wie auch mit allem, was des Erdbodens ist, sey, lesen Sie in dem Buch von Himmel und der Hölle N. 87. bis 102. N. 105. bis 115. Daher bin ich von dem HErrn zuerst in die natürlichen Wissenschaften eingeleitet, und also vorbereitet worden, und dieses vom Jahr 1744. da ist mir der Himmel eröfnet worden: es wird auch ein jeder durch das Natürliche zum Geistlichen geführet, moralisch auferzogen und nachgehends vom HErrn geistlich gebohren: über dieses hat mir der HErr gegeben, daß ich die Wahrheiten geistlicher weise liebe, das ist, nicht um Ehre, noch Gewinstes, sondern selbst um der Wahrheit willen; denn wer die Wahrheiten um der Wahrheiten willen liebt, der siehet solche von dem HErrn, denn der HErr ist der Weg und die Wahrheit, Joh. 14, 6. hingegen wer dieselben um Ehre oder Gewinstes willen liebt, der siehet solche von sich, und von sich sehen heißt Falschheiten sehen. Das bekräftigte Falsche hat die Kirche zugeschlossen, dahero wird das vernünftig bekräftigte Wahre dieselbe aufschliessen: wer kann das Geistliche, welches in den Verstand über-

übergeht, anders erkennen und verstehen? Dieser Lehrpunkt, der von den Papisten gelehret und von den Reformirten angenommen worden ist, daß man nemlich den Verstand in theologischen Sachen unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen müsse, hat die Kirche wiedrum zugeschlossen, was wird dann dieselbe eröfnen als der vom HErrn erleuchtete Verstand? Allein davon lesen Sie in der geoffenbarten Offenbarung N. 914.

4. Es thut mir leyd, daß Sie wegen der Uebersetzung einiger Merkwürdigkeiten aus dem Werk von den himmlischen Geheimnissen gelitten haben; allein was muß heutiges Tages mehr leiden, als die Wahrheit selbst; wie viel sind derer, welche dieselbe sehen, ja sehen wollen? Werden Sie demnach nicht müde, und seyn Sie ein Vertheidiger der Wahrheit. Ich bin

Dero

Stockholm

den 11. Novembr. 1766.

ergebenster

Emanuel Swedenborg.

Inn=

Innhalt
des
dritten Theils.

1) Von der Verbindung der Seele mit dem Körper, welche entweder durch einen physicalischen oder durch einen geistlichen Einfluß, oder auch durch eine vorherbestimmte Uebereinstimmung geschehen soll S. 1.

2) Von den Erdbällen in unserer Sonnenwelt, oder dem sogenannten Planeten: und von den Erdbällen in den gestirnten Himmel, und von ihren Einwohnern, wie auch von den Geistern und Engeln daselbst; So, wie es gehöret und gesehen worden. 71.

Samm-

3) Sammlung etlicher Briefe Hrn. Emanuel Swedenborgs, betreffend einige Nachrichten von seinem Leben und Schriften, von einem Kenner und Liebhaber ins Deutsche übersetzt. 318

E N D E
des dritten Theils.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Register

Von der Verbindung der Seele mit dem Körper . . . . . . p. 1.

Von den Erdbällen in unserer Sonnen Welt . . . . . 71.

Von der Erde, oder dem Planeten Mercur . . . . . 86.

Von dem Planeten Jupiter . . 120.

Von dem Erdball, oder Planeten Mars . . . . . 166.

Von der Erde, oder dem Planeten Saturn . . . . . 186.

Von der Erde, oder dem Planeten Venus . . . . . 194.

Von den Geistern und Einwohnern des Monds . . . . . 198.

Die Ursachen, warum der Herr hat wollen auf unserer Erde, und auf keiner andern geboren werden . . . . 200.

Von den Erden in dem gestirnten Himmel . . . . . 205.

Von der 1ten Erde in dem gestirnten Himmel . . . . 211.

Von der 2ten Erde in dem gestirnten Himmel . . . 222.

Von der 3ten Erde in dem gestirnten Himmel 228

Von der 4ten Erde in dem ge-
stirnten Himmel &c. . . p. 236.
Von der 5ten Erde in dem ge-
stirnten Himmel &c. . . . , 255.
Reflexionen über dies Buch . . , 273.

Das äusserliche Aussehen der Men-
schen in dem Planeten Mercur, pag. 118.
Desgleichen in dem Planeten Jupiter, 126.
Von deren Gang &c. . . . . . , 132.
Wie die Einwohner in dem Planeten
Mars aussehen . . . . . , 176.
Flüssiges Feuer daselbst zum Leuch-
ten bey Abend- und Nachtzeiten , 177.
Nachricht von den Einwohnern des
Planeten Saturn . . . . . , 193.
Zweyerley Gattungen von Men-
schen in dem Planeten Venus . , 194.
Die Einwohner in dem Mond . . , 198.
Stimme derselben, als wie es
donnert nach dem blitzen . . ibid.

Die Ursachen, warum der Herr hat
wollen auf unserer Erde, und auf
keiner andern geboren werden , 200.

Von den Erden in dem gestirnten
Himmel . . . . , 205.

Um des Unglaubens in der Kirche willen, ist die Beschreibung geschehen . pag. 207.
Eine grosse Kluft, welche unsere Sonnen welt von andern Welten in dem gestirnten Himmel scheidet . . . . 213.
Von der Sonne der ersten Erde in dem gestirnten Himmel . . . 216.
Wie diese Erde und deren Einwohner aussehen . . . . ibid.
Von der zweyten Erde daselbst . 222.
" deren Sonne . . . . 227.
it. wie die Einwohner daselbst aussehen . . . . . . ibid.
Von der 3ten Erde daselbst . . 228.
" den Leben der Einwohnern dieser Erde . . . . . 230.
Von der 4ten Erde daselbst . . 236.
Vier Gattungen von Menschen auf dieser Erden . . . . . 246.
Von der Sonne daselbst, der Länge des Jahres und der Tage . . 254.
Von der 5ten Erde daselbst . . . 255.
Eine Erzählung von dem Herrn, wie Er den Engeln aus unserer Erde erscheint . . . . 261.
Von der Wohnung der Einwohner auf dieser Erden . . . . 271.
Von der Sonne dieser Erde, des Jahres u. der Tages Länge . . . ibid.
Von der Vermählung u. Ehe in dieser Erden . . . . .

Eine Idée von der H. Dreyheit in Gott p. 241.
Das heilige Drey in dem Herrn p. 242. & 243.
Von Erscheinung der Menschen auf der Erde
nach ihrem Tode = p. 244. sq.
Angesichter (Menschen) fleischfarbig u. statt
des Barts schwarz mit weisser Nase. 247.
Vom Unterschied eines göttlichen Gesichts
von einer nicht göttlichen Vision . 270.
Von dem Zustand des Lebens, was er sey p p. 218.
Wie die Geister u. Engel sehen können, was
in der Welt ist p . . . p. 219.
Des Menschen Erschaffung zu beiden Welten p. 220.
Der Mensch, weil er so leiblich worden, hat er
sich den Himmel verschlossen : p. 221.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Swedenborg, Emanuel, 1688-1772

Emanuel von Swedenborg auserlesene Schriften

Bd.: 3

Frankfurt am Mayn (1776)

Asc. 4812 f-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268299-4
VD18 8026719